

<i>Name:</i>	<b>Christlich-Soziale Union in Bayern e.V.</b>
<i>Kurzbezeichnung:</i>	<b>CSU</b>
<i>Zusatzbezeichnung:</i>	-

*Anschrift:* **Mies-van-der-Rohe-Straße 1  
80807 München**

*Telefon:* **(0 89) 12 43 - 0**

*Telefax:* **(0 89) 12 43 - 2 99**

*E-Mail:* **landesleitung@csu-bayern.de**

## **I N H A L T**

**Übersicht der Vorstandsmitglieder**

**Satzung**

**Programm**

*(Stand: 04.09.2020)*

**Übersicht über die stimmberechtigten Mitglieder des Parteivorstands**

Dem Parteivorstand gehören folgende gewählte stimmberechtigte Mitglieder an:

<b>Der Parteivorsitzende</b>	Dr. Markus Söder, MdL
<b>5 stellvertretende Parteivorsitzende</b>	Dorothee Bär, MdB Melanie Huml, MdL Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP Martin Sailer Manfred Weber, MdEP
<b>2 Schatzmeister</b>	Prof. Thomas Bauer Katrin Albsteiger
<b>2 Schriftführer</b>	Franz Meyer Dr. Astrid Freudenstein
<b>32 Beisitzer</b>	Ilse Aigner, MdL Daniel Artmann Prof. Dr. Winfried Bausback, MdL Matthias Dießl Thomas Ebeling Gerhard Eck, MdL Markus Ferber, MdEP Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB Michael Frieser, MdB Albert Füracker, MdL Melissa Goossens Joachim Herrmann, MdL Andrea Lang Dr. Silke Launert, MdB Daniela Ludwig, MdB Stephan Mayer, MdB Marlene Mortler, MdEP Dr. Gerd Müller, MdB Markus Pannermayr Dr. Hans Reichhart Richard Reisinger Dr. Veronika Schraut Bernd Sibler, MdL Dr. Ludwig Spaenle, MdL Katrin Staffler, MdB Sylvia Stierstorfer, MdL Dr. Volker Ullrich, MdB Siegfried Walch Dr. Anja Weisgerber, MdB Josef Zellmeier, MdL Emmi Zeulner, MdB Gudrun Zollner

Kraft Amtes gehören dem Parteivorstand folgende stimmberechtigten Mitglieder an:

<b>Generalsekretär</b> (§ 26 I Nr. 6)	Markus Blume, MdL
<b>Hauptgeschäftsführer</b> (§ 26 I Nr. 7)	Tobias Schmid
<b>Bayerischer Ministerpräsident</b> (§ 26 I Nr. 8)	<i>derzeit nicht besetzt, da Ministerpräsident Dr. Markus Söder, MdL zugleich Parteivorsitzender ist</i>
<b>Mitglied der Bundesregierung</b> (§ 26 I Nr. 9)	Andreas Scheuer, MdB
<b>Vorsitzende der Europagruppe</b> (§ 26 I Nr. 10)	<i>derzeit nicht besetzt, da Prof. Dr. Niebler, MdEP zugleich stellv. Parteivorsitzende</i>
<b>Vorsitzender der Landesgruppe</b> (§ 26 I Nr. 11)	Alexander Dobrindt, MdB
<b>Vorsitzender der LT-Fraktion</b> (§ 26 I Nr. 12)	Thomas Kreuzer, MdL
<b>JU-Landesvorsitzender</b> (§ 26 I Nr. 13)	Christian Doleschal, MdEP
<b>FU-Landesvorsitzende</b> (§ 26 I Nr. 14)	Ulrike Scharf, MdL
<b>SEN-Landesvorsitzender</b> (§ 26 I Nr. 15)	Dr. Thomas Goppel

gez. Florian Bauer  
Justiziar

NÄHER AM MENSCHEN

# SATZUNG DER CHRISTLICH SOZIALEN UNION

inkl. Beitragsordnung  
Schiedsgerichtsordnung  
Parteiengesetz

Stand: 19. Oktober 2019



Satzung	Seite 3 – 53
Richtlinien Auslandsmitglieder	Seite 54 – 57
Beitragsordnung	Seite 58 – 64
Schiedsgerichtsordnung	Seite 65 – 68
Anhang	
Grundgesetz (Auszug)	Seite 69
Parteiengesetz	Seite 70 – 97
Einkommensteuergesetz (Auszug)	Seite 98 – 100

Fassungen:

Satzung vom 19. Oktober 2019

Schiedsgerichtsordnung vom 8. Dezember 2016

Beitragsordnung vom 19. Oktober 2019

Parteiengesetz vom 10. Juli 2018

Herausgeber: Christlich-Soziale Union in Bayern e.V.  
Franz Josef Strauß-Haus  
Mies-van-der-Rohe-Straße 1  
80807 München

Redaktion: CSU-Landesleitung, Rechtsreferat

Verantwortlich: Tobias Schmid, Hauptgeschäftsführer

Auflage: März 2020

## Inhaltsverzeichnis

## Seite

<b>1. Abschnitt: Aufgaben, Name und Sitz</b>	<b>7</b>
§ 1 Aufgaben	7
§ 2 Name und Sitz	7
<b>2. Abschnitt: Mitgliedschaft</b>	<b>7</b>
§ 3 Voraussetzungen der Mitgliedschaft	7
§ 3a Weitere Möglichkeiten der Mitwirkung	7
§ 4 Erwerb der Mitgliedschaft	8
§ 5 Verbandsangehörigkeit der Mitglieder	10
§ 6 Rechte und Pflichten der Mitglieder	10
§ 7 Mitgliederbefragung	11
§ 8 Gleiche Teilhabe von Frauen und Männern	12
§ 8a Teilhabe junger Menschen	13
§ 8b Teilhabe von Menschen mit Behinderung	13
§ 9 Berichtspflichten der Mandatsträger	13
§ 10 Ende der Mitgliedschaft	13
§ 11 Erlöschen der Mitgliedschaft	14
<b>3. Abschnitt: Verbände und Organe</b>	<b>14</b>
<b>3.1 Gliederung</b>	<b>14</b>
§ 12 Gebietsverbände	14
<b>3.2 Gebietsverbände</b>	<b>14</b>
<b>3.2.1 Ortsverbände</b>	<b>14</b>
§ 13 Gebiet, Organe und Bildung der Ortsverbände	14
§ 14 Ortshauptversammlung	15
§ 15 Gemeinde- und Stadtversammlung	15
§ 16 Ortsvorstand	16
<b>3.2.2 Kreisverbände</b>	<b>17</b>
§ 17 Gebiet und Organe der Kreisverbände	17
§ 18 Kreishaupt- und Kreisvertreterversammlung	17
§ 19 Kreisvorstand	18

# Satzung

---

<b>3.2.3</b>	<b>Bezirksverbände</b>	<b>19</b>
§ 20	Gebiet und Organe der Bezirksverbände	19
§ 21	Bezirksparteitag	20
§ 22	Bezirksvorstand	20
<b>3.3</b>	<b>Oberste Parteiorgane</b>	<b>21</b>
§ 23	Oberste Organe der CSU	21
§ 24	Parteitag	21
§ 25	Parteiausschuss	22
§ 26	Parteivorstand	22
§ 27	Präsidium	23
<b>3.4</b>	<b>Bundeswahlkreiskonferenz</b>	<b>24</b>
§ 28	Bundeswahlkreiskonferenz	24
<b>3.5</b>	<b>Weitere Organisationsformen auf Landesebene</b>	<b>25</b>
§ 29	Weitere Organisationsformen auf Landesebene	25
§ 30	Arbeitsgemeinschaften	25
§ 30a	Arbeitskreise	26
§ 30b	Kommissionen	27
§ 30c	Foren	28
<b>3.6</b>	<b>Besondere Organisationsformen der Gebietsverbände</b>	<b>28</b>
§ 31	Besondere Organisationsformen der Gebietsverbände	28
§ 31a	Diskussions- und Projektplattformen	28
§ 31b	Bürgerforen	28
§ 31c	Regionalkonferenzen	28
<b>4. Abschnitt:</b>		
<b>Aufstellungsversammlungen für öffentliche Wahlen</b>		<b>28</b>
<b>4.1</b>	<b>Europawahlen</b>	<b>28</b>
§ 32	Delegiertenversammlung zur Europawahl	28
<b>4.2</b>	<b>Bundestagswahlen</b>	<b>29</b>
§ 33	Delegiertenversammlung im Bundeswahlkreis	29
§ 34	Landesdelegiertenversammlung zur Bundestagswahl	30
§ 35	Fristen	30

---

<b>4.3</b>	<b>Landtags- und Bezirkstagswahlen</b>	<b>30</b>
§ 36	Aufstellung der Stimmkreisbewerberinnen und -bewerber	30
§ 37	Wahlkreisdelegiertenversammlung zur Landtags- und Bezirkstagswahl	32
§ 38	Fristen	32
<b>4.4</b>	<b>Kommunalwahlen</b>	<b>32</b>
§ 39	Aufstellung der Bewerberinnen und Bewerber	32
<b>4.5</b>	<b>Gemeinsame Bestimmungen für Aufstellungsversammlungen</b>	<b>33</b>
§ 40	Allgemeines	33
§ 41	Rechte der Vorstände	33
<b>5.</b>	<b>Abschnitt: Verfahrensordnung</b>	<b>34</b>
<b>5.1</b>	<b>Allgemeine Verfahrensbestimmungen</b>	<b>34</b>
§ 42	Einberufung von Organen	34
§ 43	Ladung	34
§ 44	Stimmrecht und Vertretung	35
§ 45	Teilnahmerecht an Sitzungen	35
§ 46	Beschlussfähigkeit von Organen	36
§ 47	Anträge	36
§ 48	Beschlussfassung	37
§ 49	Niederschriften	37
<b>5.2</b>	<b>Besondere Bestimmungen für Wahlen</b>	<b>37</b>
§ 50	Wahlperiode und Wahltermine	37
§ 51	Rücktritt, Nachwahlen und Nachrücken	37
§ 52	Unvereinbarkeit von Ämtern	38
§ 53	Stimmberechtigung	38
§ 54	Einzel- oder Sammelabstimmung	38
§ 55	Verfahren für alle Wahlen	39
§ 56	Besondere Bestimmungen für Einzelabstimmungen	39
§ 57	Besondere Bestimmungen für Sammelabstimmungen	39
§ 58	Besondere Bestimmungen für Stichwahlen	40
§ 59	Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten	40
§ 60	Wahlanfechtung	41

# Satzung

---

<b>6. Abschnitt:</b>	
<b>Ordnungsmaßnahmen und Parteiausschluss</b>	<b>41</b>
§ 61 Ordnungsmaßnahmen gegen Verbände und Organe	41
§ 62 Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder	42
§ 63 Ausschluss von Mitgliedern	43
<b>7. Abschnitt: Schiedsgerichte</b>	<b>44</b>
§ 64 Gerichtsbarkeit	44
§ 65 Besetzung	44
§ 66 Mitgliedschaft im Schiedsgericht	44
§ 67 Zuständigkeit der Schiedsgerichte	45
<b>8. Abschnitt: Finanzordnung</b>	<b>45</b>
§ 68 Ausgabendeckung	45
§ 69 Mitgliedsbeiträge	46
§ 70 Mitgliedsbeiträge für Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise	46
§ 71 Mandatsträgerbeiträge	46
§ 72 Spenden	46
§ 73 Rechte und Pflichten der für die Finanzen Verantwortlichen	47
§ 74 Rechnungslegung	48
§ 75 Finanzielle Rechenschaftsberichte	48
§ 76 Wirtschaftliche Betätigung	49
§ 77 Insihgeschäfte und Haftung	49
§ 78 Zustimmung bei Verschuldung	49
<b>9. Abschnitt: Allgemeine Bestimmungen</b>	<b>50</b>
§ 79 Geschäftsjahr	50
§ 80 Digitale Teilhabe	50
§ 81 Vertretung	50
§ 82 Stellvertreter des Generalsekretärs	50
§ 83 Geschäftsführung	50
§ 84 Geschäftsstellen und Geschäftsführer	51
§ 85 Auflösung von Verbänden	51
§ 86 Auflösung und Verschmelzung	51
<b>10. Abschnitt: Schlussbestimmungen</b>	<b>52</b>
§ 87 Inkrafttreten, Übergangsbestimmungen	52

## **1. Abschnitt Aufgaben, Name und Sitz**

### **§ 1 Aufgaben**

<sup>1</sup>Die Christlich-Soziale Union erstrebt eine staatliche Ordnung in demokratischer Freiheit und sozialer Verantwortung auf der Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbilds. <sup>2</sup>Sie erfüllt ihre Aufgaben in gleicher Teilhabe von Frauen und Männern in der Mitgestaltung eines modernen Bayern, des deutschen Vaterlandes und Europas.

### **§ 2 Name und Sitz**

<sup>1</sup>Die Partei führt den Namen „Christlich-Soziale Union in Bayern e.V.“ und die Kurzbezeichnung CSU. <sup>2</sup>Ihr Sitz ist München.

## **2. Abschnitt Mitgliedschaft**

### **§ 3 Voraussetzungen der Mitgliedschaft**

- (1) Ordentliches Mitglied der CSU kann werden, wer
1. die Grundsätze und die Satzung der Partei anerkennt,
  2. bereit ist, ihre Ziele zu fördern,
  3. keiner anderen politischen Partei angehört, die mit der CSU konkurriert,
  4. das 16. Lebensjahr vollendet hat,
  5. die deutsche Staatsangehörigkeit oder die Staatsangehörigkeit eines anderen Mitgliedsstaates der Europäischen Union besitzt und
  6. nicht infolge Richterspruchs die Wählbarkeit oder das Wahlrecht verloren hat.

<sup>2</sup>Wer die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaates der Europäischen Union nicht besitzt, kann Mitglied werden, wenn er nachweisbar seit drei Jahren rechtmäßig in Deutschland wohnt.

(2) Ein ordentliches Mitglied kann Gastmitglied im Ortsverband eines weiteren Wohnsitzes bzw. seines Ausbildungs-, Studien- oder Berufsortes werden.

### **§ 3a Weitere Möglichkeiten der Mitwirkung**

- (1) <sup>1</sup>Weitere Möglichkeiten, in der CSU mitzuwirken und sie zu unterstützen, sind:
1. Probemitgliedschaft
  2. Onlinemitgliedschaft
  3. Unterstützer

<sup>2</sup>Die Vollendung des 14. Lebensjahres genügt. <sup>3</sup>Im Übrigen gelten die Voraussetzungen des § 3 Abs. 1 entsprechend.

# Satzung

---

(2) <sup>1</sup>Probemitglied kann werden, wer erstmalig die Mitgliedschaft in der CSU erwerben will. <sup>2</sup>Nach Ablauf von zwei Jahren geht die Probemitgliedschaft automatisch in eine ordentliche Mitgliedschaft über. <sup>3</sup>Die Dauer der Probemitgliedschaft kann nicht verlängert werden.

(3) <sup>1</sup>Onlinemitglied kann werden, wer ortsungebunden in der CSU mitwirken will. <sup>2</sup>Die Online-Mitgliedschaft endet mit Erwerb der ordentlichen Mitgliedschaft.

(4) <sup>1</sup>Unterstützer kann werden, wer die CSU unterstützen will, ohne sich im Rahmen einer Mitgliedschaft zu binden. <sup>2</sup>Unterstützer erhalten Informationen und Einladungen zu Veranstaltungen und beteiligen sich an Kampagnen der CSU.

## § 4 Erwerb der Mitgliedschaft

(1) <sup>1</sup>Wer die ordentliche Mitgliedschaft erwerben will, beantragt diese schriftlich, in Textform (z.B. per E-Mail) oder über das von der CSU-Landesleitung angebotene Online-Portal bei dem für seinen Hauptwohnsitz zuständigen Ortsverband. <sup>2</sup>Besteht in Bayern nur ein Nebenwohnsitz, so ist der Antrag an den insoweit zuständigen Ortsverband zu richten. <sup>3</sup>Die Aufnahme erfolgt, wenn nicht der Ortsvorsitzende binnen eines Monats gegenüber dem Bewerber schriftlich oder in Textform widerspricht. <sup>4</sup>Im Falle des Widerspruchs entscheidet der Ortsvorstand über die Aufnahme. <sup>5</sup>Zur Wahrung der Widerspruchsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerspruchs; der Ortsvorsitzende setzt die zuständige Bundeswahlkreisgeschäftsstelle von dem Widerspruch in Kenntnis. <sup>6</sup>Bei Zweifeln über den Wohnsitz kann der Vorsitzende die Vorlage einer amtlichen Meldebescheinigung verlangen; die Widerspruchsfrist ruht in diesem Fall bis zur Vorlage der Meldebescheinigung. <sup>7</sup>Der Vorsitzende unterrichtet seinen Vorstand über alle seit der vorangegangenen Vorstandssitzung neu aufgenommenen Mitglieder.

(2) <sup>1</sup>Wird der Beitritt zu einem anderen als dem für die Hauptwohnung zuständigen Ortsverband gewünscht, so ist der Aufnahmeantrag beim dortigen Vorstand einzureichen. <sup>2</sup>Dieser entscheidet über die Aufnahme im Einvernehmen mit den Vorständen der weiteren beteiligten Verbände.

<sup>3</sup>Dies sind der für die Hauptwohnung zuständige Ortsverband sowie

1. wenn beide Ortsverbände demselben Kreisverband angehören, dieser Kreisverband und der Bezirksverband;
2. wenn beide Ortsverbände unterschiedlichen Kreisverbänden im selben Bezirksverband angehören, beide Kreisverbände und der Bezirksverband;
3. wenn beide Ortsverbände unterschiedlichen Bezirksverbänden angehören, beide Kreisverbände und beide Bezirksverbände.

<sup>4</sup>Mit der Verweigerung des Einverständnisses durch einen dieser Verbände gilt der Antrag als abgelehnt. <sup>5</sup>Für die Erteilung des Einvernehmens gilt Abs. 1 S. 3 bis 5 entsprechend. <sup>6</sup>Die Bezirksverbände können durch jederzeit widerruflichen Beschluss des Bezirksvorstands auf ihre Mitwirkung verzichten.

(3) <sup>1</sup>Der Vorsitzende leitet den Aufnahmeantrag mit der Mitteilung, dass er der Aufnahme nicht widerspricht, bzw. dass der Ortsvorstand die Aufnahme befürwortet, unverzüglich an die zuständige Bundeswahlkreisgeschäftsstelle weiter. <sup>2</sup>Die Mitgliedschaft beginnt mit Eingang dieser Mitteilung bei der zuständigen Bundeswahlkreisgeschäftsstelle, spätestens nach Ablauf der Widerspruchsfrist, wenn kein Widerspruch erhoben wurde.

(4) <sup>1</sup>Wird ein Aufnahmeantrag nach Absatz 1 abgelehnt oder das Einvernehmen nach Absatz 2 durch einen beteiligten Ortsverband verweigert, so kann innerhalb eines Monats der Vorstand des nächsthöheren Verbandes angerufen werden, der innerhalb von zwei Monaten endgültig entscheidet. <sup>2</sup>Eine Ablehnung bedarf keiner Begründung.

(5) <sup>1</sup>Im Ausland oder in einem anderen deutschen Bundesland lebende Bewerberinnen und Bewerber richten den Aufnahmeantrag an das Präsidium, das über deren Aufnahme und über sonstige Ausnahmefälle entscheidet. <sup>2</sup>Ein im Ausland oder in einem anderen deutschen Bundesland lebendes Mitglied kann mit Zustimmung des zuständigen Vorstands in einem Ortsverband seiner Wahl Mitglied werden. <sup>3</sup>Bei Bewerberinnen und Bewerbern, die aus einem anderen deutschen Bundesland stammen, kann das Präsidium die Entscheidung über den Antrag an den Bezirksverband delegieren, zu dem der Ortsverband gehört, für den die Bewerberin oder der Bewerber die Aufnahme beantragt. <sup>4</sup>Das Präsidium erlässt die zum Vollzug dieser Bestimmung erforderlichen Richtlinien.

(6) <sup>1</sup>In den Fällen des Absatzes 2 und 5 verzichtet das Mitglied auf die Mitwirkung bei der Aufstellung von Bewerberinnen und Bewerbern für öffentliche Wahlen sowie bei der Wahl von Delegierten hierzu, soweit es nach den wahlrechtlichen Bestimmungen, insbesondere wegen seiner Hauptwohnung, im Bereich des wohnsitzfremden Verbandes nicht berechtigt ist, an öffentlichen Wahlen teilzunehmen. <sup>2</sup>Darauf ist das Mitglied vor Aufnahme durch den aufnehmenden Vorstand ausdrücklich hinzuweisen.

(7) <sup>1</sup>Ein ausgeschlossenes Mitglied kann nur mit Zustimmung des Präsidiums wieder aufgenommen werden. <sup>2</sup>Das gleiche gilt für ein Mitglied, das gemäß § 10 Abs. 2 seinen Austritt aus der CSU erklärt hat, nachdem gegen dieses Mitglied eine Ordnungsmaßnahme gemäß § 62 Abs. 3 ausgesprochen oder ein Antrag auf Ausschluss gemäß § 63 Abs. 3 gestellt worden ist. <sup>3</sup>Dies gilt auch für Ordnungsmaßnahmen, die nach § 62 Abs. 3 beschlossen und vor dem Austritt angefochten wurden, über die jedoch infolge des Austritts nicht unanfechtbar entschieden wurde.

(8) <sup>1</sup>Für den Erwerb der Probemitgliedschaft gelten die Abs. 1 bis 7 entsprechend. <sup>2</sup>Probemitglieder, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, können jederzeit die ordentliche Mitgliedschaft erwerben, ohne dass es hierzu einer weiteren Entscheidung des Ortsvorsitzenden bedarf.

(9) <sup>1</sup>Für den Erwerb der Gastmitgliedschaft gelten die Abs. 1 und 3 entsprechend. <sup>2</sup>Zuständig ist der Ortsverband, in dem die Gastmitgliedschaft erworben werden soll.

# Satzung

---

(10) <sup>1</sup>Wer die Online-Mitgliedschaft erwerben will, beantragt diese über das von der CSU-Landesleitung angebotene Online-Portal. <sup>2</sup>Die Aufnahme erfolgt, wenn diese vom Hauptgeschäftsführer der CSU oder einem hierzu von ihm bevollmächtigten Mitarbeiter bestätigt wird.

## § 5 Verbandsangehörigkeit der Mitglieder

(1) <sup>1</sup>Jedes Mitglied soll dem für seine Hauptwohnung zuständigen Verband angehören. <sup>2</sup>Bei jedem Wechsel der Hauptwohnung ist das Mitglied verpflichtet, in den für seine neue Hauptwohnung zuständigen Verband zu wechseln. <sup>3</sup>Will das Mitglied im bisherigen Verband bleiben, bedarf dies der Zustimmung des Vorstands seines bisherigen Verbands. <sup>4</sup>Bis zur Wirksamkeit eines Verbandswechsels nach den Absätzen 2 bis 4 bleibt es bei der bisherigen Verbandsangehörigkeit.

(2) <sup>1</sup>Der Wechsel eines Mitglieds in den für seine Hauptwohnung zuständigen Verband erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber der für diesen Verband zuständigen Bundeswahlkreisgeschäftsstelle. <sup>2</sup>Der Wechsel wird mit dem Eingang der Erklärung bei der zuständigen Bundeswahlkreisgeschäftsstelle wirksam. <sup>3</sup>Einer Zustimmung der beteiligten Verbände bedarf es nicht. <sup>4</sup>Der Wechsel kann von den beteiligten Verbänden nicht abgelehnt werden. <sup>5</sup>§ 4 Abs. 1 Satz 6 gilt entsprechend. <sup>6</sup>Hat der Vorstand gem. Absatz 1 Satz 3 die Beibehaltung der bisherigen Mitgliedschaft abgelehnt, tritt der schriftliche Vorstandsbeschluss an die Stelle der schriftlichen Erklärung des Mitglieds.

(3) Will ein Mitglied zu einem anderen als dem für seine Hauptwohnung zuständigen Verband wechseln, ist § 4 Abs. 2, 3 und 6 entsprechend anzuwenden.

(4) <sup>1</sup>Mitglieder des Deutschen Bundestags, des Bayerischen Landtags und der Bezirkstage können in ihrem Wahl- bzw. Stimmkreis in einem Verband ihrer Wahl Mitglied sein. <sup>2</sup>Absatz 2 gilt entsprechend.

(5) Doppelmitgliedschaften sind unzulässig. <sup>2</sup>Die Gastmitgliedschaft nach § 3 Abs. 2 bleibt hiervon unberührt.

## § 6 Rechte und Pflichten der Mitglieder

(1) Jedes ordentliche Mitglied hat das Recht, in dem Verband, dem es angehört, an der politischen Willensbildung der Partei durch Diskussion, Anträge, Abstimmungen und Wahlen mitzuwirken, soweit dies nicht durch wahlrechtliche Vorschriften ausgeschlossen ist, sowie Anspruch auf Information durch Parteiorgane und Mandatsträgerinnen und Mandatsträger aller Bereiche.

(2) <sup>1</sup>Einem Mitglied steht das aktive Wahlrecht innerhalb der Partei erst dann zu, wenn seit Wirksamkeit der Aufnahme nach § 4 Abs. 3 eine Frist von zwei Monaten verstrichen ist. <sup>2</sup>Bei jedem Verbandswechsel ruht das aktive Wahlrecht des betreffenden Mitglieds für die Dauer von zwei Monaten ab dem Zeitpunkt der Wirksamkeit des Verbandswechsels nach § 5. <sup>3</sup>Abweichend von den Sätzen 1 und 2 steht einem Mit-

glied das aktive Wahlrecht sofort zu, wenn die Mitgliederversammlung dies einstimmig in geheimer Abstimmung beschließt; dasselbe gilt im Fall der Neugründung eines Ortsverbands. <sup>4</sup>Das passive Wahlrecht beginnt mit der Mitgliedschaft.

(3) <sup>1</sup>Jedes Mitglied hat die Pflicht, die Grundsätze der Partei zu vertreten, sich für ihre Ziele einzusetzen, und die in der Beitragsordnung festgelegten Beiträge zu entrichten. <sup>2</sup>Eine selbstständige oder eine Kandidatur bei Wählervereinigungen ist, sofern ein CSU-Wahlvorschlag vorliegt, nur zulässig, wenn der Vorstand des dem Aufstellungsorgan übergeordneten Verbands zugestimmt hat.

(4) <sup>1</sup>Jeder Verband kann verdiente Mitglieder zu Ehrenmitgliedern oder Ehrenvorsitzenden ernennen. <sup>2</sup>Damit ist kein Stimmrecht verbunden.

(5) Die Rechte eines Mitglieds ruhen auf Beschluss des Orts- bzw. Kreisvorstands, wenn das Mitglied mit seiner Beitragsleistung mehr als drei Monate im Rückstand ist und trotz schriftlicher Mahnung unter Hinweis auf die Folgen innerhalb eines weiteren Monats nicht bezahlt hat.

(6) <sup>1</sup>Probemitgliedern steht kein aktives Wahl- oder Stimmrecht zu. <sup>2</sup>Soweit sich die Zusammensetzung von Parteiorganen oder Versammlungen nach Mitgliederzahlen bemisst, bleiben Probemitglieder unberücksichtigt. <sup>3</sup>Im Übrigen sind sie den ordentlichen Mitgliedern gleichgestellt. <sup>4</sup>Erwirbt ein Probemitglied die ordentliche Mitgliedschaft, findet die Regelung des Abs. 2 S. 1 und 3 entsprechende Anwendung.

(7) Für ordentliche CSU-Mitglieder, die gleichzeitig der CDU angehören und weder Haupt- noch Nebenwohnsitz in Bayern haben, gilt § 6 Abs. 6 S. 1 bis 3 entsprechend. Wird der ausschließliche Hauptwohnsitz oder ein Nebenwohnsitz in Bayern begründet, findet die Regelung des Abs. 2 S. 1 und 3 entsprechende Anwendung.

(8) <sup>1</sup>Gastmitglieder können an allen Mitgliederversammlungen des gastgebenden Verbandes teilnehmen und haben dort Rede-, Antrags- und Vorschlagsrecht. <sup>2</sup>An Wahlen und Abstimmungen können Gastmitglieder nicht teilnehmen. <sup>3</sup>Soweit sich die Zusammensetzung von Parteiorganen oder Versammlungen nach Mitgliederzahlen bemisst, bleiben Gastmitglieder unberücksichtigt.

(9) <sup>1</sup>Online-Mitglieder haben Anspruch auf Information durch Parteiorgane und Mandatsträgerinnen und Mandatsträger aller Bereiche. <sup>2</sup>Sie können insbesondere durch Diskussionen und Online-Befragungen im Rahmen der digitalen Teilhabe mitwirken. <sup>3</sup>Online-Mitglieder haben kein Stimm-, Wahl- oder Antragsrecht in einem Verband. <sup>4</sup>Einzelheiten zur Mitgliedschaft kann der Parteivorstand durch Erlass von Richtlinien regeln.

## **§ 7 Mitgliederbefragung**

(1) Eine Mitgliederbefragung kann auf der jeweiligen Ebene zu Sachfragen und Personalfragen stattfinden.

# Satzung

---

(2) Themen, die Vertragsverhältnisse, den Haushalt, die Satzung und die Beitragsordnung der Partei oder einer ihrer Organisationsformen betreffen, können nicht Gegenstand einer Mitgliederbefragung sein, ebenso wie Vorhaben, deren Umsetzung gegen die Satzung oder übergeordnetes Recht verstoßen würde.

(3) Eine Mitgliederbefragung findet statt, wenn sie von mindestens 1/3 der jeweils nachgeordneten Gebietsverbände beantragt wird oder der Vorstand eines Gebietsverbandes dies mit absoluter Mehrheit beschließt.

(4) Der übergeordnete Vorstand ist beauftragt, die Mitgliederbefragung, die in Sachfragen eine mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantwortende Frage an die Mitglieder zum Gegenstand haben muss, binnen 3 Monaten durchzuführen.

(5) <sup>1</sup>Die Mitgliederbefragung kann nach Beschluss des durchführenden Vorstandes sowohl per Briefabstimmung, als auch zusätzlich per Online-Abstimmung durchgeführt werden, wenn die Identität und Berechtigung des Abstimmenden festgestellt werden kann und gewährleistet ist, dass keine Mehrfachabstimmungen stattfinden können. <sup>2</sup>Die Befragung wird mit Ablauf des 21. Tages nach Versenden der Abstimmungsbriefe bzw. nach Freischaltung der Online-Abstimmung geschlossen; später zugehende Erklärungen werden nicht mehr berücksichtigt. <sup>3</sup>Der durchführende Vorstand kann vor der Durchführung weitere Durchführungsbestimmungen beschließen.

(6) <sup>1</sup>Haben sich an der Mitgliederbefragung mindestens 1/3 der jeweiligen Mitglieder beteiligt, ist das Mehrheitsergebnis im weiteren politischen Prozess der Partei bzw. des Gebietsverbandes zu berücksichtigen. <sup>2</sup>In Personalfragen bleiben die Vorgaben des Parteiengesetzes unberührt.

(7) Der durchführende Vorstand berichtet den Mitgliedern innerhalb eines Monats über das Ergebnis der Mitgliederbefragung.

## **§ 8 Gleiche Teilhabe von Frauen und Männern**

(1) Die Organe in der CSU verwirklichen in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich die gleiche Teilhabe von Frauen und Männern. <sup>2</sup>Es ist Aufgabe aller CSU-Mitglieder, aktiv Frauen für die Arbeit in der Partei zu gewinnen und für eine angemessene Repräsentanz zu sorgen.

(2) <sup>1</sup>Frauen und Männer sollen jeweils 50 % der Ämter in der CSU sowie in ihren Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen innehaben. <sup>2</sup>Wahlen für den engeren Partei- und Bezirksvorstand gemäß §§ 22 Abs. 1 Nr. 1 bis 4 und 26 Abs. 1 Nr. 1 bis 4 sind dann gültig, wenn die Hälfte der Gewählten Frauen sind; bei einer ungeraden Gesamtzahl darf der Unterschied zwischen Frauen und Männern nicht größer als eins sein. <sup>3</sup>Wahlen der weiteren Mitglieder des Partei- und Bezirksvorstandes gemäß §§ 22 Abs. 1 Nr. 5 und 26 Abs. 1 Nr. 5 sind dann gültig, wenn mindestens 40 % der gewählten Mitglieder des jeweiligen Vorstandes Frauen sind. <sup>4</sup>Im engeren Kreisvorstand nach § 19 Abs. 1 Nr. 1 bis 5 sollen die Hälfte der Gewählten Frauen sein; insgesamt sollen im Kreisvorstand mindestens 40 % der Gewählten Frauen sein.

(3) Bei der Aufstellung von Bewerbern und Bewerberinnen für öffentliche Wahlen wirken die Vorstände auf eine ausgewogene Beteiligung von Männern und Frauen hin.

## **§ 8a Teilhabe junger Menschen**

(1) <sup>1</sup>Die Organe der CSU verwirklichen in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich die Förderung der politischen Teilhabe von jungen Menschen. <sup>2</sup>Es ist Aufgabe aller CSU-Mitglieder, aktiv junge Menschen für die Arbeit in der Partei zu gewinnen und für eine angemessene Repräsentanz zu sorgen.

(2) <sup>1</sup>Bei Wahlen in der CSU und bei der Aufstellung von Bewerbern und Bewerberinnen für öffentliche Wahlen sollen junge Menschen angemessen Berücksichtigung finden. <sup>2</sup>Bei den Wahlen zu den stellvertretenden Bezirks- und Kreisvorsitzenden gemäß §§ 19 Abs. 1 Nr. 2 und 22 Abs. 1 Nr. 2 soll mindestens eine Person, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, gewählt werden. <sup>3</sup>Bei den Wahlen zu den stellvertretenden Parteivorsitzenden gemäß § 26 Abs. 1 Nr. 2 soll mindestens eine Person, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, gewählt werden.

## **§ 8b Teilhabe von Menschen mit Behinderung**

<sup>1</sup>Die Organe der CSU fördern in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich die politische Teilhabe von Menschen mit Behinderung. <sup>2</sup>Der barrierefreie Zugang zu Dokumenten, Medien und Veranstaltungen soll gewährleistet werden.

## **§ 9 Berichtspflichten der Mandatsträger**

<sup>1</sup>Zur innerparteilichen Information müssen die dem jeweiligen Orts- bzw. Kreisverband angehörenden Mandatsträgerinnen und Mandatsträger mindestens einmal jährlich vor den Versammlungen nach §§ 14, 15 bzw. 18 berichten. <sup>2</sup>Weitergehende Berichtspflichten nach dieser Satzung bleiben unberührt.

## **§ 10 Ende der Mitgliedschaft**

(1) <sup>1</sup>Die ordentliche Mitgliedschaft endet durch:

1. Tod,
2. Austritt,
3. Erlöschen nach § 11,
4. Ausschluss nach § 63,
5. Eintritt in eine mit der CSU konkurrierende Partei.

<sup>2</sup>Bei Ausschluss oder Eintritt in eine andere, mit der CSU konkurrierende Partei endet auch die Mitgliedschaft in den Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreisen der CSU.

(2) Der Austritt ist gegenüber dem zuständigen Orts- bzw. Kreisverband oder der zuständigen Bundeswahlkreisgeschäftsstelle schriftlich zu erklären.

(3) Endet die Mitgliedschaft, besteht kein Anspruch auf Rückerstattung von Beiträgen.

(4) Für Probe- und Gastmitglieder gelten die Abs. 1 bis 3 entsprechend.

# Satzung

---

## **§ 11 Erlöschen der Mitgliedschaft**

(1) Die ordentliche Mitgliedschaft erlischt, wenn

1. ein Mitglied trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung unter Hinweis auf die Folgen mit seiner Beitragsleistung mehr als sechs Monate im Rückstand ist, und
2. innerhalb weiterer zwei Monate kein gegenteiliger Beschluss des Ortsvorstands gefasst wird.

(2) <sup>1</sup>Die Frist nach Absatz 1 Nr. 2 beginnt mit der Aufgabe der zweiten Mahnung zur Post, jedoch nicht vor dem Zeitpunkt, an dem der Vorsitzende des für das Mitglied zuständigen Verbands hiervon in Kenntnis gesetzt wurde. <sup>2</sup>Der Vorsitzende hat sicher zu stellen, dass eine Behandlung der Angelegenheit im zuständigen Vorstand vor Ablauf der Zwei-Monats-Frist erfolgen kann.

## **3. Abschnitt Verbände und Organe**

### **3.1 Gliederung**

#### **§ 12 Gebietsverbände**

Die CSU gliedert sich in folgende Gebietsverbände:

1. Ortsverbände,
2. Kreisverbände,
3. Bezirksverbände.

### **3.2 Gebietsverbände**

#### **3.2.1 Ortsverbände**

#### **§ 13 Gebiet, Organe und Bildung der Ortsverbände**

(1) <sup>1</sup>Der Ortsverband besteht in der Regel aus den in einer Gemeinde, in einem Gemeindeteil oder in einem Stadtteil wohnenden Mitgliedern. <sup>2</sup>Die Einteilung der Ortsverbände trifft der Kreisvorstand im Einvernehmen mit den Vorständen der betroffenen Verbände; er kann aus organisatorischen Gründen kleinere Ortsverbände zusammenschließen. <sup>3</sup>Kann das Einvernehmen nicht hergestellt werden, entscheidet der Bezirksvorstand.

(2) Organe des Ortsverbands sind:

1. die Ortshauptversammlung,
2. der Ortsvorstand.

(3) <sup>1</sup>Zur Bildung eines Ortsverbands sind mindestens sieben Mitglieder notwendig. <sup>2</sup>Die Neugründung eines Ortsverbands bedarf der vorherigen Zustimmung des Kreisvorstands.

(4) <sup>1</sup>Soweit keine Ortsverbände bestehen, übernimmt der Kreisverband mit seinen Organen die Aufgaben des Ortsverbands. <sup>2</sup>Einzelmitglieder werden vom Kreisvorstand dem nächstliegenden Ortsverband zugewiesen.

## **§ 14 Ortshauptversammlung**

(1) Die Ortshauptversammlung besteht aus allen Mitgliedern des Ortsverbands.

(2) Zu den Aufgaben der Ortshauptversammlung gehören:

1. die Behandlung politischer Themen,
2. die Entgegennahme des finanziellen Rechenschaftsberichts und des Arbeitsberichts des Vorstands sowie dessen Entlastung,
3. die Entgegennahme von Berichten der kommunalen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger im Bereich des Ortsverbands,
4. die Entgegennahme des Berichts des Vorstands über die Mitgliederentwicklung sowie über die Teilhabe von Frauen, jungen Menschen und Menschen mit Behinderung,
5. die Wahl der in § 16 Abs. 1 Nr. 1 bis 6 aufgeführten Mitglieder des Ortsvorstands,
6. die Wahl der Delegierten und Ersatzdelegierten in die Kreisvertreterversammlung. Zu wählen sind:
  - a) in Kreisverbänden mit bis zu 500 Mitgliedern je angefangene fünf Mitglieder des Ortsverbands eine Delegierte oder ein Delegierter und eine Ersatzdelegierte oder ein Ersatzdelegierter,
  - b) in Kreisverbänden mit mehr als 500 Mitgliedern je angefangene zehn Mitglieder des Ortsverbands eine Delegierte oder ein Delegierter und eine Ersatzdelegierte oder ein Ersatzdelegierter,
  - c) in Kreisverbänden mit mehr als 2.000 Mitgliedern je angefangene fünfzehn Mitglieder des Ortsverbands eine Delegierte oder ein Delegierter und eine Ersatzdelegierte oder ein Ersatzdelegierter,
7. die Wahl von zwei Kassenprüfern,
8. die Wahl von Delegierten und von Bewerberinnen und Bewerbern für öffentliche Wahlen, soweit nicht die Gemeinde- bzw. Stadtversammlung zuständig ist,
9. die Benennung der Mitglieder der Bezirksausschüsse, soweit sie ohne öffentliche Wahl in Stadtbezirken gebildet werden.

## **§ 15 Gemeinde- und Stadtversammlung**

(1) Mehrere Ortsverbände einer kreisangehörigen Gemeinde bilden eine Gemeinde- bzw. Stadtversammlung.

(2) <sup>1</sup>Haben die Ortsverbände zusammen 300 oder mehr Mitglieder, kann die Gemeinde- bzw. Stadtversammlung beschließen, dass sie sich künftig aus den Delegierten der Ortsverbände zusammensetzt. <sup>2</sup>Haben die Ortsverbände zusammen 600 oder mehr Mitglieder, so setzt sich die Gemeinde- bzw. Stadtversammlung mit Beginn der nächsten Wahlperiode aus den Delegierten der Ortsverbände zusammen. <sup>3</sup>In diese Versammlung wählen die Ortshauptversammlungen je angefangene fünf Mitglieder eine Delegierte oder einen Delegierten und eine Ersatzdelegierte oder einen Ersatzdelegierten.

# Satzung

---

(3) <sup>1</sup>Die Gemeinde- bzw. Stadtversammlung wählt aus ihrer Mitte eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden und bis zu vier stellvertretende Vorsitzende. <sup>2</sup>Bis dahin obliegen die Aufgaben des Vorsitzenden der Gemeinde- und Stadtversammlung dem Vorsitzenden des mitgliederstärksten Ortsverbandes.

(4) Aufgaben der Gemeinde- bzw. Stadtversammlung sind:

1. die Behandlung der politischen Themen der Gemeinde,
2. die Wahl von Bewerberinnen und Bewerbern für Gemeindewahlen.

## **§ 16 Ortsvorstand**

(1) Der Ortsvorstand besteht aus Frauen und Männern in folgenden Funktionen:

1. dem Ortsvorsitzenden,
2. bis zu drei stellvertretenden Ortsvorsitzenden,
3. dem Schatzmeister,
4. dem Schriftführer,
5. dem Digitalbeauftragten
6. bei Ortsverbänden mit
  - a) bis zu 250 Mitgliedern bis zu acht,
  - b) mehr als 250 Mitgliedern bis zu zwölf weiteren Mitgliedern,
7. dem Ortsvorsitzenden der Jungen Union,
8. der Ortsvorsitzenden der Frauen-Union,
9. dem Ortsvorsitzenden der Senioren-Union,
10. dem Ortsgeschäftsführer mit beratender Stimme.

(2) Zu den Aufgaben des Ortsvorstands gehören:

1. die Vertretung der Partei im Bereich des Ortsverbands,
2. die Behandlung dringlicher politischer Themen,
3. die Förderung und Pflege der Beziehungen zum vorpolitischen Raum im Bereich des Ortsverbandes
4. die Erledigung der laufenden Geschäfte des Ortsverbands,
5. die Zusammenstellung des finanziellen Rechenschaftsberichts,
6. die Anordnung und Durchführung besonders dringlicher Maßnahmen,
7. die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit,
8. die Werbung, Aufnahme und Betreuung von Mitgliedern,
9. die Berufung des Ortsgeschäftsführers auf Vorschlag des Ortsvorsitzenden,
10. die Zuweisung besonderer Aufgaben an einzelne Vorstandsmitglieder, insbesondere die Benennung eines Neumitgliederbeauftragten.

(3) Bestehen im Gebiet des Ortsverbands mehrere Ortsverbände der Jungen Union oder der Frauen-Union, steht der jeweiligen Arbeitsgemeinschaft nur eine Stimme im Ortsvorstand zu; kann eine Einigung nicht erzielt werden, entscheidet der Ortsvorsitzende des mitgliederstärksten Verbands.

## 3.2.2 Kreisverbände

### § 17 Gebiet und Organe der Kreisverbände

- (1) Ein Kreisverband umfasst in der Regel das Gebiet eines Landkreises, einer kreisfreien Stadt oder eines Landtagsstimmkreises in einer Großstadt.
- (2) Organe des Kreisverbands sind:
1. die Kreishaupt- oder Kreisvertreterversammlung,
  2. der Kreisvorstand.

### § 18 Kreishaupt- und Kreisvertreterversammlung

(1) <sup>1</sup>Sofern ein Kreisverband weniger als 600 Mitglieder hat, besteht eine Kreishauptversammlung, der alle Mitglieder des Kreisverbands angehören. <sup>2</sup>In Kreisverbänden mit 300 oder mehr Mitgliedern kann die Kreishauptversammlung beschließen, dass künftig an ihre Stelle die Kreisvertreterversammlung tritt.

(2) In Kreisverbänden mit 600 oder mehr Mitgliedern tritt mit Beginn der nächsten Wahlperiode an die Stelle der Kreishauptversammlung die Kreisvertreterversammlung. Die Kreishauptversammlung kann von der Einrichtung der Kreisvertreterversammlung absehen. Ferner kann die Kreisvertreterversammlung beschließen, dass mit Beginn der nächsten Wahlperiode anstelle der Kreisvertreterversammlung eine Kreishauptversammlung tritt.

(3) Die Kreisvertreterversammlung besteht aus:

1. dem Kreisvorstand,
2. den Delegierten der Ortsverbände,
3. den Kreisvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften,
4. den Kreisvorsitzenden der Arbeitskreise mit beratender Stimme.

(4) Zu den Aufgaben der Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung gehören:

1. die Behandlung politischer Themen,
2. die Entgegennahme des finanziellen Rechenschaftsberichts und des Arbeitsberichts des Vorstands sowie dessen Entlastung,
3. die Entgegennahme der Berichte der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger im Bereich des Kreisverbands,
4. die Entgegennahme des Berichts des Vorstands über die Mitgliederentwicklung sowie über die Teilhabe von Frauen, jungen Menschen und Menschen mit Behinderung,
5. die Wahl der in § 19 Abs. 1 Nr. 1 bis 6 aufgeführten Mitglieder des Kreisvorstands,
6. die Wahl von zwei Kassenprüfern,
7. die Wahl der Delegierten und Ersatzdelegierten in den Parteitag, wobei je angefangene 200 Mitglieder des Kreisverbands eine Delegierte oder ein Delegierter und eine Ersatzdelegierte oder ein Ersatzdelegierter zu wählen sind,
8. die Wahl der Delegierten und Ersatzdelegierten in den Bezirksparteitag, wobei in Bezirksverbänden mit
  - a) bis zu 4.000 Mitgliedern je angefangene 20 Mitglieder,

# Satzung

---

- b) bis zu 6.000 Mitgliedern je angefangene 50 Mitglieder,
  - c) bis zu 10.000 Mitgliedern je angefangene 80 Mitglieder,
  - d) mehr als 10.000 Mitgliedern je angefangene 100 Mitglieder des Kreisverbands je eine Delegierte oder ein Delegierter und eine Ersatzdelegierte oder ein Ersatzdelegierter zu wählen sind.
9. die Wahl von Delegierten und von Bewerberinnen und Bewerbern für öffentliche Wahlen.

## § 19 Kreisvorstand

- (1) Der Kreisvorstand besteht aus Frauen und Männern in folgenden Funktionen:
- 1. dem Kreisvorsitzenden,
  - 2. bis zu fünf stellvertretenden Kreisvorsitzenden,
  - 3. dem Kreisschatzmeister,
  - 4. dem Schriftführer,
  - 5. dem Digitalbeauftragten,
  - 6. bei Kreisverbänden mit
    - a) bis zu 500 Mitgliedern acht,
    - b) bis zu 1.000 Mitgliedern zehn,
    - c) bis zu 2.500 Mitgliedern vierzehn,
    - d) bis zu 4.000 Mitgliedern achtzehn,
    - e) mehr als 4.000 Mitgliedern zwanzig weiteren Vorstandsmitgliedern,
  - 7. dem Kreisvorsitzenden der Jungen Union,
  - 8. der Kreisvorsitzenden der Frauen-Union,
  - 9. dem Kreisvorsitzenden der Senioren-Union,
  - 10. den Kreisvorsitzenden der weiteren Arbeitsgemeinschaften nach § 30 mit beratender Stimme,
  - 11. dem Kreisgeschäftsführer.
- (2) Zu den Aufgaben des Kreisvorstands gehören:
- 1. die Vertretung der Partei im Bereich des Kreisverbands,
  - 2. die Behandlung dringlicher politischer Themen,
  - 3. die Förderung und Pflege der Beziehungen zum vopolitischen Raum im Bereich des Kreisverbandes
  - 4. die Erledigung der laufenden Geschäfte des Kreisverbands,
  - 5. die Zusammenstellung des finanziellen Rechenschaftsberichts,
  - 6. die Anordnung und Durchführung besonders dringlicher Maßnahmen,
  - 7. die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit,
  - 8. die Werbung und Betreuung von Mitgliedern sowie die Aufnahme von Mitgliedern, soweit keine Ortsverbände bestehen,
  - 9. die Behandlung organisatorischer Maßnahmen,
  - 10. die Zuweisung von Einzelmitgliedern an den nächstliegenden Ortsverband,
  - 11. die Bestellung von Ortsvertrauensleuten in kreisangehörigen Gemeinden, in denen kein Ortsverband besteht,
  - 12. die Beschlussfassung über die regionale Einteilung der Ortsverbände,
  - 13. die Aufsicht bei der Durchführung parteiinterner Wahlen in den Ortsverbänden,
  - 14. die Berufung des Kreisgeschäftsführers auf Vorschlag des Kreisvorsitzenden.

15. die Zuweisung besonderer Aufgaben an einzelne Vorstandsmitglieder, insbesondere die Benennung eines Neumitgliederbeauftragten.

(3) <sup>1</sup>Der Kreisvorstand kann zur Durchführung bestimmter Beschlüsse des Vorstandes sowie zur Erledigung laufender und besonders dringlicher Geschäfte einen geschäftsführenden Vorstand bilden. <sup>2</sup>Neben dem Kreisvorsitzenden und dem Kreischatzmeister kann der Vorstand weitere Mitglieder aus seiner Mitte hinzuwählen.

### 3.2.3 Bezirksverbände

#### § 20 Gebiet und Organe der Bezirksverbände

(1) <sup>1</sup>Die Bezirksverbände umfassen in der Regel das Gebiet eines Regierungsbezirks.<sup>1</sup>  
<sup>2</sup>Änderungen der jeweiligen Einteilung trifft der Parteivorstand nach Anhörung der Beteiligten.

(2) Organe des Bezirksverbands sind:

1. der Bezirksparteitag,
2. der Bezirksvorstand.

---

<sup>1</sup> Es bestehen folgende Bezirksverbände:

- |                 |                                |
|-----------------|--------------------------------|
| • Oberbayern    | • Unterfranken                 |
| • Niederbayern  | • Oberpfalz                    |
| • Schwaben      | • München                      |
| • Oberfranken   | • Nürnberg – Fürth – Schwabach |
| • Mittelfranken | • Augsburg                     |

# Satzung

---

## § 21 Bezirksparteitag

(1) Der Bezirksparteitag besteht aus:

1. den Mitgliedern des Bezirksvorstands,
2. den Delegierten der Kreisverbände,
3. den Bezirksvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften,
4. den Bezirksvorsitzenden der Arbeitskreise mit beratender Stimme.

(2) Zu den Aufgaben des Bezirksparteitags gehören:

1. die Behandlung politischer Themen,
2. die Entgegennahme des finanziellen Rechenschaftsberichts und des Arbeitsberichts des Vorstands sowie dessen Entlastung,
3. die Entgegennahme des Berichts des Vorstands über die Mitgliederentwicklung sowie über die Teilhabe von Frauen, jungen Menschen und Menschen mit Behinderung,
4. die Wahl der in § 22 Abs. 1 Nr. 1 bis 5 aufgeführten Mitglieder des Bezirksvorstands,
5. je angefangene 1.000 Mitglieder des Bezirksverbands die Wahl einer oder eines Delegierten und Ersatzdelegierten in den Parteausschuss,
6. je angefangene 2.000 Mitglieder des Bezirksverbands die Wahl einer oder eines Delegierten und Ersatzdelegierten in den Parteitag,
7. die Wahl von zwei Kassenprüfern,
8. die Wahl der Mitglieder und der stellvertretenden Mitglieder des Bezirksschiedsgerichts,
9. der Vorschlag von Bewerberinnen und Bewerbern für Landes- und Bezirkslisten zu öffentlichen Wahlen.

## § 22 Bezirksvorstand

(1) Der Bezirksvorstand besteht aus Frauen und Männern in folgenden Funktionen:

1. dem Bezirksvorsitzenden,
2. bis zu fünf stellvertretenden Bezirksvorsitzenden,
3. den beiden Bezirksschatzmeistern,
4. den beiden Schriftführern,
5. weiteren Mitgliedern, wobei
  - a) in Bezirksverbänden mit bis zu 3.500 Mitgliedern sieben weitere Vorstandsmitglieder zu wählen sind,
  - b) in Bezirksverbänden von mehr als 3.500 bis zu 6.000 Mitgliedern je angefangene 500 Mitglieder,
  - c) in Bezirksverbänden mit mehr als 6.000 Mitgliedern je angefangene 1.000 Mitglieder ein Vorstandsmitglied zu wählen ist; in Bezirksverbänden mit mehr als 6.000 Mitgliedern kann der Bezirksparteitag die Wahl von bis zu 6 weiteren Mitgliedern im Einzelfall beschließen.
6. dem Bezirksvorsitzenden der Jungen Union,
7. der Bezirksvorsitzenden der Frauen-Union,
8. dem Bezirksvorsitzenden der Senioren-Union,
9. den Bezirksvorsitzenden der weiteren Arbeitsgemeinschaften nach § 30 mit beratender Stimme,
10. dem Bezirksgeschäftsführer.

- (2) Zu den Aufgaben des Bezirksvorstands gehören:
1. die Vertretung der Partei im Bereich des Bezirksverbands,
  2. die Behandlung dringlicher politischer Themen,
  3. die Förderung und Pflege der Beziehungen zum vorpolitischen Raum im Bereich des Bezirksverbandes
  4. die Erledigung der laufenden Geschäfte des Bezirksverbands,
  5. die Zusammenstellung des finanziellen Rechenschaftsberichts,
  6. die Anordnung und Durchführung besonders dringlicher Maßnahmen,
  7. die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit,
  8. die Behandlung organisatorischer Maßnahmen,
  9. die Beschlussfassung über die regionale Einteilung der Kreisverbände,
  10. die Aufsicht bei der Durchführung parteiinterner Wahlen in Kreisverbänden und Bundeswahlkreis Konferenzen.
  11. die Zuweisung besonderer Aufgaben an einzelne Vorstandsmitglieder.

(3) <sup>1</sup>Der Bezirksvorstand kann zur Durchführung bestimmter Beschlüsse des Vorstandes sowie zur Erledigung laufender und besonders dringlicher Geschäfte einen geschäftsführenden Vorstand bilden. <sup>2</sup>Neben dem Bezirksvorsitzenden und den Bezirksschatzmeistern kann der Vorstand weitere Mitglieder aus seiner Mitte hinzuwählen.

### **3.3 Oberste Parteorgane**

#### **§ 23 Oberste Organe der CSU**

Oberste Organe der Partei sind:

1. der Parteitag,
2. der Parteiausschuss,
3. der Parteivorstand,
4. das Präsidium.

#### **§ 24 Parteitag**

(1) Der Parteitag besteht aus:

1. den Mitgliedern des Parteivorstands,
2. den Bezirksvorsitzenden,
3. den Delegierten der Bezirks- und Kreisverbände,
4. den Präsidentinnen und Präsidenten und Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags und des Bayerischen Landtags, den Mitgliedern der Bundes- und der Bayerischen Staatsregierung und den Parlamentarischen Staatssekretärinnen und Staatssekretären, die der CSU angehören,
5. den Bezirkstagspräsidentinnen und -präsidenten und ihren Stellvertreterinnen und Stellvertretern, die der CSU angehören,
6. den Landesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften,
7. den Landesvorsitzenden der Arbeitskreise mit beratender Stimme.

# Satzung

---

- (2) Zu den Aufgaben des Parteitags gehören:
1. die Beschlussfassung über die Grundlinien der Politik der CSU,
  2. die Beschlussfassung über das Parteiprogramm,
  3. die Beschlussfassung über Satzung, Beitragsordnung und Schiedsgerichtsordnung,
  4. die Entgegennahme des finanziellen Rechenschaftsberichts,
  5. die Entgegennahme der Rechenschaftsberichte und die Entlastung des Parteivorstands,
  6. die Entgegennahme des Berichts des Vorstands über die Mitgliederentwicklung sowie über die Teilhabe von Frauen, jungen Menschen und Menschen mit Behinderung,
  7. die Entgegennahme der Berichte der CSU-Gruppe im Europäischen Parlament, der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag und der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag,
  8. die Wahl der in § 26 Abs. 1 Nr. 1 bis 5 aufgeführten Mitglieder des Parteivorstands,
  9. die Wahl von zwei Kassenprüfern,
  10. die Wahl der Mitglieder des Parteischiedsgerichts.

## § 25 Parteiausschuss

- (1) Der Parteiausschuss besteht aus:
1. den Mitgliedern des Parteivorstands,
  2. den Bezirksvorsitzenden,
  3. den Delegierten der Bezirksverbände,
  4. den Präsidentinnen und Präsidenten und Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags und des Bayerischen Landtags, die der CSU angehören,
  5. den Landesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften,
  6. den Landesvorsitzenden der Arbeitskreise mit beratender Stimme
  7. den Kreisvorsitzenden mit beratender Stimme.
- (2) Zu den Aufgaben des Parteiausschusses gehören:
1. die Behandlung grundsätzlicher politischer Themen,
  2. die Beratung und Beschlussfassung über Aktionsprogramme.

## § 26 Parteivorstand

- (1) Der Parteivorstand besteht aus Frauen und Männern in folgenden Funktionen:
1. dem Parteivorsitzenden,
  2. bis zu fünf stellvertretenden Parteivorsitzenden,
  3. den beiden Landesschatzmeistern,
  4. den beiden Schriftführern,
  5. zweiunddreißig weiteren Mitgliedern, wobei jeder Bezirksverband angemessen vertreten sein soll,
  6. dem Generalsekretär,
  7. dem Hauptgeschäftsführer,
  8. dem Bayerischen Ministerpräsidenten; gehört dieser nicht der CSU an, einem Mitglied der Bayerischen Staatsregierung, das von den CSU-Kabinettsmitgliedern zu benennen ist,

9. einem Mitglied der Bundesregierung, das von den CSU-Kabinettsmitgliedern zu benennen ist,
10. dem Vorsitzenden der CSU-Gruppe im Europäischen Parlament,
11. dem Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag,
12. dem Vorsitzenden der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag,
13. dem Landesvorsitzenden der Jungen Union,
14. der Landesvorsitzenden der Frauen-Union,
15. dem Landesvorsitzenden der Senioren-Union,
16. den Landesvorsitzenden der weiteren Arbeitsgemeinschaften nach § 30 mit beratender Stimme.

(2) Zu den Aufgaben des Parteivorstands gehören:

1. die Vertretung der Partei in der Öffentlichkeit,
2. die Behandlung dringlicher politischer Themen,
3. die Förderung und Pflege der Beziehungen zum vopolitischen Raum auf Landes- und Bundesebene,
4. die regionale Einteilung der Bezirksverbände und die Behandlung weiterer wesentlicher organisatorischer Maßnahmen,
5. die Berufung des Generalsekretärs und des Hauptgeschäftsführers auf Vorschlag des Parteivorsitzenden,
6. die Berufung von Vertretern der CSU in internationale Parteigremien, soweit nicht der Parteitag zuständig ist,
7. die Wahl von sieben weiteren Mitgliedern des Präsidiums aus der Mitte des Parteivorstands,
8. die Wahl der Delegierten und Ersatzdelegierten für die Gremien der Europäischen Volkspartei (EVP),
9. die Aufsicht über parteiinterne Wahlen,
10. die Genehmigung der Geschäftsordnungen der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise,
11. die Beratung des finanziellen Rechenschaftsberichts vor der Zuleitung an den Präsidenten des Deutschen Bundestags,
12. die Zuweisung besonderer Aufgaben an einzelne Vorstandsmitglieder.

(3) <sup>1</sup>Der Parteivorstand hat das Recht, auf Vorschlag des Parteivorsitzenden weitere Mitglieder zuzuladen. <sup>2</sup>Diese haben beratende Stimme.

## **§ 27 Präsidium**

(1) Das Präsidium besteht aus Frauen und Männern in folgenden Funktionen:

1. dem Parteivorsitzenden,
2. den stellvertretenden Parteivorsitzenden,
3. den beiden Landesschatzmeistern,
4. den beiden Schriftführern,
5. dem Generalsekretär ,
6. dem Hauptgeschäftsführer,
7. dem Vorsitzenden der Finanzkommission,
8. sieben weiteren Mitgliedern des Parteivorstands.

# Satzung

---

(2) Zu den Aufgaben des Präsidiums gehören:

1. die Behandlung besonders dringlicher Themen und die Durchführung dringlicher Maßnahmen,
2. die Erledigung der laufenden Geschäfte der Partei,
3. die Beratung und Beschlussfassung über den Haushalt der Landesgeschäftsstelle und der damit zusammenhängenden Fragen des Vertrags- und Forderungsmanagements sowie die Behandlung aller mit der Finanzierung und der wirtschaftlichen Betätigung der Partei zusammenhängenden Fragen,
4. die Ausübung des Einspruchsrechts bei Verstößen gegen die Wahlgesetze,
5. die Festlegung der Arbeitsentgelte und der allgemeinen Arbeitsbedingungen für die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

(3) <sup>1</sup>Der Parteivorsitzende hat das Recht, im Bedarfsfall weitere Mitglieder zuzuladen.

<sup>2</sup>Diese haben beratende Stimme. <sup>3</sup>Fragen des Absatzes 2 Nr. 3 sollen ausschließlich von den gewählten Mitgliedern beraten werden.

## 3.4 Bundeswahlkreiskonferenz

### § 28 Bundeswahlkreiskonferenz

(1) Die Bundeswahlkreiskonferenz besteht aus:

1. den CSU-Kreisvorsitzenden,
2. den Mitgliedern des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags, des Bayerischen Landtags und des Bezirkstags, die Mitglied eines Verbands im Bereich des Bundeswahlkreises sind,
3. der Bundeswahlkreisgeschäftsführerin bzw. dem Bundeswahlkreisgeschäftsführer,
4. den Kreisvorsitzenden der Jungen Union,
5. den Kreisvorsitzenden der Frauen-Union,
6. den Kreisvorsitzenden der Senioren-Union.

(2) Die Bundeswahlkreiskonferenz kann weitere Mitglieder zuwählen.

(3) Zu den Aufgaben der Bundeswahlkreiskonferenz gehören:

1. die Behandlung aller politischen und organisatorischen Fragen, die für den Bundeswahlkreis von Bedeutung sind,
2. die Entgegennahme der finanziellen Rechenschaftsberichte und die Erteilung der Entlastung,
3. die Wahl einer oder eines Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden aus ihrer Mitte,
4. die Wahl eines Schatzmeisters aus ihrer Mitte,
5. die Wahl von zwei Kassenprüfern,
6. die Beschlussfassung über den Haushaltsvoranschlag.

(4) Die Aufgaben des Vorsitzenden sind:

1. Einberufung der Bundeswahlkreiskonferenz,
2. Führung der Dienstaufsicht über die Bundeswahlkreisgeschäftsstelle,
3. Erstellung des finanziellen Rechenschaftsberichts,

4. Einberufung der Delegiertenversammlung nach § 33 Abs. 1.

(5) Deckt sich das Gebiet eines Bundeswahlkreises mit dem Gebiet eines Kreisverbands, so werden die Aufgaben der Bundeswahlkreiskonferenz vom CSU-Kreisvorstand wahrgenommen.

(6) <sup>1</sup>In den Bezirksverbänden München, Nürnberg-Fürth-Schwabach und Augsburg kann durch Beschluss des Bezirksparteitags auf die Einrichtung von Bundeswahlkreiskonferenzen verzichtet werden. <sup>2</sup>Die Aufgaben der Bundeswahlkreiskonferenzen werden in diesem Fall vom CSU-Bezirksvorstand wahrgenommen.

(7) <sup>1</sup>In den Fällen der Absätze 5 und 6 gilt Absatz 1 Nr. 2 und 3 entsprechend. <sup>2</sup>Übergeordneter Verband der Bundeswahlkreiskonferenz ist der Bezirksverband. <sup>3</sup>Bei bezirksübergreifenden Bundeswahlkreisen ist übergeordneter Verband derjenige Bezirksverband, welchem die meisten Mitglieder des Bundeswahlkreises zugeordnet werden können.

## **3.5 Weitere Organisationsformen auf Landesebene**

### **§ 29 Weitere Organisationsformen auf Landesebene**

(1) Weitere Organisationsformen auf Landesebene sind:

1. Arbeitsgemeinschaften
2. Arbeitskreise
3. Kommissionen
4. Foren

(2) <sup>1</sup>Die Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Kommissionen und Foren sind zu ständiger vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Organen der CSU verpflichtet. <sup>2</sup>Dies gilt auch bei der Abgabe öffentlicher Erklärungen.

(3) Die Mandatsträger sollen ihren thematischen Schwerpunkten entsprechend in den Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen mitwirken.

(4) <sup>1</sup>Die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise haben alle zwei Jahre ihren Mitgliedern und Delegierten über die Mitgliederentwicklung sowie über die Teilhabe von Frauen, jungen Menschen und Menschen mit Behinderung Bericht zu erstatten.

(5) <sup>1</sup>Die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise unterliegen den Bestimmungen des Parteiengesetzes. <sup>2</sup>Übergeordnetes Organ auf Landesebene gemäß § 42 Abs. 3 ist der Parteivorstand der CSU. <sup>3</sup>Ihr organisatorischer Aufbau entspricht dem der Partei.

### **§ 30 Arbeitsgemeinschaften**

(1) Es bestehen folgende Arbeitsgemeinschaften:

1. Junge Union Bayern (JU),
2. Frauen-Union (FU),
3. Arbeitnehmer-Union (CSA),

# Satzung

---

4. Arbeitsgemeinschaft für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ELF),
5. Kommunalpolitische Vereinigung (KPV),
6. Mittelstands-Union (MU),
7. Union der Vertriebenen und Aussiedler (UdV),
8. Senioren-Union (SEN).

(2) Aufgabe aller Arbeitsgemeinschaften ist es, das Gedankengut der CSU in ihren Wirkungskreisen zu verbreiten, für die Partei Mitglieder zu werben und an der Lösung der ihren Bereich betreffenden Fragen mitzuarbeiten.

(3) Die Junge Union Bayern hat als Nachwuchsorganisation der CSU die besondere Aufgabe, die junge Generation an das politische Leben heranzuführen und sie zur Mitarbeit in der Partei zu gewinnen.

(4) <sup>1</sup>Die Frauen-Union hat die besondere Aufgabe, Frauen an das politische Leben heranzuführen, zur Mitarbeit in der Partei zu gewinnen und für Führungspositionen in der Partei auf allen Ebenen und für politische Ämter vorzuschlagen. <sup>2</sup>Aufgabe der Frauen-Union ist es auch, zu allen wichtigen Themen der Zeit Stellung zu nehmen.

(5) Die Arbeitnehmer-Union hat die besondere Aufgabe, die Arbeitnehmer als größte gesellschaftspolitische Bevölkerungsgruppe zur aktiven Mitarbeit in der Partei zu gewinnen und an der Gestaltung einer modernen Gesellschaftspolitik auf der Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbilds und der Stärkung der Eigenverantwortung mitzuwirken.

(6) <sup>1</sup>Die kommunalen Mandatsträger der CSU bilden die Kommunalpolitische Vereinigung der CSU. <sup>2</sup>Ihr gehören alle kommunalen Mandatsträger an, die Mitglied der CSU oder einer ihrer Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreise sind.

(7) <sup>1</sup>Die Senioren-Union hat die besondere Aufgabe, die ältere Generation für die Mitwirkung am politischen Leben und insbesondere zur Mitarbeit in der Partei zu gewinnen. <sup>2</sup>Aufgabe der Senioren-Union ist es auch, zu allen wichtigen Themen der Zeit Stellung zu nehmen und dabei die Lebenserfahrung der älteren Generation einzubringen.

(8) <sup>1</sup>Die Arbeitsgemeinschaften geben sich eine Geschäftsordnung, die der Genehmigung durch den Parteivorstand bedarf. <sup>2</sup>Die Bestimmungen der Abschnitte 6 bis 8 dieser Satzung finden bei allen Arbeitsgemeinschaften entsprechende Anwendung; abweichende Regelungen in den Geschäftsordnungen sind unwirksam.

## § 30a Arbeitskreise

(1) Der Parteivorstand kann die Gründung und Auflösung von Arbeitskreisen beschließen.<sup>2</sup>

(2) Aufgaben der Arbeitskreise sind insbesondere die Vorberaterung von Themen ihrer Politikfelder und ihrer Berufsfelder oder Gruppen in die CSU hinein und die Verbreitung des Gedankenguts der CSU in ihren Wirkungskreisen.

(3) <sup>1</sup>Der Parteivorstand beschließt eine einheitliche Geschäftsordnung, die für alle Arbeitskreise gilt. <sup>2</sup>Ausnahmen und Änderungen bedürfen der Genehmigung des Parteivorstandes. <sup>3</sup>Die Bestimmungen der Abschnitte 6 bis 8 dieser Satzung finden bei allen Arbeitskreisen entsprechende Anwendung. <sup>4</sup>Abweichende Regelungen in den Geschäftsordnungen sind unwirksam.

## **§ 30b Kommissionen**

(1) <sup>1</sup>Der Parteivorstand kann zur Erledigung bestimmter Aufgaben für die Dauer seiner Wahlperiode Kommissionen einsetzen. <sup>2</sup>Der Parteivorstand kann die Berufung der weiteren Mitglieder der Kommissionen dem jeweiligen Kommissionsvorsitzenden übertragen, der diese im Einvernehmen mit dem Generalsekretär beruft. <sup>3</sup>Mitglieder der Kommissionen müssen nicht Mitglieder der CSU sein.

(2) <sup>1</sup>Es bestehen folgende ständige Kommissionen:

1. die Finanzkommission,
2. die Satzungskommission,
3. die Antragskommission.

<sup>2</sup>Die Vorsitzenden und Mitglieder dieser Kommissionen werden durch den Parteivorstand auf Vorschlag des Parteivorsitzenden berufen. <sup>3</sup>Der Finanzkommission gehören die beiden Landesschatzmeister an.

---

<sup>2</sup> Derzeit bestehen folgende vom Parteivorstand eingerichtete Arbeitskreise:

- Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik (ASP)
- Gesundheits- und Pflegepolitischer Arbeitskreis (GPA)
- Arbeitskreis Schule, Bildung und Sport (AKS)
- Arbeitskreis Hochschule und Kultur (AKH)
- Evangelischer Arbeitskreis der CSU (EAK)
- Arbeitskreis Juristen (AKJ)
- Arbeitskreis Öffentlicher Dienst (OeD)
- Arbeitskreis Energiewende (AKE)
- Arbeitskreis Netzpolitik der CSU (CSUnet)
- Arbeitskreis Migration und Integration (MIG)

# Satzung

---

## § 30c Foren

(1) <sup>1</sup>Der Parteivorstand kann zur Behandlung aktueller Themen für einen begrenzten Zeitraum Foren einsetzen. <sup>2</sup>Die Sprecher der Foren werden vom Parteivorstand berufen. <sup>3</sup>Sie können zu Sitzungen des Parteivorstands zugeladen werden und haben dort beratende Stimme.

## 3.6 Besondere Organisationsformen der Gebietsverbände

### § 31 Besondere Organisationsformen der Gebietsverbände

Besondere Organisationsformen der Gebietsverbände sind:

1. Diskussions- und Projektplattformen
2. Bürgerforen
3. Regionalkonferenzen

#### § 31a Diskussions- und Projektplattformen

<sup>1</sup>Die Vorstände von Gebietsverbände können offene Diskussions- und Projektplattformen einrichten, denen auch Nichtmitglieder angehören können. <sup>2</sup>Die Sprecher dieser Plattformen werden durch den jeweiligen Vorstand berufen; sie können zu Vorstandssitzungen zugeladen werden und haben dort beratende Stimme.

#### § 31b Bürgerforen

(1) <sup>1</sup>Die Gebietsverbände sollen mindestens einmal jährlich zu öffentlichen Bürgerforen einladen, in denen mit Mitgliedern und Nichtmitgliedern aktuelle politische Themen diskutiert werden. <sup>2</sup>Ortsverbände eines Gemeindegebietes können zu gemeinsamen Bürgerforen einladen.

(2) <sup>1</sup>Im Vorfeld von Aufstellungsversammlungen für die Kommunalwahlen (§ 39) können die Verbände öffentliche Bürgerforen einberufen, um eine breitere Anhängerschaft bei der Auswahl und Vorstellung von Bewerbern zu beteiligen. <sup>2</sup>Die Wahlgesetze und die freie Entscheidung der Aufstellungsversammlungen bleiben hiervon unberührt.

#### § 31c Regionalkonferenzen

Die Vorstände von Gebietsverbände können gemeinsam mit Vorständen von benachbarten Gebietsverbänden zur Behandlung verbandübergreifender Themen als Regionalkonferenz tagen.

## 4. Abschnitt

### Aufstellungsversammlungen für öffentliche Wahlen

#### 4.1 Europawahlen

#### § 32 Delegiertenversammlung zur Europawahl

(1) Die „Delegiertenversammlung zur Europawahl“ setzt sich zusammen aus:

1. den 300 von den Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlungen gewählten Delegierten,

2. den Mitgliedern des Präsidiums, den Landesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise und den CSU-Bezirksvorsitzenden, jeweils mit beratender Stimme.

(2) <sup>1</sup>Den Kreisverbänden stehen jeweils so viele Delegierte zu, als sich aus dem prozentualen Verhältnis der im Gebiet des Kreisverbands zu den in Bayern für die CSU abgegebenen Stimmen der vorhergehenden Europawahl errechnen. <sup>2</sup>Für die Delegierten sind Ersatzdelegierte zu wählen.

(3) Die Delegiertenversammlung wird vom Parteivorsitzenden einberufen, der den Vorsitz führt.

(4) Aufgabe der Delegiertenversammlung ist die Aufstellung der Liste der Bewerberinnen und Bewerber zur Europawahl.

## 4.2 Bundestagswahlen

### § 33 Delegiertenversammlung im Bundeswahlkreis

(1) <sup>1</sup>Die „Delegiertenversammlung im Bundeswahlkreis“ setzt sich aus 160 Delegierten zusammen. <sup>2</sup>Diese werden anteilmäßig von den Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlungen gewählt.

(2) Den beteiligten Kreisverbänden bzw. Teilen von Kreisverbänden stehen dabei so viele Delegierte zu, wie sich aus dem prozentualen Verhältnis der im Gebiet des einzelnen Orts- bzw. Kreisverbands zu den im Gebiet des Bundeswahlkreises für die CSU abgegebenen Zweitstimmen der vorhergehenden Bundestagswahl errechnen.

(3) <sup>1</sup>In den großstädtischen Bezirksverbänden können die Delegierten und Ersatzdelegierten nach Beschluss des Bezirksvorstands auch anteilmäßig von den Ortschaftsversammlungen gewählt werden. <sup>2</sup>Die Berechnung der Delegiertenzahlen erfolgt entsprechend Absatz 2.

(4) <sup>1</sup>Können die Ergebnisse einzelner Wahllokale dem Gebiet eines Orts- oder Kreisverbands nicht zweifelsfrei zugeordnet werden, so ist dieses Ergebnis im Verhältnis der Anzahl der auf die einzelnen Gebiete entfallenden Wahlberechtigten zu verteilen. <sup>2</sup>Kann das Briefwahlergebnis nicht zweifelsfrei zugeordnet werden, bleibt es für die Berechnung des Delegiertenschlüssels im gesamten Bundeswahlkreis außer Ansatz.

(5) Für die Delegierten sind Ersatzdelegierte zu wählen.

(6) Deckt sich das Gebiet eines Bundeswahlkreises mit dem Gebiet eines Kreisverbands, so wählen die im Bundeswahlkreis stimmberechtigten Mitglieder der Kreishaupt- oder Kreisvertreterversammlung die Bewerberin oder den Bewerber unmittelbar.

# Satzung

---

(7) <sup>1</sup>Die Delegiertenversammlung wird vom Vorsitzenden der Bundeswahlkreis-konferenz einberufen, falls keine Bundeswahlkreis-konferenz besteht, vom Vorsitzenden des mitgliederstärksten Kreisverbands. <sup>2</sup>Sie wählt eine oder einen Vorsitzenden. <sup>3</sup>§ 28 Abs. 5 und 6 bleibt unberührt.

(8) Aufgaben der Delegiertenversammlung im Bundeswahlkreis sind:  
1. die Wahl der Wahlkreisbewerberin oder des Wahlkreisbewerbers,  
2. die Wahl von sechs Delegierten und Ersatzdelegierten in die Landesdelegierten-  
versammlung.

(9) <sup>1</sup>An die Stelle der Kreisvertreterversammlung tritt in den Fällen der Absätze 1 und 6 eine besondere Delegiertenversammlung, sofern dies wegen § 35 erforderlich ist. <sup>2</sup>Die Mitglieder dieser Versammlung werden nach Maßgabe des § 14 Abs. 2 Nr. 6 gewählt.

## **§ 34 Landesdelegiertenversammlung zur Bundestagswahl**

- (1) Die „Landesdelegiertenversammlung zur Bundestagswahl“ besteht aus:  
1. je sechs Delegierten der Bundeswahlkreise,  
2. den Mitgliedern des Präsidiums, den CSU-Bezirksvorsitzenden, den Landesvor-sitzenden der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise, jeweils mit beratender Stimme.
- (2) Die Landesdelegiertenversammlung wird vom Parteivorsitzenden einberufen, der den Vorsitz führt.
- (3) Aufgabe der Landesdelegiertenversammlung ist die Aufstellung der Landesliste zur Bundestagswahl.

## **§ 35 Fristen**

<sup>1</sup>Die Delegierten nach den §§ 33 und 34 dürfen nicht früher als 29 Monate nach Beginn der Wahlperiode des Deutschen Bundestages gewählt werden. <sup>2</sup>Dies gilt in den Fällen der § 33 Abs. 1 und 6 auch für die Delegierten in die Kreisvertreterver-sammlung.

## **4.3 Landtags- und Bezirkstagswahlen**

### **§ 36 Aufstellung der Stimmkreisbewerberinnen und -bewerber**

- (1) Deckt sich das Gebiet eines Stimmkreises mit dem eines Kreisverbands, so wäh-len die im Stimmkreis wahlberechtigten Mitglieder der Kreishaupt- bzw. Kreisvertre-terversammlung die Bewerberinnen und Bewerber unmittelbar.
- (2) Umfasst ein Stimmkreis nur einen Teil eines Kreisverbands, so werden die Bewerberinnen und Bewerber von den im Stimmkreis wahlberechtigten Mitgliedern der Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung unmittelbar gewählt.

- (3) <sup>1</sup>Umfasst ein Stimmkreis mehrere Kreisverbände oder Teile von diesen, wird eine „Delegiertenversammlung im Stimmkreis“ gebildet. <sup>2</sup>Für sie gilt Folgendes:
1. Die Gesamtzahl der Delegierten richtet sich nach der Mitgliederzahl der CSU im Gebiet des Stimmkreises. Sie besteht
    - a) bei bis zu 2.000 Mitgliedern aus 100
    - b) bei 2.001 bis 3.000 Mitgliedern aus 120
    - c) ab 3.001 Mitgliedern aus 150 Delegierten.
  2. Den beteiligten Kreisverbänden stehen dabei so viele Delegierte und Ersatzdelegierte zu, wie sich aus dem prozentualen Verhältnis der im Gebiet des Stimmkreises für die CSU abgegebenen Gesamtstimmen der vorhergehenden Landtagswahl errechnen.
  3. <sup>1</sup>Die dem jeweiligen Kreisverband zustehenden Delegierten werden anteilig von den Ortshauptversammlungen gewählt. <sup>2</sup>Den beteiligten Ortsverbänden stehen dabei so viele Delegierte und Ersatzdelegierte zu, wie sich aus dem prozentualen Verhältnis der Mitgliederzahl des jeweiligen Ortsverbands zur Gesamtmitgliederzahl der CSU im Gebiet des betreffenden Kreisverbands bzw. des im Stimmkreis liegenden Teils des Kreisverbands errechnen.
  4. <sup>1</sup>Auf Beschluss des Kreisvorstands können abweichend von Nr. 3 die dem Kreisverband zustehenden Delegierten durch die Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung gewählt werden. <sup>2</sup>Diese setzt sich nur aus den im Stimmkreis wahlberechtigten Mitgliedern bzw. Delegierten zusammen.
- (4) <sup>1</sup>In den großstädtischen Bezirksverbänden können abweichend von Absatz 1 bis 3 nach Beschluss des Bezirksvorstands „Delegiertenversammlungen in den Stimmkreisen“ gebildet werden. <sup>2</sup>In diesem Fall werden die Delegierten und Ersatzdelegierten von den Ortshauptversammlungen gewählt. <sup>3</sup>Den beteiligten Ortsverbänden stehen dabei so viele Delegierte und Ersatzdelegierte zu, wie sich aus dem prozentualen Verhältnis der im Gebiet des Stimmkreises für die CSU abgegebenen Gesamtstimmen der vorhergehenden Landtagswahl errechnen.
- (5) § 33 Abs. 4 gilt entsprechend.
- (6) Der Vorsitzende des Kreisverbands, der die meisten Delegierten stellt, beruft die Delegiertenversammlung ein, die eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden wählt.
- (7) Aufgaben der Versammlungen nach Absatz 1 bis 4 sind:
1. die Wahl der Stimmkreisbewerberinnen und -bewerber zur Landtags- und Bezirkstagswahl,
  2. die Wahl von zehn Delegierten und Ersatzdelegierten in die Wahlkreisdelegiertenversammlung.
- (8) <sup>1</sup>An die Stelle der Kreisvertreterversammlung tritt in den Fällen der Absätze 1, 2 und 3 Nr. 4 eine besondere Delegiertenversammlung, sofern dies wegen § 38 erforderlich ist. <sup>2</sup>Die Mitglieder dieser Versammlung werden nach den Maßstäben des § 14 Abs. 2 Nr. 6 gewählt.

# Satzung

---

## **§ 37 Wahlkreisdelegiertenversammlung zur Landtags- und Bezirkstagswahl**

(1) Die „Wahlkreisdelegiertenversammlung zur Landtags- und Bezirkstagswahl“ besteht aus:

1. je zehn Delegierten der Stimmkreise,
2. den Mitgliedern des Bezirksvorstands, den Bezirksvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise, jeweils mit beratender Stimme.

(2) Die Wahlkreisdelegiertenversammlung wird vom Bezirksvorsitzenden einberufen, der den Vorsitz führt.

(3) Aufgabe der Wahlkreisdelegiertenversammlung ist die Aufstellung der Wahlkreisvorschläge für die Landtags- und Bezirkstagswahl.

## **§ 38 Fristen**

Die Delegierten nach den §§ 36 und 37 dürfen nicht früher als 43 Monate nach dem Tag der vorhergehenden Landtagswahl gewählt werden.

## **4.4 Kommunalwahlen**

### **§ 39 Aufstellung der Bewerberinnen und Bewerber**

(1) Die Wahl der Bewerberinnen und Bewerber zu Gemeindewahlen erfolgt durch die Ortshauptversammlung oder die Gemeinde- bzw. Stadtversammlung.

(2) In kreisfreien Städten wählt die Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung oder die Ortshauptversammlung die Bewerberinnen und Bewerber für die Gemeindewahlen.

(3) <sup>1</sup>In den kreisfreien Städten München, Nürnberg und Augsburg werden von den Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlungen Delegierte in der doppelten Anzahl der zu wählenden Bewerberinnen und Bewerber gewählt. <sup>2</sup>Den beteiligten Kreisverbänden stehen dabei so viele Delegierte zu, wie sich aus dem prozentualen Verhältnis der Mitglieder des Kreisverbands zur Gesamtmitgliederzahl der beteiligten Kreisverbände ergeben. <sup>3</sup>Der Bezirksvorsitzende beruft die Delegiertenversammlung ein und führt den Vorsitz. <sup>4</sup>Für die Delegierten können Ersatzdelegierte gewählt werden.

(4) <sup>1</sup>Soweit in Stadtbezirken, die über das Gebiet eines Ortsverbands hinausreichen, Bezirksausschüsse bestehen, deren Mitglieder in öffentlichen Wahlen gewählt werden, erfolgt die Wahl der Bewerberinnen und Bewerber auf einer gemeinsamen Versammlung aller beteiligten Ortsverbände. <sup>2</sup>Reicht das Gebiet eines Ortsverbands über den Stadtbezirk hinaus, nehmen nur diejenigen Mitglieder an der Versammlung teil, die nach den gesetzlichen Vorschriften im Stadtbezirk wahlberechtigt sind. <sup>3</sup>Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Ortsverbands, der die meisten wahlberechtigten Mitglieder stellt.

(5) In Landkreisen wählt die Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung die Bewerberinnen und Bewerber für die Landkreiswahlen.

(6) <sup>1</sup>An die Stelle der Kreisvertreterversammlung tritt in den Fällen der Abs. 2 und 5 eine besondere Delegiertenversammlung, sofern die Mehrheit der Kreisdelegierten früher als zwei Jahre vor dem Wahltermin der betreffenden Gemeinde- oder Landkreiswahl gewählt wurde. <sup>2</sup>Die Mitglieder dieser Versammlung werden nach den Maßstäben des § 14 Abs. 2 Nr. 6 gewählt.

(7) <sup>1</sup>Der Kreisvorstand kann beschließen, dass an die Stelle der Kreisvertreterversammlung in den Fällen der Abs. 2 und 5 bzw. der besonderen Delegiertenversammlung im Falle des Abs. 6 eine Kreishauptversammlung bestehend aus allen wahlberechtigten Mitgliedern tritt. <sup>2</sup>In den kreisfreien Städten München, Nürnberg und Augsburg kann der Bezirksvorstand beschließen, dass an die Stelle der Delegiertenversammlung nach Abs. 3 eine Versammlung aller wahlberechtigten Mitglieder tritt.

## **4.5 Gemeinsame Bestimmungen für Aufstellungsversammlungen**

### **§ 40 Allgemeines**

(1) Für Aufstellungsversammlungen gilt die Verfahrensordnung des 5. Abschnitts, soweit dieser Abschnitt keine abweichenden Bestimmungen enthält.

(2) <sup>1</sup>Bei der Berechnung der Delegiertenzahlen erhält jeder Verband zunächst so viele Delegierte, wie ganze Zahlen auf ihn entfallen. <sup>2</sup>Danach verbleibende zu vergebende Delegiertensitze sind in der Reihenfolge der höchsten Zahlenbruchteile zuzuteilen. <sup>3</sup>Bei gleichen Zahlenbruchteilen entscheidet das Los.

(3) An der Wahl von Bewerberinnen und Bewerbern sowie an der Wahl von Delegierten, die diese Wahl vornehmen, können sich nur Delegierte oder Mitglieder beteiligen, die nach den gesetzlichen Vorschriften im jeweiligen Wahl- oder Stimmkreis oder in der betreffenden Gebietskörperschaft wahlberechtigt sind.

(4) Stimmberechtigt bei einer Delegiertenversammlung sind nur die in diese Versammlung gewählten wahlberechtigten Delegierten.

(5) Die Bestimmungen der Wahlgesetze sind zu beachten.

### **§ 41 Rechte der Vorstände**

(1) <sup>1</sup>Den Vorständen der Verbände steht ein Vorschlagsrecht für Bewerberinnen und Bewerber zu. <sup>2</sup>Die Vorschläge sind von den Delegiertenversammlungen zu behandeln. <sup>3</sup>Der Parteivorstand kann sich bei allen Delegiertenversammlungen durch einen Beauftragten vertreten lassen; für den Bereich der Bezirksverbände steht dieses Recht auch den jeweiligen Bezirksvorständen zu.

(2) <sup>1</sup>Dem Parteivorstand steht bei der Wahl von Bewerberinnen und Bewerbern ein Einspruchsrecht zu, dem Präsidium bei Verstößen gegen die Wahlgesetze. <sup>2</sup>Wird ein Einspruch erhoben, muss die Wahl wiederholt werden; sie ist endgültig.

# Satzung

---

## 5. Abschnitt Verfahrensordnung

### 5.1 Allgemeine Verfahrensbestimmungen

#### § 42 Einberufung von Organen

(1) Die Organe sind wie folgt einzuberufen:

1. die Vorstände und das Präsidium mindestens zweimal im Jahr,
2. die Ortshaupt-, die Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlungen, die Bundeswahlkreiskonferenzen, die Bezirksparteitage und der Parteitag mindestens einmal im Jahr.

(2) <sup>1</sup>Die Organe müssen innerhalb einer Frist von sechs Wochen einberufen werden, wenn dies von mindestens einem Drittel der stimmberechtigten Mitglieder bzw. Delegierten schriftlich und unter Angabe der Gründe verlangt wird. <sup>2</sup>Ein außerordentlicher Parteitag ist auf Antrag von mindestens drei Bezirksparteitagen innerhalb einer Frist von sechs Wochen einzuberufen.

(3) <sup>1</sup>Der Vorstand eines übergeordneten Verbands kann aus besonderem Anlass nachgeordnete Organe einberufen. <sup>2</sup>Er muss sie einberufen, wenn die Bestimmungen des Absatz 1 ein Jahr lang nicht erfüllt, die parteiinternen Wahlen nicht fristgerecht durchgeführt worden sind oder ein zuständiges Organ die nach Absatz 2 beantragte Sitzung nicht fristgerecht einberufen hat.

#### § 43 Ladung

(1) <sup>1</sup>Die Vorstände sowie das Präsidium sind von den Vorsitzenden schriftlich unter Angabe der Tagesordnung mit einer Frist von mindestens sieben Tagen, alle übrigen Organe mit einer Frist von mindestens zehn Tagen einzuberufen. <sup>2</sup>Wird eine Versandart gewählt, die die übliche Postlaufzeit überschreiten darf, betragen die Ladungsfristen zehn bzw. vierzehn Tage. <sup>3</sup>Die Ladungsfrist beginnt mit dem Tag, an dem die Einladung zur Post gegeben (Datum des Poststempels) oder mittels Telefax versandt worden ist; der Sitzungstag ist nicht mitzurechnen. <sup>4</sup>Von allen Ladungen ist dem übergeordneten Verband Kenntnis zu geben.

(2) <sup>1</sup>In dringenden Fällen können die Vorstände und das Präsidium auch mit einer kürzeren Frist geladen werden; in dieser Sitzung kann nur über die dringlichen Fälle entschieden werden. <sup>2</sup>Bei Wahlen von Bewerberinnen und Bewerbern zu öffentlichen Wahlen kann die Ladungsfrist nur bei besonderer Dringlichkeit bis auf drei Tage verkürzt werden. <sup>3</sup>Dies gilt auch für die Wahl der für die Aufstellung erforderlichen Delegierten.

(3) <sup>1</sup>Eine Ladung kann gemäß § 80 Abs. 5 auch in Textform (z.B. per E-Mail) erfolgen. <sup>2</sup>Dies gilt nicht, wenn das Mitglied dem zuvor widersprochen hat oder wenn die Tagesordnung die Aufstellung von Bewerberinnen und Bewerbern für öffentliche Wahlen beinhaltet. <sup>3</sup>Die Ladung gilt mit der Absendung der E-Mail als bewirkt.

## § 44 Stimmrecht und Vertretung

(1) <sup>1</sup>Jedes Mitglied hat auch bei mehrfachem Vertretungsrecht nur eine Stimme. <sup>2</sup>Zur Stimmabgabe ist persönliche Anwesenheit erforderlich.

(2) <sup>1</sup>Für Delegierte sind Ersatzdelegierte in gleicher Anzahl zu wählen. <sup>2</sup>Im Vertretungsfall bestimmt sich das Vertretungsrecht nach der Reihenfolge der auf die Ersatzdelegierten entfallenen Stimmen.

(3) <sup>1</sup>Die Vorsitzenden der Verbände werden im Verhinderungsfall von den stellvertretenden Vorsitzenden vertreten. <sup>2</sup>Werden Vorsitzende als Delegierte in ein übergeordnetes Organ gewählt, sind auch für sie Ersatzdelegierte zu wählen. <sup>3</sup>Stellvertretende Vorsitzende können als Ersatzdelegierte gewählt werden.

(4) <sup>1</sup>Mitglieder, die kraft Amtes einem Organ angehören, können im Verhinderungsfall durch ihre Stellvertreter vertreten werden. <sup>2</sup>Ein solcher Verhinderungsfall liegt nicht vor, wenn das Mitglied in anderer Funktion an der gleichen Versammlung teilnimmt.

(5) Ist ein Verband mit der Abführung seiner Beitragsanteile länger als drei Monate im Rückstand, so ruht das Stimmrecht aller seiner Vertreter in den übergeordneten Organen.

## § 45 Teilnahmerecht an Sitzungen

(1) Bei Sitzungen von Organen sind nur stimmberechtigte Mitglieder und Delegierte teilnahmeberechtigt.

(2) <sup>1</sup>Jeder Vorstand hat das Recht, Mandatsträger und Vorsitzende von Arbeitskreisen sowie auf Vorschlag des Vorsitzenden weitere Mitglieder für die Dauer der Wahlperiode zuzuladen. <sup>2</sup>Die Zugeladenen haben beratende Stimme.

(3) <sup>1</sup>Die Ortsvorstände können mitgliederöffentlich tagen. <sup>2</sup>Die Öffentlichkeit für Mitglieder ist allen Mitgliedern in geeigneter Weise bekannt zu machen.

(4) <sup>1</sup>Die Vorsitzenden können die Teilnahme von einzelnen Mitgliedern, Pressevertretern und sonstigen Gästen für ihre Verbände zulassen. <sup>2</sup>Sie können sich dabei durch ihre Stellvertreter oder in deren Verhinderungsfall durch ein von ihnen beauftragtes Vorstandsmitglied vertreten lassen.

(5) <sup>1</sup>Die Vorsitzenden der Verbände, der Generalsekretär und der Hauptgeschäftsführer können an allen Sitzungen, Besprechungen und Versammlungen ihrer und der nachgeordneten Verbände, an denen der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise teilnehmen. <sup>2</sup>Sie können sich dabei durch ihre Stellvertreter oder in deren Verhinderungsfall durch ein von ihnen beauftragtes Vorstandsmitglied vertreten lassen.

(6) Zur Teilnahme an der Versammlung und zur Ausübung der sich aus der Mitgliedschaft ergebenden Rechte ist nur berechtigt, wer sich bei Identitätszweifeln auf Verlangen des Leiters der Versammlung ausweisen kann.

# Satzung

---

## § 46 Beschlussfähigkeit von Organen

(1) <sup>1</sup>Die Beschlussfähigkeit bei Mitgliederversammlungen ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder gegeben. <sup>2</sup>Alle übrigen Organe sind nur beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder bzw. Delegierten anwesend ist. <sup>3</sup>Die Beschlussfähigkeit besteht solange, bis auf Antrag das Gegenteil festgestellt ist.

(2) Im Fall der Beschlussunfähigkeit wird die Sitzung innerhalb eines angemessenen Zeitraums mit derselben Tagesordnung, soweit sie noch nicht behandelt ist, wiederholt; dann besteht Beschlussfähigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienen Mitglieder bzw. Delegierten.

## § 47 Anträge

(1) Anträge können stellen:

1. jedes Parteimitglied an die Organe seines Orts- und Kreisverbands,
2. jedes Mitglied an das Organ, dem es angehört,
3. jedes Organ an die Organe der beiden übergeordneten Verbände,
4. jeder Vorstand an die Mitgliederversammlung bzw. Vertreterversammlung seines Verbands,
5. das Präsidium an den Parteitag und den Parteiausschuss,
6. die Gremien der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise an die entsprechenden Organe der Partei.

(1a) <sup>1</sup>Einen Basisantrag kann jedes Parteimitglied an den Parteitag, in dringlichen Angelegenheiten an den Parteivorstand stellen. <sup>2</sup>Die Einzelheiten regelt der Parteivorstand durch Erlass von Richtlinien.

(2) <sup>1</sup>Anträge an den Parteitag müssen schriftlich mit einer Frist von mindestens sechs Wochen gestellt werden. <sup>2</sup>Sie werden nach Beratung in der Antragskommission spätestens zehn Tage vor dem Parteitag an dessen Mitglieder versandt. <sup>3</sup>Anträge an den Bezirksparteitag müssen schriftlich mit einer Frist von mindestens drei Wochen gestellt werden. <sup>4</sup>Sie werden spätestens zehn Tage vor dem Bezirksparteitag an dessen Mitglieder versandt.

(3) Anträge an die übrigen Organe müssen in die Tagesordnung der nächsten Sitzung aufgenommen werden, wenn sie mindestens zwei Wochen vorher schriftlich eingereicht sind.

(4) Anträge zu Tagesordnungspunkten können in der Sitzung mündlich gestellt werden.

(5) Die in Absätze 2 und 3 genannten Fristen gelten nicht für Anträge der Vorstände an ihre Mitglieder- bzw. Vertreterversammlungen sowie für Anträge in dringlichen Angelegenheiten, die von mindestens einem Drittel der Mitglieder des Organs, auf Parteitag von mindestens einem Zehntel der Delegierten, eingebracht werden.

(6) <sup>1</sup>Jeder Antragsteller soll über den Verfahrensgang und über das Ergebnis der Beratung seines Antrages spätestens binnen 6 Monaten unterrichtet werden. <sup>2</sup>Der Vorstand berichtet der Mitglieder- bzw. Vertreterversammlung mindestens einmal jährlich über die gestellten und behandelten Anträge.

## **§ 48 Beschlussfassung**

(1) <sup>1</sup>Beschlüsse werden, soweit die Satzung nichts anderes bestimmt, mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen gefasst; dies gilt auch für Satzungsänderungen. <sup>2</sup>Bei Stimmgleichheit ist der Antrag abgelehnt. <sup>3</sup>Änderungen des Vereinszwecks bedürfen einer Mehrheit von Zweidritteln der am Parteitag anwesenden stimmberechtigten Mitglieder des Parteitags.

(2) Auf Verlangen von mindestens einem Fünftel der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder findet geheime Abstimmung statt.

## **§ 49 Niederschriften**

<sup>1</sup>Über alle Verhandlungen der Organe sind Niederschriften zu fertigen. <sup>2</sup>Sie sind vom Vorsitzenden und einem Schriftführer zu unterzeichnen und mindestens fünf Jahre bei den Akten des Verbands aufzubewahren.

## **5.2 Besondere Bestimmungen für Wahlen**

### **§ 50 Wahlperiode und Wahltermine**

(1) <sup>1</sup>Die Wahlperiode für parteiinterne Wahlen beträgt zwei Jahre. <sup>2</sup>Der Parteivorstand kann eine Verlängerung oder Abkürzung der Wahlperiode beschließen, sofern dies im Hinblick auf die Wahlgesetze geboten erscheint. <sup>3</sup>Bei den Schiedsgerichten beträgt die Wahlperiode vier Jahre.

(2) <sup>1</sup>Der Parteivorstand beschließt die Termine für die parteiinternen Wahlen und den Stichtag für die den Delegierten- und Beisitzerzahlen zugrunde zu legenden Mitgliederzahlen. <sup>2</sup>Wird ein Verband nach dem Stichtag neu gegründet, ist bei der Ermittlung der Delegiertenzahlen die Mitgliederzahl zum Tag der Wahl zu berücksichtigen.

### **§ 51 Rücktritt, Nachwahlen und Nachrücken**

(1) <sup>1</sup>Will ein Vorstandsmitglied oder ein Delegierter von diesem Amt zurücktreten, so ist dies dem Vorsitzenden des jeweiligen Organs gegenüber schriftlich zu erklären. <sup>2</sup>Will ein Vorsitzender zurücktreten, so ist die Erklärung gegenüber einem Stellvertreter abzugeben.

(2) <sup>1</sup>Scheiden Vorstandsmitglieder oder Kassenprüfer vorzeitig aus, so muss bei der nächsten Versammlung eine Nachwahl stattfinden. <sup>2</sup>Diese Nachwahl gilt für den Rest der Wahlperiode. <sup>3</sup>Wahlen in neu gegründeten Ortsverbänden gelten ebenfalls für den Rest der Wahlperiode.

# Satzung

---

(3) Scheidet ein Delegierter vorzeitig aus, so rückt der mit der jeweils nächst höchsten Stimmenzahl gewählte Ersatzdelegierte für den Rest der Wahlperiode nach.

(4) <sup>1</sup>Ändert sich die Einteilung von Ortsverbänden, so sind die Vorstandschaften und die Delegierten in die Kreisvertreterversammlungen aller betroffenen Ortsverbände für den Rest der Wahlperiode neu zu wählen. <sup>2</sup>Ändert sich die Mitgliederzahl eines Ortsverbands durch Zusammenschluss mit anderen um weniger als zwanzig Prozent, so sind lediglich Nachwahlen für ausgeschiedene Mitglieder und die aufgrund des Mitgliederzuwachses erforderlichen Ergänzungswahlen durchzuführen.

(5) Wird eine Ordnungsmaßnahme nach § 61 Abs. 2 Nr. 3 verfügt, so muss eine Nachwahl innerhalb einer Frist von vier Wochen nach Rechtskraft durchgeführt werden.

## § 52 Unvereinbarkeit von Ämtern

<sup>1</sup>Jedes Mitglied soll nur ein und darf höchstens zwei Vorsitzendenämter in den Gebietsverbänden der CSU, den Arbeitsgemeinschaften und den Arbeitskreisen ausüben. <sup>2</sup>Nicht miteinander vereinbar sind die Ämter

- a) eines Kreisvorsitzenden, eines Bezirksvorsitzenden und eines Parteivorsitzenden
- b) eines Bezirksvorsitzenden und eines stellvertretenden Parteivorsitzenden.

<sup>3</sup>Hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können nicht Vorsitzende des Verbands sein, in dem sie beschäftigt sind.

(2) <sup>1</sup>Personen, deren Wahl Abs. 1 entgegensteht, sind grundsätzlich wählbar. <sup>2</sup>Die Wahl in ein Vorsitzendenamt wird ungültig, wenn der die Unvereinbarkeit begründende Umstand nach der Wahl nicht unverzüglich durch Rücktritt beendet wird.

## § 53 Stimmberechtigung

(1) Die Stimmberechtigung von Delegierten bei den Versammlungen von übergeordneten Verbänden endet nach Ablauf der Wahlperiode, für die sie gewählt wurden, nicht jedoch vor Ablauf des nach § 50 Abs. 2 festgesetzten Termins.

(2) <sup>1</sup>Die Mitglieder der Kreis- und Bezirksvorstände sowie des Parteivorstands sind bei Neuwahlen nach der Entlastung des Vorstands nicht mehr stimmberechtigt, sofern sie nicht gewählte Delegierte oder stimmberechtigte Mitglieder kraft Amtes sind. <sup>2</sup>Neugewählte Mitglieder des Kreis- und Bezirksvorstands sowie des Parteivorstands sind mit der Annahme der Wahl stimmberechtigt.

## § 54 Einzel- oder Sammelabstimmung

(1) Die Vorsitzenden, auf Beschluss der Versammlung die stellvertretenden Vorsitzenden, sowie die Bewerberinnen und Bewerber für die Bundestags-, Landtags- und Bezirkstagswahlen in Bundeswahlkreisen und Stimmkreisen, und für Oberbürgermeister-, Bürgermeister- und Landratswahlen sind in Einzelabstimmung zu wählen.

(2) Alle übrigen Wahlen können in Einzel- oder Sammelabstimmung erfolgen.

## § 55 Verfahren für alle Wahlen

(1) <sup>1</sup>Bei allen Wahlen sind Anwesenheitslisten zu führen. <sup>2</sup>Jeder Versammlungsteilnehmer hat sich eigenhändig in diese Liste einzutragen. <sup>3</sup>Die Wahlunterlagen dürfen erst nach Eintragung in die Anwesenheitsliste ausgehändigt werden.

(2) <sup>1</sup>Für Wahlen sind Wahlausschüsse zu bilden, die von der Versammlung in offener Abstimmung zu berufen sind. <sup>2</sup>Ihre Mitglieder müssen nicht dem wählenden Organ angehören, aber CSU-Mitglieder sein. <sup>3</sup>Für Helfer genügt die Mitgliedschaft in Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen.

(3) <sup>1</sup>Der Vorstand kann vor Zusammentritt der jeweiligen Versammlung auch eine Wahlprüfungskommission einsetzen, die die Wahlunterlagen und die Stimmberechtigung prüft. <sup>2</sup>Auf Antrag eines Viertels der Vorstandsmitglieder, bei Mitgliederversammlungen auch von zehn vom Hundert der Mitglieder, ist eine Wahlprüfungskommission einzusetzen; mindestens ein Mitglied wird von den Antragstellern benannt. <sup>3</sup>Absatz 2 Satz 2 gilt entsprechend.

(4) <sup>1</sup>Die Wahlen erfolgen geheim. <sup>2</sup>Für die Wahl der Mitglieder der Schiedsgerichte, der Vorsitzenden von Bundeswahlkreiskonferenzen und Delegiertenversammlungen und der Kassenprüfer kann eine offene Abstimmung beschlossen werden.

(5) <sup>1</sup>Ungültige Stimmen sind bei allen Wahlen Stimmenthaltungen sowie Stimmen, die auf Personen entfallen, die nach den wahlrechtlichen Vorschriften nicht wählbar sind oder ihr Einverständnis mit einer Kandidatur verweigert oder nur bedingt erklärt haben. <sup>2</sup>Auf Nein lautende Stimmen sind nur bei Sammelabstimmungen und Stichwahlen ungültig.

## § 56 Besondere Bestimmungen für Einzelabstimmungen

<sup>1</sup>Bei einer Einzelabstimmung nach § 54 Abs. 1 ist gewählt, wer die absolute Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereint. <sup>2</sup>Bei allen übrigen Einzelabstimmungen genügt die relative Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen; wer mehr Nein- als Ja-Stimmen erhält, ist nicht gewählt.

## § 57 Besondere Bestimmungen für Sammelabstimmungen

(1) Eine Sammelabstimmung kann in Abschnitten erfolgen.

(2) Wählbar sind nur vorgeschlagene Personen, es sei denn, dass die Zahl der vorgeschlagenen nicht höher ist als die Zahl der zu Wählenden.

(3) <sup>1</sup>Stimmberechtigte haben jeweils so viele Stimmen wie Bewerber zu wählen sind (mögliche Stimmen). <sup>2</sup>Ersatzdelegierte können mit den Delegierten in derselben Sammelabstimmung gewählt werden; in diesem Fall errechnet sich die Zahl der möglichen Stimmen aus der Anzahl der Delegierten und der Ersatzdelegierten.

(4) Ungültig sind Stimmzettel, auf denen weniger als die Hälfte der möglichen Stimmen für wählbare Bewerber oder mehr als die möglichen Stimmen abgegeben sind; bei der Berechnung der Mindeststimmenzahl ist nach oben aufzurunden.

# Satzung

---

(5) <sup>1</sup>Gewählt sind diejenigen Bewerber, die die relative Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigen. <sup>2</sup>Die Reihenfolge der Gewählten ergibt sich aus den auf die Bewerber entfallenen Stimmennzahlen, sofern über die Reihenfolge nicht gesondert abgestimmt wird.

(6) <sup>1</sup>Eine Sammelabstimmung kann auch als Blockwahl erfolgen. <sup>2</sup>Dazu stimmt die Versammlung über eine vorbereitete Liste oder über Teile einer solchen Liste von sich bewerbenden Personen im Ganzen in einem Wahlgang ab. <sup>3</sup>Änderungsanträge müssen zugelassen werden; über sie ist vorweg in Einzelabstimmungen abzustimmen. <sup>4</sup>Streichungen von Namen sind zulässig.

## **§ 58 Besondere Bestimmungen für Stichwahlen**

(1) <sup>1</sup>Erhält im Fall einer Einzelabstimmung nach § 54 Abs. 1 kein Bewerber die notwendige absolute Mehrheit, erfolgt Stichwahl zwischen den beiden Bewerbern mit den meisten Stimmen, wenn alle Bewerber zusammen mehr als fünfzig Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen erreicht haben. <sup>2</sup>Liegt zwischen dem zweiten und dritten Bewerber Stimmengleichheit vor, so erfolgt zunächst zwischen diesen beiden eine Stichwahl. <sup>3</sup>Der aus dieser Stichwahl hervorgehende Bewerber kommt dann in die Stichwahl mit dem Bewerber mit den meisten Stimmen. <sup>4</sup>Bei Stichwahlen ist gewählt, wer von den abgegebenen gültigen Stimmen die höchste Stimmennzahl erhält; bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

(2) <sup>1</sup>Erhalten außer im Fall des § 54 Abs. 1 zwei Bewerber an erster Stelle die gleiche Stimmennzahl, erfolgt Stichwahl zwischen diesen beiden. <sup>2</sup>Ergibt sich dabei erneut Stimmengleichheit, entscheidet das Los.

(3) <sup>1</sup>Erhalten mehr als zwei Bewerber an erster Stelle die gleiche Stimmennzahl, erfolgt Stichwahl zwischen diesen. <sup>2</sup>Entfällt dabei auf zwei Bewerber an erster Stelle die gleiche Stimmennzahl, erfolgt Stichwahl zwischen diesen beiden. <sup>3</sup>Ergibt sich zweimal Stimmengleichheit, entscheidet das Los.

(4) <sup>1</sup>Bei Sammelabstimmungen finden abweichend von den Absätzen 2 und 3 Stichwahlen nur zur Bestimmung des an letzter Stelle gewählten Bewerbers sowie der Reihenfolge von Ersatzdelegierten statt. <sup>2</sup>Anstelle einer Stichwahl erfolgt in diesen Fällen ein Losentscheid, sofern nicht die Versammlung die Durchführung einer Stichwahl beschließt; der Losentscheid kann nach Ende der Versammlung durch den Wahlausschuss nachgeholt werden.

## **§ 59 Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten**

(1) <sup>1</sup>Von den Niederschriften (§ 49) über parteiinterne Wahlen ist den übergeordneten Verbänden je eine Abschrift zu übermitteln. <sup>2</sup>Die Anwesenheitsliste und die abgegebenen Stimmzettel sind mindestens bis zum Ablauf der Anfechtungsfrist für die Wahl, im Fall der Wahlanfechtung bis zum Abschluss des Verfahrens, bei den Akten des Verbands aufzubewahren.

(2) <sup>1</sup>Bei Niederschriften über die Wahlen von Bewerberinnen und Bewerbern zu öffentlichen Wahlen sind die Bestimmungen der Wahlgesetze maßgebend. <sup>2</sup>Im Übrigen gilt Absatz 1 entsprechend.

## **§ 60 Wahlanfechtung**

(1) <sup>1</sup>Die Anfechtung parteiinterner Wahlen muss innerhalb von zwei Wochen an den Vorstand des übergeordneten Verbands schriftlich erfolgen. <sup>2</sup>Dieser entscheidet innerhalb weiterer zwei Wochen. <sup>3</sup>Die Entscheidung ist den Beteiligten unverzüglich zuzustellen. <sup>4</sup>Gegen sie können die Beteiligten binnen einer Frist von zwei Wochen das Parteischiedsgericht anrufen.

(2) <sup>1</sup>Der übergeordnete Verband kann den sofortigen Vollzug seiner Entscheidung bis zur rechtskräftigen Klärung anordnen. <sup>2</sup>Er kann die Führung der Geschäfte einem der mehreren Mitglieder übergeben.

(3) <sup>1</sup>Über die Anfechtung von Wahlen in Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen auf Landesebene entscheidet der Parteivorstand. <sup>2</sup>Absatz 1 Satz 1, 3 und 4 gilt entsprechend.

(4) Über die Anfechtung von Wahlen des Parteitags oder des Parteivorstands entscheidet das Parteischiedsgericht unmittelbar.

## **6. Abschnitt Ordnungsmaßnahmen und Parteiausschluss**

### **§ 61 Ordnungsmaßnahmen gegen Verbände und Organe**

(1) Gegen Verbände und Organe der Partei, der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise, die die Bestimmungen der Satzung missachten oder in wesentlichen Fragen gegen die politische Zielsetzung der Partei handeln, können Ordnungsmaßnahmen vom Vorstand des übergeordneten Verbands angeordnet werden.

(2) Ordnungsmaßnahmen sind:

1. die Erteilung von Rügen,
2. das befristete Ruhen des Vertretungsrechts in die höheren Organe und übergeordneten Verbände,
3. die Amtsenthebung von Organen.

(3) <sup>1</sup>Die von einem Vorstand verfügte Ordnungsmaßnahme muss von der Haupt- oder Vertreterversammlung bestätigt werden. <sup>2</sup>Der Parteivorstand muss von verfügbaren Ordnungsmaßnahmen innerhalb von zwei Wochen verständigt werden.

(4) <sup>1</sup>Eine Ordnungsmaßnahme nach Absatz 2 Nr. 3 darf nur angeordnet werden wegen schwerwiegender Verstöße gegen die Grundsätze oder die Ordnung der Partei. <sup>2</sup>Sie tritt außer Kraft, wenn sie nicht vom nächsten Parteitag bestätigt wird.

# Satzung

---

(5) <sup>1</sup>Gegen Ordnungsmaßnahmen nach Absatz 2 Nr. 1 und 2, die von Kreisvorständen ausgesprochen wurden, kann das zuständige Bezirksschiedsgericht, gegen solche, die von Bezirksvorständen oder vom Parteivorstand ausgesprochen wurden, das Parteischiedsgericht angerufen werden. <sup>2</sup>Der Einspruch ist innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Mitteilung des Beschlusses bei dem zuständigen Schiedsgericht einzulegen.

## § 62 Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder

(1) Gegen Mitglieder, die

1. die Grundsätze oder die Ordnung der Partei missachten oder
2. gegen die politische Zielsetzung der Partei handeln, können Ordnungsmaßnahmen ausgesprochen werden.

(2) <sup>1</sup>Ordnungsmaßnahmen sind:

1. Rüge,
2. Enthebung von Parteiämtern,
3. Aberkennung des Rechts zur Bekleidung von Parteiämtern.

<sup>2</sup>Ordnungsmaßnahmen nach Nr. 3 können für eine Zeit von sechs Monaten bis zu fünf Jahren ausgesprochen und mit der Maßnahme nach Nr. 2 verbunden werden.

(3) <sup>1</sup>Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder des Parteivorstands und gegen Kabinettsmitglieder werden durch Beschluss des Parteivorstands, gegen alle anderen Parteimitglieder sowie gegen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise durch Beschluss des zuständigen CSU-Bezirksvorstands ausgesprochen. <sup>2</sup>Der Beschluss bedarf einer Zweidrittelmehrheit. <sup>3</sup>Wird ein Bezirksvorstand trotz Aufforderung durch den Generalsekretär innerhalb von drei Monaten nicht tätig, kann der Parteivorstand mit einfacher Mehrheit eine Ordnungsmaßnahme beschließen. <sup>4</sup>Die Beschlüsse sind dem betroffenen Mitglied gegenüber zu begründen und mit einer Rechtsmittelbelehrung zu versehen.

(4) <sup>1</sup>Antrag auf Anordnung einer Ordnungsmaßnahme kann jedes Mitglied bei dem nach Absatz 3 für das betroffene Mitglied zuständigen Vorstand stellen. <sup>2</sup>Dem für das betroffene Mitglied zuständigen Kreisverband ist Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

(5) <sup>1</sup>Ordnungsmaßnahmen werden mit dem Zeitpunkt wirksam, in dem die Maßnahme unanfechtbar geworden ist. <sup>2</sup>In schwerwiegenden dringenden Fällen kann gleichzeitig mit der Verhängung der Maßnahme nach Absatz 2 Nr. 2 oder 3 angeordnet werden, dass die Maßnahme sofort in Kraft tritt.

(6) <sup>1</sup>Gegen Beschlüsse von Bezirksvorständen ist Einspruch an das zuständige Bezirksschiedsgericht, gegen Beschlüsse des Parteivorstands an das Parteischiedsgericht zulässig. <sup>2</sup>Der Einspruch ist innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Mitteilung des Beschlusses bei dem zuständigen Schiedsgericht einzulegen.

(7) <sup>1</sup>Mitglieder, gegen die ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren wegen

eines Vergehens oder Verbrechens anhängig ist, können für die Dauer des Verfahrens von ihren Parteiämtern enthoben werden; es kann ferner angeordnet werden, dass sie bis zum Abschluss des Verfahrens keine Parteiämter mehr bekleiden dürfen. <sup>2</sup>Die Absätze 3 bis 6 gelten entsprechend.

## **§ 63 Ausschluss von Mitgliedern**

(1) <sup>1</sup>Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es vorsätzlich gegen die Satzung oder erheblich gegen Grundsätze oder Ordnung der Partei verstößt und ihr damit schweren Schaden zufügt. <sup>2</sup>Ein Mitglied, das einem anderen dafür, dass er bei Wahlen nach dieser Satzung nicht oder in einem bestimmten Sinne wähle, Geschenke oder andere geldwerte Vorteile anbietet, verspricht, gewährt oder entsprechende Nachteile androht, soll aus der Partei ausgeschlossen werden. <sup>3</sup>Ebenso soll aus der Partei ausgeschlossen werden, wer dafür, dass er nicht oder in einem bestimmten Sinne wähle, Geschenke oder andere geldwerte Vorteile fordert, sich versprechen lässt oder annimmt. <sup>4</sup>Das gleiche gilt im Fall der Fälschung oder Verfälschung von Aufnahmeanträgen oder sonstigen auf die Partei bezogenen Urkunden und den Gebrauch solcher gefälschten oder verfälschten Urkunden. <sup>5</sup>Aus der Partei soll auch ausgeschlossen werden, wer zu einer Handlung im Sinne der Sätze 2 bis 4 anstiftet oder Beihilfe leistet.

(2) <sup>1</sup>Antrag auf Ausschluss können der für das Mitglied zuständige Orts-, Kreis-, Bezirksvorstand, der Parteivorstand und das Präsidium stellen. <sup>2</sup>Der Antrag ist bei dem für das Mitglied zuständigen Bezirksschiedsgericht einzureichen.

(3) <sup>1</sup>Bei schwerwiegenden dringenden Fällen können der Orts-, Kreis-, Bezirks-, Parteivorstand und das Präsidium das Mitglied von der Ausübung seiner Rechte bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Schiedsgerichts ausschließen. <sup>2</sup>Dies hat auch das Ruhen sämtlicher Ämter in der Partei, ihren Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen zur Folge. <sup>3</sup>Das zuständige Schiedsgericht, in eiligen Fällen auch dessen Vorsitzender, kann diese vorläufige Maßnahme bis zur rechtskräftigen Entscheidung über den Ausschluss aufheben oder wieder in Kraft setzen. <sup>4</sup>Auf Antrag des Betroffenen ist innerhalb von drei Wochen eine Entscheidung über die Beibehaltung der vorläufigen Maßnahme zu treffen.

(4) Das Schiedsgericht kann im Parteiausschlussverfahren anstelle des Ausschlusses Ordnungsmaßnahmen nach § 62 Abs. 2 aussprechen.

# Satzung

---

## 7. Abschnitt Schiedsgerichte

### § 64 Gerichtsbarkeit

Es bestehen:

1. die Bezirksschiedsgerichte,
2. das Parteischiedsgericht.

### § 65 Besetzung

(1) <sup>1</sup>Die Bezirksschiedsgerichte sind besetzt mit Frauen und Männern in folgenden Funktionen:

1. dem Vorsitzenden,
2. dem juristischen Beisitzer, der Vertreter des Vorsitzenden ist,
3. dem Laienbeisitzer.

<sup>2</sup>Für den juristischen Beisitzer sind erste und zweite Stellvertreter, für den Laienbeisitzer ein Stellvertreter zu wählen.

(2) <sup>1</sup>Das Parteischiedsgericht ist besetzt mit Frauen und Männern in folgenden Funktionen:

1. dem Vorsitzenden,
2. dem ersten juristischen Beisitzer, der Vertreter des Vorsitzenden ist,
3. dem zweiten juristischen Beisitzer, der Vertreter des ersten juristischen Beisitzers ist,
4. dem ersten Laienbeisitzer,
5. dem zweiten Laienbeisitzer, der Vertreter des ersten Laienbeisitzers ist.

<sup>2</sup>Für den zweiten juristischen Beisitzer und den zweiten Laienbeisitzer sind jeweils erste und zweite Stellvertreter zu wählen.

### § 66 Mitgliedschaft im Schiedsgericht

(1) Mitglied eines Schiedsgerichts darf nicht sein, wer Mitglied irgendeines anderen Organs der Partei einschließlich ihrer Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise mit Ausnahme von Mitgliederversammlungen ist.

(2) Die Mitglieder eines Schiedsgerichts dürfen in keinem Dienstverhältnis zur Partei, zu einem Gebietsverband, zu einer Arbeitsgemeinschaft oder zu einem Arbeitskreis stehen oder von ihnen regelmäßig Einkünfte beziehen.

(3) Die Mitglieder der Schiedsgerichte sind unabhängig und an Weisungen nicht gebunden.

(4) Die Vorsitzenden, die juristischen Beisitzer und deren Stellvertreter müssen die Befähigung zum Richteramt besitzen.

(5) <sup>1</sup>Die Mitglieder der Schiedsgerichte und ihre Stellvertreter werden auf vier Jahre gewählt. <sup>2</sup>Wiederwahl ist zulässig.

(6) <sup>1</sup>Vor Aufnahme ihrer Tätigkeit sind die Mitglieder der Schiedsgerichte vom Vorsitzenden des wählenden Organs oder von einem von diesem beauftragten Vertreter durch Handschlag zur unparteiischen und gewissenhaften Wahrnehmung ihres Amtes zu verpflichten. <sup>2</sup>Hierüber ist eine Niederschrift aufzunehmen.

## **§ 67 Zuständigkeit der Schiedsgerichte**

(1) <sup>1</sup>Die Schiedsgerichte sind zuständig für die Entscheidung aller Streitigkeiten,

1. die ein in der Mitgliedschaft begründetes Rechtsverhältnis zwischen der Partei und einem oder mehreren ihrer Mitglieder zum Gegenstand haben,
2. die ein Rechtsverhältnis zwischen der Partei und einem oder mehreren ihrer Organe oder zwischen Organen der Partei zum Gegenstand haben,
3. die ihnen in dieser Satzung oder in den Geschäftsordnungen der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise ausdrücklich zugewiesen worden sind.

<sup>2</sup>Im Rahmen ihrer Zuständigkeit können die Schiedsgerichte auch einstweilige Anordnungen erlassen.

(2) Im Zuständigkeitsbereich der Schiedsgerichte ist der Rechtsweg ausgeschlossen, soweit dem nicht zwingende gesetzliche Vorschriften entgegenstehen.

(3) Das Parteischiedsgericht entscheidet:

1. in erster und einziger Instanz, soweit nicht nach Absatz 4 die Bezirksschiedsgerichte zuständig sind,
2. als Berufungsinstanz gegen Entscheidungen der Bezirksschiedsgerichte.

(4) Die Bezirksschiedsgerichte entscheiden:

1. über die Beendigung der Mitgliedschaft nach § 10 Abs. 1 Nr. 3 und 5, wenn nicht ein Bezirksvorstand, der Parteivorstand oder das Präsidium aus wichtigen Gründen Antrag zum Parteischiedsgericht stellen; ob ein wichtiger Grund vorliegt, entscheidet das Parteischiedsgericht,
2. über von Kreisvorständen ausgesprochene Ordnungsmaßnahmen gegen Verbände und Organe nach § 61 Abs. 5,
3. über von Bezirksvorständen ausgesprochene Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder nach § 62 Abs. 6,
4. über Anträge auf Ausschluss eines Mitglieds nach § 63.

(5) Die Schiedsgerichtsordnung ist Bestandteil dieser Satzung.

## **8. Abschnitt Finanzordnung**

### **§ 68 Ausgabendeckung**

Die zur Erfüllung der Aufgaben der CSU erforderlichen Mittel werden überwiegend durch Mitgliedsbeiträge, Mandatsträgerbeiträge, Spenden, Umlagen, Sammlungen und Gebühren aufgebracht.

# Satzung

---

## § 69 Mitgliedsbeiträge

- (1) Jedes Mitglied ist verpflichtet, einen Mitgliedsbeitrag zu entrichten.
- (2) Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag zum Beginn des Kalenderjahres fällig; er ist unaufgefordert abzuführen.
- (3) Der Mitgliedsbeitrag kann in begründeten Einzelfällen auf Antrag des Mitglieds nach Entscheidung des Vorstands des für die Einziehung zuständigen Verbands gestundet, herabgesetzt oder erlassen werden.
- (4) Eine Kandidatur für ein Amt in der Partei soll nur angemeldet werden, wenn die satzungsmäßigen Beiträge entrichtet sind.
- (5) Das Nähere regelt die Beitragsordnung, die Bestandteil dieser Satzung ist.

## § 70 Mitgliedsbeiträge für Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise

<sup>1</sup>Die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise erheben von ihren Mitgliedern Beiträge nach Maßgabe der Beitragsordnung. <sup>2</sup>Ergänzende Regelungen können in der jeweiligen Geschäftsordnung getroffen werden.

## § 71 Mandatsträgerbeiträge

- (1) Zur Abführung von Mandatsträgerbeiträgen, die neben den Mitgliedsbeiträgen nach § 69 zu entrichten sind, sind folgende Mandatsträgerinnen und Mandatsträger für jedes Mandat verpflichtet:
  1. Abgeordnete des Europäischen Parlaments,
  2. Abgeordnete des Deutschen Bundestags,
  3. Abgeordnete des Bayerischen Landtags,
  4. Mitglieder der Bundesregierung (einschließlich der Parlamentarischen Staatssekretäre) und der Bayerischen Staatsregierung, Präsidenten und Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags und des Bayerischen Landtags,
  5. berufsmäßige kommunale Mandatsträger,
  6. ehrenamtliche Mandatsträger.
- (2) Das Nähere regelt die Beitragsordnung.

## § 72 Spenden

- (1) <sup>1</sup>Die CSU wirbt um Spenden zur Erfüllung ihrer staatspolitischen Aufgaben. <sup>2</sup>Zum Empfang von Spenden sind auch die Gebietsverbände, die Bundeswahlkreiskonferenzen, die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise berechtigt.
- (2) <sup>1</sup>Werden Spenden vereinnahmt, dürfen als Quittung nur die von der CSU-Landesgeschäftsstelle herausgegebenen Spendenbescheinigungen verwendet werden. <sup>2</sup>Die Spendenbescheinigungen dürfen nur vom Vorsitzenden oder Schatzmeister des betreffenden CSU-Verbands bzw. der Bundeswahlkreiskonferenz unterzeichnet werden. <sup>3</sup>Die Gliederungen der Partei haben die Pflicht, die Abschnitte der Spendenbescheinigungen entsprechend den gesetzlichen Vorschriften aufzubewahren.

(3) <sup>1</sup>Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise sind auch bei eigener Kassenführung nicht berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. <sup>2</sup>Die Ausstellung obliegt dem jeweiligen CSU-Verband auf gleicher Ebene, dem bei eigener Kassenführung die ordnungsgemäße Verbuchung der Spende nachzuweisen ist. <sup>3</sup>Spenden an Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise ohne eigene Kassenführung werden auf Konten eines CSU-Gebietsverbands gebucht, der auch die Spendenbescheinigung ausstellt.

(4) <sup>1</sup>Spenden sollen nach Möglichkeit bargeldlos übermittelt werden. <sup>2</sup>Barspenden, die im Einzelfall 1.000,- Euro übersteigen, dürfen nicht angenommen werden. <sup>3</sup>Spenden, die im Einzelfall die Höhe von 50.000,- Euro übersteigen, sind von der jeweiligen Gliederung der Partei, bei der sie eingegangen sind, unverzüglich der CSU-Landesgeschäftsstelle zu melden.

(5) Spenden, die ein Mitglied für die Partei erhält, sind von diesem unverzüglich an den Schatzmeister der zum Empfang von Spenden berechtigten Gliederung, für die sie bestimmt sind, weiterzuleiten.

(6) <sup>1</sup>Spenden, mit deren Annahme gegen ein Spendenannahmeverbot nach dem Parteiengesetz verstoßen wird, sind zurückzuweisen. <sup>2</sup>Ist eine solche Spende eingegangen, hat sie der Schatzmeister der betreffenden Gliederung unverzüglich an den Spender zurückzuleiten. <sup>3</sup>Ist die Rückleitung der Spende nicht möglich oder nicht zweckmäßig, ist sie unverzüglich an die CSU-Landesgeschäftsstelle zur Weiterleitung an den Präsidenten des Deutschen Bundestags abzuführen.

(7) <sup>1</sup>Für Spenden in Form von Sach-, Werk- oder Dienstleistungen gelten die Absätze 1 bis 6 entsprechend. <sup>2</sup>Auf der Spendenbescheinigung ist die genaue Bezeichnung und der Wert anzugeben. <sup>3</sup>Erfolgt die Spende durch Verzicht auf Auszahlungen von Kostenerstattungen an Mitglieder und Helfer, kann eine Spendenbescheinigung nur erstellt werden, wenn ein Anspruch auf Erstattung der Aufwendungen durch Vertrag oder Beschluss eingeräumt worden ist; ein solcher Anspruch kann nicht für Leistungen eingeräumt werden, die von Mitgliedern üblicherweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden; der Anspruch ist nachzuweisen und darf nicht unter der Bedingung des Verzichts eingeräumt worden sein.

## **§ 73 Rechte und Pflichten der für die Finanzen Verantwortlichen**

(1) Zur Eröffnung von Konten bei Kreditinstituten und zur Erteilung von Verfügungsberechtigungen sind der Vorsitzende und der Schatzmeister des jeweiligen Gebietsverbands bzw. der Bundeswahlkreisikonferenz gemeinsam berechtigt.

(2) Die Vorsitzenden haben die Pflicht, die Geschäfts- und Kassenführung der nachgeordneten Gliederungen prüfen zu lassen. Den mit der Prüfung Beauftragten sind alle zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlichen Unterlagen und Auskünfte zu geben.

# Satzung

---

(3) Die Schatzmeister haben vor allem für die ordnungsgemäße Einziehung der Mitgliedsbeiträge, die rechtzeitige Aufstellung und die Einhaltung der Haushaltsvoranschläge, die sparsame Verwaltung der Mittel und die Erstellung der finanziellen Rechenschaftsberichte zu sorgen.

(4) Die Kassenprüfer prüfen mindestens einmal jährlich die Kassenführung ihres Verbands. Sie dürfen nicht Mitglied des Vorstands des zu prüfenden Verbands sein.

## § 74 Rechnungslegung

(1) Die CSU und ihre Gebietsverbände, die Bundeswahlkreiskonferenzen sowie die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise (rechnungspflichtige Gliederungen) sind zur Rechnungslegung nach den Vorschriften des Parteiengesetzes verpflichtet.

(2) Die Bundeswahlkreiskonferenzen, die Bezirksverbände und die CSU-Landesgeschäftsstelle stellen zu Beginn eines jeden Kalenderjahres einen Haushalt auf, der von der Bundeswahlkreiskonferenz, vom CSU-Bezirksvorstand bzw. vom Präsidium beschlossen wird.

(3) Zur Vermeidung von finanziellen Sanktionen durch den Präsidenten des Deutschen Bundestags hat jede Gliederung der Partei der CSU-Landesgeschäftsstelle auf Verlangen unverzüglich Auskunft über ihre Rechnungslegung zu erteilen.

(4) <sup>1</sup>Im Fall der Auflösung einer rechnungspflichtigen Gliederung geht die Pflicht zur Rechnungslegung auf den übergeordneten Verband über. <sup>2</sup>Diesem sind die Kassenbestände und Konten zu übertragen.

## § 75 Finanzielle Rechenschaftsberichte

(1) Die CSU und ihre rechnungspflichtigen Gliederungen sind verpflichtet, jährlich einen finanziellen Rechenschaftsbericht nach den Vorschriften des Parteiengesetzes zu erstellen.

(2) <sup>1</sup>Die Rechenschaftsberichte für das abgelaufene Kalenderjahr sind bis spätestens 15. März des darauf folgenden Kalenderjahres der CSU-Landesgeschäftsstelle vorzulegen.

<sup>2</sup>Die Vorlage erfolgt:

1. für die Orts- und Kreisverbände der CSU und ihrer Kassen führenden Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise sowie die Bundeswahlkreiskonferenzen über die Bundeswahlkreisgeschäftsstellen,
2. für die CSU-Bezirksverbände sowie die Kasse führenden Bezirks- und Landesverbände der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise unmittelbar an die CSU-Landesgeschäftsstelle.

(3) <sup>1</sup>Erstellt eine rechnungspflichtige Gliederung trotz Mahnung ihren Rechenschaftsbericht nicht bis zur mitgeteilten Mahnfrist, so geht die Kassenführung bis zur Erfüllung der Rechnungslegungspflicht auf den übergeordneten Verband über. <sup>2</sup>Dies bein-

haltet auch die Erstellung des Rechenschaftsberichts durch den übergeordneten Verband.

(4) Der Rechenschaftsbericht der Gesamtpartei wird durch die CSU-Landesgeschäftsstelle erstellt.

(5) Erlangt eine rechnungspflichtige Gliederung Kenntnis von Unrichtigkeiten in einem bereits abgegebenen Rechenschaftsbericht, hat sie sofort die CSU-Landesgeschäftsstelle zu informieren, damit diese den gesetzlichen Anzeigepflichten gegenüber dem Präsidenten des Deutschen Bundestags nachkommen kann.

## **§ 76 Wirtschaftliche Betätigung**

Die CSU-Gebietsverbände sowie die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise dürfen sich nicht wirtschaftlich betätigen; Ausnahmen hiervon bedürfen der Genehmigung des Präsidiums.

## **§ 77 Insihgeschäfte und Haftung**

(1) <sup>1</sup>Geschäfte, die eine rechnungspflichtige Gliederung mit ihrem Vorsitzenden oder ihrem Schatzmeister vornehmen will, bedürfen der Genehmigung des Landesschatzmeisters, wenn ihr Volumen den Betrag von 3.000,- Euro jährlich überschreitet. <sup>2</sup>Dasselbe gilt für den Fall, dass der Vertrag mit einer Firma abgeschlossen werden soll, in der der Vorsitzende oder der Schatzmeister eine leitende Tätigkeit ausübt.

(2) Verletzt eine rechnungspflichtige Gliederung die Bestimmungen des Parteiengesetzes oder des Finanzstatuts und entsteht der Partei dadurch ein finanzieller Schaden, so haftet die betreffende Gliederung im Innenverhältnis gegenüber der Partei.

## **§ 78 Zustimmung bei Verschuldung**

(1) <sup>1</sup>Beabsichtigt eine rechnungspflichtige Gliederung, Rechtsgeschäfte zu tätigen, die das bestehende Reinvermögen um mehr als die regelmäßigen Jahreseinnahmen überschreiten (Verschuldung), so hat sie dazu die Zustimmung des nächst höheren Verbands einzuholen. <sup>2</sup>Bei der Entscheidung ist das regelmäßige Beitrags- und Spenden aufkommen des Antrag stellenden Verbands angemessen zu berücksichtigen.

(2) Die Zustimmungserklärungen sind auf Verlangen der CSU-Landesgeschäftsstelle zu melden.

# Satzung

---

## 9. Abschnitt Allgemeine Bestimmungen

### § 79 Geschäftsjahr

Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

### § 80 Digitale Teilhabe

(1) Die Organe der CSU sollen alle Möglichkeiten der digitalen Kommunikation nutzen, um möglichst viele Mitglieder an der Meinungsbildung teilhaben zu lassen.

(2) Wahlen und Abstimmungen bei Versammlungen können auch auf elektronischem Wege durchgeführt werden, sofern die Einhaltung der satzungs- und wahlrechtlichen Voraussetzungen sichergestellt ist.

(3) Die Vorstände können Beratung und Beschlussfassung auch im Wege digitaler Kommunikation oder im Umlaufverfahren durchführen, sofern keines der Mitglieder widerspricht.

(4) <sup>1</sup>Der Parteivorstand kann beschließen, einen virtuellen Parteitag oder Parteiausschuss durchzuführen. <sup>2</sup>Diese haben beratende Funktion und sind keine Organe der CSU. <sup>3</sup>Abschnitt 5.1 gilt entsprechend.

(5) Soweit die Vorschriften dieser Satzung die Schriftform vorsehen, so gilt diese auch als gewahrt, wenn die Voraussetzungen der Textform des § 126b BGB (z.B. E-Mail) erfüllt sind.

### § 81 Vertretung

(1) Die CSU wird durch den Parteivorsitzenden oder den Generalsekretär gerichtlich und außergerichtlich vertreten. Der Parteivorsitzende und der Generalsekretär sind der Vorstand im Sinne des § 26 BGB.

(2) Die Kreis- und Bezirksverbände sowie die Bundeswahlkreiskonferenzen werden gerichtlich und außergerichtlich durch den jeweiligen Vorsitzenden vertreten.

### § 82 Stellvertreter des Generalsekretärs

<sup>1</sup>Der Generalsekretär kann im Einvernehmen mit dem Parteivorsitzenden einen Stellvertreter bestellen. <sup>2</sup>Die Bestellung ist vom Parteivorstand zu bestätigen. <sup>3</sup>Der Stellvertreter ist berechtigt, an den Sitzungen des Parteivorstands und des Präsidiums teilzunehmen.

### § 83 Geschäftsführung

<sup>1</sup>Soweit das Präsidium nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende, der Generalsekretär und der Hauptgeschäftsführer zur Geschäftsführung im Rahmen der Haushaltsansätze ermächtigt. <sup>2</sup>Bis zur Beschlussfassung über den Haushalt sind sie im Rahmen der Haushaltsansätze für das vorangegangene Geschäftsjahr zur Erledigung der laufenden Geschäfte befugt.

## **§ 84 Geschäftsstellen und Geschäftsführer**

(1) <sup>1</sup>Geschäftsstellen bestehen auf Landes-, Bezirks- und Bundeswahlkreisebene; in Kreis- und Ortsverbänden können Geschäftsstellen errichtet werden. <sup>2</sup>Soweit eine Bundeswahlkreisgeschäftsstelle nicht besteht, tritt die Bezirksgeschäftsstelle an ihre Stelle.

(2) <sup>1</sup>Der Sitz der Landesgeschäftsstelle (Landesleitung) ist München. <sup>2</sup>Der Sitz der Bezirksgeschäftsstelle wird vom Bezirksvorstand bestimmt. <sup>3</sup>Der Sitz der weiteren Geschäftsstellen wird von der Bundeswahlkreis Konferenz oder den Vorständen der zuständigen Kreisverbände im Benehmen mit dem zuständigen Bezirksvorstand festgelegt. <sup>4</sup>Der Sitz der Geschäftsstelle des Ortsverbands wird vom Ortsvorstand bestimmt.

(3) Die Kreis- und Ortsgeschäftsführer sind in der Regel ehrenamtlich tätig.

(4) Die Geschäftsführer können an allen Sitzungen der Organe der nachgeordneten Verbände der Partei sowie der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise auf der Ebene ihres Verbands und der nachgeordneten Verbände teilnehmen.

(5) <sup>1</sup>Hauptamtliche Geschäftsführer dürfen ein Bundestags- oder Landtagsmandat nicht bekleiden. <sup>2</sup>Ausnahmen kann der Parteivorstand auf Vorschlag des für den Geschäftsführer zuständigen Vorstands bzw. der Bundeswahlkreis Konferenz genehmigen.

## **§ 85 Auflösung von Verbänden**

<sup>1</sup>Hat ein Verband bis zum Ablauf von drei Monaten nach dem Termin für die parteiinternen Wahlen trotz Ladung des übergeordneten Vorstandes zu einer Mitglieder- oder Delegiertenversammlung keinen Vorstand gewählt, kann der übergeordnete Vorstand den Verband auflösen. <sup>2</sup>Wird nach Ablauf des Termins für die parteiinternen Wahlen innerhalb eines Jahres kein Vorstand gewählt, gilt der Verband kraft Satzung als aufgelöst. <sup>3</sup>Die Kassenbestände und Konten des aufgelösten Verbandes gehen auf den übergeordneten Verband über. <sup>4</sup>Die Mitglieder des aufgelösten Verbandes werden vom übergeordneten Verband einem neuen Verband zugewiesen.

## **§ 86 Auflösung und Verschmelzung**

(1) Der Parteitag kann mit Dreiviertelmehrheit seiner anwesenden Mitglieder die Auflösung der Partei oder ihre Verschmelzung mit einer anderen Partei beschließen.

(2) <sup>1</sup>Innerhalb von zwei Wochen nach diesem Beschluss sind alle Parteimitglieder vom Parteivorsitzenden unter Angabe der Gründe schriftlich zu einer Urabstimmung über die Auflösung oder die Verschmelzung aufzufordern. <sup>2</sup>Der Zeitraum für die Stimmabgabe muss wenigstens zwei Wochen, er darf höchstens vier Wochen betragen. <sup>3</sup>Der Beschluss gilt nach dem Ergebnis dieser Urabstimmung als bestätigt, geändert oder aufgehoben.

# Satzung

---

(3) <sup>1</sup>Bei der Auflösung geht das Vermögen der Partei je zur Hälfte an den Deutschen Caritas-Verband, Landesverband Bayern e.V., und an das Diakonische Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V. <sup>2</sup>Liquidatoren sind die Landesschatzmeister.

## **10. Abschnitt Schlussbestimmungen**

### **§ 87 Inkrafttreten, Übergangsbestimmungen**

(1) <sup>1</sup>Die Satzung in der geänderten Fassung tritt am 30.10.2010 in Kraft. <sup>2</sup>Alle weiteren Änderungen der Satzung treten mit der jeweiligen Eintragung im Vereinsregister in Kraft. <sup>3</sup>Ändert sich die Zusammensetzung von zu wählenden Organen, so kann die Wahl der neuen Organmitglieder als ausführender Beschluss aufschiebend bedingt auf das Wirksamwerden der Satzungsänderung bereits vor deren Eintragung, insbesondere in derselben Versammlung wie die Beschlussfassung über die Satzungsänderung, gemäß deren Vorgaben erfolgen.

(2) Für Geschäftsordnungen von Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen, die von den §§ 4 und 5 dieser Satzung in der ab 20. November 2004 geltenden Fassung abweichen, gelten die §§ 4 und 5 dieser Satzung unmittelbar; abweichende Regelungen sind unwirksam.

(3) Die §§ 8, 8a und 52 sind ab der auf das Inkrafttreten der Satzungsänderung vom 19. Oktober 2019 folgenden Wahlperiode (§ 50) anzuwenden.



# Richtlinien

---

## **Richtlinien zur Mitgliedschaft von im Ausland lebenden Bewerbern gemäß § 4 Abs. 5 der Satzung**

### **1. Aufnahmeverfahren**

<sup>1</sup>Der Generalsekretär wird ermächtigt, Auslandsmitglieder ohne vorherige Zustimmung des Präsidiums aufzunehmen; die Aufnahme ist dem Präsidium in der nächsten Sitzung zur Kenntnis zu geben. <sup>2</sup>Will der Generalsekretär die Aufnahme ablehnen, entscheidet das Präsidium.

Nach der Aufnahme wird ein Mitglied als Auslandsmitglied geführt, ohne einem Gebietsverband im Sinne des § 12 der Satzung anzugehören.

Will das Mitglied einem CSU-Orts- oder -Kreisverband in Bayern angehören, leitet die CSU-Landesgeschäftsstelle den genehmigten Aufnahmeantrag an den betreffenden Orts- oder Kreisverband weiter, der darüber gemäß § 6 Abs. 5 Satz 2 der Satzung beschließt; § 4 Abs. 1 gilt entsprechend.

Gibt ein Mitglied seinen Wohnsitz im Inland auf, so kann es seine Mitgliedschaft beim bisherigen Wohnsitzverband beibehalten oder sich mit Zustimmung des zuständigen Vorstandes einem Orts- oder Kreisverband seiner Wahl anschließen.

### **1a. Aufnahmeverfahren bei Aufnahme von Mitgliedern aus einem anderen deutschen Bundesland**

Aufnahmeanträge eines Bewerbers ohne Haupt- oder Nebenwohnsitz in Bayern werden gemäß § 4 Abs. 5 S. 3 der Satzung an den örtlich zuständigen Bezirksverband weitergeleitet, falls das Mitglied einem CSU-Ortsverband in Bayern angehören will. Der Bezirksvorstand entscheidet über die Aufnahme im Einvernehmen mit dem betreffenden Ortsvorstand.

Wenn das Mitglied in seinem Aufnahmeantrag keinen Ortsverband angibt, ist der Aufnahmeantrag direkt an die CSU-Landesleitung zu richten. Über die Aufnahme entscheidet der Generalsekretär, der die Entscheidung allgemein oder im Einzelfall an den Justiziar der Landesleitung delegieren kann. Gegen eine ablehnende Entscheidung des Generalsekretärs oder des Justiziars ist die Aufrufung des Präsidiums möglich. Nach der Aufnahme wird ein Mitglied wie ein Auslandsmitglied geführt, ohne einem Gebietsverband im Sinne des § 12 der Satzung anzugehören.

Bewerber für eine Aufnahme aus einem anderen Bundesland sind in jedem Fall darauf aufmerksam zu machen,

- a) dass im Verhältnis zur CDU grundsätzlich das Wohnortprinzip besteht und eine – gegebenenfalls gleichzeitige - Mitgliedschaft im zuständigen CDU-Verband erwünscht ist;
- b) dass eine Mitgliedschaft ohne Zugehörigkeit zu einem Ortsverband keine Mitgliedschaft im Sinne des Parteiengesetzes darstellt;
- c) dass die Mitgliedschaftsrechte auch bei Aufnahme in einen Ortsverband, der nicht zum Gebiet des Hauptwohnsitzes des Bewerbers gehört, eingeschränkt sind (§§ 4 Abs. 6, 6 Abs. 7 der CSU-Satzung);
- d) dass zur Durchführung des Mitgliedsverhältnisses ein Datenabgleich mit der CDU erforderlich sein kann, etwa weil Rechte nach § 6 Abs. 7 der Satzung davon abhängen, ob der Betroffene gleichzeitig CDU-Mitglied ist oder nicht.“

## 2. Auslandsverbände

<sup>1</sup>Im Ausland lebende CSU-Mitglieder können sich gebietsweise, insbesondere nach Maßgabe der kommunalen und regionalen Gliederung des jeweiligen Landes, zu CSU-Verbänden unter entsprechender Bezeichnung zusammenschließen (Auslandsverband). <sup>2</sup>Einem solchen Auslandsverband gehören alle im bezeichneten Gebiet lebenden Mitglieder ohne weiteres Aufnahmeverfahren an. Zur Gründung eines Auslandsverbandes sind mindestens sieben Mitglieder notwendig; sie bedarf der Zustimmung des Präsidiums.

## 3. Vorstand

<sup>1</sup>Der Auslandsverband wählt einen Vorstand. <sup>2</sup>Bis zu insgesamt dreißig Mitgliedern besteht der Vorstand aus Frauen und Männern in folgenden Funktionen:

- a) dem Vorsitzenden,
- b) einem stellvertretenden Vorsitzenden,
- c) dem Schriftführer,
- d) dem Schatzmeister,
- e) bis zu zwei weiteren Mitgliedern.

Umfasst der Auslandsverband mehr als dreißig Mitglieder, so wird ein Vorstand entsprechend § 16 Abs. 1 Nr. 1 - 5 der Satzung gewählt.

Dem Vorstand des Auslandsverbandes obliegen insbesondere

- a) die Organisation der Parteiarbeit,
- b) die Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen,
- c) die Erledigung der laufenden Geschäfte,
- d) die Zusammenstellung des finanziellen Rechenschaftsberichtes,
- e) die Pflege der Verbindung zur Gesamtpartei.

# Richtlinien

---

## **4. Mitgliedsbeiträge**

<sup>1</sup>Die im Ausland lebenden CSU-Mitglieder führen ihre Beiträge nach § 1 Abs. 1 der Beitragsordnung der CSU ab. 2 Davon ist ein Anteil von jährlich 36 Euro (für das Zwischenjahr 2001: 72 DM) an die CSU-Landesgeschäftsstelle oder an den CSU-Orts- bzw. -Kreisverband in Bayern, dem das Mitglied angehört, und der darüber hinausgehende Beitrag an den Auslandsverband abzuführen, sofern ein solcher besteht.

## **5. Verbindung zur Gesamtpartei**

Die im Ausland lebenden Parteimitglieder und die Auslandsverbände halten über die Landesgeschäftsstelle mit der Gesamtpartei Verbindung.

Die Vorsitzenden des Auslandsverbandes haben im Parteitag beratende Stimme. Vertreter der Auslandsverbände im Parteivorstand ist der Sprecher der CSU-Abgeordneten im Europäischen Parlament.

## **6. Satzung**

Die Satzung der CSU gilt auch für die im Ausland lebenden Mitglieder und die Auslandsverbände.

Über die Richtlinien in der vorstehenden Fassung wurde vom Präsidium der CSU zuletzt am 11. März 2019 beschlossen.



# Beitragsordnung

---

## 1. Abschnitt Mitgliedsbeiträge

### § 1 Höhe der Mitgliedsbeiträge

(1) <sup>1</sup>Der Basisbeitrag (Mindestbeitrag) beträgt 80,- Euro pro Jahr. <sup>2</sup>Auf Antrag eines Mitglieds mit einem jährlichen Einkommen bis zum steuerlichen Grundfreibetrag wird der Mindestbeitrag auf 50,- Euro pro Jahr ermäßigt. <sup>3</sup>Mitglieder mit einem jährlichen Bruttoeinkommen ab 40.000,- Euro sollen freiwillig einen Beitrag von 120,- Euro pro Jahr, Mitglieder mit einem jährlichen Bruttoeinkommen ab 60.000,- Euro sollen freiwillig einen Beitrag von 200,- Euro pro Jahr entrichten; andere Beiträge oberhalb von 80,- Euro sind möglich. <sup>4</sup>Ein Bezirksverband kann durch Beschluss des Bezirksparteitags für seine Mitglieder einen höheren Mindestbeitrag beschließen.

(2) Mitgliedern mit einem jährlichen Einkommen bis zum steuerlichen Grundfreibetrag wird auf Antrag ein ermäßigter Mindestbeitrag in Höhe von 50,- Euro pro Jahr gewährt.

(3) <sup>1</sup>Für Familienangehörige kann ein Familienbeitrag beantragt werden. <sup>2</sup>Liegt ein solcher Antrag vor, wird für ein Mitglied der volle Beitrag, für alle weiteren Mitglieder ein Beitrag in Höhe des halben Mindestbeitrags erhoben; für in Ausbildung befindliche Kinder gilt dies längstens bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres.

(4) Die Abführung der Beitragsanteile an die Verbände bemisst sich für die Abs. 1 bis 3 nach dem Schlüssel des § 3 Abs. 1, 2 und 3.

(5) Für Probemitglieder wird kein CSU-Mitgliedsbeitrag erhoben.

(6) Für Onlinemitglieder wird durch die Landesgeschäftsstelle ein Jahresbeitrag in Höhe von 60,- Euro erhoben.

(7) <sup>1</sup>Für Mitglieder der Jungen Union, die gleichzeitig CSU-Mitglied sind, wird auf Antrag nur die Hälfte des Mitgliedsbeitrags erhoben. <sup>2</sup>Die Abführung der Beitragsanteile an die Verbände bemisst sich in diesem Falle nach dem Schlüssel des § 3 Abs. 2.

(8) <sup>1</sup>Der Parteitag wird alle zwei Jahre mit einer Anpassung der Höhe der Mitgliedsbeiträge nach Absatz 1 befasst. <sup>2</sup>Zu dieser Befassung unterbreitet der Landesschatzmeister einen Vorschlag, der sich an der nominalen Steigerung des durchschnittlichen Nettoeinkommens seit der letzten Beitragserhöhung, ermittelt durch das Bundesamt für Statistik, orientiert. <sup>3</sup>Ermäßigte Beiträge nach Abs. 2 sind von der Anpassung ausgenommen, solange sie 50 % des Basisbeitrages nicht unterschreiten. <sup>4</sup>Der Antrag soll auch eine dem bestehenden Verhältnis entsprechende Änderung des § 3 Abs. 1 S. 1 enthalten. <sup>6</sup>Der Parteitag entscheidet frei.

## § 2 Einziehung der Mitgliedsbeiträge

(1) <sup>1</sup>Die Beiträge werden vom Orts- oder Kreisverband eingezogen. Dies wird durch Beschluss der Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung festgelegt. <sup>2</sup>Die Einziehung der Beiträge kann durch Beschluss der Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung der CSU-Landesgeschäftsstelle oder mit Zustimmung der Bundeswahlkreis-konferenz bzw. des Bezirksvorstands der Bundeswahlkreis- bzw. der Bezirksgeschäftsstelle übertragen werden.

(2) Werden die Beiträge vom Kreisverband eingezogen, kann die Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung beschließen, dass die dem Kreisverband und den Ortsverbänden zustehenden Beitragsanteile abweichend von § 3 verteilt werden.

(3) Werden die Beiträge von der Bundeswahlkreisgeschäftsstelle eingezogen, kann die Bundeswahlkreis-konferenz mit Zustimmung der Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung beschließen, dass die der Bundeswahlkreisgeschäftsstelle, dem Kreisverband und den Ortsverbänden zustehenden Beitragsanteile abweichend von § 3 verteilt werden.

(4) Werden die Beiträge von der Bezirksgeschäftsstelle eingezogen, kann der Bezirksvorstand mit Zustimmung der Bundeswahlkreis-konferenz und der Kreishaupt bzw. Kreisvertreterversammlung beschließen, dass die dem Bezirksverband, der Bundeswahlkreisgeschäftsstelle, dem Kreisverband und den Ortsverbänden zustehenden Beitragsanteile abweichend von § 3 verteilt werden.

(5) In den großstädtischen Bezirksverbänden kann durch Beschluss des Bezirksparteitags die Beitragseinziehung durch die Bezirksgeschäftsstelle erfolgen. Der Bezirksparteitag kann in diesem Fall beschließen, dass die dem Bezirksverband, den Bundeswahlkreisgeschäftsstellen, den Kreisverbänden und den Ortsverbänden zustehenden Beitragsanteile abweichend von § 3 verteilt werden.

(6) <sup>1</sup>Die einziehende Stelle leitet die Beitragsanteile monatlich an die Berechtigten weiter. <sup>2</sup>Bei Einzug durch die CSU-Landesgeschäftsstelle zahlt diese die Beiträge nach Abzug der gem. § 3 auf die CSU-Landesgeschäftsstelle entfallenden Beitragsanteile monatlich an die Stelle aus, die vor der Übertragung jeweils für die Einziehung der Beiträge zuständig war, wenn nicht die Kreishaupt- bzw. Kreisvertreterversammlung eine andere Stelle bestimmt. <sup>3</sup>Mitglieder, die keine Vollmacht zur Banklastschrift erteilen, leisten ihren Beitrag an die vor der Übertragung für die Einziehung der Beiträge zuständige Stelle. <sup>4</sup>Auf die nach Satz 2 ausgezahlten sowie die nach Satz 3 direkt geleisteten Beiträge findet Satz 1 Anwendung.

(7) Für die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise gilt Abs. 1 S. 3 1. Alternative, Abs. 6 S. 2 bis 4 entsprechend mit der Maßgabe, dass die Übertragung des Beitrags-einzugs durch die Landes- oder Bezirksversammlung erfolgt.

# Beitragsordnung

---

## § 3 Verteilung der Mitgliedsbeiträge

(1) <sup>1</sup>Die jährlichen Mindestbeiträge werden in der Regel wie folgt verteilt:

1. 40,00 Euro an die CSU-Landesgeschäftsstelle,
2. 3,20 Euro an den CSU-Bezirksverband,
3. 6,00 Euro an die Bundeswahlkreisgeschäftsstelle,
4. 15,40 Euro an den CSU-Kreisverband und
5. 15,40 Euro an den CSU-Ortsverband.

<sup>2</sup>Sofern keine andere Beitragsverteilung gemäß § 2 Abs. 2 bis 5 beschlossen wurde, verbleiben über die abzuführenden Beitragsanteile hinausgehende Mehreinnahmen aus Mitgliedsbeiträgen bei der für die Einziehung der Mitgliedsbeiträge zuständigen Stelle.

(2) Der Familienbeitrag wird wie folgt verteilt:

1. 20,00 Euro an die CSU-Landesgeschäftsstelle,
2. 1,60 Euro an den CSU-Bezirksverband,
3. 3,00 Euro an die Bundeswahlkreisgeschäftsstelle,
4. 7,70 Euro an den CSU-Kreisverband und
5. 7,70 Euro an den CSU-Ortsverband.

(3) Der ermäßigte Beitrag wird wie folgt verteilt:

1. 25,00 Euro an die CSU-Landesgeschäftsstelle,
2. 2,15 Euro an den CSU-Bezirksverband,
3. 4,05 Euro an die Bundeswahlkreisgeschäftsstelle,
4. 9,40 Euro an den CSU-Kreisverband und
5. 9,40 Euro an den CSU-Ortsverband.

## 2. Abschnitt

### Mitgliedsbeiträge für Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise

#### § 4 Höhe der Mitgliedsbeiträge für Arbeitsgemeinschaften

(1) <sup>1</sup>Der Mitgliedsbeitrag von Mitgliedern in Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreisen, die gleichzeitig Mitglieder der CSU sind, beträgt für jede Mitgliedschaft in einer Arbeitsgemeinschaft oder einem Arbeitskreis mindestens 5,- Euro jährlich.

<sup>2</sup>Eine Arbeitsgemeinschaft oder ein Arbeitskreis kann auf die Erhebung eines Mitgliedsbeitrags verzichten, wenn bereits eine Mitgliedschaft in zwei anderen Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreisen besteht. <sup>3</sup>Besteht zum 17. November 2000 eine Mitgliedschaft in mehr als zwei Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreisen, sind höchstens zwei Mindestbeiträge zu entrichten, die zu gleichen Teilen unter diesen Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen verteilt werden.

(2) Der Mitgliedsbeitrag von Mitgliedern in Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreisen, die nicht gleichzeitig Mitglied der CSU sind oder die Probemitglied der CSU sind, beträgt für jede Mitgliedschaft in einer Arbeitsgemeinschaft oder einem Arbeitskreis mindestens 20,- Euro jährlich.

# Beitragsordnung

---

(3) Die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise können von ihren Mitgliedern höhere Beiträge nach den Bestimmungen ihrer Geschäftsordnung erheben.

(4) Der Mitgliedsbeitrag in der Kommunalpolitischen Vereinigung ist durch die Abführung der Mandatsträgerbeiträge abgegolten.

(5) Die Junge Union Bayern wird ermächtigt, in ihrer Satzung eine altersbezogene Staffelung der Mitgliedsbeiträge zu regeln. Die in den Absätzen 1 und 2 genannten Beträge sind für den Durchschnitt der zu erhebenden Beiträge maßgebend.

## **§ 5 Einziehung der Mitgliedsbeiträge bei Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen**

(1) Die Beitragseinziehung erfolgt durch die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise.

(2) In ihrer Geschäftsordnung können die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise im Einvernehmen mit dem Präsidium die Beitragseinziehung gegen Kostenerstattung der CSU übertragen.

## **§ 6 Verwendung und Verteilung der Mitgliedsbeiträge bei Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen**

(1) Die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise erstatten der CSU-Landesleitung die jeweils für sie vorgehaltenen Personal- und Sachkosten.

(2) Die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise regeln die interne Verteilung der verbleibenden Mittel in ihrer Geschäftsordnung.

## **3. Abschnitt Mandatsträgerbeiträge**

### **§ 7 Mandatsträgerbeiträge der Europaabgeordneten**

Abgeordnete des Europäischen Parlamentes führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 6,5 % ihrer Abgeordnetenentschädigung an die CSU-Landesgeschäftsstelle ab.

### **§ 8 Mandatsträgerbeiträge der Bundestagsabgeordneten**

(1) Abgeordnete des Deutschen Bundestages führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 6,5 % ihrer Abgeordnetenentschädigung an die CSU-Landesgeschäftsstelle ab.

(2) Von den Mandatsträgerbeiträgen der Bundestagsabgeordneten, die als Wahlkreisbewerber aufgestellt waren, erhalten:

1. 39 % die Bundeswahlkreisgeschäftsstellen,
2. 9 % die CSU-Bezirksgeschäftsstellen,
3. 52 % die CSU-Landesgeschäftsstelle.

# Beitragsordnung

---

(3) Von den Mandatsträgerbeiträgen der Bundestagsabgeordneten, die nicht als Wahlkreisbewerber aufgestellt waren, erhalten:

1. 10 % die CSU-Bezirksgeschäftsstellen,
2. 90 % die CSU-Landesgeschäftsstelle.

## **§ 9 Mandatsträgerbeiträge der Landtagsabgeordneten**

(1) Abgeordnete des Bayerischen Landtags führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 6,5 % ihrer Abgeordnetenentschädigung an die CSU-Landesgeschäftsstelle ab.

(2) Von den Mandatsträgerbeiträgen der Landtagsabgeordneten, die als Stimmkreisbewerber aufgestellt waren, erhalten:

1. 37 % die Bundeswahlkreisgeschäftsstellen,
2. 9 % die CSU-Bezirksgeschäftsstellen,
3. 54 % die CSU-Landesgeschäftsstelle.

(3) Von den Mandatsträgerbeiträgen der Landtagsabgeordneten, die nicht als Stimmkreisbewerber aufgestellt waren, erhalten:

1. 15 % die Bundeswahlkreisgeschäftsstellen
2. 31 % die CSU-Bezirksgeschäftsstellen,
3. 54 % die CSU-Landesgeschäftsstelle.

## **§ 10 Mandatsträgerbeiträge der Regierungsmitglieder sowie der Parlamentspräsidenten und Vizepräsidenten**

Die Mitglieder der Bundesregierung (einschließlich der Parlamentarischen Staatssekretäre) und der Bayerischen Staatsregierung sowie die Präsidenten und Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestags und des Bayerischen Landtags führen neben den Mitgliedsbeiträgen nach dem 1. Abschnitt und den Mandatsträgerbeiträgen nach §§ 7 bis 9 monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 6,5 % des Gesamtbetrages ihres Amtsgehaltes (ohne Aufwandsentschädigung, Amtszulage und Ortszuschlag), die sie in diesen Ämtern erhalten, an die CSU-Landesgeschäftsstelle ab.

## **§ 11 Mandatsträgerbeiträge der berufsmäßigen kommunalen Mandatsträger**

(1) Landräte, Oberbürgermeister und berufsmäßige weitere Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder kreisfreier Gemeinden führen an ihren CSU-Kreisverband monatlich einen Mandatsträgerbeitrag ab.

(2) Oberbürgermeister und berufsmäßige weitere Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder Großer Kreisstädte sowie berufsmäßige erste Bürgermeister, weitere Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder kreisangehöriger Gemeinden führen an ihren CSU-Ortsverband monatlich einen Mandatsträgerbeitrag ab.

(3) Die Höhe der Mandatsträgerbeiträge nach den Absätzen 1 und 2 beträgt für die Besoldungsstufen der Besoldungsordnung A jeweils 4 % des jeweils aktuellen Grundgehaltssatzes, für die Besoldungsstufen der Besoldungsordnung B 1 bis B 4 jeweils 4,5 % und für die Besoldungsstufen B 5 bis B 11 jeweils 5 % des jeweils aktuellen Grundgehaltssatzes des jeweiligen Amtes.

(4) Von den Mandatsträgerbeiträgen nach Absatz 1 erhalten:

1. 80 % der CSU-Kreisverband, in den Städten München, Nürnberg und Augsburg der CSU-Bezirksverband,
2. 20 % die CSU-Landesgeschäftsstelle.

(5) Von den Mandatsträgerbeiträgen nach Absatz 2 erhalten:

1. 70 % der CSU-Ortsverband,
2. 10 % der CSU-Kreisverband,
3. 20 % die CSU-Landesgeschäftsstelle über den CSU-Kreisverband.

## **§ 12 Mandatsträgerbeiträge der ehrenamtlichen Mandatsträger**

(1) Präsidenten, Vizepräsidenten und Mitglieder der Bezirkstage führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 10,- Euro je angefangene 250,- Euro ihrer Bruttobezüge aus dem Mandat (Entschädigung, Aufwandsentschädigung, Sitzungsgelder) an die CSU-Bezirksgeschäftsstellen ab.

(2) Ehrenamtliche Bürgermeister führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 10,- Euro je angefangene 250,- Euro ihrer Bruttobezüge aus dem Mandat (Entschädigung, Aufwandsentschädigung) an die CSU-Ortsverbände ab.

(3) Ehrenamtliche stellvertretende Landräte, Kreisräte und Stadträte kreisfreier Städte führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 1,- Euro je angefangene 25,- Euro ihrer Bruttobezüge aus dem Mandat (Entschädigung, Aufwandsentschädigung, Sitzungsgelder) an die CSU-Kreisverbände, in den Städten München, Nürnberg und Augsburg an den CSU-Bezirksverband, ab.

(4) Ehrenamtliche Stadt- und Gemeinderäte kreisangehöriger Gemeinden und Städte führen monatlich einen Mandatsträgerbeitrag in Höhe von 1,- Euro je angefangene 25,- Euro ihrer Bruttobezüge aus dem Mandat (Entschädigung, Aufwandsentschädigung, Sitzungsgelder) an die CSU-Ortsverbände ab.

(5) Nach den gesetzlichen Bestimmungen gewährte Verdienstauffallentschädigungen bleiben bei der Berechnung der Bruttobezüge aus dem Mandat nach den Absätzen 1 bis 4 außer Ansatz.

## **§ 13 Festsetzung und Einziehung der Mandatsträgerbeiträge nach §§ 11 und 12**

(1) Die Festsetzung der Mandatsträgerbeiträge nach §§ 11 und 12 obliegt dem Vorstand des für die Einziehung zuständigen Verbands bzw. der zuständigen Bezirks- bzw. Bundeswahlkreisgeschäftsstelle.

# Beitragsordnung

---

(2) <sup>1</sup>Die Einziehung der Mandatsträgerbeiträge nach §§ 11 und 12 kann einem anderen als dem berechtigten Verband übertragen werden. <sup>2</sup>Dabei kann auch eine Aufteilung der Mandatsträgerbeiträge erfolgen. <sup>3</sup>§ 2 ist entsprechend anzuwenden.

(3) <sup>1</sup>Zu Beginn jeder Wahlperiode ist vom jeweiligen Kreisverband eine Auflistung der Mandatsträger nach §§ 11 und 12 mit Angaben des Mandats sowie der jeweiligen Alimentation zu erstellen und der CSU-Landesgeschäftsstelle zu übermitteln. <sup>2</sup>Die Mandatsträger haben diesbezügliche Veränderungen dem jeweiligen Kreisverband unverzüglich mitzuteilen, der sie an die CSU-Landesgeschäftsstelle weiterleitet.

## **4. Abschnitt** **Schlussbestimmungen**

### **§ 14 Inkrafttreten**

Die Beitragsordnung in der geänderten Fassung tritt am 1. Januar 2020 in Kraft.

## Schiedsgerichtsordnung

### § 1 Antragserfordernis

Die Schiedsgerichte werden nur auf schriftlichen Antrag tätig.

### § 2 Antragsberechtigung, allgemeine Zuständigkeit

(1) Antragsberechtigt ist, wer einen eigenen Anspruch erhebt oder geltend macht, in einem eigenen Recht verletzt worden zu sein.

(2) Antragsberechtigt ist auch, wer ein berechtigtes Interesse an der Feststellung eines Rechtsverhältnisses hat.

(3) Ein Schiedsgericht kann auch außerhalb seines Zuständigkeitsbereichs entscheiden, wenn alle Beteiligten damit einverstanden sind.

### § 3 Örtliche Zuständigkeit

(1) Die örtliche Zuständigkeit der Bezirksschiedsgerichte richtet sich nach dem Wohnort bzw. Sitz des Antragsgegners.

(2) Bei mehreren Antragsgegnern, die verschiedenen Bezirksverbänden angehören, können die Beteiligten den örtlichen Gerichtsstand vereinbaren.

(3) Kommt eine Einigung unter den Beteiligten nicht zustande, bestimmt auf Antrag eines der Beteiligten der Vorsitzende des Parteischiedsgerichts das für die Entscheidung zuständige Bezirksschiedsgericht.

### § 4 Schriftverkehr, rechtliches Gehör, Anträge

(1) <sup>1</sup>Der gesamte Schriftverkehr der Schiedsgerichte wird über die für das Schiedsgericht zuständige Bezirks- bzw. die Landesgeschäftsstelle der CSU abgewickelt. <sup>2</sup>Die Geschäftsstellen haben alle eingehenden Schriftstücke sofort an den Vorsitzenden des Schiedsgerichts weiterzuleiten.

(2) Alle Beteiligten haben in jeder Lage des Verfahrens Anspruch auf rechtliches Gehör.

(3) Ist der Antrag unzulässig oder offensichtlich unbegründet, so kann er durch das Schiedsgericht im schriftlichen Verfahren ohne Anhörung des Antragsgegners zurückgewiesen werden.

### § 5 Fristen, Ladung

(1) Alle Verfahren sind unverzüglich durchzuführen.

# Schiedsgerichtsordnung

---

(2) Der Vorsitzende setzt unter Berücksichtigung des Umfangs und der Dringlichkeit des Falls die Fristen für die Einlassung des Antragsgegners und für andere schriftliche Stellungnahmen fest.

(3) <sup>1</sup>Die Ladung zur mündlichen Verhandlung erfolgt schriftlich. <sup>2</sup>Die Ladungsfrist beträgt in der Regel zwei Wochen. <sup>3</sup>In dringenden Fällen kann sie vom Vorsitzenden unter Wahrung des Anspruchs auf rechtliches Gehör verkürzt werden.

(4) <sup>1</sup>Auch wenn Beteiligte nicht erscheinen, können die Schiedsgerichte verhandeln und nach Aktenlage entscheiden. <sup>2</sup>Darauf sind die Beteiligten bei der Ladung hinzuweisen.

## **§ 6 Ablehnung wegen Befangenheit**

(1) Mit der Ladung bzw. der Mitteilung, dass schriftlich entschieden wird (§ 8 Abs. 2), ist den Beteiligten die Besetzung des Schiedsgerichts mitzuteilen.

(2) Ein Mitglied des Schiedsgerichts kann wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt werden oder sich selbst ablehnen, wenn ein Grund vorliegt, der geeignet ist, Misstrauen in seine Unparteilichkeit zu rechtfertigen.

(3) Die Ablehnung ist bei dem Schiedsgericht anzubringen, dem das Mitglied angehört.

(4) Über die Ablehnung entscheidet das Schiedsgericht ohne die Mitwirkung des abgelehnten Mitglieds; an dessen Stelle wirkt sein Stellvertreter mit.

(5) Wird ein Ablehnungsantrag für begründet erklärt oder ist ein Mitglied des Schiedsgerichts sonst verhindert, so tritt an dessen Stelle sein Stellvertreter.

(6) Kann ein Bezirksschiedsgericht infolge begründeter Ablehnung oder sonstiger Verhinderung von Mitgliedern nicht tätig werden, so bestimmt der Vorsitzende des Parteischiedsgerichts ein anderes Bezirksschiedsgericht.

## **§ 7 Amtsermittlung, Zeugen, Gutachter, Beistände**

(1) Die Schiedsgerichte haben den für ihre Entscheidung wesentlichen Sachverhalt aufzuklären und die dafür erforderlichen Beweise zu erheben.

(2) <sup>1</sup>Mitglieder der CSU und ihrer Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise sind verpflichtet, als Zeugen auszusagen. <sup>2</sup>Für das Zeugnisverweigerungsrecht gelten die Vorschriften der Zivilprozessordnung entsprechend.

(3) Die Schiedsgerichte können zu ihrer Entscheidung den Vorsitzenden oder einen von diesem ermächtigten Vertreter eines durch das Verfahren berührten Verbands gutachtlich hören.

# Schiedsgerichtsordnung

---

(4) Bei Streitigkeiten über die Anwendung und Auslegung der Satzung soll das Parteischiedsgericht Mitglieder der Satzungskommission der CSU gutachtlich hören.

(5) Die Beteiligten können sich eines Beistands bedienen.

## § 8 Mündliche Verhandlung

(1) <sup>1</sup>Die Verfahren vor den Schiedsgerichten sind nicht öffentlich und in der Regel mündlich. <sup>2</sup>Die Vorsitzenden können Zuhörer zulassen.

(2) Von einer mündlichen Verhandlung kann abgesehen werden, wenn diesem Verfahren von keinem Beteiligten innerhalb zweier Wochen nach Mitteilung widersprochen wird.

## § 9 Niederschriften

<sup>1</sup>Über alle mündlichen Verhandlungen sind Niederschriften zu fertigen. <sup>2</sup>Die zuständige Bezirks- bzw. die Landesgeschäftsstelle stellt den Protokollführer. <sup>3</sup>Die Niederschriften sind vom Vorsitzenden und vom Protokollführer zu unterzeichnen.

## § 10 Vergleiche

(1) Das Schiedsgericht hat in jeder Lage des Verfahrens auf eine gütliche Beilegung hinzuwirken.

(2) Schiedsvergleiche sind in jeder Lage des Verfahrens zulässig.

(3) Ein Antrag kann in jeder Lage des Verfahrens ohne Zustimmung des Antragsgegners zurückgenommen werden.

## § 11 Ordnungsmaßnahmen

Ist über eine Ordnungsmaßnahme zu entscheiden, kann das Schiedsgericht statt der verhängten auch eine mildere Ordnungsmaßnahme aussprechen.

## § 12 Entscheidungen

(1) <sup>1</sup>Die Schiedsgerichte entscheiden mit Stimmenmehrheit. <sup>2</sup>Stimmenthaltung ist unzulässig. <sup>3</sup>Das Stimmenverhältnis darf nicht bekannt gegeben werden. <sup>4</sup>Die Entscheidungen sind schriftlich zu begründen.

(2) <sup>1</sup>Die Entscheidung ist den Beteiligten zuzustellen. <sup>2</sup>Entscheidungen der Bezirksschiedsgerichte sind mit einer Rechtsmittelbelehrung zu versehen.

(3) Eine Ausfertigung jeder Entscheidung ist dem Generalsekretär zu übersenden.

# Schiedsgerichtsordnung

---

## **§ 13 Rechtsmittel**

(1) <sup>1</sup>Gegen Entscheidungen der Bezirksschiedsgerichte findet das Rechtsmittel der Berufung zum Parteischiedsgericht statt. <sup>2</sup>Das Recht zur Berufung steht auch dem Generalsekretär zu. <sup>3</sup>Entscheidungen, die der Hauptsachenentscheidung vorausgehen, sind nicht gesondert anfechtbar.

(2) Die Berufung ist innerhalb einer Frist von einem Monat nach Zugang der Entscheidung schriftlich bei dem Bezirksschiedsgericht, das die Entscheidung erlassen hat, einzulegen und zu begründen.

(3) Der Vorsitzende des Bezirksschiedsgerichts hat dem Parteischiedsgericht innerhalb von zwei Wochen die Berufungsschrift mit allen Akten vorzulegen.

(4) Die Zurücknahme des Rechtsmittels ist in jeder Lage des Verfahrens ohne Zustimmung des Berufungsgegners zulässig.

## **§ 14 Aktenaufbewahrung**

Die Akten der Schiedsgerichte sind nach rechtskräftiger Entscheidung in der für das Schiedsgericht zuständigen CSU-Geschäftsstelle mindestens fünf Jahre lang aufzubewahren.

## **§ 15 Kostenfreiheit, Auslagenersatz**

(1) Das Verfahren vor den Schiedsgerichten ist kostenfrei.

(2) <sup>1</sup>Den Mitgliedern der Schiedsgerichte, dem Protokollführer sowie den geladenen Zeugen werden auf Antrag ihre Auslagen ersetzt. <sup>2</sup>Diese Kosten hat der zuständige Bezirks- bzw. der Landesverband zu tragen.

(3) Kosten und Auslagen eines Beistands werden nicht erstattet; Zeugengeld wird nicht gewährt.

## **§ 16 Inkrafttreten**

Diese Schiedsgerichtsordnung in der geänderten Fassung tritt am 20. November 2004 in Kraft.

## Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (Auszug)

Vom 23. Mai 1949 (Bundesgesetzblatt S. 1)

### Artikel 21 (Politische Parteien)

(1) <sup>1</sup>Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit. <sup>2</sup>Ihre Gründung ist frei. <sup>3</sup>Ihre innere Ordnung muss demokratischen Grundsätzen entsprechen. <sup>4</sup>Sie müssen über die Herkunft und Verwendung ihrer Mittel sowie über ihr Vermögen öffentlich Rechenschaft geben.

(2) <sup>1</sup>Parteien, die nach ihren Zielen oder nach dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgehen, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland zu gefährden, sind verfassungswidrig.

(3) <sup>1</sup>Parteien, die nach ihren Zielen oder dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgerichtet sind, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland zu gefährden, sind von staatlicher Finanzierung ausgeschlossen. <sup>2</sup>Wird der Ausschluss festgestellt, so entfällt auch eine steuerliche Begünstigung dieser Parteien und von Zuwendungen an diese Parteien.

(4) Über die Frage der Verfassungswidrigkeit nach Absatz 2 sowie über den Ausschluss von staatlicher Finanzierung nach Absatz 3 entscheidet das Bundesverfassungsgericht.

(5) Das Nähere regeln Bundesgesetze.

# Parteiengesetz

---

## Gesetz über die politischen Parteien (Parteiengesetz)

PartG

Ausfertigungsdatum: 24. Juli 1967.

Vollzitat: „Parteiengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Januar 1994 (BGBl. I S. 149), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 10. Juli 2018 (BGBl. I S. 1116) geändert worden ist.“

### Erster Abschnitt. Allgemeine Bestimmungen

#### § 1 Verfassungsrechtliche Stellung und Aufgaben der Parteien

(1) Die Parteien sind ein verfassungsrechtlich notwendiger Bestandteil der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Sie erfüllen mit ihrer freien, dauernden Mitwirkung an der politischen Willensbildung des Volkes eine ihnen nach dem Grundgesetz obliegende und von ihm verbürgte öffentliche Aufgabe.

(2) Die Parteien wirken an der Bildung des politischen Willens des Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit, indem sie insbesondere auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung Einfluß nehmen, die politische Bildung anregen und vertiefen, die aktive Teilnahme der Bürger am politischen Leben fördern, zur Übernahme öffentlicher Verantwortung befähigte Bürger heranbilden, sich durch Aufstellung von Bewerbern an den Wahlen in Bund, Ländern und Gemeinden beteiligen, auf die politische Entwicklung in Parlament und Regierung Einfluß nehmen, die von ihnen erarbeiteten politischen Ziele in den Prozeß der staatlichen Willensbildung einführen und für eine ständige lebendige Verbindung zwischen dem Volk und den Staatsorganen sorgen.

(3) Die Parteien legen ihre Ziele in politischen Programmen nieder.

(4) Die Parteien verwenden ihre Mittel ausschließlich für die ihnen nach dem Grundgesetz und diesem Gesetz obliegenden Aufgaben.

#### § 2 Begriff der Partei

(1) Parteien sind Vereinigungen von Bürgern, die dauernd oder für längere Zeit für den Bereich des Bundes oder eines Landes auf die politische Willensbildung Einfluß nehmen und an der Vertretung des Volkes im Deutschen Bundestag oder einem Landtag mitwirken wollen, wenn sie nach dem Gesamtbild der tatsächlichen Verhältnisse, insbesondere nach Umfang und Festigkeit ihrer Organisation, nach der Zahl ihrer Mitglieder und nach ihrem Hervortreten in der Öffentlichkeit eine ausreichende Gewähr für die Ernsthaftigkeit dieser Zielsetzung bieten. Mitglieder einer Partei können nur natürliche Personen sein.

- (2) Eine Vereinigung verliert ihre Rechtsstellung als Partei, wenn sie sechs Jahre lang weder an einer Bundestagswahl noch an einer Landtagswahl mit eigenen Wahlvorschlägen teilgenommen hat. Gleiches gilt, wenn eine Vereinigung sechs Jahre lang entgegen der Pflicht zur öffentlichen Rechenschaftslegung gemäß § 23 keinen Rechenschaftsbericht eingereicht hat; § 19a Absatz 3 Satz 5 gilt entsprechend.
- (3) Politische Vereinigungen sind nicht Parteien, wenn
1. Ihre Mitglieder oder die Mitglieder ihres Vorstandes in der Mehrheit Ausländer sind oder
  2. ihr Sitz oder ihre Geschäftsleitung sich außerhalb des Geltungsbereichs dieses Gesetzes befindet.

### **§ 3 Aktiv- und Passivlegitimation**

Die Partei kann unter ihrem Namen klagen und verklagt werden. Das gleiche gilt für ihre Gebietsverbände der jeweils höchsten Stufe, sofern die Satzung der Partei nichts anderes bestimmt.

### **§ 4 Name**

- (1) Der Name einer Partei muß sich von dem Namen einer bereits bestehenden Partei deutlich unterscheiden; das gleiche gilt für Kurzbezeichnungen. In der Wahlwerbung und im Wahlverfahren darf nur der satzungsmäßige Name oder dessen Kurzbezeichnung geführt werden; Zusatzbezeichnungen können weggelassen werden.
- (2) Gebietsverbände führen den Namen der Partei unter Zusatz ihrer Organisationsstellung. Der Zusatz für Gebietsverbände ist nur an nachfolgender Stelle zulässig. In der allgemeinen Werbung und in der Wahlwerbung kann der Zusatz weggelassen werden.
- (3) Gebietsverbände, die aus der Partei ausscheiden, verlieren das Recht, den Namen der Partei weiterzuführen. Ein neu gewählter Name darf nicht in einem bloßen Zusatz zu dem bisherigen Namen bestehen. Entsprechendes gilt für Kurzbezeichnungen.

### **§ 5 Gleichbehandlung**

- (1) Wenn ein Träger öffentlicher Gewalt den Parteien Einrichtungen zur Verfügung stellt oder andere öffentliche Leistungen gewährt, sollen alle Parteien gleichbehandelt werden. Der Umfang der Gewährung kann nach der Bedeutung der Parteien bis zu dem für die Erreichung ihres Zweckes erforderlichen Mindestmaß abgestuft werden. Die Bedeutung der Parteien bemißt sich insbesondere auch nach den Ergebnissen vorausgegangener Wahlen zu Volksvertretungen. Für eine Partei, die im Bundestag in Fraktionsstärke vertreten ist, muß der Umfang der Gewährung mindestens halb so groß wie für jede andere Partei sein.

# Parteiengesetz

---

- (2) Für die Gewährung öffentlicher Leistungen in Zusammenhang mit einer Wahl gilt Absatz 1 während der Dauer des Wahlkampfes nur für Parteien, die Wahlvorschläge eingereicht haben.
- (3) Öffentliche Leistungen nach Absatz 1 können an bestimmte sachliche, von allen Parteien zu erfüllende Voraussetzungen gebunden werden.
- (4) Der Vierte Abschnitt bleibt unberührt.

## Zweiter Abschnitt. Innere Ordnung

### § 6 Satzung und Programm

- (1) Die Partei muß eine schriftliche Satzung und ein schriftliches Programm haben. Die Gebietsverbände regeln ihre Angelegenheiten durch eigene Satzungen, soweit die Satzung des jeweils nächsthöheren Gebietsverbandes hierüber keine Vorschriften enthält.
- (2) Die Satzungen müssen Bestimmungen enthalten über
1. Namen sowie Kurzbezeichnung, sofern eine solche verwandt wird, Sitz und Tätigkeitsgebiet der Partei,
  2. Aufnahme und Austritt der Mitglieder,
  3. Rechte und Pflichten der Mitglieder,
  4. zulässige Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder und ihren Ausschluß (§ 10 Abs. 3 bis 5),
  5. zulässige Ordnungsmaßnahmen gegen Gebietsverbände,
  6. allgemeine Gliederung der Partei,
  7. Zusammensetzung und Befugnisse des Vorstandes und der übrigen Organe,
  8. der Beschlußfassung durch die Mitglieder- und Vertreterversammlungen nach § 9 vorbehaltene Angelegenheiten,
  9. Voraussetzung, Form und Frist der Einberufung der Mitglieder- und Vertreterversammlungen sowie Beurkundung der Beschlüsse,
  10. Gebietsverbände und Organe, die zur Einreichung (Unterzeichnung) von Wahlvorschlägen für Wahlen zu Volksvertretungen befugt sind, soweit hierüber keine gesetzlichen Vorschriften bestehen,
  11. eine Urabstimmung der Mitglieder und das Verfahren, wenn der Parteitag die Auflösung der Partei oder des Gebietsverbandes oder die Verschmelzung mit anderen Parteien nach § 9 Abs. 3 beschlossen hat. Der Beschluß gilt nach dem Ergebnis der Urabstimmung als bestätigt, geändert oder aufgehoben,
  12. Form und Inhalt einer Finanzordnung, die den Vorschriften des Fünften Abschnittes dieses Gesetzes genügt.

- (3) Der Vorstand hat dem Bundeswahlleiter
1. Satzung und Programm der Partei,
  2. Namen der Vorstandsmitglieder der Partei und der Landesverbände mit Angabe ihrer Funktionen,
  3. Auflösung der Partei oder eines Landesverbandes mitzuteilen. Änderungen zu Satz 1 Nr. 1 und 2 sind bis zum 31. Dezember des jeweiligen Kalenderjahres anzuzeigen. Die Unterlagen können beim Bundeswahlleiter von jedermann eingesehen werden. Abschriften dieser Unterlagen sind auf Anforderung gebührenfrei zu erteilen.
- (4) Bei Parteien, deren Organisation sich auf das Gebiet eines Landes beschränkt (Landesparteien), gelten die in diesem Gesetz für die Partei getroffenen Regelungen für den Landesverband.

## § 7 Gliederung

(1) Die Parteien gliedern sich in Gebietsverbände. Größe und Umfang der Gebietsverbände werden durch die Satzung festgelegt. Die gebietliche Gliederung muß so weit ausgebaut sein, daß den einzelnen Mitgliedern eine angemessene Mitwirkung an der Willensbildung der Partei möglich ist. Beschränkt sich die Organisation einer Partei auf das Gebiet eines Stadtstaates, braucht sie keine Gebietsverbände zu bilden; sie ist Partei im Sinne dieses Gesetzes. Organisatorische Zusammenschlüsse mehrerer Gebietsverbände, die den verbandsmäßigen Aufbau der Parteiorganisation nicht wesentlich beeinträchtigen, sind zulässig.

(2) Soweit in einer Partei Landesverbände nicht bestehen, gelten die in diesem Gesetz für Landesverbände getroffenen Regelungen für die der Partei folgenden nächstniedrigen Gebietsverbände.

## § 8 Organe

(1) Mitgliederversammlung und Vorstand sind notwendige Organe der Partei und der Gebietsverbände. Durch die Satzung kann bestimmt werden, daß in den überörtlichen Verbänden an die Stelle der Mitgliederversammlung eine Vertreterversammlung tritt, deren Mitglieder für höchstens zwei Jahre durch Mitglieder- oder Vertreterversammlungen der nachgeordneten Verbände gewählt werden. Landesparteien ohne Gebietsverbände (§ 7 Abs. 1 Satz 4) können die Mitgliederversammlung durch eine Vertreterversammlung ersetzen, wenn sie mehr als 250 Mitglieder haben. Vertreterversammlungen können auch für Ortsverbände von mehr als 250 Mitgliedern oder mit großer räumlicher Ausdehnung gebildet werden.

(2) Die Satzung kann weitere der Willensbildung des jeweiligen Gebietsverbandes dienende Einrichtungen (Organe) vorsehen. Sie sind in der Satzung ausdrücklich als solche zu bezeichnen.

# Parteiengesetz

---

## **§ 9 Mitglieder- und Vertreterversammlung (Parteitag, Hauptversammlung)**

(1) Die Mitglieder- oder Vertreterversammlung (Parteitag, Hauptversammlung) ist das oberste Organ des jeweiligen Gebietsverbandes. Sie führt bei Gebietsverbänden höherer Stufen die Bezeichnung „Parteitag“, bei Gebietsverbänden der untersten Stufe die Bezeichnung „Hauptversammlung“; die nachfolgenden Bestimmungen über den Parteitag gelten auch für die Hauptversammlung. Die Parteitage treten mindestens in jedem zweiten Kalenderjahr einmal zusammen.

(2) Vorstandsmitglieder, Mitglieder anderer Organe des Gebietsverbandes sowie Angehörige des in § 11 Abs. 2 genannten Personenkreises können einer Vertreterversammlung kraft Satzung angehören, dürfen aber in diesem Fall nur bis zu einem Fünftel der satzungsmäßigen Gesamtzahl der Versammlungsmitglieder mit Stimmrecht ausgestattet sein.

(3) Der Parteitag beschließt im Rahmen der Zuständigkeiten des Gebietsverbandes innerhalb der Partei über die Parteiprogramme, die Satzung, die Beitragsordnung, die Schiedsgerichtsordnung, die Auflösung sowie die Verschmelzung mit anderen Parteien.

(4) Der Parteitag wählt den Vorsitzenden des Gebietsverbandes, seine Stellvertreter und die übrigen Mitglieder des Vorstandes, die Mitglieder etwaiger anderer Organe und die Vertreter in den Organen höherer Gebietsverbände, soweit in diesem Gesetz nichts anderes zugelassen ist.

(5) Der Parteitag nimmt mindestens alle zwei Jahre einen Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen und faßt über ihn Beschluß. Der finanzielle Teil des Berichts ist vor der Berichterstattung durch Rechnungsprüfer, die von dem Parteitag gewählt werden, zu überprüfen.

## **§ 10 Rechte der Mitglieder**

(1) Die zuständigen Organe der Partei entscheiden nach näherer Bestimmung der Satzung frei über die Aufnahme von Mitgliedern. Die Ablehnung eines Aufnahmeantrages braucht nicht begründet zu werden. Allgemeine, auch befristete Aufnahmesperrn sind nicht zulässig. Personen, die infolge Richterspruchs die Wählbarkeit oder das Wahlrecht nicht besitzen, können nicht Mitglieder einer Partei sein.

(2) Die Mitglieder der Partei und die Vertreter in den Parteiorganen haben gleiches Stimmrecht. Die Ausübung des Stimmrechts kann nach näherer Bestimmung der Satzung davon abhängig gemacht werden, daß das Mitglied seine Beitragspflicht erfüllt hat. Das Mitglied ist jederzeit zum sofortigen Austritt aus der Partei berechtigt.

(3) In der Satzung sind Bestimmungen zu treffen über

1. die zulässigen Ordnungsmaßnahmen gegen Mitglieder,
2. die Gründe, die zu Ordnungsmaßnahmen berechtigen,
3. die Parteiorgane, die Ordnungsmaßnahmen anordnen können

Im Falle der Enthebung von Parteiämtern oder der Aberkennung der Fähigkeit zu ihrer Bekleidung ist der Beschluß zu begründen.

(4) Ein Mitglied kann nur dann aus der Partei ausgeschlossen werden, wenn es vorsätzlich gegen die Satzung oder erheblich gegen Grundsätze oder Ordnung der Partei verstößt und ihr damit schweren Schaden zufügt.

(5) Über den Ausschluß entscheidet das nach der Schiedsgerichtsordnung zuständige Schiedsgericht. Die Berufung an ein Schiedsgericht höherer Stufe ist zu gewährleisten. Die Entscheidungen sind schriftlich zu begründen. In dringenden und schwerwiegenden Fällen, die sofortiges Eingreifen erfordern, kann der Vorstand der Partei oder eines Gebietsve

## **§ 11 Vorstand**

(1) Der Vorstand wird mindestens in jedem zweiten Kalenderjahr gewählt. Er muß aus mindestens drei Mitgliedern bestehen.

(2) Dem Vorstand können Abgeordnete und andere Persönlichkeiten aus der Partei kraft Satzung angehören, wenn sie ihr Amt oder ihr Mandat aus einer Wahl erhalten haben. Der Anteil der nicht nach § 9 Abs. 4 gewählten Mitglieder darf ein Fünftel der Gesamtzahl der Vorstandsmitglieder nicht übersteigen. Vorsitzender und Schatzmeister einer Partei dürfen nicht in einer der Partei nahestehenden politischen Stiftung vergleichbare Funktionen ausüben.

(3) Der Vorstand leitet den Gebietsverband und führt dessen Geschäfte nach Gesetz und Satzung sowie den Beschlüssen der ihm übergeordneten Organe. Er vertritt den Gebietsverband gemäß § 26 Absatz 1 Satz 2 und 3 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, soweit nicht die Satzung eine abweichende Regelung trifft.

(4) Zur Durchführung der Beschlüsse des Vorstandes sowie zur Erledigung der laufenden und der besonders dringlichen Vorstandsgeschäfte kann aus der Mitte des Vorstandes ein geschäftsführender Vorstand (Präsidium) gebildet werden. Seine Mitglieder können auch vom Vorstand gewählt oder durch die Satzung bestimmt werden.

## **§ 12 Allgemeine Parteiausschüsse**

(1) Die Mitglieder von allgemeinen Parteiausschüssen und ähnlichen Einrichtungen, die nach der Satzung umfassende Zuständigkeiten für die Beratung oder Entscheidung politischer und organisatorischer Fragen der Partei besitzen, können auch von nachgeordneten Gebietsverbänden gewählt werden.

(2) Der Vorstand und Angehörige des in § 11 Abs. 2 genannten Personenkreises können einem solchen Organ kraft Satzung angehören. Der Anteil der nicht gewählten Mitglieder darf ein Drittel der Gesamtmitgliederzahl des Organs nicht übersteigen; er kann um weitere Mitglieder mit nur beratender Stimme erhöht werden, muß jedoch auch dann noch unter der Hälfte der Gesamtmitgliederzahl des Organs liegen.

(3) Das Amt der gewählten Mitglieder der in Absatz 1 genannten Organe dauert höchstens zwei Jahre.

# Parteiengesetz

---

## § 13 Zusammensetzung der Vertreterversammlungen

Die Zusammensetzung einer Vertreterversammlung oder eines sonstigen Organs, das ganz oder zum Teil aus Vertretern von Gebietsverbänden besteht, ist in der Satzung festzulegen. Die Zahl der Vertreter des Gebietsverbandes ist in erster Linie nach der Zahl der vertretenen Mitglieder zu bemessen. Die Satzung kann bestimmen, daß die restliche Zahl der Vertreter, höchstens die Hälfte der Gesamtzahl, nach dem Verhältnis der im Bereich des Gebietsverbandes bei vorausgegangenen Wahlen zu Volksvertretungen erzielten Wählerstimmen auf die Gebietsverbände aufgeschlüsselt wird. Die Ausübung des Stimmrechts kann von der Erfüllung der Beitragspflicht des Gebietsverbandes abhängig gemacht werden.

## § 14 Parteischiedsgerichte

(1) Zur Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten der Partei oder eines Gebietsverbandes mit einzelnen Mitgliedern und Streitigkeiten über Auslegung und Anwendung der Satzung sind zumindest bei der Partei und den Gebietsverbänden der jeweils höchsten Stufe Schiedsgerichte zu bilden. Für mehrere Gebietsverbände der Kreisstufe können gemeinsame Schiedsgerichte gebildet werden.

(2) Die Mitglieder der Schiedsgerichte werden für höchstens vier Jahre gewählt. Sie dürfen nicht Mitglied eines Vorstandes der Partei oder eines Gebietsverbandes sein, in einem Dienstverhältnis zu der Partei oder einem Gebietsverband stehen oder von ihnen regelmäßige Einkünfte beziehen. Sie sind unabhängig und an Weisungen nicht gebunden.

(3) Die Satzung kann vorsehen, daß die Schiedsgerichte allgemein oder im Einzelfall mit Beisitzern besetzt werden, die von den Streitparteien paritätisch benannt werden.

(4) Für die Tätigkeit des Schiedsgerichts ist eine Schiedsgerichtsordnung zu erlassen, die den Beteiligten rechtliches Gehör, ein gerechtes Verfahren und die Ablehnung eines Mitglieds des Schiedsgerichts wegen Befangenheit gewährleistet.

## § 15 Willensbildung in den Organen

(1) Die Organe fassen ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit, soweit nicht durch Gesetz oder Satzung erhöhte Stimmenmehrheit vorgeschrieben ist.

(2) Die Wahlen der Vorstandsmitglieder und der Vertreter zu Vertreterversammlungen und zu Organen höherer Gebietsverbände sind geheim. Bei den übrigen Wahlen kann offen abgestimmt werden, wenn sich auf Befragen kein Widerspruch erhebt.

(3) Das Antragsrecht ist so zu gestalten, daß eine demokratische Willensbildung gewährleistet bleibt, insbesondere auch Minderheiten ihre Vorschläge ausreichend zur Erörterung bringen können. In den Versammlungen höherer Gebietsverbände ist mindestens den Vertretern der Gebietsverbände der beiden nächstniedrigen Stufen ein Antragsrecht einzuräumen. Bei Wahlen und Abstimmungen ist eine Bindung an Beschlüsse anderer Organe unzulässig.

## **§ 16 Maßnahmen gegen Gebietsverbände**

(1) Die Auflösung und der Ausschluß nachgeordneter Gebietsverbände sowie die Amtsenthebung ganzer Organe derselben sind nur wegen schwerwiegender Verstöße gegen die Grundsätze oder die Ordnung der Partei zulässig. In der Satzung ist zu bestimmen,

1. aus welchen Gründen die Maßnahmen zulässig sind,
2. welcher übergeordnete Gebietsverband und welches Organ dieses Verbandes sie treffen können.

(2) Der Vorstand der Partei oder eines übergeordneten Gebietsverbandes bedarf für eine Maßnahme nach Absatz 1 der Bestätigung durch ein höheres Organ. Die Maßnahme tritt außer Kraft, wenn die Bestätigung nicht auf dem nächsten Parteitag ausgesprochen wird.

(3) Gegen Maßnahmen nach Absatz 1 ist die Anrufung eines Schiedsgerichts zuzulassen.

# Parteiengesetz

---

## Dritter Abschnitt. Aufstellung von Wahlbewerbern

### § 17 Aufstellung von Wahlbewerbern

Die Aufstellung von Bewerbern für Wahlen zu Volksvertretungen muß in geheimer Abstimmung erfolgen. Die Aufstellungsregeln die Wahlgesetze und die Satzungen der Parteien.

## Vierter Abschnitt. Staatliche Finanzierung

### § 18 Grundsätze und Umfang der staatlichen Finanzierung

(1) Die Parteien erhalten Mittel als Teilfinanzierung der allgemein ihnen nach dem Grundgesetz obliegenden Tätigkeit. Maßstäbe für die Verteilung der staatlichen Mittel bilden der Erfolg, den eine Partei bei den Wählern bei Europa-, Bundestags- und Landtagswahlen erzielt, die Summe ihrer Mitglieds- und Mandatsträgerbeiträge sowie der Umfang der von ihr eingeworbenen Spenden.

(2) Das jährliche Gesamtvolumen staatlicher Mittel, das allen Parteien höchstens ausgezahlt werden darf, beträgt für die im Jahr 2019 vorzunehmende Festsetzung 190 Millionen Euro (absolute Obergrenze). Die absolute Obergrenze erhöht sich jährlich um den Prozentsatz, abgerundet auf ein Zehntel Prozent, um den sich der Preisindex der für eine Partei typischen Ausgaben im dem Anspruchsjahr vorangegangenen Jahr erhöht hat. Grundlage des Preisindexes ist zu einem Wägungsanteil von 70 Prozent der allgemeine Verbraucherpreisindex und von 30 Prozent der Index der tariflichen Monatsgehälter der Arbeiter und Angestellten bei Gebietskörperschaften. Der Präsident des Statistischen Bundesamtes legt dem Deutschen Bundestag hierzu bis spätestens 30. April jedes Jahres einen Bericht über die Entwicklung des Preisindexes bezogen auf das vorangegangene Jahr vor. Der Bundestagspräsident veröffentlicht bis spätestens 31. Mai jedes Jahres die sich aus der Steigerung ergebende Summe der absoluten Obergrenze, abgerundet auf volle Eurobeträge, als Bundestagsdrucksache.

(3) Die Parteien erhalten jährlich im Rahmen der staatlichen Teilfinanzierung

1. 0,83 Euro für jede für ihre jeweilige Liste abgegebene gültige Stimme oder
2. 0,83 Euro für jede für sie in einem Wahl- oder Stimmkreis abgegebene gültige Stimme, wenn in einem Land eine Liste für diese Partei nicht zugelassen war, und
3. 0,45 Euro für jeden Euro, den sie als Zuwendung (eingezahlter Mitglieds- oder Mandatsträgerbeitrag oder rechtmäßig erlangte Spende) erhalten haben; dabei werden nur Zuwendungen bis zu 3 300 Euro je natürliche Person berücksichtigt.

Die Parteien erhalten abweichend von den Nummern 1 und 2 für die von ihnen jeweils erzielten bis zu vier Millionen gültigen Stimmen 1 Euro je Stimme. Die in Satz 1 Nummer 1 und 2 sowie in Satz 2 genannten Beträge erhöhen sich ab dem Jahr 2017 entsprechend Absatz 2 Satz 2 bis 5.

(4) Anspruch auf staatliche Mittel gemäß Absatz 3 Nr. 1 und 3 haben Parteien, die nach dem endgültigen Wahlergebnis der jeweils letzten Europa- oder Bundestagswahl mindestens 0,5 vom Hundert oder einer Landtagswahl 1,0 vom Hundert der für die Listen abgegebenen gültigen Stimmen erreicht haben; für Zahlungen nach Absatz 3 Satz 1 Nr. 1 und Satz 2 muss die Partei diese Voraussetzungen bei der jeweiligen Wahl erfüllen. Anspruch auf die staatlichen Mittel gemäß Absatz 3 Nr. 2 haben Parteien, die nach dem endgültigen Wahlergebnis 10 vom Hundert der in einem Wahl- oder Stimmkreis abgegebenen gültigen Stimmen erreicht haben. Die Sätze 1 und 2 gelten nicht für Parteien nationaler Minderheiten.

(5) Die Höhe der staatlichen Teilfinanzierung darf bei einer Partei die Summe der Einnahmen nach § 24 Abs. 4 Nr. 1 bis 7 nicht überschreiten (relative Obergrenze). Die Summe der Finanzierung aller Parteien darf die absolute Obergrenze nicht überschreiten.

(6) Der Bundespräsident kann eine Kommission unabhängiger Sachverständiger zu Fragen der Parteienfinanzierung berufen.

(7) Löst sich eine Partei auf oder wird sie verboten, scheidet sie ab dem Zeitpunkt der Auflösung aus der staatlichen Teilfinanzierung aus. Gleiches gilt bei einer Feststellung des Bundesverfassungsgerichts nach § 46a des Bundesverfassungsgerichtsgesetzes ab dem Zeitpunkt der Entscheidung.

## **§ 19 Antragstellung für die staatliche Teilfinanzierung**

(1) Die Festsetzung und die Auszahlung der staatlichen Mittel für das Anspruchsjahr im Sinne des Gesetzes sind von den Parteien schriftlich zum 30. September des Anspruchsjahres beim Präsidenten des Deutschen Bundestages zu beantragen. Der Antrag muss von einem für die Finanzen nach der Satzung zuständigen Vorstandsmitglied der Partei gestellt sein und die zustellungsfähige Anschrift sowie eine Bankverbindung enthalten. Ein einheitlicher Antrag des Bundesverbandes für die Gesamtpartei genügt. Teilanträge sind zulässig. Wurden staatliche Mittel zugunsten einer Partei bereits für das dem Anspruchsjahr vorausgehende Jahr festgesetzt, erfolgt die Festsetzung durch den Präsidenten des Deutschen Bundestages ohne weiteren Antrag. Änderungen, die das Festsetzungsverfahren betreffen, hat die Partei dem Präsidenten des Deutschen Bundestages unverzüglich mitzuteilen. Unterbleibt eine solche Mitteilung, haftet die Partei.

(2) Der Antrag auf Abschlagszahlungen ist schriftlich bei dem Präsidenten des Deutschen Bundestages bis zum 15. des jeweils der nächsten Abschlagszahlung vorangehenden Monats zu stellen.

# Parteiengesetz

---

## § 19a Festsetzungsverfahren

(1) Der Präsident des Deutschen Bundestages setzt jährlich zum 15. Februar die Höhe der staatlichen Mittel für jede anspruchsberechtigte Partei für das vorangegangene Jahr (Anspruchsjahr) fest. Er darf staatliche Mittel für eine Partei nach den §§ 18 und 19a nur auf Grund eines Rechenschaftsberichts festsetzen und auszahlen, der den Vorschriften des Fünften Abschnitts entspricht. Leitet der Präsident des Deutschen Bundestages bezüglich eines fristgerecht eingereichten Rechenschaftsberichts das Verfahren nach § 23a Abs. 2 vor der Festsetzung ein, setzt er die staatlichen Mittel für diese Partei auf der Grundlage ihres Rechenschaftsberichts nur vorläufig fest und zahlt sie gegen Sicherheitsleistung in Höhe möglicher Zahlungsverpflichtungen der Partei (§§ 31a bis 31c) aus. Nach Abschluss des Verfahrens trifft er eine endgültige Festsetzung.

(2) Berechnungsgrundlage für die Festsetzung der Höhe der staatlichen Mittel sind die von den anspruchsberechtigten Parteien bis einschließlich 31. Dezember des Anspruchsjahres erzielten gültigen Stimmen bei der jeweils letzten Europa- und Bundestagswahl sowie der jeweils letzten Landtagswahl und die in den Rechenschaftsberichten veröffentlichten Zuwendungen (§ 18 Abs. 3 Satz 1 Nr. 3) des jeweils vorangegangenen Jahres (Rechenschaftsjahr). Der Präsident des Deutschen Bundestages fasst die erzielten, nach § 18 Abs. 4 berücksichtigungsfähigen, gültigen Stimmen jeder Partei in einem Stimmenkonto zusammen und schreibt dieses fort.

(3) Die Partei hat ihren Rechenschaftsbericht bis zum 30. September des dem Rechenschaftsjahr folgenden Jahres beim Präsidenten des Deutschen Bundestages einzureichen. Der Präsident des Deutschen Bundestages kann die Frist um bis zu drei Monate verlängern. Reicht eine Partei ihren Rechenschaftsbericht nicht fristgerecht ein, verliert sie endgültig den auf Zuwendungen bezogenen Anspruch auf staatliche Mittel (Verfall des Zuwendungsanteils). Hat eine Partei ihren Rechenschaftsbericht bis zum 31. Dezember des dem Anspruchsjahr folgenden Jahres nicht eingereicht, verliert sie endgültig den Anspruch auf staatliche Mittel für das Anspruchsjahr (Verfall des Wählerstimmenanteils). Die Fristen werden unabhängig von der inhaltlichen Richtigkeit gewahrt, wenn der Rechenschaftsbericht der in § 24 vorgegebenen Gliederung entspricht und den Prüfungsvermerk gemäß § 30 Abs. 2 trägt. Die Festsetzungen und Zahlungen an die übrigen Parteien bleiben unverändert.

(4) Der Berechnung der relativen Obergrenze (§ 18 Absatz 5) sind die in den Rechenschaftsberichten des Rechenschaftsjahres veröffentlichten Einnahmen nach § 24 Absatz 4 Nummer 1 bis 7 zugrunde zu legen. Dabei sind Einnahmen aus Unternehmenstätigkeit (§ 24 Absatz 4 Nummer 5) nur in Höhe des nach Abzug der Ausgaben (§ 24 Absatz 5 Nummer 2 Buchstabe f) verbleibenden Betrages zu berücksichtigen.

(5) Bei der Festsetzung ist zunächst für jede Partei die relative Obergrenze (§ 18 Absatz 5) und sodann die absolute Obergrenze (§ 18 Absatz 2) einzuhalten. Überschreitet die Summe der errechneten staatlichen Mittel die absolute Obergrenze, besteht der Anspruch der Parteien auf staatliche Mittel nur in der Höhe, der ihrem Anteil an diesem Betrag entspricht.

(6) Die Auszahlung der staatlichen Mittel für die bei Landtagswahlen erzielten gültigen Stimmen erfolgt an den jeweiligen Landesverband der Partei in Höhe von 0,50 Euro je Stimme; etwaige Kürzungen nach Absatz 5 bleiben außer Betracht, soweit diese bei den vom Bund zu leistenden Auszahlungen (§ 21 Abs. 1 Satz 1 Alternative

2) vorgenommen werden können. Die Auszahlung der übrigen staatlichen Mittel erfolgt an den Bundesverband der Partei, bei Landesparteien an den Landesverband.

## **§ 20 Abschlagszahlungen**

(1) Den anspruchsberechtigten Parteien sind Abschlagszahlungen auf den vom Präsidenten des Deutschen Bundestages festzusetzenden Betrag zu gewähren. Berechnungsgrundlage sind die für das vorangegangene Jahr für jede Partei festgesetzten Mittel. Die Abschlagszahlungen sind zum 15. Februar, zum 15. Mai, zum 15. August und zum 15. November zu zahlen; sie dürfen jeweils 25 vom Hundert der Gesamtsumme der für das Vorjahr für die jeweilige Partei festgesetzten Mittel nicht überschreiten. Liegen Anhaltspunkte dafür vor, dass es zu einer Rückzahlungsverpflichtung kommen könnte, kann die Gewährung von einer Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden.

(2) Die Abschlagszahlungen sind von den Parteien unverzüglich zurückzuzahlen, soweit sie den festgesetzten Betrag überschreiten oder ein Anspruch nicht entstanden ist. Ergibt sich aus der Festsetzung eine Überzahlung, stellt der Präsident des Deutschen Bundestages den Rückforderungsanspruch mit dem die Festsetzung umfassenden Verwaltungsakt fest und verrechnet diesen Betrag unmittelbar.

(3) § 19a Abs. 6 gilt entsprechend.

## **§ 21 Bereitstellung von Bundesmitteln und Auszahlungsverfahren sowie Prüfung durch den Bundesrechnungshof**

(1) Die Mittel nach den §§ 18 und 20 werden im Falle des § 19a Abs. 6 Satz 1 von den Ländern, im übrigen vom Bund durch den Präsidenten des Deutschen Bundestages an die Parteien ausgezahlt. Der Präsident des Deutschen Bundestages teilt den Ländern die auf die Landesverbände der Parteien entfallenden Beträge verbindlich mit.

(2) Der Bundesrechnungshof prüft, ob der Präsident des Deutschen Bundestages als mittelverwaltende Stelle die staatlichen Mittel entsprechend den Vorschriften dieses Abschnitts festgesetzt und ausgezahlt hat, sowie die ordnungsgemäße Durchführung der Verfahren gemäß § 23a.

## **§ 22 Parteiinterner Finanzausgleich**

Die Bundesverbände der Parteien haben für einen angemessenen Finanzausgleich für ihre Landesverbände Sorge zu tragen.

# Parteiengesetz

---

## Fünfter Abschnitt. Rechenschaftslegung

### § 23 Pflicht zur öffentlichen Rechenschaftslegung

(1) Der Vorstand der Partei hat über die Herkunft und die Verwendung der Mittel sowie über das Vermögen der Partei zum Ende des Kalenderjahres (Rechnungsjahr) in einem Rechenschaftsbericht wahrheitsgemäß und nach bestem Wissen und Gewissen öffentlich Rechenschaft zu geben. Der Rechenschaftsbericht soll vor der Zuleitung an den Präsidenten des Deutschen Bundestages im Vorstand der Partei beraten werden. Der Bundesvorstand der Partei sowie die Vorstände der Landesverbände und die Vorstände der den Landesverbänden vergleichbaren Gebietsverbände sind jeweils für ihre Rechenschaftslegung verantwortlich. Ihre Rechenschaftsberichte werden vom Vorsitzenden und einem vom Parteitag gewählten für die Finanzangelegenheiten zuständigen Vorstandsmitglied oder von einem für die Finanzangelegenheiten nach der Satzung zuständigen Gremium gewählten Vorstandsmitglied unterzeichnet. Diese für die Finanzangelegenheiten zuständigen Vorstandsmitglieder versichern mit ihrer Unterschrift, dass die Angaben in ihren Rechenschaftsberichten nach bestem Wissen und Gewissen wahrheitsgemäß gemacht worden sind. Der Rechenschaftsbericht der Gesamtpartei wird von einem vom Parteitag gewählten für die Finanzangelegenheiten zuständigen Vorstandsmitglied des Bundesvorstandes oder von einem für die Finanzangelegenheiten nach der Satzung zuständigen Gremium gewählten Mitglied des Bundesvorstandes zusammengefügt und unterzeichnet.

(2) Der Rechenschaftsbericht muss von einem Wirtschaftsprüfer oder einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nach den Vorschriften der §§ 29 bis 31 geprüft werden. Bei Parteien, die die Voraussetzungen des § 18 Abs. 4 Satz 1 erster Halbsatz nicht erfüllen, kann der Rechenschaftsbericht auch von einem vereidigten Buchprüfer oder einer Buchprüfungsgesellschaft geprüft werden. Er ist entsprechend der Frist nach § 19a Abs. 3 Satz 1 erster Halbsatz beim Präsidenten des Deutschen Bundestages einzureichen und von diesem als Bundestagsdrucksache zu verteilen. Erfüllt eine Partei die Voraussetzungen des § 18 Abs. 4 Satz 1 erster Halbsatz nicht und verfügt sie im Rechnungsjahr weder über Einnahmen noch über ein Vermögen von mehr als 5.000 Euro, kann sie bei dem Präsidenten des Deutschen Bundestages einen ungeprüften Rechenschaftsbericht einreichen. Der Präsident des Deutschen Bundestages kann untestiert eingereichte Rechenschaftsberichte veröffentlichen. Der Rechenschaftsbericht der Partei ist dem jeweils auf seine Veröffentlichung folgenden Bundesparteitag zur Erörterung vorzulegen.

(3) Der Präsident des Deutschen Bundestages prüft gemäß § 23a, ob der Rechenschaftsbericht den Vorschriften des Fünften Abschnitts entspricht. Das Ergebnis der Prüfung ist in dem Bericht nach Absatz 4 aufzunehmen.

(4) Der Präsident des Deutschen Bundestages erstattet dem Deutschen Bundestag alle zwei Jahre über die Entwicklung der Parteienfinanzen sowie über die Rechen-

schaftsberichte der Parteien Bericht. Zusätzlich erstellt er vergleichende jährliche Kurzübersichten über die Einnahmen und Ausgaben sowie über die Vermögensverhältnisse der Parteien. Die Berichte werden als Bundestagsdrucksache verteilt.

## **§ 23a Prüfung des Rechenschaftsberichts**

(1) Der Präsident des Deutschen Bundestages prüft den vorgelegten Rechenschaftsbericht auf formale und inhaltliche Richtigkeit. Er stellt fest, ob der Rechenschaftsbericht den Vorschriften des Fünften Abschnitts entspricht. Eine erneute Prüfung ist nur vor Ablauf der in § 24 Abs. 2 bestimmten Frist zulässig.

(2) Liegen dem Präsidenten des Deutschen Bundestages konkrete Anhaltspunkte dafür vor, dass im Rechenschaftsbericht einer Partei enthaltene Angaben unrichtig sind, gibt dieser der betroffenen Partei Gelegenheit zur Stellungnahme. Er kann von der Partei die Bestätigung der Richtigkeit ihrer Stellungnahme durch ihren Wirtschaftsprüfer oder ihre Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ihren vereidigten Buchprüfer oder ihre Buchprüfungsgesellschaft verlangen.

(3) Räumt die nach Absatz 2 verlangte Stellungnahme die dem Präsidenten des Deutschen Bundestages vorliegenden konkreten Anhaltspunkte für Unrichtigkeiten im Rechenschaftsbericht nicht aus, kann der Präsident des Deutschen Bundestages im Einvernehmen mit der Partei einen Wirtschaftsprüfer oder eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft seiner Wahl mit der Prüfung beauftragen, ob der Rechenschaftsbericht der Partei den Vorschriften des Fünften Abschnitts entspricht. Die Partei hat dem vom Präsidenten des Deutschen Bundestages bestellten Wirtschaftsprüfer Zugang und Einsicht in die zur Prüfung erforderlichen Unterlagen und Belege zu gewähren. Die Kosten dieses Verfahrens trägt der Präsident des Deutschen Bundestages.

(4) Nach Abschluss des Verfahrens erlässt der Präsident des Deutschen Bundestages einen Bescheid, in dem er gegebenenfalls Unrichtigkeiten des Rechenschaftsberichts feststellt und die Höhe des den unrichtigen Angaben entsprechenden Betrages festsetzt. In dem Bescheid ist anzugeben, ob die Unrichtigkeit auf der Verletzung der Vorschriften über die Einnahme- und Ausgaberechnung, der Vermögensbilanz oder des Erläuterungsteils (§ 24 Abs. 7) beruht.

(5) Eine Partei, in deren Rechenschaftsbericht unrichtige Angaben enthalten sind, hat den Rechenschaftsbericht zu berichtigen und nach Entscheidung des Präsidenten des Deutschen Bundestages teilweise oder ganz neu abzugeben. Dieser ist von einem Wirtschaftsprüfer oder einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, einem vereidigten Buchprüfer oder einer Buchprüfungsgesellschaft durch einen Vermerk zu bestätigen. Übersteigt der zu berichtigende Betrag im Einzelfall nicht 10.000 Euro und im Rechnungsjahr je Partei nicht 50.000 Euro, kann abweichend von den Sätzen 1 und 2 die Berichtigung im Rechenschaftsbericht für das folgende Jahr vorgenommen werden.

(6) Berichtigte Rechenschaftsberichte sind ganz oder teilweise als Bundestagsdrucksache zu veröffentlichen.

# Parteiengesetz

---

(7) Die im Rahmen dieses Verfahrens gewonnenen Erkenntnisse, die nicht die Rechnungslegung der Partei selbst betreffen, dürfen nicht veröffentlicht oder anderen staatlichen Stellen der Bundesrepublik Deutschland zugeleitet werden. Sie müssen vom Präsidenten nach Beendigung der Prüfung unverzüglich vernichtet werden.

## **§ 23b Anzeigepflicht bei Unrichtigkeiten im Rechenschaftsbericht**

(1) Erlangt eine Partei Kenntnis von Unrichtigkeiten in ihrem bereits frist- und formgerecht beim Präsidenten des Deutschen Bundestages eingereichten Rechenschaftsbericht, hat sie diese unverzüglich dem Präsidenten des Deutschen Bundestages schriftlich anzuzeigen.

(2) Bei einer von der Partei angezeigten Unrichtigkeit unterliegt die Partei nicht den Rechtsfolgen des § 31b oder des § 31c, wenn im Zeitpunkt des Eingangs der Anzeige konkrete Anhaltspunkte für diese unrichtigen Angaben öffentlich nicht bekannt waren oder weder dem Präsidenten des Deutschen Bundestages vorgelegen haben noch in einem amtlichen Verfahren entdeckt waren und die Partei den Sachverhalt umfassend offen legt und korrigiert. Die zu Unrecht erlangten Finanzvorteile sind innerhalb einer vom Präsidenten des Deutschen Bundestages gesetzten Frist an diesen abzuführen.

(3) § 23a Abs. 5 und 6 gilt entsprechend.

## **§ 24 Rechenschaftsbericht**

(1) Der Rechenschaftsbericht besteht aus einer Ergebnisrechnung auf der Grundlage einer den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechenden Einnahmen- und Ausgabenrechnung, einer damit verbundenen Vermögensbilanz sowie einem Erläuterungsteil. Er gibt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen Auskunft über die Herkunft und Verwendung der Mittel sowie über das Vermögen der Partei.

(2) Die für alle Kaufleute geltenden handelsrechtlichen Vorschriften über die Rechnungslegung, insbesondere zu Ansatz und Bewertung von Vermögensgegenständen, sind entsprechend anzuwenden, soweit dieses Gesetz nichts anderes vorschreibt. Rechnungsunterlagen, Bücher, Bilanzen und Rechenschaftsberichte sind zehn Jahre aufzubewahren. Die Aufbewahrungsfrist beginnt mit Ablauf des Rechnungsjahres.

(3) In den Rechenschaftsbericht der Gesamtpartei sind die Rechenschaftsberichte jeweils getrennt nach Bundesverband und Landesverband sowie die Rechenschaftsberichte der nachgeordneten Gebietsverbände je Landesverband aufzunehmen. Die Landesverbände und die ihnen nachgeordneten Gebietsverbände haben ihren Rechenschaftsberichten eine lückenlose Aufstellung aller Zuwendungen je Zuwender mit Namen und Anschrift beizufügen. Der Bundesverband hat diese Aufstellungen zur Ermittlung der jährlichen Gesamthöhe der Zuwendungen je Zuwender zusammenzufassen. Die Landesverbände haben die Teilberichte der ihnen nachgeordneten Gebietsverbände gesammelt bei ihren Rechenschaftsunterlagen aufzubewahren.

(4) Die Einnahmerekchnung umfasst:

1. Mitgliedsbeiträge,
2. Mandatsträgerbeiträge und ähnliche regelmäßige Beiträge,
3. Spenden von natürlichen Personen,
4. Spenden von juristischen Personen,
5. Einnahmen aus Unternehmenstätigkeit,
- 5a. Einnahmen aus Beteiligungen,
6. Einnahmen aus sonstigem Vermögen,
7. Einnahmen aus Veranstaltungen, Vertrieb von Druckschriften und Veröffentlichungen und sonstiger mit Einnahmen verbundener Tätigkeit,
8. staatliche Mittel,
9. sonstige Einnahmen,
10. Zuschüsse von Gliederungen und
11. Gesamteinnahmen nach den Nummern 1 bis 10.

(5) Die Ausgaberechnung umfasst:

1. Personalausgaben,
2. Sachausgaben
  - a) des laufenden Geschäftsbetriebes,
  - b) für allgemeine politische Arbeit,
  - c) für Wahlkämpfe,
  - d) für die Vermögensverwaltung einschließlich sich hieraus ergebender Zinsen,
  - e) sonstige Zinsen,
  - f) Ausgaben im Rahmen einer Unternehmenstätigkeit,
  - g) sonstige Ausgaben,
3. Zuschüsse an Gliederungen und
4. Gesamtausgaben nach den Nummern 1 bis 3.

(6) Die Vermögensbilanz umfasst:

1. Besitzposten:
  - A. Anlagevermögen:
    - I. Sachanlagen:
      1. Haus- und Grundvermögen,
      2. Geschäftsstellenausstattung,
    - II. Finanzanlagen:
      1. Beteiligungen an Unternehmen,
      2. sonstige Finanzanlagen;
  - B. Umlaufvermögen:
    - I. Forderungen an Gliederungen,
    - II. Forderungen aus der staatlichen Teilfinanzierung,
    - III. Geldbestände,
    - IV. sonstige Vermögensgegenstände;
  - C. Gesamtbesitzposten (Summe aus A und B);

# Parteiengesetz

---

2. Schuldposten:
    - A. Rückstellungen:
      - I. Pensionsverpflichtungen,
      - II. sonstige Rückstellungen;
    - B. Verbindlichkeiten:
      - I. Verbindlichkeiten gegenüber Gliederungen,
      - II. Rückzahlungsverpflichtungen aus der staatlichen Teilfinanzierung,
      - III. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten,
      - IV. Verbindlichkeiten gegenüber sonstigen Darlehensgebern,
      - V. sonstige Verbindlichkeiten;
    - C. Gesamte Schuldposten (Summe von A und B);
  3. Reinvermögen (positiv oder negativ).
- (7) Der Vermögensbilanz ist ein Erläuterungsteil hinzuzufügen, der insbesondere folgende Punkte umfassen muss:
1. Auflistung der Beteiligungen nach Absatz 6 Nr. 1 A II 1 sowie deren im Jahresabschluss aufgeführten unmittelbaren und mittelbaren Beteiligungen, jeweils mit Name und Sitz sowie unter Angabe des Anteils und der Höhe des Nominalkapitals; außerdem sind die Höhe des Anteils am Kapital, das Eigenkapital und das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres dieser Unternehmen anzugeben, für das ein Jahresabschluss vorliegt. Die im Jahresabschluss dieser Unternehmen aufgeführten Beteiligungen sind mit den Angaben aus dem Jahresabschluss zu übernehmen. Beteiligungen im Sinne dieses Gesetzes sind Anteile gemäß § 271 Abs. 1 des Handelsgesetzbuchs;
  2. Benennung der Hauptprodukte von Medienunternehmen, soweit Beteiligungen an diesen bestehen;
  3. im Abstand von fünf Jahren eine Bewertung des Haus- und Grundvermögens und der Beteiligungen an Unternehmen nach dem Bewertungsgesetz (Haus- und Grundvermögen nach §§ 145 ff. des Bewertungsgesetzes).
- (8) Im Rechenschaftsbericht sind die Summe der Zuwendungen natürlicher Personen bis zu 3 300 Euro je Person sowie die Summe der Zuwendungen natürlicher Personen, soweit sie den Betrag von 3 300 Euro übersteigen, gesondert auszuweisen.
- (9) Dem Rechenschaftsbericht ist eine Zusammenfassung voranzustellen:
1. Einnahmen der Gesamtpartei gemäß Absatz 4 Nr. 1 bis 9 und deren Summe,
  2. Ausgaben der Gesamtpartei gemäß Absatz 5 Nr. 1 und 2 und deren Summe,
  3. Überschuss- oder Defizitausweis,
  4. Besitzposten der Gesamtpartei gemäß Absatz 6 Nr. 1 A I und II und B II bis IV und deren Summe,
  5. Schuldposten der Gesamtpartei gemäß Absatz 6 Nummer 2 A I und II und B II bis V und deren Summe,
  6. Reinvermögen der Gesamtpartei (positiv oder negativ),
  7. Gesamteinnahmen, Gesamtausgaben, Überschüsse oder Defizite sowie Reinvermögen der drei Gliederungsebenen Bundesverband, Landesverbände und der ihnen nachgeordneten Gebietsverbände.

Neben den absoluten Beträgen zu den Nummern 1 und 2 ist der Vomhundertsatz der Einnahmensumme nach Nummer 1 und der Ausgabensumme nach Nummer 2 auszuweisen. Zum Vergleich sind die Vorjahresbeträge anzugeben.

- (10) Die Anzahl der Mitglieder zum 31. Dezember des Rechnungsjahres ist zu verzeichnen.
- (11) Die Partei kann dem Rechenschaftsbericht zusätzliche Erläuterungen beifügen.
- (12) Öffentliche Zuschüsse, die den politischen Jugendorganisationen zweckgebunden zugewendet werden, bleiben bei der Ermittlung der absoluten Obergrenze unberücksichtigt. Sie sind im Rechenschaftsbericht der jeweiligen Partei nachrichtlich auszuweisen und bleiben bei der Einnahme- und Ausgaberechnung der Partei unberücksichtigt.

## § 25 Spenden

- (1) Parteien sind berechtigt, Spenden anzunehmen. Bis zu einem Betrag von 1 000 Euro kann eine Spende mittels Bargeld erfolgen. Parteimitglieder, die Empfänger von Spenden an die Partei sind, haben diese unverzüglich an ein für Finanzangelegenheiten von der Partei satzungsmäßig bestimmtes Vorstandsmitglied weiterzuleiten. Spenden sind von einer Partei erlangt, wenn sie in den Verfügungsbereich eines für die Finanzangelegenheiten zuständigen Vorstandsmitglieds oder eines hauptamtlichen Mitarbeiters der Partei gelangt sind; unverzüglich nach ihrem Eingang an den Spender zurückgeleitete Spenden gelten als nicht von der Partei erlangt.
- (2) Von der Befugnis der Parteien, Spenden anzunehmen ausgeschlossen sind:
  - 1. Spenden von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Parlamentsfraktionen und -gruppen sowie von Fraktionen und Gruppen von kommunalen Vertretungen;
  - 2. Spenden von politischen Stiftungen, Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die nach der Satzung, dem Stiftungsgeschäft oder der sonstigen Verfassung und nach der tatsächlichen Geschäftsführung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken dienen (§§ 51 bis 68 der Abgabenordnung);
  - 3. Spenden von außerhalb des Geltungsbereiches dieses Gesetzes, es sei denn, dass
    - a) diese Spenden aus dem Vermögen eines Deutschen im Sinne des Grundgesetzes, eines Bürgers der Europäischen Union oder eines Wirtschaftsunternehmens, dessen Anteile sich zu mehr als 50 vom Hundert im Eigentum von Deutschen im Sinne des Grundgesetzes oder eines Bürgers der Europäischen Union befinden oder dessen Hauptsitz in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union ist, unmittelbar einer Partei zufließen,
    - b) es sich um Spenden an Parteien nationaler Minderheiten in ihrer angestammten Heimat handelt, die diesen aus Staaten zugewendet werden, die an die Bundesrepublik Deutschland angrenzen und in denen Angehörige ihrer Volkzugehörigkeit leben oder
    - c) es sich um eine Spende eines Ausländers von nicht mehr als 1 000 Euro handelt;

# Parteiengesetz

---

4. Spenden von Berufsverbänden, die diesen mit der Maßgabe zugewandt wurden, sie an eine politische Partei weiterzuleiten;
  5. Spenden von Unternehmen, die ganz oder teilweise im Eigentum der öffentlichen Hand stehen oder die von ihr verwaltet oder betrieben werden, sofern die direkte Beteiligung der öffentlichen Hand 25 vom Hundert übersteigt;
  6. Spenden, soweit sie im Einzelfall mehr als 500 Euro betragen und deren Spender nicht feststellbar sind, oder bei denen es sich erkennbar um die Weiterleitung einer Spende eines nicht genannten Dritten handelt;
  7. Spenden, die der Partei erkennbar in Erwartung oder als Gegenleistung eines bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Vorteils gewährt werden;
  8. Spenden, die von einem Dritten gegen ein von der Partei zu zahlendes Entgelt eingeworben werden, das 25 vom Hundert des Wertes der eingeworbenen Spende übersteigt.
- (3) Spenden, Mitgliedsbeiträge und Mandatsträgerbeiträge an eine Partei oder einen oder mehrere ihrer Gebietsverbände, deren Gesamtwert in einem Kalenderjahr (Rechnungsjahr) 10 000 Euro übersteigt, sind unter Angabe des Namens und der Anschrift des Zuwenders sowie der Gesamthöhe der Zuwendung im Rechenschaftsbericht zu verzeichnen. Spenden, die im Einzelfall die Höhe von 50 000 Euro übersteigen, sind dem Präsidenten des Deutschen Bundestages unverzüglich anzuzeigen. Dieser veröffentlicht die Zuwendung unter Angabe des Zuwenders zeitnah als Bundestagsdrucksache.
- (4) Nach Absatz 2 unzulässige Spenden sind von der Partei unverzüglich, spätestens mit Einreichung des Rechenschaftsberichts für das betreffende Jahr (§ 19a Abs. 3) an den Präsidenten des Deutschen Bundestages weiterzuleiten.

## § 26 Begriff der Einnahme

- (1) Einnahme ist, soweit für einzelne Einnahmearten (§ 24 Abs. 4) nichts besonderes gilt, jede von der Partei erlangte Geld- oder geldwerte Leistung. Als Einnahmen gelten auch die Freistellung von üblicherweise entstehenden Verbindlichkeiten, die Übernahme von Veranstaltungen und Maßnahmen durch andere, mit denen ausdrücklich für eine Partei geworben wird, die Auflösung von Rückstellungen sowie Wertaufholungen im Anlagevermögen.
- (2) Alle Einnahmen sind mit ihrem vollen Betrag an der für sie vorgesehenen Stelle einzusetzen und in der Vermögensbilanz zu berücksichtigen.
- (3) Wirtschaftsgüter, die nicht in Geld bestehen, sind mit den im gewöhnlichen Geschäftsverkehr für gleiche oder vergleichbare Leistungen üblicherweise zu zahlenden Preisen anzusetzen.

(4) Die ehrenamtliche Mitarbeit in Parteien erfolgt grundsätzlich unentgeltlich. Sach-, Werk- und Dienstleistungen, die Parteien außerhalb eines Geschäftsbetriebes üblicherweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, bleiben als Einnahmen unberücksichtigt. Ein Kostenersatz bleibt hiervon unberührt.

(5) Beiträge und staatliche Mittel, die von vornherein für eine schlüsselmäßige Verteilung unter mehrere Gebietsverbände bestimmt sind, werden bei der Stelle ausgewiesen, bei der sie endgültig verbleiben.

## **§ 26a Begriff der Ausgabe**

(1) Ausgabe ist, soweit für einzelne Ausgabearten (§ 24 Abs. 5) nichts Besonderes gilt, auch jede von der Partei erbrachte Geldleistung oder geldwerte Leistung sowie die Nutzung von Einnahmen nach § 26 Abs. 1 Satz 2, die die Partei erlangt hat. Als Ausgabe gelten auch planmäßige und außerplanmäßige Abschreibungen auf Vermögensgegenstände und die Bildung von Rückstellungen.

(2) § 26 Abs. 2 gilt entsprechend.

(3) Vermögensgegenstände sind zum Zeitpunkt einer Veräußerung mit ihrem Buchwert als Ausgaben zu erfassen.

(4) Ausgaben aus der internen Verrechnung zwischen Gliederungen sind bei der Gliederung zu erfassen, von der sie wirtschaftlich getragen werden.

## **§ 27 Einzelne Einnahmearten**

(1) Mitgliedsbeiträge sind nur solche regelmäßigen Geldleistungen, die ein Mitglied auf Grund satzungsrechtlicher Vorschriften entrichtet. Mandatsträgerbeiträge sind regelmäßige Geldleistungen, die ein Inhaber eines öffentlichen Wahlamtes (Mandats-träger) über seinen Mitgliedsbeitrag hinaus leistet. Spenden sind darüber hinausgehende Zahlungen. Dazu gehören auch Sonderumlagen und Sammlungen sowie geldwerte Zuwendungen aller Art, sofern sie nicht üblicherweise unentgeltlich Parteien außerhalb eines Geschäftsbetriebes zur Verfügung gestellt werden oder eine hierfür dennoch vereinbarte Vergütung an die Partei zurückgeleitet oder auf eine solche Vergütung verzichtet wird.

(2) Sonstige Einnahmen nach § 24 Abs. 4 Nr. 9 sind aufzugliedern und zu erläutern, wenn sie bei einer der in § 24 Abs. 3 aufgeführten Gliederungen mehr als 2 vom Hundert der Summe der Einnahmen nach § 24 Abs. 4 Nr. 1 bis 6 ausmachen. Darüber hinaus sind Einnahmen, die im Einzelfall die Summe von 10.000 Euro übersteigen, offen zu legen. Erbschaften und Vermächtnisse sind unter Angabe ihrer Höhe, des Namens und der letzten Anschrift des Erblassers im Rechenschaftsbericht zu verzeichnen, soweit der Gesamtwert 10.000 Euro übersteigt.

# Parteiengesetz

---

## § 28 Vermögensbilanz

(1) In der Vermögensbilanz sind Vermögensgegenstände mit einem Anschaffungswert von im Einzelfall mehr als 5.000 Euro (inklusive Umsatzsteuer) aufzuführen.

(2) Vermögensgegenstände sind mit den Anschaffungs- und Herstellungskosten vermindert um planmäßige Abschreibungen anzusetzen. Im Bereich des Haus- und Grundvermögens erfolgen keine planmäßigen Abschreibungen.

(3) Gliederungen unterhalb der Landesverbände können Einnahmen und Ausgaben im Jahr des Zubeziehungsweise Abflusses verbuchen, auch wenn die jeweiligen Forderungen beziehungsweise Verbindlichkeiten bereits im Vorjahr entstanden sind. Die §§ 249 bis 251 des Handelsgesetzbuchs können für die Aufstellung der Rechenschaftsberichte dieser Gliederungen unbeachtet bleiben.

## § 29 Prüfung des Rechenschaftsberichts

(1) Die Prüfung nach § 23 Abs. 2 Satz 1 erstreckt sich auf die Bundespartei, ihre Landesverbände sowie nach Wahl des Prüfers auf mindestens zehn nachgeordnete Gebietsverbände. In die Prüfung ist die Buchführung einzubeziehen. Die Prüfung hat sich darauf zu erstrecken, ob die gesetzlichen Vorschriften beachtet worden sind. Die Prüfung ist so anzulegen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften bei gewissenhafter Berufsausübung erkannt werden.

(2) Der Prüfer kann von den Vorständen und den von ihnen dazu ermächtigten Personen alle Aufklärungen und Nachweise verlangen, welche die sorgfältige Erfüllung seiner Prüfungspflicht erfordert. Es ist ihm insoweit auch zu gestatten, die Unterlagen für die Zusammenstellung des Rechenschaftsberichts, die Bücher und Schriftstücke sowie die Kassen- und Vermögensbestände zu prüfen.

(3) Der Vorstand des zu prüfenden Gebietsverbandes hat dem Prüfer schriftlich zu versichern, daß in dem Rechenschaftsbericht alle rechenschaftspflichtigen Einnahmen, Ausgaben und Vermögenswerte erfaßt sind. Auf die Versicherung der Vorstände nachgeordneter Gebietsverbände kann Bezug genommen werden. Es genügt die Versicherung des für die Finanzangelegenheiten zuständigen Vorstandsmitgliedes.

## § 30 Prüfungsbericht und Prüfungsvermerk

(1) Das Ergebnis der Prüfung ist in einem schriftlichen Prüfungsbericht niederzulegen, der dem Vorstand der Partei und dem Vorstand des geprüften Gebietsverbandes zu übergeben ist.

(2) Sind nach dem abschließenden Ergebnis der Prüfung keine Einwendungen zu erheben, so hat der Prüfer durch einen Vermerk zu bestätigen, daß nach pflichtgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Partei sowie der von den Vorständen erteilten Aufklärungen und Nachweise der Rechenschaftsbericht in dem geprüften Umfang (§ 29 Abs. 1) den Vorschriften dieses Gesetzes entspricht. Sind

Einwendungen zu erheben, so hat der Prüfer in seinem Prüfungsvermerk die Bestätigung zu versagen oder einzuschränken. Die geprüften Gebietsverbände sind im Prüfungsvermerk namhaft zu machen.

(3) Der Prüfungsvermerk ist auf dem einzureichenden Rechenschaftsbericht anzubringen und in vollem Wortlaut nach § 23 Abs. 2 Satz 3 mit zu veröffentlichen.

## **§ 31 Prüfer**

(1) Ein Wirtschaftsprüfer oder vereidigter Buchprüfer darf nicht Prüfer sein, wenn er

1. ein Amt oder eine Funktion in der Partei oder für die Partei ausübt, oder in den letzten drei Jahren ausgeübt hat;

2. bei der Führung der Bücher oder der Aufstellung des zu prüfenden Rechenschaftsberichts über die Prüfungstätigkeit hinaus mitgewirkt hat;

3. gesetzlicher Vertreter, Arbeitnehmer, Mitglied des Aufsichtsrats oder Gesellschafter einer juristischen oder natürlichen Person oder einer Personengesellschaft oder Inhaber eines Unternehmens ist, sofern die juristische oder natürliche Person, die Personengesellschaft oder einer ihrer Gesellschafter oder das Einzelunternehmen nach Nummer 2 nicht Prüfer der Partei sein darf;

4. bei der Prüfung eine Person beschäftigt, die nach Nummer 1 bis 3 nicht Prüfer sein darf.

(2) Eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft oder Buchprüfungsgesellschaft darf nicht Prüfer sein, wenn

1. sie nach Absatz 1 Nr. 3 als Gesellschafter einer juristischen Person oder einer Personengesellschaft oder nach Absatz 1 Nr. 2 oder 4 nicht Prüfer sein darf;

2. einer ihrer gesetzlichen Vertreter oder einer ihrer Gesellschafter nach Absatz 1 Nr. 2 oder 3 nicht Prüfer sein darf.

(3) Die Prüfer, ihre Gehilfen und die bei der Prüfung mitwirkenden gesetzlichen Vertreter einer Prüfungsgesellschaft sind zu gewissenhafter und unparteiischer Wahrnehmung ihrer Aufgaben und zur Verschwiegenheit verpflichtet. § 323 des Handelsgesetzbuchs gilt entsprechend

# Parteiengesetz

---

## **Sechster Abschnitt. Verfahren bei unrichtigen Rechenschaftsberichten sowie Strafvorschriften**

### **§ 31a Rückforderung der staatlichen Finanzierung**

(1) Soweit im Rechenschaftsbericht Zuwendungen (§ 18 Abs. 3 Satz 1 Nr. 3) zu Unrecht ausgewiesen worden sind und dadurch der Betrag der der Partei zustehenden staatlichen Mittel unrichtig festgesetzt worden ist, nimmt der Präsident des Deutschen Bundestages die gemäß § 19a Abs. 1 erfolgte Festsetzung der staatlichen Mittel zurück. Dies gilt nicht, wenn die Berichtigung im Rechenschaftsbericht für das folgende Jahr erfolgt (§ 23a Abs. 5 Satz 3). § 48 Abs. 2 des Verwaltungsverfahrensgesetzes findet keine Anwendung.

(2) Nach Ablauf der in § 24 Abs. 2 bestimmten Frist ist die Rücknahme ausgeschlossen.

(3) Mit der Rücknahme setzt der Präsident des Deutschen Bundestages den von der Partei zu erstattenden Betrag durch Verwaltungsakt fest. Ergibt sich im Zuge der weiteren staatlichen Finanzierung eine Verrechnungslage, ist der Unterschiedsbetrag mit der nächsten Abschlagszahlung an die Partei zu verrechnen.

(4) Die Festsetzungen und Zahlungen an die übrigen Parteien bleiben unverändert.

(5) Die Parteien sollen in die Satzungen Regelungen für den Fall aufnehmen, dass Maßnahmen nach Absatz 1 durch Landesverbände oder diesen nachgeordnete Gebietsverbände verursacht werden.

### **§ 31b Unrichtigkeit des Rechenschaftsberichts**

Stellt der Präsident des Deutschen Bundestages im Rahmen seiner Prüfung nach § 23a Unrichtigkeiten im Rechenschaftsbericht fest, entsteht gegen die Partei ein Anspruch in Höhe des Zweifachen des den unrichtigen Angaben entsprechenden Betrages, soweit kein Fall des § 31c vorliegt. Betreffen Unrichtigkeiten in der Vermögensbilanz oder im Erläuterungsteil das Haus- und Grundvermögen oder Beteiligungen an Unternehmen, beträgt der Anspruch 10 vom Hundert der nicht aufgeführten oder der unrichtig angegebenen Vermögenswerte. Der Präsident stellt die Verpflichtung der Partei zur Zahlung des Betrages durch Verwaltungsakt fest. § 31a Abs. 2 bis 5 gilt entsprechend.

### **§ 31c Rechtswidrig erlangte oder nicht veröffentlichte Spenden**

Hat eine Partei Spenden unter Verstoß gegen § 25 Abs. 2 angenommen und nicht gemäß § 25 Abs. 4 an den Präsidenten des Deutschen Bundestages weitergeleitet, entsteht gegen sie ein Anspruch in Höhe des Dreifachen des rechtswidrig erlangten Betrages; bereits abgeführte Spenden werden angerechnet. Hat eine Partei Spenden nicht den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechend im Rechenschaftsbericht veröffentlicht (§ 25 Abs. 3), entsteht gegen sie ein Anspruch in Höhe des Zweifachen des

nicht den Vorschriften dieses Gesetzes entsprechend veröffentlichten Betrages. Der Präsident stellt die Verpflichtung der Partei zur Zahlung des Betrages durch Verwaltungsakt fest. § 31a Abs. 2 bis 5 gilt entsprechend.

## **§ 31d Strafvorschriften**

(1) Wer in der Absicht, die Herkunft oder die Verwendung der Mittel der Partei oder des Vermögens zu verschleiern oder die öffentliche Rechenschaftslegung zu umgehen,

1. unrichtige Angaben über die Einnahmen oder über das Vermögen der Partei in einem beim Präsidenten des Deutschen Bundestages eingereichten Rechenschaftsbericht bewirkt oder einen unrichtigen Rechenschaftsbericht beim Präsidenten des Deutschen Bundestages einreicht oder
2. als Empfänger eine Spende in Teilbeträge zerlegt und verbucht oder verbuchen lässt oder
3. entgegen § 25 Abs. 1 Satz 3 eine Spende nicht weiterleitet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Nach Satz 1 wird nicht bestraft, wer unter den Voraussetzungen des § 23b Abs. 2 eine Selbstanzeige nach § 23b Abs. 1 für die Partei abgibt oder an der Abgabe mitwirkt.

(2) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer als Prüfer oder Gehilfe eines Prüfers über das Ergebnis der Prüfung eines Rechenschaftsberichts unrichtig berichtet, im Prüfungsbericht erhebliche Umstände verschweigt oder einen inhaltlich unrichtigen Bestätigungsvermerk erteilt. Handelt der Täter gegen Entgelt oder in der Absicht, sich oder einen anderen zu bereichern oder einen anderen zu schädigen, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder Geldstrafe.

# Parteiengesetz

---

## **Siebter Abschnitt. Vollzug des Verbots verfassungswidriger Parteien**

### **§ 32 Vollstreckung**

(1) Wird eine Partei oder eine Teilorganisation einer Partei nach Artikel 21 Abs. 2 des Grundgesetzes für verfassungswidrig erklärt, so treffen die von den Landesregierungen bestimmten Behörden im Rahmen der Gesetze alle Maßnahmen, die zur Vollstreckung des Urteils und etwaiger zusätzlicher Vollstreckungsregelungen des Bundesverfassungsgerichts erforderlich sind. Die obersten Landesbehörden haben zu diesem Zweck unbeschränktes Weisungsrecht gegenüber den Behörden und Dienststellen des Landes, die für die Wahrung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zuständig sind.

(2) Erstreckt sich die Organisation oder die Tätigkeit der Partei oder des für verfassungswidrig erklärten Teils der Partei über das Gebiet eines Landes hinaus, so trifft der Bundesminister des Innern die für eine einheitliche Vollstreckung erforderlichen Anordnungen.

(3) Das Bundesverfassungsgericht kann die Vollstreckung nach § 35 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht abweichend von den Vorschriften der Absätze 1 und 2 regeln.

(4) Widerspruch und Anfechtungsklage gegen Vollstreckungsmaßnahmen haben keine aufschiebende Wirkung. Betrifft ein verwaltungsgerichtliches Verfahren eine Frage, die für die Vollstreckung des Urteils von grundsätzlicher Bedeutung ist, so ist das Verfahren auszusetzen und die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts einzuholen. Das Bundesverfassungsgericht entscheidet auch über Einwendungen gegen die Art und Weise der Durchführung der von ihm angeordneten besonderen Vollstreckungsmaßnahmen.

(5) Im Falle der Vermögenseinziehung werden die §§ 10 bis 13 des Vereinsgesetzes vom 5. August 1964 (BGBl. I S. 593) entsprechend angewendet. Verbotsbehörde ist die oberste Landesbehörde, im Fall des Absatzes 2 der Bundesminister des Innern.

### **§ 33 Verbot von Ersatzorganisationen**

(1) Es ist verboten, Organisationen zu bilden, die verfassungswidrige Bestrebungen einer nach Artikel 21 Abs. 2 des Grundgesetzes in Verbindung mit § 46 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht verbotenen Partei an deren Stelle weiter verfolgen (Ersatzorganisation) oder bestehende Organisationen als Ersatzorganisationen fortzuführen.

(2) Ist die Ersatzorganisation eine Partei, die bereits vor dem Verbot der ursprünglichen Partei bestanden hat oder im Bundestag oder in einem Landtag vertreten ist, so stellt das Bundesverfassungsgericht fest, daß es sich um eine verbotene Ersatzorganisation handelt; die §§ 38, 41, 43, 44 und 46 Abs. 3 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht und § 32 dieses Gesetzes gelten entsprechend.

(3) Auf andere Parteien und auf Vereine im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes, die Ersatzorganisationen einer verbotenen Partei sind, wird § 8 Abs. 2 des Vereinsgesetzes entsprechend angewandt.

# Parteiengesetz

---

## Achter Abschnitt. Schlussbestimmungen

### § 34

(Änderung des Einkommensteuergesetzes)

### § 35

(Änderung des Körperschaftsteuergesetzes)

### § 36

(Anwendung steuerrechtlicher Vorschriften)

### § 37 Nichtanwendbarkeit einer Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs

§ 54 Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird bei Parteien nicht angewandt.

### § 38 Zwangsmittel

(1) Der Bundeswahlleiter kann den Vorstand der Partei zur Vornahme der Handlungen nach § 6 Abs. 3 durch ein Zwangsgeld anhalten. Die Vorschriften des Verwaltungsvollstreckungsgesetzes gelten sinngemäß; der Bundeswahlleiter handelt insoweit als Vollstreckungs- und Vollzugsbehörde. Die Höhe des Zwangsgeldes beträgt mindestens 250 Euro und höchstens 1 500 Euro.

(2) Der Präsident des Deutschen Bundestages kann den Vorstand der Partei zur Einreichung eines Rechenschaftsberichts, der den Vorschriften des Fünften Abschnitts entspricht, durch ein Zwangsgeld anhalten. Die Vorschriften des Verwaltungsvollstreckungsgesetzes gelten sinngemäß; der Präsident des Deutschen Bundestages handelt insoweit als Vollstreckungs- und Vollzugsbehörde. Die Höhe des Zwangsgeldes beträgt mindestens 500 Euro und höchstens 10 000 Euro.

### § 39 Abschluss- und Übergangsregelungen

(1) Landesgesetzliche Regelungen auf der Grundlage des bis zum 1. Januar 1994 geltenden § 22 Satz 1 dieses Gesetzes haben keine Geltung mehr.

(2) Für die Berechnung der staatlichen Mittel nach § 18 Abs. 3 Nr. 3 sowie für die Errechnung der relativen Obergrenze sind bei den Festsetzungen für die Jahre 2003 und 2004 der Ausweis der Zuwendungen in den Rechenschaftsberichten gemäß § 24 Abs. 2 Nr. 1 und 2 dieses Gesetzes in der bis zum Ablauf des 31. Dezember 2002 geltenden Fassung zugrunde zu legen. Gleiches gilt für die Erstellung der Rechenschaftsberichte über das Jahr 2002.

(3) § 23a Abs. 3 findet auf die Prüfung von Rechenschaftsberichten ab dem Rechenschaftsjahr 2002 Anwendung. Rechenschaftsberichte für das Jahr 2003 können auf der Grundlage der §§ 24, 26, 26a und 28 in ihrer ab 1. Januar 2004 geltenden Fassung erstellt werden.

(4) Sind bei der erstmaligen Anwendung des § 28 Abs. 2 in seiner ab 1. Januar 2003 geltenden Fassung die Anschaffungs- oder Herstellungskosten eines Vermögensgegenstandes nicht ohne unverhältnismäßige Kosten oder Verzögerungen feststellbar, so dürfen die Buchwerte dieser Vermögensgegenstände aus dem Rechenschaftsbericht für das Rechnungsjahr 2002 als ursprüngliche Anschaffungs- oder Herstellungskosten übernommen und fortgeführt werden. Dasselbe gilt für Vermögensgegenstände, bei denen nach § 28 Abs. 2 keine planmäßigen Abschreibungen vorzunehmen sind, sofern die Buchwerte nach handelsrechtlichen Grundlagen ermittelt worden sind. Im Erläuterungsteil ist hierauf hinzuweisen.

(5) § 2 Absatz 2 Satz 2 findet auf in der Frist des § 19a Absatz 3 Satz 1 und 2 einzureichende Rechenschaftsberichte ab dem Rechenschaftsjahr 2016 Anwendung. § 19a Absatz 4 Satz 2 findet auf in der Frist des § 19a Absatz 3 Satz 1 und 2 einzureichende Rechenschaftsberichte ab dem Rechenschaftsjahr 2015 Anwendung. Für die Berechnung des Gesamtwertes der Zuwendungen nach § 25 Absatz 3 Satz 1 sind für das Rechenschaftsjahr 2015 Zuwendungen gemäß § 25 Absatz 3 Satz 1 in der bis zum Ablauf des 31. Dezember 2015 geltenden Fassung zugrunde zu legen.

## **§ 40**

(weggefallen)

## **§ 41**

(Inkrafttreten)

# Einkommenssteuergesetz

---

## Einkommensteuergesetz 2010 (Auszug)

### § 10b Steuerbegünstigte Zwecke

(2) <sup>1</sup>Zuwendungen an politische Parteien im Sinne des § 2 des Parteiengesetzes sind, sofern die jeweilige Partei nicht gemäß § 18 Absatz 7 des Parteiengesetzes von der staatlichen Teilfinanzierung ausgeschlossen ist, bis zur Höhe von insgesamt 1 650 Euro und im Fall der Zusammenveranlagung von Ehegatten bis zur Höhe von insgesamt 3 300 Euro im Kalenderjahr abzugsfähig. <sup>2</sup>Sie können nur insoweit als Sonderausgaben abgezogen werden, als für sie nicht eine Steuerermäßigung nach § 34g gewährt worden ist.

(3) <sup>1</sup>Als Zuwendung im Sinne dieser Vorschrift gilt auch die Zuwendung von Wirtschaftsgütern mit Ausnahme von Nutzungen und Leistungen. <sup>2</sup>Ist das Wirtschaftsgut unmittelbar vor seiner Zuwendung einem Betriebsvermögen entnommen worden, so bemisst sich die Zuwendungshöhe nach dem Wert, der bei der Entnahme angesetzt wurde und nach der Umsatzsteuer, die auf die Entnahme entfällt. <sup>3</sup>Ansonsten bestimmt sich die Höhe der Zuwendung nach dem gemeinen Wert des zugewendeten Wirtschaftsguts, wenn dessen Veräußerung im Zeitpunkt der Zuwendung keinen Besteuerungstatbestand erfüllen würde. <sup>4</sup>In allen übrigen Fällen dürfen bei der Ermittlung der Zuwendungshöhe die fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten nur überschritten werden, soweit eine Gewinnrealisierung stattgefunden hat. <sup>5</sup>Aufwendungen zugunsten einer Körperschaft, die zum Empfang steuerlich abziehbarer Zuwendungen berechtigt ist, können nur abgezogen werden, wenn ein Anspruch auf die Erstattung der Aufwendungen durch Vertrag oder Satzung eingeräumt und auf die Erstattung verzichtet worden ist. <sup>6</sup>Der Anspruch darf nicht unter der Bedingung des Verzichts eingeräumt worden sein.

(4) <sup>1</sup>Der Steuerpflichtige darf auf die Richtigkeit der Bestätigung über Spenden und Mitgliedsbeiträge vertrauen, es sei denn, dass er die Bestätigung durch unlautere Mittel oder falsche Angaben erwirkt hat oder dass ihm die Unrichtigkeit der Bestätigung bekannt oder infolge grober Fahrlässigkeit nicht bekannt war. <sup>2</sup>Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Bestätigung ausstellt oder veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Bestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet werden, haftet für die entgangene Steuer. <sup>3</sup>Diese ist mit 30 Prozent des zugewendeten Betrags anzusetzen. <sup>4</sup>In den Fällen des Satzes 2 zweite Alternative (Veranlasserhaftung) ist vorrangig der Zuwendungsempfänger in Anspruch zu nehmen; die in diesen Fällen für den Zuwendungsempfänger handelnden natürlichen Personen sind nur in Anspruch zu nehmen, wenn die entgangene Steuer nicht nach § 47 der Abgabenordnung erloschen ist und Vollstreckungsmaßnahmen gegen den Zuwendungsempfänger nicht erfolgreich sind. <sup>5</sup>Die Festsetzungsfrist für Haftungsansprüche nach Satz 2 läuft nicht ab, solange die Festsetzungsfrist für von dem Empfänger der Zuwendung geschuldete Körperschaftsteuer für den Veranlagungszeitraum nicht abgelaufen ist, in dem die unrichtige Bestätigung ausgestellt worden ist oder veranlasst wurde, dass die Zuwendung nicht zu den in der Bestätigung angegebenen steuerbegünstigten Zwecken verwendet worden ist; § 191 Absatz 5 der Abgabenordnung ist nicht anzuwenden.

## § 34g

<sup>1</sup>Die tarifliche Einkommensteuer, vermindert um die sonstigen Steuerermäßigungen mit Ausnahme des § 34f Absatz 3, ermäßigt sich bei Zuwendungen an

1. politische Parteien im Sinne des § 2 des Parteiengesetzes, sofern die jeweilige Partei nicht gemäß § 18 Absatz 7 des Parteiengesetzes von der staatlichen Teilfinanzierung ausgeschlossen ist, und
2. Vereine ohne Parteicharakter, wenn
  - a) der Zweck des Vereins ausschließlich darauf gerichtet ist, durch Teilnahme mit eigenen Wahlvorschlägen an Wahlen auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene bei der politischen Willensbildung mitzuwirken, und
  - b) der Verein auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene bei der jeweils letzten Wahl wenigstens ein Mandat errungen oder der zuständigen Wahlbehörde oder dem zuständigen Wahlorgan angezeigt hat, dass er mit eigenen Wahlvorschlägen auf Bundes-, Landes- oder Kommunalebene an der jeweils nächsten Wahl teilnehmen will.

<sup>2</sup>Nimmt der Verein an der jeweils nächsten Wahl nicht teil, wird die Ermäßigung nur für die bis zum Wahltag an ihn geleisteten Beiträge und Spenden gewährt.

<sup>3</sup>Die Ermäßigung für Beiträge und Spenden an den Verein wird erst wieder gewährt, wenn er sich mit eigenen Wahlvorschlägen an einer Wahl beteiligt hat. <sup>4</sup>Die Ermäßigung wird in diesem Fall nur für Beiträge und Spenden gewährt, die nach Beginn des Jahres, in dem die Wahl stattfindet, geleistet werden.

<sup>2</sup>Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent der Ausgaben, höchstens jeweils 825 Euro für Ausgaben nach den Nummern 1 und 2, im Fall der Zusammenveranlagung von Ehegatten höchstens jeweils 1 650 Euro. <sup>3</sup>§ 10b Absatz 3 und 4 gilt entsprechend.



**CSU-Landesleitung**

Franz Josef Strauß-Haus  
Mies-van-der-Rohe-Straße 1  
80807 München  
[servicecenter@csu-bayern.de](mailto:servicecenter@csu-bayern.de)



# Die Ordnung

Grundsatzprogramm der  
Christlich-Sozialen Union



Leitantrag  
#dieOrdnung

**Redaktioneller Hinweis:**

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde weitgehend auf doppelte feminine und maskuline Bezeichnungen verzichtet. Überall, wo die männliche Form verwendet wird, ist immer auch die entsprechende weibliche Form mitgemeint.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>I. KLARER AUFTRAG   WER WIR SIND</b> .....	<b>1</b>
<b>1. Da sein für die Menschen:</b> Die CSU ist die moderne Volkspartei .....	<b>1</b>
<b>2. Erfolgreich sein für Bayern:</b> Die CSU ist die bayerische Partei .....	<b>2</b>
<b>3. Bereit sein für Neues:</b> Die CSU ist die konservative Zukunftspartei.....	<b>3</b>
<b>II. FESTE WERTE   WOFÜR WIR STEHEN</b> .....	<b>4</b>
<b>1. Das C:</b> Vom christlichen Menschenbild zum Leben in Würde, Freiheit und Verantwortung...4	
<b>2. Das S:</b> Der Mensch als soziales Wesen in Gemeinschaft .....	<b>5</b>
<b>3. Das U:</b> Der Gedanke der Union als Einheit in Vielfalt .....	<b>7</b>
<b>III. NEUE ORDNUNG   WAS WIR GESTALTEN</b> .....	<b>8</b>
<b>1. Gesellschafts- und Kulturordnung: freiheitlich und gemeinsam!</b> .....	<b>8</b>
<b>Freiheitliches Miteinander</b>   Was unser Leitbild ist .....	9
<b>Neuer Zusammenhalt</b>   Worauf es in Zukunft ankommt .....	10
• Zusammenhalt durch <b>Ehe und Familie</b> .....	10
• Zusammenhalt durch <b>Bildung</b> .....	11
• Zusammenhalt durch <b>Leitkultur</b> .....	13
• Zusammenhalt durch <b>Integration</b> .....	14
• Zusammenhalt durch <b>Identität</b> .....	15
<b>2. Wirtschafts- und Sozialordnung: fortschrittlich und fair!</b> .....	<b>17</b>
<b>Soziale Marktwirtschaft</b>   Was unser Leitbild ist.....	18
<b>Neue Fairness</b>   Worauf es in Zukunft ankommt.....	20
• Fairness durch <b>Fortschritt</b> .....	20
• Fairness durch <b>Befähigung</b> .....	21
• Fairness durch <b>Arbeit</b> .....	22
• Fairness durch <b>Regeln</b> .....	24
• Fairness durch <b>Nachhaltigkeit</b> .....	25
<b>3. Staats- und Rechtsordnung: stark und verlässlich!</b> .....	<b>27</b>
<b>Starker Staat</b>   Was unser Leitbild ist.....	28
<b>Neues Vertrauen</b>   Worauf es in Zukunft ankommt .....	29
• Vertrauen durch <b>Schutz</b> .....	29
• Vertrauen durch <b>Ordnung</b> .....	30
• Vertrauen durch <b>Souveränität</b> .....	31
• Vertrauen durch <b>Beteiligung</b> .....	32
• Vertrauen durch <b>Öffentlichkeit</b> .....	33
<b>4. Friedens- und Sicherheitsordnung: stabil und handlungsfähig!</b> .....	<b>34</b>
<b>Partnerschaftliche Sicherheit</b>   Was unser Leitbild ist.....	35
<b>Neue Handlungsfähigkeit</b>   Worauf es in Zukunft ankommt .....	37
• Handlungsfähigkeit durch <b>Bereitschaft</b> .....	37
• Handlungsfähigkeit durch <b>Gemeinschaft</b> .....	38
• Handlungsfähigkeit durch <b>Partnerschaften</b> .....	39
• Handlungsfähigkeit durch <b>Stabilisierung</b> .....	40
• Handlungsfähigkeit durch <b>Begrenzung</b> .....	41
<b>5. Gute Ordnung für ein gutes Leben</b> .....	<b>42</b>



## 1 I. KLARER AUFTRAG | WER WIR SIND

2 Die Christlich-Soziale Union gestaltet seit mehr als sieben Jahrzehnten erfolgreich Po-  
 3 litik für die Menschen in Bayern, Deutschland und Europa. Engagierte Frauen und Män-  
 4 ner stehen als Mitglieder und Mandatsträger im Dienst der gemeinsamen Sache. Sie  
 5 streben nach einer politischen Ordnung in Freiheit und Verantwortung auf Grundlage  
 6 des christlichen Menschenbilds.

7 Die Christlich-Soziale Union handelt im Wissen um ihre geistigen Wurzeln in der katho-  
 8 lischen Soziallehre, der protestantischen Sozialethik, Humanismus und Aufklärung so-  
 9 wie in freiheitlichen und wertkonservativen Überzeugungen. Sie hat nach den Schre-  
 10 cken der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft den politischen Neuanfang in Bay-  
 11 ern und Deutschland maßgeblich mitgestaltet: im Bewusstsein der Geschichte, über-  
 12 konfessionell, im Geiste der Bayerischen Verfassung und auf dem Boden des Grund-  
 13 gesetzes. Diese Gründungsidee ist fortwährender Auftrag.

14 Die Christlich-Soziale Union ist die politische Kraft für das moderne Bayern in Deutsch-  
 15 land, Europa und der Welt. Wir sehen uns in dreifacher Verpflichtung: Wir haben die  
 16 Menschen im Fokus, Bayern im Herzen und die Zukunft im Blick. Wir sind die moderne  
 17 Volkspartei. Wir sind die bayerische Partei. Wir sind die konservative Zukunftspartei.

### 18 1. Da sein für die Menschen: Die CSU ist die moderne Volkspartei

19 *Unsere erste politische Bestimmung ist, für die Menschen da zu sein. Als Volkspartei tra-*  
 20 *gen wir Verantwortung für alle Menschen. Wir nehmen sie mit ihren Anliegen ernst und*  
 21 *geben ihnen politische Heimat. Das christliche Menschenbild leitet uns, das Gemeinwohl*  
 22 *verpflichtet uns.*

23 **Wir sind die Partei mit klarem Kompass.** Die christliche Werteorientierung ist unver-  
 24 änderliche Grundlage unserer Politik. Als wertorientierte Volkspartei sind wir über-  
 25 zeugungsstark in den Grundsätzen und pragmatisch im Handeln. Wir handeln nicht  
 26 geleitet von Stimmungen, sondern von Werten. Wir stehen für eine klare politische  
 27 Haltung, ohne den alleinigen Anspruch auf Wahrheit zu erheben. Das unterscheidet  
 28 uns von politischen Ideologien und Utopien.

29 **Wir machen Politik für alle Menschen.** Als Volkspartei beteiligen wir alle Altersgrup-  
 30 pen, Geschlechter und Schichten unserer Gesellschaft, unabhängig von Einkommen  
 31 oder Herkunft. Wir wägen Interessen ab und treffen Entscheidungen, die sich am Ge-  
 32 meinwohl orientieren. Das unterscheidet uns von jenen, die nur Einzelinteressen ver-  
 33 folgen.

34 **Wir sind nah bei den Menschen.** Als Mitmachpartei stehen wir mit der Bevölkerung  
 35 und unseren Mitgliedern im engen Dialog. Wir hören auf die Menschen, ohne ihnen  
 36 nach dem Mund zu reden. Wir denken von den Menschen her, aber bevormunden sie  
 37 nicht. Wir entscheiden mit den Menschen und nicht über ihre Köpfe hinweg. Das  
 38 macht den Unterschied zu einer abgehobenen Politik nach dem Prinzip „die da oben,  
 39 wir hier unten“ aus.

40 **Wir bieten politische Heimat für bürgerliche Überzeugungen.** Als einzige Volkspartei  
 41 in Bayern vereinen wir soziale, liberale und konservative Grundüberzeugungen. Wir  
 42 sind christlich-sozial: Uns leiten Grundwerte von Menschlichkeit und Miteinander in  
 43 der Gemeinschaft, nicht Marktradikalität. Wir sind liberal: Eigenverantwortung und  
 44 Freiheit in Vielfalt sind unser Leitbild, nicht sozialistische Gleichmacherei. Wir sind kon-  
 45 servativ: Auf Basis fester Werte treten wir für eine Ordnung ein, mit der wir Zukunft  
 46 gestalten. Wir sind die Partei der bürgerlichen Mitte. Unser Anspruch, wie ihn Franz

47 Josef Strauß in dauerhafter Gültigkeit formuliert hat, ist: Rechts von der Union kann  
48 kein Platz für eine demokratisch legitimierte Partei sein.

49 **Wir sind eigenständig.** Die Eigenständigkeit der CSU ist geschichtlich gewachsen und  
50 hat sich bewährt. Auf Grundlage gemeinsamer Werte gestalten wir mit anderen christ-  
51 lich-konservativen Parteien in Deutschland und Europa gemeinsam Politik.

## 52 2. Erfolgreich sein für Bayern: Die CSU ist die bayerische Partei

53 *Aus der tiefen Verwurzelung in der bayerischen Bevölkerung, der Liebe zur Heimat und*  
54 *dem Stolz auf die mehr als tausendjährige Staatlichkeit Bayerns schöpfen wir unsere*  
55 *Kraft für Bayern. Seit unserer Gründung verbinden wir das mit bundespolitischem An-*  
56 *spruch und europäischer Verantwortung.*

57 **Wir sind die Partei für Bayern.** Der Anspruch als bayerische Mehrheitspartei ist uns  
58 Auftrag: Wir wollen das Beste für das Land und seine Menschen. Gemeinsam bringen  
59 wir Bayern voran. Wir haben Bayern erfolgreich vom Agrarstaat ins High-Tech-Zeitalter  
60 geführt. Wir arbeiten täglich an der Zukunft: für eine lebens- und liebenswerte Heimat,  
61 für Sicherheit und für Wohlstand. Die Erfolgsgeschichte Bayerns ist und bleibt untrenn-  
62 bar mit der CSU verbunden. Wir denken zuerst an Bayern. Unsere Eigenständigkeit  
63 macht uns zur kraftvollen Stimme Bayerns in Deutschland und Europa. Das unterschei-  
64 det uns von allen anderen Parteien.

65 **Wir sind in Bayerns Vielfalt verwurzelt.** Die gemeinsame Identität und gelebte Regio-  
66 nalität sind Bayerns Stärke. Zu Bayern gehören seine vier Stämme: die Altbayern, die  
67 Schwaben, die Franken und die Sudetendeutschen mit allen Heimatvertriebenen. Zu  
68 Bayern gehört die jüdische Gemeinschaft, der wir uns besonders verpflichtet wissen.  
69 Zu Bayern gehören auch die Bürger, die hier neue Heimat gefunden haben. Wir sind  
70 allen gleichermaßen verbunden. Keine andere Partei ist vor Ort so tief verwurzelt wie  
71 die CSU. Unsere Mitglieder in allen Teilen des Landes, unsere Mandatsträger in den  
72 Parlamenten, unsere Gemeinde-, Stadt-, Kreis- und Bezirksräte, unsere Bürgermeister,  
73 Oberbürgermeister und Landräte: Sie wissen, was die Menschen bewegt.

74 **Wir sichern Bayerns Eigenständigkeit.** Bayern ist mehr als eine Region. Für uns bedeu-  
75 tet Freistaat: die freiheitliche Gesellschaft, das freistaatliche Selbstbewusstsein und  
76 der politische Anspruch der Eigenständigkeit. Wir verstehen uns als Bewahrer des kul-  
77 turellen Erbes Bayerns. Wir kämpfen beständig für Bayerns Eigenstaatlichkeit und leis-  
78 ten Widerstand gegen jegliche Zentralisierungsbestrebungen. Wir positionieren Bay-  
79 ern als eigenständige Zukunftsregion in Europa und der Welt.

80 **Wir tragen Verantwortung für Deutschland und in Europa.** Die CSU hat von der ersten  
81 Stunde an zum Gelingen der Bundesrepublik beigetragen. Wir haben die föderale Ord-  
82 nung des Grundgesetzes geprägt. Wir haben uns in den Dienst unseres Landes ge-  
83 stellt: beim Durchsetzen der Sozialen Marktwirtschaft ebenso wie bei der Bindung an  
84 die westlichen Demokratien und an Frieden und Freiheit. Wir haben unbeirrt für ein  
85 geeintes Europa und die Wiedervereinigung Deutschlands gekämpft. Auch heute ma-  
86 chen wir unseren bundes- und europapolitischen Einfluss geltend: zum Wohle der Na-  
87 tion und der europäischen Idee. Wir wissen um unsere deutsche, europäische und in-  
88 ternationale Verantwortung. Das unterscheidet uns von Regionalparteien.

### 89 3. Bereit sein für Neues: Die CSU ist die konservative Zukunftspartei

90 *Auf dem Boden unveränderbarer Grundwerte sind wir offen für Neues. Das macht unsere*  
 91 *konservative Haltung aus. Wir lehnen Veränderungen nicht ab, sondern gestalten sie. Wir*  
 92 *messen den Fortschritt nicht am Machbaren, sondern an unseren Grundsätzen. So gelingt*  
 93 *Zukunft und wächst Vertrauen.*

94 **Wir sind die Partei von Zukunft und Verantwortung.** Unser Handeln ist langfristig ori-  
 95 entiert und setzt auf verantwortlichen Fortschritt zum Wohle aller. Wir halten am Be-  
 96 währten fest und sind gleichzeitig bereit für Neues: in Gesellschaft, Wirtschaft, Wis-  
 97 senschaft und Technik. Diese wertkonservative und zukunfts offene Haltung unter-  
 98 scheidet uns von allen strukturkonservativen und reaktionären Kräften von Links und  
 99 Rechts.

100 **Wir gehen mit der Zeit, aber nicht mit dem Zeitgeist.** Die CSU steht in der Gegenwart.  
 101 Wir nehmen die Lebenswirklichkeit in den Blick. Aber wir wissen auch: Zukunft braucht  
 102 Herkunft. Deshalb setzen wir auf die Verbindung von Tradition und Moderne. Wir mes-  
 103 sen das Neue am Alten, bevor wir Altes durch Neues ersetzen. Für uns ist das Neue gut,  
 104 wenn es besser ist, und nicht, weil es neu ist.

105 **Wir bewahren die Schöpfung für die Zukunft.** Umwelt-, Arten- und Ressourcenschutz  
 106 sind globale Aufgaben, die vor der eigenen Haustüre beginnen. Wir schützen die na-  
 107 türlichen Lebensgrundlagen und erhalten sie für die nachfolgenden Generationen. Das  
 108 ist unsere gemeinsame Verantwortung.

109 **Wir beantworten Herausforderungen mit Lösungen.** Bereit zu sein für Neues heißt,  
 110 Herausforderungen zu meistern. Wir suchen nicht einfache, sondern tragfähige Lösun-  
 111 gen. Wir setzen nicht aufs Scheitern, sondern wollen den Erfolg. Wir spielen nicht mit  
 112 Ängsten, sondern geben politische Antworten. Das alles trennt uns von linken wie  
 113 rechten Protestbewegungen. Wir arbeiten täglich für eine lebenswerte Zukunft der  
 114 Menschen und den Erfolg des Landes, weil uns das Gelingen am Herzen liegt.

## 115 II. FESTE WERTE | WOFÜR WIR STEHEN

116 Die Politik der Christlich-Sozialen Union basiert auf festen Werten. Sie geben ethische  
117 und politische Orientierung und entsprechen der Prägung unseres Landes. Unsere  
118 Grundüberzeugungen sind tief in der Mitte unserer Gesellschaft verankert und werden  
119 gemeinsam gelebt. Sie entspringen den christlich-jüdischen Wurzeln, dem Humanis-  
120 mus und der Aufklärung. Diese festen Werte sind uns Leitlinie und Zielvorgabe für un-  
121 ser tägliches Handeln. Wir gestalten Politik, die den Menschen in den Mittelpunkt ihrer  
122 Entscheidungen stellt.

### 123 1. Das C: Vom christlichen Menschenbild zum Leben in Würde, Freiheit und 124 Verantwortung

125 *Das C in unserer Partei steht für die christliche Werteorientierung. Unsere Grundwerte lei-*  
126 *ten sich aus dem christlichen Menschenbild ab. Auf Basis dieser Werte gestalten wir eine*  
127 *Ordnung, die ein Leben in Würde, Freiheit und Verantwortung ermöglicht. Im Zentrum un-*  
128 *seres Denkens steht kein abstrakter Gesellschaftsentwurf. Bei uns ist der Mensch im Mit-*  
129 *telpunkt, mit seiner unantastbaren Würde, seiner Freiheit und seiner Verantwortung. Un-*  
130 *sere Partei steht allen Menschen offen, die sich zu diesen Grundwerten und unseren Zielen*  
131 *bekennen – unabhängig von ihrem persönlichen Glauben.*

#### 132 Orientierung am christlichen Menschenbild

133 **Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes.** Er ist einzigartig. Das verleiht ihm Personalität.  
134 Er ist frei geboren, mit Vernunft ausgestattet und befähigt, seine Eigenverantwortung  
135 wahrzunehmen und sich vor Gott für sein Tun zu verantworten. Wir bekennen uns zu  
136 diesem christlichen Menschenbild in seiner abendländisch-aufgeklärten Prägung. Dies  
137 ist der Ausgangspunkt unserer Politik.

#### 138 Menschenwürde, Menschenrechte und Gleichberechtigung

139 **Die Würde des Menschen ist oberster Grundwert** und unmittelbarer Ausfluss des  
140 christlichen Menschenbildes. Aus ihr leiten sich alle Grundrechte ab. Sie verleiht dem  
141 Menschen Wert und Anspruch auf Achtung allein aufgrund seines Menschseins. Men-  
142 schen werden frei und gleich geboren. Die Menschenwürde ist unabhängig von per-  
143 sönlichen Eigenschaften, Fähigkeiten, Leistungen und Erfolgen. Sie ist unveräußerlich  
144 und gilt für alle Menschen gleichermaßen. Der Schutz der Menschenwürde und die  
145 Gewährleistung der Menschenrechte sind uns erster Auftrag. Dazu gehört die volle  
146 Gleichberechtigung von Mann und Frau.

147 **Das christliche Menschenbild verpflichtet zum Schutz des menschlichen Lebens.** Das  
148 umfasst auch das ungeborene Leben. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben und ein  
149 Recht auf Sterben in Würde. Wir schützen das menschliche Leben von seinem Anfang  
150 bis zum Ende.

151 **Werteorientierte Politik stellt den Menschen in den Mittelpunkt.** Politik und die poli-  
152 tische Ordnung müssen den Menschen dienen, nicht umgekehrt. Neue wissenschaftli-  
153 che, wirtschaftliche oder technische Möglichkeiten haben den Menschen zum Maß  
154 und nicht die Machbarkeit.

155 **Freiheit**

156 **Der Mensch ist seinem Wesen nach zur Freiheit und Selbstbestimmung berufen.** Je-  
 157 der ist frei und selbst dafür verantwortlich, wie er sein Leben gestaltet. Damit der  
 158 Mensch sich in Freiheit entfalten kann, müssen Sicherheit und die Befähigung zur Frei-  
 159 heit gewährleistet sein. Freiheit braucht eine politische Ordnung, die ihr dient. Diese  
 160 politische Ordnung muss in der Verfassung verankerte Grundfreiheiten garantieren  
 161 und gegeneinander abwägen.

162 **Die Freiheit als Entfaltungsrecht jedes Individuums ist nicht grenzenlos.** Freiheit fin-  
 163 det dort ihre Grenzen, wo Toleranz im Sinne von „Leben und leben lassen“ nicht mehr  
 164 ausreicht, um zwischen der eigenen Freiheit und der Freiheit anderer zu vermitteln.  
 165 Der Freiheitsbegriff ist nichts Abgeschlossenes. Unser Freiheitsbegriff ist zukunftssof-  
 166 fen. Freiheit muss immer wieder neu gedacht werden: als Freiheit von neu entstehen-  
 167 den Abhängigkeiten ebenso wie als Freiheit zu neuen Möglichkeiten.

168 **Verantwortung**

169 **Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung.** Der Mensch ist für sein Tun rechenschafts-  
 170 pflichtig: vor Gott, vor seinen Mitmenschen und vor sich selbst. Deshalb geht Freiheit  
 171 für uns zwingend mit Verantwortung einher: für sich selbst, für andere, für die Bewah-  
 172 rung der Schöpfung und für kommende Generationen. Gelebte Verantwortung und ein  
 173 respektvoller Umgang der Menschen untereinander sind Ausdruck der gegenseitigen  
 174 Achtung von Menschenwürde und Freiheit. Menschenrechte finden damit ihre not-  
 175 wendige Ergänzung in Menschenpflichten. Wir treten für eine Gesellschaft ein, die  
 176 nicht allein auf Rechten gegenüber anderen, sondern auch auf Pflichten gegenüber  
 177 anderen gegründet ist.

178 **Verantwortung ist uns politischer Auftrag.** Aus der Verantwortung des Einzelnen lei-  
 179 tet sich politische Verantwortung für die Gemeinschaft ab. Wir stehen für eine wertge-  
 180 bundene Verantwortungspolitik.

181 **2. Das S: Der Mensch als soziales Wesen in Gemeinschaft**

182 *Das S in unserer Partei steht für den sozialen Zusammenhalt. Der Mensch ist als Indivi-*  
 183 *duum geboren und mit individuellen Rechten und Pflichten ausgestattet. Er braucht aber*  
 184 *auch Gemeinschaft. Wir bekennen uns zu einer Ordnung, die dem Einzelnen ermöglicht,*  
 185 *sich in Gemeinschaft zu entfalten. Unsere gesellschaftliche Werteordnung basiert auf den*  
 186 *Leitwerten von Menschenwürde, Freiheit und Verantwortung. Aus ihnen erwachsen Sub-*  
 187 *sidiarität und Solidarität, Recht und Gerechtigkeit sowie Verantwortung in der Einen*  
 188 *Welt.*

189 **Subsidiarität als Eigenverantwortung**

190 **Jeder trägt für sich und die Seinen Verantwortung.** Unser Maßstab ist der eigenver-  
 191 antwortliche Mensch. Mit Hilfe seiner Vernunft verwirklicht er sich selbstbestimmt und  
 192 entfaltet seine Fähigkeiten. Umgekehrt lehnen wir Fremdbestimmtheit oder gar Ent-  
 193 mündigung ab. Eigenverantwortung ist für uns zentrales Ordnungsprinzip einer Ge-  
 194 sellschaft, die sich von unten aufbaut: Wir bekennen uns zur Subsidiarität. Das heißt:  
 195 Vorrang von Eigenverantwortung vor Gemeinschaftsaufgabe und Vorrang der kleineren  
 196 Einheit vor der größeren.

197

### Solidarität als soziale Sicherheit

198  
199  
200  
201  
202  
203  
204  
205  
206

**Solidarität ist die zwingende Ergänzung von Eigenverantwortung.** Aus der Eigenverantwortung erwächst die Leistungskraft des Menschen. Sie ist Grundlage zur Unterstützung der Schwachen in unserer Gesellschaft. Auch derjenige, der trotz allem Bemühen nicht für sich sorgen kann, hat das Recht auf soziale Sicherheit und ein selbstbestimmtes Leben in Würde. Soziale Sicherheit ist eine solidarische Gemeinschaftsaufgabe von Bürgern und Staat. In der gelebten Solidarität in Familie, Nachbarschaft und Gesellschaft zeigt sich die Humanität einer Gesellschaft. Das ehrenamtliche und bürgerschaftliche Engagement hat einen unschätzbaren Wert, den es immer zu würdigen gilt.

207

### Gerechtigkeit als fairer Wohlstand

208  
209  
210  
211  
212  
213

**Gerechtigkeit liegt in der Befähigung zu Wohlstand.** Das Ermöglichen von Chancen und das Streben nach Wohlstand sind nicht Selbstzweck, sondern tragen zu einem Leben in Würde, Freiheit und Verantwortung bei. Der richtige Weg zu Wohlstand und Gerechtigkeit ist nicht staatliche Planung, sondern wirtschaftliche Freiheit und Verantwortung aller. Wir bekennen uns zur Sozialen Marktwirtschaft als einzig zukunftsfähiger Wirtschafts- und Sozialordnung.

214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225

**Gerecht ist, wenn die Bedingungen für das Erreichen von Wohlstand fair sind.** Unsere Kriterien für fairen Wohlstand sind: Die Teilhabe an Wohlstand muss verwirklicht werden können. Das mindeste Wohlstandsniveau muss noch auskömmlich sein. Die Erwirtschaftung des Wohlstands muss zu ethisch vertretbaren Bedingungen erfolgen. Wir treten für eine Gesellschaftsordnung der fairen Chancen ein. Sie muss Chancengerechtigkeit gewährleisten und allen Menschen unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit Teilhabe ermöglichen. Jeder Mensch soll an den Möglichkeiten unserer Zeit teilhaben können – unabhängig von seiner sozialen oder kulturellen Herkunft, unabhängig von Einkommen, Alter oder Geschlecht, unabhängig von körperlicher, geistiger oder psychischer Einschränkung. Jeder soll aus seinen Fähigkeiten das Beste machen können. Zugang zu Bildung, Schutz vor Diskriminierung und Wertschätzung von Leistung bilden den Schlüssel zu Teilhabe.

226

### Rechtsstaatlichkeit als demokratische Herrschaft des Rechts

227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242

**Der Staat ist für die Bürger da.** Er zieht seine Legitimation aus dem demokratischen Auftrag seiner Bürger. Und er gewinnt Akzeptanz durch das, was er für seine Bürger tut. Alle Menschen in unserem Land haben Anspruch auf die gleichen Rechte und auf Gleichheit vor dem Gesetz. Damit eine Werte- und Gesellschaftsordnung Bestand haben kann, muss der Staat ein allgemein verbindliches Rechtssystem vorgeben und durchsetzen. Der Staat muss die Freiheit des Einzelnen sichern. Er muss den demokratischen Mehrheitswillen zur Geltung bringen. Er hat die Rechte von Minderheiten zu schützen. Dafür braucht es einen verbindlichen Ordnungsrahmen, der auf unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung und der Gewaltenteilung beruht. Wir bekennen uns zu einem starken Rechtsstaat. Mit seinem Gewaltmonopol garantiert er die verfassungsmäßige Ordnung und schafft Recht und Gerechtigkeit. Nur ein handlungsfähiger und starker Staat kann für Freiheit und Sicherheit sorgen. Nur eine wertbestimmte und wehrhafte Demokratie wird nicht zum Opfer ihrer eigenen Freiheit. Wir verstehen den Staat als gemeinsame Aufgabe, von den Bürgern als Souverän gestaltet. Die Bürgergemeinschaft eines Staates ist eine Verantwortungsgemeinschaft – mit Bürgerrechten und Bürgerpflichten.

243 **Frieden und Eine Welt als globale Verantwortung**

244 **Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg und Gewalt.** Frieden ist auch die Fä-  
 245 higkeit zum Dialog und Miteinander der Nationen, Kulturen und Religionen. Auf Frie-  
 246 den hinzuwirken, ist Auftrag und Verpflichtung aller Völker. Es ist Voraussetzung für  
 247 ein Leben in Freiheit, Sicherheit und Wohlstand. Deshalb bekennen wir uns zur inter-  
 248 nationalen Verantwortung Deutschlands: als treibende Kraft in einem starken Europa,  
 249 als verlässlicher Verbündeter in der transatlantischen Wertegemeinschaft und als ver-  
 250 antwortungsvoller Partner in den Vereinten Nationen. Unsere Verantwortung muss  
 251 sich auch auf die Bedürfnisse der Einen Welt richten. Wir stehen zur Leitidee einer  
 252 global-nachhaltigen Entwicklung. Im Interesse aller Völker denken und arbeiten wir an  
 253 global tragfähigen Lösungen mit: für eine ökologisch, ökonomisch und sozial ausge-  
 254 wogene Welt.

255 **3. Das U: Der Gedanke der Union als Einheit in Vielfalt**

256 *Das U steht für die Union im Sinne eines verbindenden Miteinanders. Wir gestalten eine*  
 257 *Ordnung, die Gemeinsinn fördert, ohne die Vielfalt zu beschneiden. Wir führen Menschen,*  
 258 *Positionen und Ziele zusammen, aber nivellieren keine Unterschiede. Wir geben Antwor-*  
 259 *ten, die die Lösung nicht in der Vergangenheit suchen, sondern Zukunft gestalten.*

260 **Die Stärke einer Gemeinschaft liegt in Zusammenhalt und Vielfalt gleichermaßen.**  
 261 Wir treten für ein Gesellschaftsmodell ein, das von freiheitlichem Miteinander und plu-  
 262 raler Offenheit getragen ist. Eine solche Gesellschaft spielt einzelne Gruppen nicht ge-  
 263 geneinander aus, sondern lässt alle gleichermaßen mit Rechten und Pflichten teilha-  
 264 ben.

265 **Die Stärke unserer Politik liegt im Zusammenführen von vermeintlichen Gegensät-**  
 266 **zen.** Bürgerwille und Gemeinwohl, Heimat und Weltoffenheit, Tradition und Moderne,  
 267 Fortschritt und Nachhaltigkeit – dort, wo andere unversöhnliche Gegensätze konstru-  
 268 ieren, praktizieren wir die Symbiose. Wir führen zusammen, anstatt zu spalten. Einheit  
 269 in Vielfalt: Das ist unser Verständnis von Union als Sammlungsbewegung und Werte-  
 270 gemeinschaft.

### 271 III. NEUE ORDNUNG | WAS WIR GESTALTEN

272 Die Christlich-Soziale Union gestaltet seit Jahrzehnten erfolgreich die politische Archi-  
273 titektur des Landes mit. Wir treten für eine Ordnung ein, die auf festen Werten fußt und  
274 den Menschen dient. Die Ordnung muss den Menschen Orientierung geben, Sicherheit  
275 gewähren und Entfaltung ermöglichen. Wir wollen, dass sich die Menschen auch in  
276 Zukunft auf eine gute Ordnung verlassen können: auf das freiheitliche Miteinander,  
277 die Soziale Marktwirtschaft, den starken Staat und partnerschaftliche Sicherheit. Wir  
278 sorgen für neue Ordnung.

#### 279 1. Gesellschafts- und Kulturordnung: freiheitlich und gemeinsam!

280 *Unsere Gesellschaft war nie offener und vielfältiger als heute. Sie bietet den Menschen*  
281 *mehr Chancen als jemals zuvor, sich individuell zu entfalten. Bayern und Deutschland*  
282 *sind zum Sehnsuchtsort vieler Menschen geworden. Nun fordern Migration und gesell-*  
283 *schaftlicher Wandel unsere Gesellschafts- und Kulturordnung heraus.*

284 **Der demografische Wandel verändert unser Zusammenleben.** Es gibt immer weniger  
285 junge Menschen und immer mehr ältere Menschen. Das setzt den Generationenver-  
286 trag unter Druck. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die junge Generation bei  
287 Bildung, Ausbildung, Beruf und Familie. Bildungsgerechtigkeit, Generationengerech-  
288 tigkeit, Familienförderung und Teilhabe für Jung und Alt sind zentrale Aufgaben.

289 **Traditionelle Bindekräfte verlieren an Bedeutung, neue kommen hinzu.** Was früher  
290 selbstverständlich war, wird heute hinterfragt. Von der Berufswahl über den Wohnort  
291 bis zur Mitgliedschaft in einem Verein: Das alles hat nicht mehr über Jahrzehnte Be-  
292 stand. Die Menschen werden mobiler, die sozialen Bindungen veränderlicher. Immer  
293 mehr findet auch im Digitalen statt. Die Verbundenheit zur Heimat, unser Gemein-  
294 schaftsgefühl und unsere Werte werden dadurch noch bedeutsamer.

295 **Der digitale Wandel führt zu neuen Herausforderungen und Chancen.** Die digitale Re-  
296 volution betrifft alle Bereiche des Lebens. Sie stellt neue Anforderungen und eröffnet  
297 völlig neue Möglichkeiten. Ziel muss sein, dass von diesen Chancen alle profitieren  
298 können. Unser Bildungssystem hat den Umgang mit neuen Instrumentarien zu üben  
299 und neue Fähigkeiten zu schulen. Teilhabe durch Bildung wird zum wichtigsten Schlüs-  
300 sel für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

301 **Migration erfordert bewusste Arbeit für den Zusammenhalt.** Immer mehr Menschen  
302 mit Migrationshintergrund leben bei uns. Sie haben unterschiedliche Vorstellungen  
303 von Werten und Religion, von Traditionen und Lebensweisen. Das bringt zusätzliche  
304 Fliehkräfte in die Gesellschaft. Umso wichtiger ist neuer Zusammenhalt, um die ge-  
305 samte Gesellschaft zu stärken. Leitkultur gibt Integration eine Grundlage, Heimat stif-  
306 tet Identität.

307 **Es gibt wachsende Sorge um die Identität des Landes.** Kulturelle Verlustängste ma-  
308 chen sich breit. Immer mehr Menschen befürchten, dass sich unsere Gesellschaft nach-  
309 teilig verändert. Sie haben Sorge, dass gesellschaftliche Errungenschaften, Werte und  
310 Spielregeln zurückgedrängt werden. Wir müssen der Selbstrelativierung unserer Kul-  
311 tur, Tradition und christlichen Prägung entgegenreten. Unser Weg heißt: mehr ge-  
312 meinsames Bewusstsein für die eigenen Werte und Standpunkte!

313 **Freiheitliches Miteinander | Was unser Leitbild ist**

314 *Wir stehen für eine Ordnung der Freiheit, der Chancen und des Miteinanders. Im freiheitlichen Miteinander kommen unsere Werte und Grundüberzeugungen zum Ausdruck. Das ist Wesenskern unserer offenen und vielfältigen Gesellschafts- und Kulturordnung. Gesellschaft und Kultur können sich verändern, nicht aber ihre zugrundeliegende Ordnung.*  
 315 *Deutschland muss Deutschland bleiben. Bayern muss Bayern bleiben. Freiheitlich und miteinander: Das leitet uns auch weiterhin.*  
 316  
 317  
 318  
 319

320 **Wir gehen aus vom selbstbestimmten Menschen, der auf Gemeinschaft angelegt ist.**  
 321 Im Mittelpunkt stehen der Mensch und seine freie Entfaltung. Politik und Staat haben  
 322 keine Lebensentwürfe zu verordnen, sondern Freiheit zu ermöglichen. Bevormundung  
 323 der Menschen nach Art sozialistischer Ideologien lehnen wir ab. Wir setzen auf die  
 324 Freiheit der Menschen in einer lebendigen und aktiven Bürgergesellschaft.

325 **Wir schützen und fördern Ehe und Familie.** Ursprung jeder Gemeinschaft ist die Familie.  
 326 Sie ist das stärkste soziale Netz und erster Ausdruck von Solidarität. Wir stehen zum  
 327 Leitbild von Ehe und Familie, ohne die Vielfalt der Lebenswirklichkeit auszugrenzen. Das  
 328 von der Mehrzahl der Menschen gelebte Modell der klassischen Familie mit Mutter, Va-  
 329 ter und Kindern muss auch in Zukunft als solches vermittelt werden, ohne andere For-  
 330 men der Familie zurückzusetzen. Der Staat kann familiäre Bindungen und menschliche  
 331 Fürsorge weder ersetzen noch schaffen. Er muss allen familiären Situationen gerecht  
 332 werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit ist zu fördern.

333 **Wir schützen die unantastbare Würde des Menschen bis zuletzt.** Das Sterben muss  
 334 als untrennbarer Bestandteil des Lebens wieder ins Bewusstsein rücken. Wir dürfen  
 335 Menschen an ihrem Lebensende nicht allein lassen. Nicht durch die Hand eines ande-  
 336 ren soll man sterben, sondern an der Hand eines anderen. Wir wollen jede Form der  
 337 organisierten und geschäftsmäßigen Sterbehilfe unterbinden. Leben und Sterben dür-  
 338 fen nicht kommerzialisiert werden. Gesellschaft und Staat sind in der Pflicht, die Hos-  
 339 piz- und Palliativversorgung auszubauen.

340 **Wir stehen zu unserer christlichen Prägung.** Zu unseren christlichen Werten gehören  
 341 Toleranz und Respekt gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen. Im Ge-  
 342 genzug verlangen wir auch Respekt vor der christlichen Prägung unseres Landes. Falsch  
 343 verstandene Toleranz, die unsere christlich-jüdisch-abendländisch geprägten Werte re-  
 344 lativiert, lehnen wir ab. Christliche Feiertage bestimmen unseren Kalender. Christliche  
 345 Kirchen prägen unsere Orte. In den christlichen Traditionen wurzelt unser Brauchtum.

346 **Wir stehen für die offene und freiheitliche Gesellschaft.** Unsere Gesellschaftsordnung  
 347 bestimmt die Regeln des Zusammenlebens in unserem Land. Freie Meinungsäuße-  
 348 rung, Respekt vor der Lebensleistung anderer, Toleranz gegenüber individuellen Le-  
 349 bensweisen und die Unterscheidung von Religion und Staat sind ihre Eckpfeiler. Nur  
 350 so kann unsere freiheitliche und offene Gesellschaft auch in Zukunft funktionieren.

351 **Wir stehen für eine inklusive und solidarische Gesellschaft.** Starke Schultern sollen  
 352 auch in Zukunft mehr tragen als schwache. Dies bleibt Kernelement christlich-sozialer  
 353 Politik. Jeder soll mit seinen individuellen Talenten und Fähigkeiten teilhaben können.  
 354 Gelingende Teilhabe ist unabhängig von Alter, Herkunft, sozialer Stellung oder persön-  
 355 lichen Einschränkungen. Wir stehen für eine Gemeinschaft, die jeden mitnimmt und  
 356 keinen zurücklässt. So sichern wir auch künftig Zusammenhalt und Teilhabe aller an  
 357 den Zukunftschancen.

358 **Wir lieben unsere Heimat.** Heimat stiftet Identität und spendet den Menschen Sicher-  
 359 heit. In der Vielfalt der Regionen liegt die Stärke Bayerns. Wir wollen ein lebendiges  
 360 Miteinander in Städten, Dörfern und Gemeinden. Wir wollen alle Regionen Bayerns

361 gleichermaßen am guten Weg unseres Landes teilhaben lassen. Dafür fördern und si-  
362 chern wir gleichwertige Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern.  
363 Wir wollen Chancen zu den Menschen bringen, nicht umgekehrt. Traditionen, Brauch-  
364 tum und die verschiedenen Dialekte in Bayern verdienen besondere Pflege und sind  
365 Ausdruck von Heimatverbundenheit.

## 366 **Neuer Zusammenhalt | Worauf es in Zukunft ankommt**

367 *Zusammenhalt hat Bayern stark gemacht. Die Menschen sind mit ihrer Heimat verbunden,*  
368 *der Zusammenhalt im Freistaat ist einzigartig. Familie ist das Fundament gesellschaftli-*  
369 *chen Zusammenhalts. Bildung und Teilhabe, gelebte Leitkultur und gelingende Integration*  
370 *schaffen gemeinsame Identität und neuen Zusammenhalt. Wir sind überzeugt: Das wird*  
371 *unsere freiheitliche, offene und vielfältige Gesellschaft in die Zukunft tragen.*

### 372 • **Zusammenhalt durch Ehe und Familie: Vorfahrt für Kinder!**

373 *Ehe und Familie stehen bei uns im Mittelpunkt. Wer sie fördert, legt die Wurzel für immer*  
374 *neuen Zusammenhalt. Wir wollen eine familienfreundliche Gesellschaft, in der Kinder*  
375 *willkommen sind.*

376 **Familien brauchen Freiheit.** Moderne Familienpolitik muss allen familiären Situationen  
377 gerecht werden – der klassischen Familie mit der Gemeinschaft von Mutter, Vater und  
378 Kindern ebenso wie Eineltern- oder Patchwork-Familien. Rechte und Pflichten der Eltern  
379 haben Vorrang vor staatlichem Handeln. Wir bevormunden Eltern nicht. Der Staat  
380 muss die Erziehungshoheit der Eltern respektieren. Eine Gesellschafts- und Bildungs-  
381 politik, die Gender-Ideologie und Frühsexualisierung folgt, lehnen wir ab. Unsere Fa-  
382 milienpolitik beginnt mit dem Respekt vor der Wahlfreiheit der Eltern. Wir geben den  
383 Familien die Möglichkeit, Erziehung und Betreuung so zu gestalten, wie sie es für rich-  
384 tigt halten und es die jeweilige Lebenssituation erfordert. Die Gestaltung des Familien-  
385 lebens ist Sache der Familien. Die Eltern entscheiden über Kindererziehung, Kinderbe-  
386 treuung und die Ausgestaltung ihrer Erwerbstätigkeit. Der Staat hat Eltern in ihrer Un-  
387 ersetzlichkeit wertzuschätzen und zu achten.

388 **Familien verdienen Unterstützung.** Wir wollen jungen Menschen Mut zur Familien-  
389 gründung machen. Es braucht Rahmenbedingungen, damit sie ihren Wunsch nach Fa-  
390 milie verwirklichen können. Wir wollen gerade auch Schwangere in Konfliktsituationen  
391 verstärkt unterstützen, sich für das Kind entscheiden zu können. Der Staat muss sich  
392 beständig fragen, ob er Familien ausreichend fördert. Wir wollen eine familienfreund-  
393 liche Arbeitswelt. Es gilt, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und anderen gesell-  
394 schaftlichen Tätigkeiten zu erleichtern. Wir sind überzeugt: Arbeit in der Familie ist  
395 Arbeit für die Gesellschaft. Die Erziehung von Kindern und die Pflege von Angehörigen  
396 verdienen gesellschaftliche Anerkennung. Das muss auch bei der Alterssicherung ge-  
397 würdigt werden. Wir treten für den Zusammenhalt der Generationen ein und fördern  
398 Mehrgenerationenwohnen: Auch Großeltern sind eine feste und wichtige Konstante  
399 im Leben der Kinder.

400 **Kinder sind unsere Zukunft.** Wer Ja zu Kindern sagt und Verantwortung für Kinder  
401 übernimmt, leistet den größten denkbaren Beitrag für die Zukunft unserer Gemein-  
402 schaft. Das hat besondere Anerkennung und Unterstützung des Staates verdient. Wir  
403 wollen den Kinderbonus bei der Rente. Wer Kinder großgezogen hat, soll einen höhe-  
404 ren Zuschlag bei der Rente erhalten. Wir wollen außerdem das Kindersplitting bei der  
405 Steuer, zusätzlich zum bestehenden Ehegattensplitting, damit gerade auch Paare mit  
406 Kindern und Alleinerziehende profitieren. Kinderrechte gehören in die Verfassung: Der  
407 Schutz und die Rechte von Kindern sollen ins Grundgesetz aufgenommen werden.

408 **Heiraten heißt Übernahme von Verantwortung füreinander.** Wenn sich zwei Menschen  
 409 das Versprechen geben, ein Leben lang füreinander einzustehen, ist das für die Gesell-  
 410 schaft wertvoll. Die Ehe von Mann und Frau steht zurecht unter dem besonderen Schutz  
 411 des Staates. Wir wenden uns gegen jegliche Relativierungsversuche. Das Ehegattensplit-  
 412 ting muss uneingeschränkt erhalten bleiben. Wir wollen es ergänzen um ein Kindersplit-  
 413 ting. Auch in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften werden Werte gelebt, die grundle-  
 414 gend für unsere Gesellschaft sind. Das verdient Anerkennung. Es ist richtig, dass der  
 415 Staat mit der eingetragenen Lebenspartnerschaft eine eigene Institution dafür vorhält.  
 416 Jegliche Form von Diskriminierung gegenüber diesen Partnerschaften, auch die perso-  
 417 nenstandsrechtliche, lehnen wir entschieden ab.

418 • **Zusammenhalt durch Bildung: Teilhabe für alle!**

419 *Beste Bildung ist der Schlüssel zu den Chancen unserer Gesellschaft. Wir wollen, dass alle*  
 420 *Menschen an den Chancen unseres Gemeinwesens gleichberechtigt teilhaben können.*  
 421 *Jeder soll seine Begabungen so frei wie möglich zur Entfaltung bringen können.*

422 **Teilhabe geht alle an.** Sie eröffnet Chancen, stiftet Identität, sorgt für Zusammenhalt  
 423 und schützt vor Ausgrenzung und Armut. Gerade für Menschen mit Behinderung ist  
 424 Teilhabe wichtig. Sie sind eine Bereicherung und gehören in die Mitte der Gesellschaft.  
 425 Menschen mit Behinderung und gesundheitlichen Beeinträchtigungen sollen ihren  
 426 Alltag selbstbestimmt gestalten können. Inklusion soll möglichst in allen Lebensberei-  
 427 chen verwirklicht werden. Eine Behinderung darf kein Armutsrisiko für den Betroffe-  
 428 nen oder sein Umfeld darstellen. Durch Arbeit zum eigenen Lebensunterhalt beitragen  
 429 zu können, hat für Menschen mit Behinderung eine besondere Bedeutung. Es braucht  
 430 mehr Offenheit bei der Einstellung von Mitarbeitern mit Behinderung.

431 **Bildung ist mehr als Wissen.** Bildung heißt nicht nur Lernen, sondern vor allem auch  
 432 Verstehen. Auf Erwerb und Stärkung von Kompetenzen kommt es an: beim Umgang  
 433 mit Medien, Daten und Algorithmen ebenso wie bei Sozialkompetenz und kulturellem  
 434 Verständnis. Es geht nicht nur um Wissen und Können, sondern auch um die ganzheit-  
 435 liche Bildung von Herz und Charakter. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag gehört es,  
 436 die Werte unserer Gesellschaftsordnung zu vermitteln und für Demokratie zu begeis-  
 437 tern. Wir wollen jungen Menschen Respekt vor Kultur, Religion und Schöpfung näher-  
 438 bringen. Selbstbestimmung, Verantwortungsbewusstsein und Hilfsbereitschaft ge-  
 439 genüber den Mitmenschen stärken den Zusammenhalt. Kunst, Musik und Sport leisten  
 440 hierzu wertvolle Beiträge. Schulunterricht soll fördern, aber auch fordern. Leistungsbe-  
 441 reitschaft, Eigenleistung und Anstrengung sind Voraussetzungen für Bildungserfolg.

442 **Alle Kinder brauchen gleiche Bildungschancen.** Jedes Kind soll seine Begabungen  
 443 bestmöglich zur Entfaltung bringen können. Individuelle Förderung und flexible Lern-  
 444 zeiten sind bedeutsam und sollen in allen Bildungswegen verwirklicht sein. Sie unter-  
 445 stützen auch die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshinter-  
 446 grund. Ganztagesangebote ergänzen die individuelle Förderung und unterstützen die  
 447 Vereinbarkeit von Familienarbeit und Erwerbstätigkeit.

448 **Alle Bildungswege führen zum Ziel.** Berufliche und akademische Bildung sind für uns  
 449 gleichermaßen wertvoll. Das differenzierte Schulsystem – mit seinen eigenständigen  
 450 Schularten Grundschule, Förderschule, Mittelschule, Realschule, Gymnasium und be-  
 451 ruflichen Schulen in ihren unterschiedlichen Varianten – und das Prinzip „kein Ab-  
 452 schluss ohne Anschluss“ machen unsere Bildungslandschaft vielfältig und durchlässig.  
 453 Alle Begabungen können optimal gefördert werden. Jeder Weg ermöglicht schulischen  
 454 Erfolg und einen attraktiven beruflichen Werdegang. Wir werben deshalb für alle Aus-  
 455 bildungszweige und stärken alle Schulformen. Die einseitige Fixierung auf die gymna-  
 456 siale und akademische Laufbahn lehnen wir ab. Unser duales Ausbildungssystem wird  
 457 weltweit als Vorbild gesehen. Die duale Ausbildung muss fitmachen für die veränderte

458 Arbeitswelt. Die Berufsbilder sind schneller als bisher weiterzuentwickeln. Daneben  
459 braucht es auch in Zukunft einfachere Berufsbilder, für die eine Einstiegsqualifikation  
460 ausreichend ist.

461 **Bildung schafft Zukunft.** Schule muss junge Menschen zum selbstständigen Leben  
462 befähigen. Das schließt die Persönlichkeitsbildung ebenso wie die Vorbereitung auf  
463 die Arbeitswelt ein. Die Sprache der Arbeitswelt ist digital. Entsprechend muss die  
464 Schule bei ihrer Ausstattung und der Vermittlung von Kompetenzen der Digitalisie-  
465 rung gerecht werden. Ein verantwortungsvoller und kompetenter Umgang mit Medien  
466 sowie digitales Lernen gehören zu einem modernen Schulunterricht. Die Lehreraus-  
467 und -fortbildung muss mit der Digitalisierung Schritt halten.

468 **Bildung ist ein lebenslanger Prozess.** Sie endet nicht am Schultor. Wir wollen mit der  
469 schulischen Bildung das Rüstzeug für lebenslanges Lernen mitgeben. Mehr denn je ist  
470 lebenslange Fort- und Weiterbildung gefragt. Das macht das Engagement von Arbeit-  
471 nehmern wie Arbeitgebern nötig. Erwachsenenbildung ist Teil des lebenslangen Ler-  
472 nens.

473 **Jugendarbeit ist Bildungsarbeit.** Ganzheitliche Angebote der außerschulischen Ju-  
474 gendbildung und die Einrichtungen der Jugendarbeit begleiten junge Menschen beim  
475 Aufwachsen. Sie bieten ein geeignetes Umfeld für soziales Lernen und Verantwor-  
476 tungsübernahme. Jugendbildungsmaßnahmen bringen politische, soziale, ökologi-  
477 sche, kulturelle, religiöse und sportliche Themen näher. Wir wollen diese außerschuli-  
478 sche Bildungsarbeit der Jugendarbeit weiterhin fördern und stärken.

479 **Sport ist Bildung und Integration.** Sport leistet einen wichtigen Beitrag zur Erziehung  
480 und zum Zusammenhalt. Er lehrt Mannschaftsgeist, Fairness, Disziplin, Rücksicht-  
481 nahme und Leistungsbereitschaft. Wir schätzen die einzigartige Vereinskultur, das  
482 große Gemeinschaftsgefühl und die Vermittlung von Werten in unseren Sportverei-  
483 nen. Für Jung und Alt fördert Sport eine gesunde Lebensführung. Wir setzen uns gleich-  
484 ermaßen für ein breites Sportangebot sowie die Förderung des Spitzensports ein.

485 **Bildung, Wissenschaft und Forschung sind die Quellen unseres Wohlstandes.** Sie sind  
486 maßgeblich für den Erfolg im globalen Wettbewerb um Talente und Ideen. Die vielfäl-  
487 tige Hochschul- und Forschungslandschaft ist unser großes Pfund. Wir fördern die  
488 enge Kooperation mit der Wirtschaft. Technologietransfer sorgt dafür, dass aus neuen  
489 Erkenntnissen neue Anwendungen werden. Jeder Innovationsvorsprung sichert unse-  
490 ren Wohlstandsvorsprung.

491 **Wissenschaft und Forschung stehen im Dienst der Gesellschaft.** Die Einheit von For-  
492 schung und Lehre, der Kern der Humboldtschen Bildungsidee, soll weiterhin die Hoch-  
493 schulen prägen. Die Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre ist unverzichtbar.  
494 Aus dieser Freiheit erwachsen Erkenntnis und ethische Verantwortung gleichermaßen.  
495 Die großen Zukunftsfragen unserer Gesellschaft wollen wir durch einen institutionalisierten  
496 Austausch mit der Wissenschaft lösen. Diesen Dialog mit der Gesellschaft und  
497 zwischen den Disziplinen muss die Wissenschaft führen.

498 **Hochschulen sind Zukunft.** Sie sind Ort aktuellster Erkenntnis und Keimzelle neuer  
499 Ideen. Sie sind Marktplatz des Gedankenaustauschs und Zukunftswerkstatt für Inno-  
500 vationen. Sie sind Treffpunkt von Leistungs- und Ideenträgern aus aller Welt. Unabhän-  
501 gig von Herkunft oder Unterstützung durch das Elternhaus sollen sie allen Qualifizier-  
502 ten offenstehen. Wir treten für diese vielfältige Hochschullandschaft ein und wollen  
503 sie weiter stärken: exzellente Universitäten auf weltweitem Spitzenniveau, profilierte  
504 Hochschulen für angewandte Wissenschaften und zahlreiche dezentrale Einrichtun-  
505 gen in der Fläche sichern Bayerns Zukunftsfähigkeit in einer globalisierten Welt.

- 506 • **Zusammenhalt durch Leitkultur: Gemeinsame Basis für Alltag, Kultur und Religion!**
- 507 *Gemeinsame Regeln des Zusammenlebens schaffen Identifikation und stiften Zusammen-*  
 508 *halt. Wir bekennen uns zur Leitkultur unserer offenen Gesellschaft als Maßstab des*  
 509 *gelingenden Zusammenlebens. Leitkultur steht für den gelebten Grundkonsens in unse-*  
 510 *rem Land: die Werteordnung und Prägung des Landes anerkennen; die Religionsfreiheit*  
 511 *und ihre Grenzen achten; kulturelle Traditionen respektieren; andere Lebensweisen tole-*  
 512 *rieren; sich an die Gepflogenheiten des Alltags halten; sich auf Deutsch verständigen.*  
 513 *Wer bei uns lebt, muss die Leitkultur unseres Landes respektieren.*
- 514 **Gesellschaftlicher Grundkonsens ist elementar.** Eine offene Gesellschaft, die der Frei-  
 515 heit des Einzelnen dient und sich zur Vielfalt bekennt, braucht ein gemeinsames  
 516 Grundverständnis für das Zusammenleben. Nur wenn in zentralen Fragen Überein-  
 517 stimmung besteht, kann eine Gemeinschaft funktionieren, ohne sich abzuschotten. An  
 518 erster Stelle steht die uneingeschränkte Anerkennung unserer Rechtsordnung und un-  
 519 serer freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Die Regeln des Zusammenlebens  
 520 sind aber mehr als die Rechte der Bürger gegenüber dem Staat. Es gibt auch Bürger-  
 521 pflichten und Regeln des Umgangs untereinander. Gemeinsam bilden sie die kulturelle  
 522 Grundordnung unseres Landes. Die gelebte Leitkultur in der offenen Gesellschaft um-  
 523 fasst die Grundregeln des Zusammenlebens und macht sie verbindlich. Zu diesem  
 524 Grundkonsens gehört die klare Absage an Rassismus und Antisemitismus in jeglicher  
 525 Form. Jeder muss wissen, dass antisemitische oder ausländerfeindliche Hetze nicht ge-  
 526 duldet wird.
- 527 **Werteordnung und Prägung unseres Landes müssen anerkannt werden.** Die christ-  
 528 lich-jüdisch-abendländischen Werte sind Grundlage unseres Zusammenlebens und ha-  
 529 ben auch außerhalb des Glaubens Geltung: Die Würde des Menschen, seine Einzigar-  
 530 tigkeit, die Selbstbestimmtheit jeder Person und die Gleichberechtigung von Mann  
 531 und Frau sind die Grundlagen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Alle  
 532 Menschen in unserem Land haben diese Werte zu kennen und zu achten. Klar ist des-  
 533 halb auch: Der Politische Islam gehört nicht zu Deutschland. Wer unserer Werte- und  
 534 Rechtsordnung nicht folgt, wer die christliche Prägung unseres Landes ablehnt, wer  
 535 die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau nicht akzeptiert und wer unsere of-  
 536 fene Gesellschaft umbauen will, der hat bei uns keinen Platz. Der Islam muss sich in  
 537 unsere Ordnung einfügen. Er kann keine kulturelle Dominanz beanspruchen. Wir be-  
 538 gleiten die Entwicklung eines aufgeklärten, europäischen Islam, der sich auf unserer  
 539 Wertebasis gründet.
- 540 **Religionsfreiheit und deren Grenzen sind zu achten.** Die große Mehrheit der Men-  
 541 schen sucht Sinnstiftung und will Orientierung durch Religion. Der Staat hat die Glau-  
 542 bens- und Religionsfreiheit zu garantieren. Kirchen und anerkannte Religionsgemein-  
 543 schaften sollen öffentlich wirken können. Umgekehrt erwarten wir aber auch, dass die  
 544 grundsätzliche Trennung zum Staat beachtet wird. Religiöse Überzeugungen können  
 545 niemals die Rechtsordnung, das staatliche Gewaltmonopol oder den staatlichen Bil-  
 546 dungs- und Erziehungsauftrag ersetzen. Religionen sollen in Deutschland partner-  
 547 schaftlich für die Wahrung unserer Werte und des gesellschaftlichen Zusammenhalts  
 548 eintreten. Wir wollen dazu einen intensiven, stetigen Dialog zwischen und mit den Re-  
 549 ligionen.
- 550 **Kulturelle Traditionen und freiheitliche Lebensweise erfordern Akzeptanz.** Unsere ge-  
 551 lebten Traditionen bringen Menschen zusammen. Sie sind Ausdruck für das, was uns  
 552 im öffentlichen Leben wichtig ist. Wir zwingen sie niemandem auf. Klar ist aber auch:  
 553 Jeder, der bei uns lebt, muss unsere Kultur als Teil des öffentlichen Lebens respektie-  
 554 ren. Dazu gehört auch die Toleranz für unsere freiheitliche Lebensweise. Der bayeri-

- 555 sche Grundsatz des „Leben und leben lassen“ gilt für alle. Wir lassen uns nicht vor-  
 556 schreiben, dass wir unsere kulturellen Vorstellungen anpassen müssen. Wir haben  
 557 keine Angst vor Veränderung, aber wir wollen kein anderes Land.
- 558 **Die Gepflogenheiten des Alltags sind zu beachten.** Es gibt über die rechtlichen Rege-  
 559 lungen des Zusammenlebens hinaus ungeschriebene Regeln, die sich aus unserer Kul-  
 560 tur und Tradition entwickelt haben. Sie sichern ein menschliches Miteinander und ga-  
 561 rantieren ein friedliches Zusammenleben. Bei uns ist es üblich, dass man andere Men-  
 562 schen mit einem Händedruck begrüßt und mit einem Gruß verabschiedet. Bei uns bie-  
 563 tet man schwächeren Menschen Hilfe an. Bei uns versteckt man sein Gesicht nicht  
 564 hinter einem Schleier. Wer bei uns lebt, muss sich nach unseren Gepflogenheiten rich-  
 565 ten. Wer Frauen den Respekt verweigert, etwa Lehrerinnen oder Krankenschwestern  
 566 ablehnt, missachtet unsere Lebensart.
- 567 **Deutsch ist bei uns die Sprache des öffentlichen Lebens.** Damit das Miteinander funk-  
 568 tioniert, müssen alle eine gemeinsame Sprache sprechen können. Die gemeinsame  
 569 Sprache ermöglicht das Verständnis für die Einstellungen und Lebensführung des Ge-  
 570 genübers. Deutsch ist bei uns die verbindliche Sprache im öffentlichen Leben – keine  
 571 andere.
- 572 • **Zusammenhalt durch Integration: Mit Richtung, ohne Überforderung!**
- 573 *Dauerhaften Zusammenhalt gibt es nur, wenn Integration gelingt. Wir wollen Zuwande-*  
 574 *rung entsprechend den Interessen und der Aufnahmefähigkeit unseres Landes steuern*  
 575 *und begrenzen. Wir geben Integration eine Richtung: Wer bei uns lebt, muss sich in unser*  
 576 *gesellschaftliches Miteinander einfügen und an die Regeln des Zusammenlebens halten.*
- 577 **Zuwanderung braucht Grenzen und Regeln.** Allein der Staat entscheidet, wer in unser  
 578 Land einreisen und hier bleiben darf. Die Aufnahme- und Integrationsfähigkeit unseres  
 579 Volkes hat Grenzen. Es gibt eine Obergrenze für die Aufnahme und Integration. Zu-  
 580 wanderung muss kontrolliert, gesteuert und begrenzt werden. Keine Gemeinschaft  
 581 kann Menschen anderer kultureller Prägung in beliebiger Zahl integrieren. Wir haben  
 582 eine doppelte Verantwortung: Gegenüber der heimischen Bevölkerung und jenen, die  
 583 zu uns kommen. Integration funktioniert nicht in einem Klima der Verteilungskon-  
 584 flikte. Jede Form der Zuwanderung braucht Regeln. Unser Land muss für die Einwan-  
 585 derung qualifizierter und gefragter Fachkräfte zugänglich sein. Neben der beruflichen  
 586 Qualifikation und dem Bedarf unserer Wirtschaft soll künftig die Nähe des Kulturkrei-  
 587 ses stärker bei der Auswahl der Einwanderer beachtet werden. Wir wollen keine Ein-  
 588 wanderung, die uns überfordert oder unsere Sozialsysteme belastet.
- 589 **Asyl und Flüchtlingsschutz sind humanitäre Hilfe auf Zeit.** Wir stehen für das Asyl-  
 590 recht tatsächlich politisch Verfolgter ein: Wer verfolgt ist, findet bei uns im Rahmen  
 591 der Vorgaben unseres Grundgesetzes Schutz. Hilfe für Flüchtlinge und Schutzbedürf-  
 592 tige kann es im Rahmen von international verabredeten Kontingenten geben. Ent-  
 593 scheidungen über Asylanträge müssen in jedem Fall rasch erfolgen. Klar ist: Asyl- und  
 594 Flüchtlingsschutz ist Schutz auf Zeit. Wenn der Schutzgrund wegfällt oder das Gast-  
 595 recht missbraucht wird, muss konsequent die Rückkehr in das Herkunftsland erfolgen.
- 596 **Integration ist zwingend und hat eine Richtung.** Wer bei uns bleibt, muss sich integ-  
 597 rieren. Es darf keine integrationsfreien Räume geben. Das wäre der Nährboden für  
 598 Radikalisierung. Integration muss heißen, dass diejenigen, die zu uns kommen, sich  
 599 anpassen. Integration kann nicht heißen, dass wir uns anpassen. Wir wollen, dass Zu-  
 600 wanderer nach unseren Regeln leben. Integration bedeutet Orientierung an unserer  
 601 Leitkultur, nicht Multi-Kulti. Wir lehnen Multi-Kulti ab. Ein multikulturelles Neben- und  
 602 Gegeneinander führt zu Intoleranz, Ghettobildung und Gewalt. Wer bei uns lebt, muss  
 603 mit uns leben, statt neben oder gar gegen uns. Klar ist: Hier gelten unsere Regeln,

604 nicht die Regeln des Herkunftslandes. Die Vollverschleierung mit Burka oder Niqab  
 605 passt nicht in unseren Kulturraum und zu unserem Verständnis von der Rolle der Frau.  
 606 Wir lehnen die Vollverschleierung im öffentlichen Raum ab.

607 **Integration heißt Fordern und Fördern.** Unsere erfolgreiche Integrationspolitik beruht  
 608 auf dem Grundsatz des Forderns und Förderns. Gesellschaft, Staat und Wirtschaft in-  
 609 vestieren viel in Angebote zum Spracherwerb, zur Ausbildungsförderung und für den  
 610 Zugang zu Arbeit. Das kann Integrationsbereitschaft aber nicht ersetzen. Integration  
 611 ist eine Bringschuld. Wer sich integriert, hat eine bessere Bleibeperspektive. Wir ste-  
 612 hen dafür, die Integrationsverpflichtung der Zuwanderer klar auszusprechen und ein-  
 613 zufordern. Wer keine Integrationsfortschritte nachweisen kann, muss wieder gehen.

614 **Integration muss Toleranz lehren und Loyalität einfordern.** Viele Menschen, die zu  
 615 uns kommen, stammen aus Kulturkreisen mit sehr geschlossenen Gesellschaftsfor-  
 616 men. Integration muss deshalb befähigen, sich in unserer offenen Gesellschaft zu-  
 617 rechtzufinden. Gleichberechtigung von Mann und Frau, Toleranz für andere Lebens-  
 618 entwürfe sowie Meinungs-, Glaubens- und Religionsfreiheit müssen gelehrt und gelebt  
 619 werden. Integration bedeutet auch Loyalität zur deutschen Nation. Wer zu uns kommt,  
 620 von dem erwarten wir Verbundenheit zu unserem Staat und seinen Institutionen. Ge-  
 621 gen Deutschland gerichtete Aktivitäten sind damit unvereinbar. Wir lassen nicht zu,  
 622 dass ethnische, religiöse oder politische Konflikte fremder Volksgruppen auf unserem  
 623 Boden ausgetragen werden.

624 **Gelungene Integration ist eine Bereicherung.** Bayern ist das Land gelingender In-  
 625 tegration. Wer sich hier eine Existenz aufbaut, wer etwas leistet und sich in unsere  
 626 Gemeinschaft einbringt, findet hier neue Heimat. Er ist eine Bereicherung für das ein-  
 627 zigartige bayerische Miteinander. Wer in sein Herkunftsland zurückkehrt, hat durch  
 628 das hier Erlernte beste Voraussetzungen für den Wiederaufbau seiner Heimat. Die bei  
 629 uns erfahrenen Vorteile gelebter Demokratie sollen Ansporn und Befähigung sein, in  
 630 der Heimat zum Aufbau eines demokratischen Gemeinwesens beizutragen.

631 **Deutsche Staatsbürgerschaft muss ein Bekenntnis sein.** Die Erlangung der Staatsbür-  
 632 gerschaft ist nicht der Anfang, sondern die Bestätigung gelungener Integration. Wir tre-  
 633 ten für klare Kriterien für den dauerhaften Aufenthalt in unserem Land und den Erwerb  
 634 der deutschen Staatsangehörigkeit ein. An erster Stelle gehören dazu die uneinge-  
 635 schränkte Anerkennung unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung, das Be-  
 636 kenntnis zur Leitkultur sowie ausreichende deutsche Sprachkenntnisse. Wer Deutscher  
 637 werden will, soll das nicht nur auf dem Papier, sondern auch mit dem Herzen werden.

638 • **Zusammenhalt durch Identität: Heimat und Weltoffenheit!**

639 *Wir bekennen uns zu unserer Heimat und zu Weltoffenheit. Das war und ist die Erfolgs-*  
 640 *formel für den bayerischen Weg: Offen sein für Neues und Anderes, aber gleichzeitig stark*  
 641 *sein an Identität und innerem Zusammenhalt. Nur wer Heimat hat, kann weltoffen sein.*  
 642 *Heimat gibt den Menschen Identität und sorgt für ein lebendiges Miteinander.*

643 **Bayern ist ein Kulturstaat.** Bayern mit seiner unvergleichlichen Geschichte und Tradi-  
 644 tion hat ein vielfältiges kulturelles Erbe. Sowohl in Ballungszentren als auch in ländli-  
 645 chen Räumen zeichnet sich Bayern durch eine lebendige und facettenreiche Kunst-  
 646 und Kulturszene aus. Diesem kreativen und dynamischen Kulturstaat fühlen wir uns  
 647 verpflichtet. Besonders die regionale Vielfalt mit all ihren Profilen wollen wir fördern  
 648 und bewahren: angefangen von der Hochkultur über das reiche Spektrum der Volks-  
 649 kultur bis hin zu Brauchtum und Dialekt. Die Kultur lebt vom Einsatz und von der Be-  
 650 geisterung der Bürger. Der Förderung des Nachwuchses in unzähligen Vereinen  
 651 kommt ein besonderer Stellenwert zu. Durch Heimatpflege und Denkmalschutz sowie  
 652 eine vorausschauende Stadt- und Regionalentwicklung halten wir das bauliche und

653 kulturelle Erbe Bayerns lebendig. Staatliche Förderung unterstützt die Vielfalt und die  
654 Kreativität in der zeitgenössischen Kunst. Aufgabe des Kulturstaates ist es, den Bür-  
655 gern Teilhabe am kulturellen Leben zu eröffnen.

656 **Bayern hat vier Stämme.** Altbayern, Franken, Schwaben und Bayerns „vierter Stamm“,  
657 die Sudetendeutschen, gehören zusammen und haben wie auch alle anderen deut-  
658 schen Heimatvertriebenen und Aussiedler einen festen Platz in Bayern. Bayern hat  
659 nach dem Krieg wie kein anderes Land Vertriebene aufgenommen. Wir sind dankbar  
660 für die großartige Aufbauleistung. Die CSU ist die politische Heimat der Vertriebenen.  
661 Wir werden das kulturelle und geistige Erbe sowie das Brauchtum der Vertriebenen  
662 lebendig halten. Die Aussöhnung mit Tschechien war das natürliche Ziel unserer Ver-  
663 triebenenpolitik. Dass heute ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis mit Tschechien  
664 erreicht wurde, ist eine großartige Errungenschaft und gute Basis, um berechnigte An-  
665 liegen der Vertriebenen zu vertreten.

666 **Ländliche wie städtische Räume sind Heimat.** Der Freistaat fördert und sichert gleich-  
667 wertige Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern. Dazu tragen un-  
668 sere Heimatstrategie und eine verantwortungsvolle Landesentwicklung bei. Wir wol-  
669 len, dass sich städtische und ländliche Regionen ergänzen. Alle Regionen des Frei-  
670 staats müssen gleichermaßen am guten Weg Bayerns teilhaben. Alle Regionen ma-  
671 chen die Vielfalt, die Identität und die Leistungsfähigkeit des Freistaats aus.

672 **Das Ehrenamt gestaltet Heimat.** Die Menschen in Bayern stehen zusammen und kön-  
673 nen sich auf den Zusammenhalt verlassen. Wer ein Ehrenamt in Gesellschaft, Wirt-  
674 schaft oder Politik übernimmt, gibt ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der  
675 Heimat. Für viele Menschen gehört das Ehrenamt zu ihrer Identität. Sie leisten einen  
676 unglaublich wertvollen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Wir wissen,  
677 dass dieses Engagement nicht selbstverständlich ist. Staat und Gemeinden haben den  
678 Auftrag, ehrenamtlichen Einsatz unbürokratisch zu fördern und anzuerkennen. Des-  
679 halb hat das Ehrenamt in Bayern Verfassungsrang. Für die Zukunft müssen wir Wege  
680 finden, das Ehrenamt mit den modernen Lebensweisen zu vereinbaren. So finden auch  
681 junge Menschen Zeit für das Ehrenamt. Wir sind die Partei des Ehrenamts und des  
682 bürgerschaftlichen Engagements.

683 **Heimatliebe und Patriotismus gehören zusammen.** Patriotismus heißt: Wertschät-  
684 zung der eigenen Kultur gepaart mit Respekt vor anderen Kulturen. Das Bekenntnis  
685 zur deutschen Nation und zu Bayern als unserer Heimat ist ein gesunder und positiver  
686 Patriotismus. Dieser Patriotismus stärkt unser Land. Eine Überhöhung der eigenen und  
687 Herabsetzung anderer Kulturen lehnen wir strikt ab.

## 688 2. Wirtschafts- und Sozialordnung: fortschrittlich und fair!

689 *Bayern und Deutschland stehen erfolgreich da. Unsere starke Wirtschaft ist Grundlage*  
 690 *für unseren Wohlstand und den sozialen Ausgleich. Wenn wir das Erreichte erhalten und*  
 691 *ausbauen wollen, müssen wir uns anstrengen. Unser Standort und die Soziale Marktwirt-*  
 692 *schaft sind heute an vielen Stellen herausgefordert.*

693 **Die Digitalisierung verändert alles.** Sie verschiebt die Grundkoordinaten von Wirt-  
 694 schaft, Politik und Gesellschaft fundamental. Mitunter genügt eine neue Geschäftsi-  
 695 dee, um ganze Branchen zu revolutionieren. Die Möglichkeiten für neue Technologien,  
 696 für neue Produkte und für neue Märkte wachsen beträchtlich. Die Grenzen zwischen  
 697 Produktion und Dienstleistung, zwischen Besitzen und Nutzen, zwischen Arbeit und  
 698 Freizeit verschwimmen. Ein digitaler Aufbruch ist nötig, um beim nächsten Wirt-  
 699 schaftswunder dabei zu sein.

700 **Die Globalisierung kennt keine herkömmlichen Leitplanken.** Neue weltumspannende  
 701 Konzerne der Internetbranche haben mehr Kapital, Daten und Kunden als alle anderen  
 702 Unternehmen. Die Digitalisierung befördert ein „globales Monopoly“. Das schadet dem  
 703 Wettbewerb und ist nicht im Interesse von Mittelständlern und Verbrauchern. Die glo-  
 704 bale Wirtschaft braucht Regeln für fairen Wettbewerb und eine nachhaltige Entwick-  
 705 lung. Die Staaten müssen die Leitplanken für die Globalisierung neu setzen. Globali-  
 706 sierung muss für alle gut sein.

707 **Der technologische Fortschritt beschleunigt sich selbst.** Die Möglichkeiten von Digita-  
 708 lisierung, künstlicher Intelligenz und Biotechnologie verdoppeln sich alle eineinhalb  
 709 bis zwei Jahre. In weniger als zwei Jahrzehnten wächst die Leistungsfähigkeit um den  
 710 Faktor 1.000. Der technologische Fortschritt eröffnet viele Chancen. Zugleich ergeben  
 711 sich neue Fragen nach der Zukunft der Arbeit und den Grenzen der Ökonomisierung  
 712 des Menschen.

713 **Die Bevölkerungsentwicklung verschärft die Knappheit der Ressourcen.** Die Ressour-  
 714 cen auf der Erde sind endlich. Eine nachhaltige Wirtschaft muss sorgsam damit umge-  
 715 hen. Der Bevölkerungsexplosion in Teilen der Welt folgt eine Nachfrageexplosion bei  
 716 Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Globale Nachhaltigkeit erfordert, dass wir die plane-  
 717 taren Grenzen beachten und Nachhaltigkeit regional leben. Die weitere Zunahme der  
 718 Bevölkerungszahl wird bei nicht vermehrbare Anbaufläche eine große Herausforde-  
 719 rung für eine ressourcenbewusste Landwirtschaft.

720 **Das Bedürfnis nach Sicherheit nimmt zu.** Den meisten Menschen bei uns geht es gut.  
 721 Viele haben aber Sorge, ob das in Zukunft so bleibt. Sie stehen unter dem Eindruck  
 722 zunehmender Ungleichheiten und einer sich international weiter öffnenden Schere  
 723 der Einkommens- und Vermögensverteilung. Sie suchen nach wirtschaftlichen Auf-  
 724 stiegsmöglichkeiten und sorgen sich um ihr Auskommen im Alter. Sie hinterfragen den  
 725 Wert von Veränderungen und zweifeln am Fortschritt. Diese Sorgen der Menschen  
 726 müssen ernst genommen und ausgeräumt werden.

727

## Soziale Marktwirtschaft | Was unser Leitbild ist

728

*Wir stehen für eine Ordnung, die Freiheit und Verantwortung, Wohlstand und Gerechtigkeit, Markt und Gemeinwohl vereint. Die Soziale Marktwirtschaft als freiheitliche Wirtschafts- und Sozialordnung geht vom Menschen aus. Sie lebt davon, dass jeder sein Leben in die Hand nimmt. Der Einzelne kann selbst bestimmen, wofür er seine Arbeitskraft und sein Einkommen einsetzt. Und er kann sich darauf verlassen, dass ihm geholfen wird, wenn er sich selbst nicht helfen kann. Das ist das Erfolgsrezept der Sozialen Marktwirtschaft. Die Soziale Marktwirtschaft sorgt für eine starke gesellschaftliche Mitte. Dafür stehen wir auch in Zukunft.*

729

730

731

732

733

734

735

736

**Wir sind die Partei der Sozialen Marktwirtschaft.** Sie ist das erfolgreichste Wirtschaftsmodell der Welt. Sie bringt Freiheit, Wohlstand, Eigenverantwortung und Solidarität in Einklang wie keine andere Wirtschaftsordnung. Ihr marktwirtschaftlicher Wettbewerbsgedanke sorgt für Leistungsfreude, die Sozialordnung für Sicherheit und Ausgleich. Die CSU war federführend daran beteiligt, die Soziale Marktwirtschaft gegen planwirtschaftliche Bestrebungen durchzusetzen. Auch heute wehren wir uns dagegen, die Soziale Marktwirtschaft abzuschaffen oder schlecht zu reden.

737

738

739

740

741

742

743

**Wir setzen auf Leistung und Wettbewerb.** Leistung muss sich lohnen. Wer sich anstrengt, muss mehr haben als derjenige, der dies nicht tut. Leistungswettbewerb fördert Eigeninitiative, schafft Innovationen und sorgt für einen fairen Preis. Wirtschaftliche Leistung muss sich auszahlen, und wirtschaftliche Risiken dürfen nicht abgewälzt werden. Eine Wirtschaftsordnung, die Gewinne privatisiert und Risiken sozialisiert, lehnen wir strikt ab.

744

745

746

747

748

749

**Wir setzen auf Gemeinwohl und Solidarität.** Soziale Sicherheit ist ein Gebot der Menschlichkeit. Sie ist Fundament für inneren Frieden und Grundlage wirtschaftlicher Leistungskraft. Wer in Folge von Alter, Behinderung, Krankheit oder Arbeitslosigkeit nicht für sich selbst sorgen kann, muss auf die Solidarität aller vertrauen können. Daraus einen allumfassenden Versorgungsanspruch mit Vollkasko mentalität abzuleiten, ist mit uns nicht zu machen. Der Sozialstaat wäre falsch verstanden, wenn er bevormundet und eigene Leistung hemmt. Die Staatsquote ist auf ein vernünftiges Maß zu begrenzen.

750

751

752

753

754

755

756

757

**Wir stehen für das Eigentum.** Die Soziale Marktwirtschaft gründet auf privatem Eigentum. Wer etwas Dauerhaftes aufbaut, wer sein Leben in die eigenen Hände nimmt, soll die Früchte seiner Arbeit auch behalten dürfen. Der Staat muss Leistung honorieren, Vermögensaufbau ermöglichen, Eigentum schützen und schleichende Enteignung verhindern. Umgekehrt muss jeder wissen: Eigentum verpflichtet gegenüber der Gemeinschaft.

758

759

760

761

762

763

**Wir stehen für eine Wirtschaft, die die Schöpfung achtet.** Die Marktwirtschaft der Zukunft ist die ökosoziale Marktwirtschaft. Sie vereint soziale, ökonomische und ökologische Ziele. Wir wollen das Bewusstsein für Ressourceneffizienz in Wirtschaft und Gesellschaft fördern. Der achtsame Umgang mit unserer Umwelt, Grund und Boden sowie mit der Vielfalt der Arten ist uns Auftrag. Unsere Schöpfung müssen wir für die kommenden Generationen schützen und bewahren.

764

765

766

767

768

769

**Wir treten für faire Besteuerung ein.** Das Steuerrecht hat den Grundsätzen der Sozialen Marktwirtschaft zu folgen. Es muss leistungs- und investitionsfreundlich, gerecht und möglichst einfach sein. Wir stehen für eine Besteuerung nach Leistungsfähigkeit. Menschen mit höherem Einkommen haben mehr zum Gemeinwesen beizutragen als Menschen mit geringerem Einkommen. Umgekehrt muss aber auch gelten: Wer mehr leistet, soll auch mehr zur eigenen Verfügung haben. Wir sind für eine faire Besteuerung von Einkommen aus Arbeit und Kapital. Versteckte Steuererhöhungen – wie die Kalte Progression – lehnen wir ab. Steuerhinterziehung ist kein Kavaliersdelikt. Sie

770

771

772

773

774

775

776

- 777 schädigt die Gemeinschaft. Steuerhinterziehung muss konsequent verfolgt, Steuer-  
778 schlupflöcher müssen wirksam geschlossen werden.
- 779 **Wir kämpfen für eine stabile Währung.** Der Stabilitäts- und Wachstumspakt ist Funda-  
780 ment der gemeinsamen Währung und deshalb strikt einzuhalten. Europa muss eine  
781 Stabilitäts- und darf keine Schuldenunion sein. Eine Vergemeinschaftung von Staats-  
782 schulden lehnen wir ab. Nur ein stabiler Geldwert sorgt dafür, dass das Erwirtschaftete  
783 auch Bestand hat. Die Europäische Zentralbank muss sich strikt am Ziel der Preisni-  
784 veaustabilität orientieren. Eine dauerhafte Nullzinspolitik und schrankenlose Geld-  
785 schöpfung sind mit den Zielen der Sozialen Marktwirtschaft nicht zu vereinbaren.  
786 Wenn Zinsen faktisch abgeschafft sind, verlieren Anstrengung, Vorsorge und Sparen  
787 ihren Wert. Statt zu nachhaltigem Vermögensaufbau kommt es zu Investitionsblasen  
788 und übermäßiger Verschuldung. Es ist falsch, wenn der Konsum belohnt und Sparen  
789 bestraft wird. Bargeld ist geprägte Freiheit. Wir sagen Nein zur Abschaffung des Bar-  
790 gelds.
- 791 **Wir stehen zum europäischen Binnenmarkt und zu offenen Märkten.** Bayern und  
792 Deutschland sind Standorte von zahlreichen Weltmarktführern. Wir profitieren von of-  
793 fenen Märkten, der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion sowie dem freien  
794 Austausch von Gütern, Dienstleistungen und Kapital. Wohlstand wird dauerhaft nur in  
795 europäischer und globaler Zusammenarbeit gesichert. Freier und fairer Handel ist  
796 wichtig. Er beteiligt alle an der Wertschöpfung und trägt zu Freiheit in der Welt bei.
- 797 **Wir wertschätzen die Leistungsträger.** Arbeitnehmer, Unternehmer, Selbstständige,  
798 Freiberufler und Landwirte: sie alle übernehmen Verantwortung für sich und andere  
799 und dienen damit der Gemeinschaft. Das freie Unternehmertum mit allen Betriebsgrö-  
800 ßen und Branchen macht unseren Standort aus. Unser starker Mittelstand mit seinen  
801 Familienunternehmen, die freien Berufe und das Handwerk sind das Rückgrat unserer  
802 Wirtschaft. Sie stellen zukunftsorientierte Ausbildungsplätze. Im Handwerk ist der  
803 Meistertitel dafür eine wichtige Voraussetzung. Mittelstand und Handwerk sind zu-  
804 sammen mit Land- und Forstwirtschaft Garanten für Chancen und Wertschöpfung im  
805 ländlichen Raum. Wir bekennen uns zur heimischen und familiengeführten Landwirt-  
806 schaft. Unsere Landwirte verdienen faire Wertschätzung ihres unverzichtbaren Bei-  
807 trags zur Ernährungssicherung sowie zum Erhalt der Kulturlandschaft. Wir setzen auf  
808 den ehrbaren Unternehmer. Er weiß, dass er Verantwortung hat: für das eigene Unter-  
809 nehmen und die Mitarbeiter, Partner und Kunden, für sein örtliches Umfeld, die Um-  
810 welt und die Allgemeinheit.
- 811 **Wir stehen für Ordnungspolitik und aktive Wirtschaftspolitik.** Soziale Marktwirtschaft  
812 braucht einen festen Rahmen mit klaren Regeln. Dafür sorgt ein starker Staat. Der  
813 starke Staat ist durchsetzungsfähig im Großen und freiheitlich im Kleinen. Er soll Re-  
814 gulierung auf das notwendige Maß begrenzen. Der Staat soll nur dort tätig werden,  
815 wo Selbstregulierung und Selbstverantwortung nicht greifen. Wir stehen zu den Kam-  
816 mern als Träger der Selbstverwaltung in der Wirtschaft. Der Staat soll durch eine kon-  
817 stante Wirtschaftspolitik Planungssicherheit geben. Entschieden stellen wir uns gegen  
818 Überregulierung und von Kontrollwahn getragene bürokratische Gängelung. Aktive  
819 Wirtschaftspolitik ist das bayerische Markenzeichen und eine wichtige Ergänzung der  
820 Ordnungspolitik.

821 **Neue Fairness | Worauf es in Zukunft ankommt**

822 *Wir treten dafür ein, die Soziale Marktwirtschaft stark zu machen für das nächste Wirt-*  
823 *schaftswunder. Nur eine faire Wirtschafts- und Sozialordnung sichert dauerhaften Wohl-*  
824 *stand. Wir wollen die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft in die Zukunft über-*  
825 *setzen: mit fairen Chancen für alle, mit fairen Spielregeln für die Arbeits- und Wirtschafts-*  
826 *welt, mit fairen Bedingungen für die Umwelt und kommende Generationen. Das schafft*  
827 *fairen Wohlstand.*

828 • **Fairness durch Fortschritt: Das nächste Wirtschaftswunder!**

829 *Fair ist, was Zukunft schafft. Fortschritt ist Basis für unseren Wohlstand und sozialen*  
830 *Frieden. Offenheit für Neues und Mut zum Unternehmertum liegen im Interesse unserer*  
831 *Gesellschaft. Wir treten dafür ein, die Soziale Marktwirtschaft wieder stark zu machen.*  
832 *Wir wollen den Geist der Wirtschaftswunderjahre neu beleben. So kann die Soziale Markt-*  
833 *wirtschaft ihr Wohlstandsversprechen auch künftig einlösen.*

834 **Zukunft hat ein Ziel.** Unser Ziel heißt: Bayern Weltspitze. Wir wollen in wesentlichen  
835 Schlüsselbereichen der Wirtschaft zur globalen Leitregion werden. Die intelligente  
836 Fabrik und das Internet der Dinge: werden in Bayern gedacht und gemacht. Vernetzte  
837 Mobilität und selbstfahrende Autos: werden auf unseren Straßen realisiert. Personali-  
838 sierte Medizin und neueste Medizintechnik: kommen aus unseren Laboren. Smarte  
839 Energiesysteme und intelligente Häuser: werden bei uns aufgebaut. Höchster Schutz  
840 für Daten und Privatsphäre: wird in Bayern programmiert. – Das nächste Wirtschafts-  
841 wunder: findet in Bayern statt.

842 **Innovationskultur eröffnet Zukunft.** Unsere Wirtschafts- und Sozialordnung ist auf die  
843 Innovationskraft von Unternehmen und Wissenschaft angewiesen. Ohne sie würden  
844 wir im weltweiten Wettbewerb ins Hintertreffen geraten. Innovationen sichern Ar-  
845beitsplätze und stabilisieren unsere sozialen Sicherungssysteme. Fortschritt, Innovati-  
846 onen und Wachstum sind wichtig, um Fairness auch in Zukunft zu gewährleisten. Wir  
847 stehen für Chancenbewusstsein statt Verzagtheit. Wir brauchen eine gesellschaftliche  
848 Innovationskultur: Unser Land muss offen sein für verantwortliche Innovationen und  
849 soll Lust auf Zukunft wecken.

850 **Fortschritt braucht Macher.** Unternehmer, Gründer und Beschäftigte sorgen für Auf-  
851bruch. Starke Gründer stehen für neue Dynamik. Sie zeigen unternehmerischen Mut. Wir  
852 wollen ein Klima der Gründerfreundlichkeit schaffen und den Gründergeist fördern: Nur  
853 wenn wir Neues wagen, können wir Zukunft gewinnen. Die mittelständische Wirt-  
854 schaft ist eine wesentliche Quelle von Fortschritt, Innovation und Wachstum. Mittel-  
855 ständische Innovationsfähigkeit gibt es nur mit unternehmerischer Freiheit. Eine diri-  
856 gistische, intervenierende und zentralistische Wirtschaftspolitik lehnen wir ab. Statt-  
857 dessen setzen wir auf weniger Bürokratie und mehr Anreize für Innovationen. Wir sor-  
858 gen für gute Rahmenbedingungen, damit bestehende Betriebe Zukunft haben und  
859 Neues entstehen kann.

860 **Fortschritt muss den Menschen dienen.** Die Menschen haben Vertrauen in Fortschritt,  
861 wenn er ihnen nützt und beherrschbar ist. Der Maßstab für Fortschritt ist der Mensch.  
862 Technik darf sich nicht vom Menschen entkoppeln. Jede Art von Technik – auch auto-  
863 nome Systeme und künstliche Intelligenz – muss vom Menschen beherrschbar blei-  
864 ben. Nicht das Machbare, sondern das Verantwortbare ist unser Maßstab. Die Grenzen  
865 von Technologisierung und Ökonomisierung sind dort erreicht, wo der Mensch nicht  
866 mehr Maß der Dinge ist. Bei der Beurteilung neuer Technologien dürfen wir unseren  
867 Maßstab nicht für allgemeingültig erklären: Wir müssen anderen Teilen der Welt an-  
868 gesichts unterschiedlicher Herausforderungen zugestehen, auch zu anderen Entschei-  
869 dungen zu kommen.

870 **Fortschritt benötigt ethische Leitplanken.** Wir müssen neue Konzepte zum Umgang mit  
 871 neuen Technologien entwickeln. Bioethik steckt die Grenzen für die Biotechnologie ab:  
 872 Biotechnologie muss der Heilung von Menschen verpflichtet sein – niemals darf sie zur  
 873 Selektion von Leben führen. Digitalisierung braucht eine digitale Ethik. Wir stellen die  
 874 digitale Souveränität der Menschen in den Mittelpunkt. Maßgabe muss der selbstbe-  
 875 stimmte Umgang mit den eigenen Daten sein. Wir wollen das Recht auf informationelle  
 876 Selbstbestimmung für die Welt von Daten und Algorithmen weiterentwickeln. Wir wol-  
 877 len sicherstellen, dass Menschen nicht unbewusst oder gezwungenermaßen mit ihren  
 878 Daten bezahlen müssen. Auch autonome Systeme und künstliche Intelligenz müssen  
 879 unseren ethischen Vorgaben folgen. Die Prüfung der Algorithmen – von Programmen  
 880 und Befehlen – muss hier möglich sein.

881 • **Fairness durch Befähigung: Chancen für alle!**

882 *Eine faire Wirtschafts- und Sozialordnung muss allen die Teilhabe am Wohlstand ermög-*  
 883 *lichen. Unsere Maxime heißt: Fairness durch Befähigung, nicht durch Umverteilung! Wir*  
 884 *wollen die Menschen befähigen, ihre Chancen zu nutzen: überall und für jeden.*

885 **Neue Chancen sind für alle da.** Dafür müssen wir stark sein in Bildung, Wissenschaft und  
 886 Forschung. Spitzenforschung in Bayern und Deutschland bedeutet Spitzenchancen für  
 887 die Menschen. Wir wollen die Forschungslandschaft in Bayern weiter in allen Landestei-  
 888 len ausbauen. Neue Errungenschaften müssen überall in Bayern ihren Weg in die Wirt-  
 889 schaft und zu den Menschen finden. Kooperation zwischen Hochschulen, außeruniversi-  
 890 tärer Forschung und Wirtschaft ist die Triebfeder künftiger Erfolge. Die Talente von  
 891 heute machen wir zu den Spitzenkräften von morgen. Das gelingt durch eine starke be-  
 892 rufliche und akademische Ausbildung sowie durch Fort- und Weiterbildung. Fachkräfte-  
 893 sicherung ist Wohlstandssicherung.

894 **Chancen liegen in starken Regionen.** In der Vielfalt liegt die Stärke Bayerns. Wir ge-  
 895 stalten eine Politik der gegenseitigen Ergänzung von städtischen und ländlichen Regi-  
 896 onen. Wir wollen alle gleichermaßen am guten Weg Bayerns teilhaben lassen. Gleich-  
 897 wertige Lebensbedingungen sind die Voraussetzung für faire Chancen: Die Menschen  
 898 müssen überall im Land gleichermaßen Zugang zu Arbeit, Bildung, Gesundheit, Kultur,  
 899 Betreuung und staatlichen Dienstleistungen haben. Wir wollen mehr bezahlbaren  
 900 Wohnraum mit Lebensqualität schaffen. Bezahlbarer Wohnraum muss Teil des Wohl-  
 901 standsversprechens der Sozialen Marktwirtschaft sein. Der Freistaat fördert und si-  
 902 chert gleichwertige Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern.

903 **Chancen brauchen Infrastruktur.** Wirtschaft braucht Wege, Menschen brauchen Mo-  
 904 bilität und alle brauchen das Internet. Eine leistungsfähige und ressourcenschonende  
 905 Infrastruktur ist die Voraussetzung dafür, dass es überall Chancen gibt. Leistungsfä-  
 906 hige Telekommunikations- und Breitbandverbindungen sind in der Gigabit-Gesell-  
 907 schaft genauso Lebensadern für ein Land wie Verkehrswege, Transportmittel und  
 908 Stromnetze. Bayern kann seine Stärken nur ausspielen, wenn seine Infrastruktur auf  
 909 modernstem Stand ist. Mit einer vorausschauenden Infrastrukturpolitik wollen wir  
 910 leistungsfähige Lösungen und Anwohnerschutz zusammenbringen. Wir müssen Mobi-  
 911 lität von Menschen, Gütern und Daten neu denken. Moderne Mobilität bedeutet die  
 912 Verknüpfung von Infrastruktur, Verkehrsträgern und digitaler Kommunikation. Dazu  
 913 kommt der Ausbau der Elektromobilität. Wir wollen den Gedanken der gemeinsamen  
 914 Ressourcennutzung, ganz gleich ob Car-Sharing oder andere Aspekte der Sharing Eco-  
 915 nomy, in die Infrastruktur der Zukunft einbetten. Wir setzen uns für einen bedarfsge-  
 916 rechten Ausbau der Infrastruktur ein. Dieser muss sich an der langfristigen Notwen-  
 917 digkeit orientieren. Wir bauen nicht um des Bauens willen, wir bauen für die Zukunft  
 918 der Menschen.

919 **Chancen gibt es nur mit Energie.** Unsere Energieversorgung soll sicher, sauber und  
 920 bezahlbar sein. Das ist unverzichtbare Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg, hohe Le-  
 921 bensqualität sowie Umwelt- und Klimaschutz. Den Ausbau der erneuerbaren Energien  
 922 gestalten wir im Einklang mit Mensch und Natur. Unsere bayerische Landschaft wollen  
 923 wir bewahren. Die Energiewende darf nicht unverhältnismäßig zu Lasten der Bürger  
 924 und der Wirtschaft gehen oder Arbeitsplätze gefährden. Wir wollen Energie sparen,  
 925 einen vielfältigen Energiemix ausbauen und die Energietechnik weiterentwickeln. Da-  
 926 für braucht es einen intelligenten, technologieoffenen und marktwirtschaftlichen Ord-  
 927 nungsrahmen. Energieversorgung in Bürgerhand ist eine wichtige Grundlage für die  
 928 Akzeptanz der Energiewende. Wir wollen die Energiewende nutzen, um Abhängigkei-  
 929 ten zu verringern und die regionale Wertschöpfung zu stärken.

930 **Landwirtschaft heißt Chancen im ländlichen Raum.** Land- und Forstwirtschaft müssen  
 931 auch künftig Garanten für Wertschöpfung in der Region sein: mit wertvollen Arbeits-  
 932 plätzen, einer nachhaltigen Rohstoffherzeugung und -nutzung sowie flächendeckender  
 933 Pflege der Kulturlandschaft. Wir bekennen uns zu unserer heimischen, bäuerlichen  
 934 Landwirtschaft. Sie steht insbesondere für die Produktion hochwertiger Nahrungsmit-  
 935 tel. Das Tierwohl ist uns dabei ein großes Anliegen: Die Stärke der bäuerlichen Land-  
 936 wirtschaft liegt in der artgerechten und bodengebundenen Tierhaltung. Das Leitbild  
 937 ist der familiengeführte Landwirtschaftsbetrieb. Besonders die Arbeit der kleinen und  
 938 mittleren Betriebe muss wertgeschätzt werden. Unser Ziel ist es, die Vielfalt unserer  
 939 Landwirtschaft zu erhalten: Alle Betriebsgrößen und Erzeugungsformen müssen mög-  
 940 lich sein. Der permanente Strukturwandel muss durch politische Maßnahmen sozial  
 941 und ökonomisch abgefedert werden. Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit unserer  
 942 heimischen Land- und Forstwirtschaft sichern. Ökologische und soziale Leistungen der  
 943 Landwirte, die gesellschaftlich gewünscht sind, müssen angemessen ausgeglichen  
 944 werden. Wir wollen das Bewusstsein und die Wertschätzung für unsere gesunden und  
 945 qualitativ hochwertigen Lebensmittel stärken. Über die Marktpreise sollen unsere hei-  
 946 mischen Erzeuger ein sicheres und ausreichendes Einkommen erzielen können. Quali-  
 947 tät hat auch bei Lebensmitteln ihren Preis.

948 • **Fairness durch Arbeit: Gutes Auskommen und soziale Sicherheit!**

949 *Erfolgreiches Wirtschaften ist auf Dauer nur mit sozialem Frieden möglich. Fairness heißt*  
 950 *für uns: Wir wollen, dass Menschen von ihrer Arbeit leben können und soziale Sicherheit*  
 951 *haben. Wir setzen uns für einen Sozialstaat des fairen Ausgleichs ein. Zur Fairness gehört*  
 952 *Eigenverantwortung. Wir wollen ein selbstbestimmtes Leben fördern und zu Eigenverant-*  
 953 *wortung befähigen. So viele Menschen wie möglich sollen für sich selbst sorgen können.*

954 **Wer arbeitet, muss davon leben können.** Arbeitnehmer gehören zu den Leistungsträ-  
 955 gern unserer Gesellschaft. Jede Arbeit ist sinnvoll und hat ihren Wert. Wer arbeitet, soll  
 956 mehr in der Tasche haben als jemand, der nicht arbeitet. Wer Vollzeit arbeitet, soll  
 957 davon leben können. Instrumente der Sozialpolitik wie die Tarifbindung, Qualifizie-  
 958 rungsmaßnahmen oder fallweise Aufstockung können helfen, diesen Anspruch zu er-  
 959 füllen. Fairness im Erwerbsleben bedeutet nicht nur Auskommen, sondern auch Le-  
 960 bensqualität.

961 **Gute Arbeit ist familienfreundlich.** Wir brauchen flexible Beschäftigungsmodelle für  
 962 eine familienfreundliche Arbeitswelt. Dafür gibt es bereits viele Beispiele in der be-  
 963 trieblichen Praxis. Der Wiedereinstieg in den Beruf nach einer Familienpause muss er-  
 964 leichtert werden. Die Aufstiegs- und Qualifizierungschancen für Mütter und Väter gilt  
 965 es zu verbessern. Gemeinsam mit den Unternehmen wollen wir Hemmnisse beseitigen  
 966 und mehr Flexibilität ermöglichen. Der Wechsel von Teilzeit zu Vollzeit und umgekehrt  
 967 muss einfacher möglich sein. Präsenz am Arbeitsplatz und die Möglichkeiten der Tele-  
 968 arbeit sollen sich flexibel ergänzen. Wir wollen, dass unbefristete Arbeitsverhältnisse

- 969 die Regel bleiben. Gerade auch Berufsanfänger, die eine Familie haben oder gründen  
970 wollen, brauchen Planungssicherheit.
- 971 **Betriebliche Vielfalt ist Chance und braucht Fairness.** In vielen Unternehmen ist die  
972 Belegschaft so vielfältig wie unsere Gesellschaft: mit Frauen und Männern, Jung und  
973 Alt, Menschen mit vielfältigen Qualifikationen und unterschiedlicher Herkunft. So kön-  
974 nen Unternehmen neue Entwicklungen schneller aufnehmen. Es muss Selbstverständ-  
975 lichkeit sein: Frauen und Männer müssen gleiches Geld für gleiche Arbeit bekommen.  
976 Das Geschlecht darf bei gleichen Voraussetzungen die Aufstiegschancen nicht beein-  
977 flussen. In selber Weise dürfen Arbeitnehmer mit Behinderungen oder Migrationshin-  
978 tergrund nicht benachteiligt werden.
- 979 **Die moderne Arbeitswelt benötigt einen modernen Rahmen.** Die Prinzipien der Tarif-  
980 autonomie, der Mitbestimmung und der Sozialpartnerschaft haben sich bewährt.  
981 Gleichzeitig wird die Gestaltung der Arbeitswelt neu herausgefordert. Internationaler  
982 Austausch, Digitalisierung und demografischer Wandel verändern die Ansprüche an  
983 die Arbeitswelt. Neue Arbeitsformen wie „Crowd-Working“ verwischen die Grenzen  
984 zwischen abhängiger und selbstständiger Tätigkeit. Unsere Überzeugung ist, dass die  
985 moderne Arbeitswelt gemeinsam ausgestaltet werden muss: mit grundsätzlicher Ver-  
986 lässlichkeit und notwendiger Flexibilität. Das Arbeitsrecht muss auf die Arbeitswelt  
987 angepasst, aber nicht entkernt werden. Wir stehen zum notwendigen Schutz der Ar-  
988 beitnehmer.
- 989 **Vermögensaufbau muss möglich sein.** Wir wollen, dass jeder durch eigene Arbeit Eigen-  
990 tum erwerben und Vermögen aufbauen kann. Das ermöglicht Teilhabe an der Wohl-  
991 standsentwicklung. Eigentum bedeutet Sicherheit. Gerechte Steuer- und Vorsorgepolitik  
992 belohnt Eigenverantwortung, Leistung und private Vorsorge. Gerade für Familien muss  
993 der Erwerb von Wohneigentum möglich sein. Wir treten deshalb für ein Baukindergeld  
994 ein.
- 995 **Gesundheit darf keine Frage von Einkommen sein.** Im Mittelpunkt unseres Gesund-  
996 heitssystems steht der Mensch. Kranke, Menschen mit Behinderung und Pflegebedürf-  
997 tige müssen auf die Solidarität der Gemeinschaft vertrauen können. Niemand, der Hilfe  
998 benötigt, darf alleine gelassen werden. Einer Zwei- oder Mehrklassenmedizin erteilen  
999 wir eine Absage. Solidarität bedeutet, dass starke Schultern mehr tragen als schwache.  
1000 Die CSU lehnt ein System ab, bei dem jeder unabhängig vom Einkommen gleich viel  
1001 zahlen muss. Wir treten für eine vielgestaltige Versicherungslandschaft ein, in der ver-  
1002 schiedene Modelle ihren Platz haben. Der medizinische und technische Fortschritt muss  
1003 für alle da sein: Der Präventionsgedanke soll weiter gestärkt sowie die sprechende und  
1004 beratende Medizin ausgebaut werden. Moderne Medizin hat einen ganzheitlichen Blick  
1005 auf den Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist.
- 1006 **Flächendeckende Versorgung ist unabdingbar.** Wir wollen Medizin und Hilfe zu den  
1007 Menschen bringen, nicht umgekehrt. Dafür müssen alle Möglichkeiten wie die der Te-  
1008 lemedizin ausgeschöpft werden. Die flächendeckende Versorgung soll passgenau mit  
1009 ambulanten haus-, fachärztlichen sowie stationären Leistungen erfolgen. Das gilt auch  
1010 für Reha- und Pflegeeinrichtungen sowie Apotheken. Wir halten freie Arzt- und Kran-  
1011 kenhauswahl, Therapiefreiheit und Unabhängigkeit der freien Gesundheitsberufe  
1012 hoch. Um auch künftig qualifiziertes Personal zu finden, müssen wir die Attraktivität  
1013 der Pflegeberufe steigern. Menschen, die sich um andere kümmern, haben unsere be-  
1014 sondere Wertschätzung verdient. Wir wollen Innovationen nutzen, um Eigenverant-  
1015 wortung, Mitwirkung und Selbstkontrolle des Patienten zu stärken. Der Einzelne muss  
1016 immer die Hoheit über seine Gesundheitsdaten haben.
- 1017 **Die Rente muss fair und auskömmlich sein.** Wer sein Leben lang gearbeitet hat, soll  
1018 im Alter auskömmlich und selbstbestimmt leben können. Wer mehr eingezahlt hat,

1019 muss im Alter auch mehr haben; dafür steht die Leistungsrente. Wer Kinder aufgezogen hat, soll davon beim Rentenniveau profitieren; dafür stehen Mütterrente und Kinderbonus. Altersarmut – von der insbesondere Frauen betroffen sind – müssen wir aktiv bekämpfen. Fairness zwischen den Generationen wird über den Generationenvertrag und die Rentenformel sichergestellt. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung muss langfristig eine Balance hergestellt werden: zwischen privater wie betrieblicher

1020  
1021  
1022  
1023  
1024  
1025  
1026  
1027

1028 **Der Sozialstaat muss tragfähig bleiben.** Einen leistungsfähigen Sozialstaat kann es nur geben, wenn wir wirtschaftlich stark sind. Wir können für unseren Sozialstaat nur so viel ausgeben, wie wir erarbeiten. Es ist unmoralisch, unseren Kindern und Enkeln Schulden und Lasten aufzuerlegen. Soziale Sicherheit muss dauerhaft auf einem stabilen Fundament stehen. Wir setzen uns für eine zukunftsfeste Finanzierung der sozialen Sicherung ein. Zu ihren Elementen gehören Beiträge von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, betriebliche und private Vorsorge sowie Steuerfinanzierung.

1029  
1030  
1031  
1032  
1033  
1034

1035 • **Fairness durch Regeln: Globale Ordnung!**

1036 *Fairness gibt es nur mit Regeln, an die sich alle halten. Die Soziale Marktwirtschaft muss auch in der neuen Wirtschaftswelt die ordnende Kraft sein. Die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft sind in die Zukunft zu übersetzen und weltweit zu exportieren. Wir wollen die Soziale Marktwirtschaft zur global-sozialen Marktwirtschaft machen.*

1037  
1038  
1039

1040 **Wettbewerb braucht Schutz vor Monopolen.** Die Digitalisierung verändert die Spielregeln am Markt grundlegend: Einige wenige globale Konzerne können mit ihrer Marktmacht ihre eigenen Regeln setzen. Weltweite Monopole über verschiedene Sektoren hinweg bedrohen Wettbewerb und Arbeitsplätze. Die Soziale Marktwirtschaft muss wehrhaft sein: Nicht Größe darf entscheiden, sondern der funktionierende Wettbewerb. Wir setzen uns dafür ein, die übergroße Marktmacht einzelner Unternehmen zu begrenzen. Gegen Monopole bei Daten und Informationen helfen nur strikte Auflagen. Wir brauchen im Kartellrecht ein modernes Verständnis von Marktabgrenzung auf nationaler, europäischer und globaler Ebene. Durchsetzungsfähige Behörden sorgen für eine effektive Wettbewerbskontrolle. Wir treten für wirksame digitale Spielregeln in Europa und der Welt ein. Wir wollen, dass europäische Standards auch gegenüber multinationalen Unternehmen mit Sitz außerhalb Europas durchgesetzt werden.

1041  
1042  
1043  
1044  
1045  
1046  
1047  
1048  
1049  
1050  
1051

1052 **Neues und Altes verdienen Chancengleichheit.** Der digitale Wandel hat Produkte und Dienstleistungen hervorgebracht, für die bestehende Regeln nicht ausgelegt sind. Es wäre nicht fair, wenn neue Anbieter daraus einen dauerhaften Wettbewerbsvorteil gegenüber den traditionellen Branchen ziehen. Umgekehrt wäre es nicht richtig, neue Geschäftsmodelle zu benachteiligen oder gar zu verbieten. Deshalb stehen wir für eine Angleichung der Regulierung von alter und neuer Welt: Was bisher nicht reguliert ist, braucht eine Mindestregulierung. Was übermäßig reguliert ist, bekommt mehr wirtschaftliche Freiheit und weniger Bürokratie.

1053  
1054  
1055  
1056  
1057  
1058  
1059

1060 **Finanzmärkte und Steuerwettbewerb benötigen entschiedene Regulierung.** Wir wollen keine Verselbstständigung der Finanzmärkte. Die Finanzwirtschaft muss wieder auf ihre dienende und stabilisierende Rolle zurückgeführt werden. Unser deutsches Drei-Säulen-System aus Privatbanken, öffentlich-rechtlichen Banken und Genossenschaftsbanken hat sich bewährt. Wir befürworten eine strikte Regulierung des weltweiten Finanzmarkts, die gleichwohl angemessen den Unterschieden in unserem Bankensystem Rechnung trägt. Fairer Wettbewerb verlangt internationale Steuerfairness.

1061  
1062  
1063  
1064  
1065  
1066

- 1067 Gewinne und Einkommen müssen dort versteuert werden, wo sie erwirtschaftet werden. Einem unfairen und ruinösen Steuerwettbewerb gehören Grenzen gesetzt; Steuererosen müssen weltweit geächtet werden.
- 1068
- 1069
- 1070 **Welthandel muss unseren Standards folgen.** Wir stehen zum freien und fairen Welt-
- 1071 handel. Wir dürfen aber nicht zulassen, dass unsere sozialen, ökologischen oder politi-
- 1072 schen Standards in der globalen Wirtschaft untergraben werden. Wir fordern bei inter-
- 1073 nationalen Handelsverträgen, dass unsere Standards für Arbeits-, Verbraucher-, Tier- und
- 1074 Umweltschutz eingehalten werden. Fragen der kommunalen Daseinsvorsorge wie die
- 1075 Trinkwasserversorgung haben in Handelsabkommen nichts verloren.
- 1076 **Globalisierung braucht globale Regeln mit unseren Werten.** Wir dürfen uns nicht damit
- 1077 abfinden, dass Globalisierung Verlierer produziert. Der Staat hat die Aufgabe, die po-
- 1078 sitiven Seiten der Globalisierung allen seinen Bürgern zugänglich zu machen. Jeder soll
- 1079 zum Globalisierungsgewinner werden können. Wir wollen dazu die Prinzipien der Sozi-
- 1080 alen Marktwirtschaft international verbindlich machen. Wir wollen Taktgeber für inter-
- 1081 nationale Standards sein und ordnungspolitische Leitplanken setzen. Die Soziale Markt-
- 1082 wirtschaft ist die gemeinsame europäische Antwort auf Herausforderungen einer glo-
- 1083 balisierten Wirtschaft. Wir wollen für die Errungenschaften der Sozialen Marktwirtschaft
- 1084 werben und sie als Wirtschaftsform erster Wahl global verfestigen. Notwendige Voraus-
- 1085 setzungen für einen fairen Wettbewerb sind eine globale Wettbewerbspolitik, der
- 1086 Schutz geistigen Eigentums, der Kampf gegen Korruption und ein stabiles internationa-
- 1087 les Finanzsystem. Gerade Landwirtschaft, Ernährungswirtschaft und Verbraucherschutz
- 1088 benötigen Raum für Regionalität und Vielfalt.
- 1089 • **Fairness durch Nachhaltigkeit: Verantwortung für die Eine Welt!**
- 1090 *Nachhaltig handeln heißt, ökonomische, ökologische und soziale Aspekte einzubeziehen.*
- 1091 *Faires Wirtschaften berücksichtigt nachfolgende Generationen und respektiert die Schöp-*
- 1092 *fung. Faires Wirtschaften weiß um die Herausforderungen globaler Ungleichheiten und*
- 1093 *denkt an die eigene Verantwortung in der Einen Welt. Wir wollen die Soziale Marktwirt-*
- 1094 *schaft auch zu einer ökosozialen machen.*
- 1095 **Umweltschutz fängt bei uns an.** Der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung folgt un-
- 1096 mittelbar aus dem christlichen Menschenbild. Dabei setzen wir auf Kooperation statt
- 1097 Konfrontation. Für uns kommen Freiwilligkeit, Eigenverantwortung und kooperativer
- 1098 Umweltschutz vor staatlicher Regulierung. Partner, die freiwillig mehr leisten als ge-
- 1099 setzlich verpflichtet, sind Vorbild im Umweltschutz. Umweltdelikte sind keine Kava-
- 1100 liersdelikte. Wer Vorschriften missachtet, muss mit aller Härte des Rechtsstaats rech-
- 1101 nen.
- 1102 **Nachhaltigkeit ist Notwendigkeit und Chance für Wirtschaft und Umwelt.** Wir setzen
- 1103 auf Umweltinnovationen. Die Agrarforschung muss nachdrücklich verstärkt werden.
- 1104 Nachhaltige Tierhaltung und Landnutzung sowie effizienter Ressourceneinsatz sollen
- 1105 dadurch weiter verbessert werden. Wir wollen das Wirtschaftswachstum durch intelli-
- 1106 genten Fortschritt vom Ressourceneinsatz entkoppeln. Die Steigerung der Ökoeffizi-
- 1107 enz und das Schließen von Wirtschaftskreisläufen verbindet quantitatives und qualita-
- 1108 tives Wachstum. So bringen wir Ökonomie und Ökologie zusammen.
- 1109 **Eine gemeinsame Welt braucht gemeinsamen Schutz.** Wir wollen unsere Wirtschafts-
- 1110 form so weiterentwickeln, dass wir die Belastbarkeit der Erde nicht ausreizen. Ökolo-
- 1111 gische Nachhaltigkeit ist eine globale Aufgabe. Wir müssen gemeinsam die Lebens-
- 1112 grundlagen vor Raubbau, Zerstörung und unumkehrbaren Klimaveränderungen schüt-
- 1113 zen. In unserer Einen Welt gelingt der Schutz von Umwelt, Natur und Klima nur durch
- 1114 aktive internationale Zusammenarbeit. Die völkerrechtsverbindliche Zielvereinbarung
- 1115 für den CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist beispielhaft.

- 1116 **Fair ist, an andere zu denken.** Fairer Wohlstand ist das zentrale Konzept für die glo-  
1117 bale Entwicklung in der Einen Welt. Die Industrieländer dürfen ihren Wohlstand nicht  
1118 auf Kosten anderer erwirtschaften. Ausbeutung kann nicht die Grundlage günstiger  
1119 Preise sein. Bei globaler Wertschöpfung müssen wir andere dabei unterstützen, selbst  
1120 nachhaltig zu wirtschaften. Die global nachhaltige Entwicklung liegt in unserem Inte-  
1121 resse. Fairer Wohlstand schützt vor sozialen Spannungen und stiftet Frieden. Wir un-  
1122 terstützen die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Bayern und  
1123 Deutschland leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Alle Menschen sollen Zugang zu  
1124 Wasser, Nahrung, Bildung, Arbeitsplätzen und medizinischer Versorgung erhalten.
- 1125 **Schulden sind kein Vermächtnis.** Fair ist es, heute an morgen zu denken. Unsere Kin-  
1126 der und Enkel haben Chancen statt Schulden verdient. Wir dürfen unseren Wohlstand  
1127 nicht auf Kosten der kommenden Generationen erwirtschaften. Eine Finanzierung des  
1128 Staates auf Schuldenbasis lehnen wir kategorisch ab. Solide Staatsfinanzen sind Ga-  
1129 rant für Generationengerechtigkeit.

### 1130 3. Staats- und Rechtsordnung: stark und verlässlich!

1131 *Deutschlands Staats- und Rechtsordnung hat sich über Jahrzehnte bewährt und ist welt-*  
 1132 *weit Vorbild. Sie steht für Stabilität, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Gleich-*  
 1133 *wohl wird sie heute herausgefordert: durch neue Bedrohungen im Innern und Äußern,*  
 1134 *durch ausufernde Erwartungen an den Staat und durch komplexere Zusammenhänge.*  
 1135 *Die Menschen haben Anspruch auf einen starken Staat, dem sie vertrauen können.*

1136 **Neue Bedrohungen richten sich gegen das Gemeinwesen.** Terrorismus, Angriffe aus  
 1137 dem Internet und staatsfeindliche Ideologien bedrohen unser Zusammenleben. Un-  
 1138 sere Staats- und Rechtsordnung muss darauf Antworten geben. Mit neuen Instrumen-  
 1139 ten wollen wir mehr Sicherheit schaffen, um die Freiheit zu schützen.

1140 **Die Erwartungen an den Staat verändern sich.** Gewünscht ist mehr Beteiligung –  
 1141 gleichzeitig soll es schnelle Entscheidungen geben. Erwartet werden umfassende Re-  
 1142 gelungen – gleichzeitig muss es weniger Bürokratie geben. Gefordert wird ein durch-  
 1143 setzungsstarker Staat – gleichzeitig ist die Freiheit der Bürger zu achten. Damit muss  
 1144 der moderne Staat lernen umzugehen.

1145 **Die staatliche Steuerungsfähigkeit wird auf die Probe gestellt.** Akteure in der digita-  
 1146 len Welt entziehen sich zunehmend staatlichen Regelungen. Hier muss die staatliche  
 1147 Ordnung gegenwirken und neue Möglichkeiten zur Steuerung entwickeln. Es muss  
 1148 gelten: Die Politik setzt die Regeln.

1149 **Politik muss mit wachsender Komplexität umgehen.** Der technische Fortschritt und  
 1150 die wirtschaftliche Beschleunigung führen zu großen Veränderungen. Vertrauen in die  
 1151 Institutionen und deren Fähigkeit zur Problemlösung wird immer öfter auf die Probe  
 1152 gestellt. Aufgabe der Politik ist es, Veränderungen zu erklären und Wandel zu gestal-  
 1153 ten. Es darf sich niemand abgehängt oder von der Modernisierung überfordert fühlen.  
 1154 Gute Politik nimmt die Menschen mit und bindet sie ein.

1155 **Medien und Internet beeinflussen zunehmend den öffentlichen Diskurs.** Eine leben-  
 1156 dige Demokratie ist auf Vielfalt von Meinungen und Objektivität von Informationen  
 1157 angewiesen. Der Staat muss dies auch im Zeitalter von Suchmaschinen und sozialen  
 1158 Medien sicherstellen. Nicht die Macht der Algorithmen, sondern die Macht der Argu-  
 1159 mente muss gelten.

- 1160 **Starker Staat | Was unser Leitbild ist**
- 1161 *Wir stehen für eine Ordnung des starken und verlässlichen Staates. Der Staat ist oberster*  
1162 *Garant von Freiheit und Sicherheit, von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Er achtet die*  
1163 *Rechte der Bürger und sorgt für Gerechtigkeit. Gelingendes Zusammenleben setzt einen*  
1164 *starken Staat voraus. Nur er kann die Bürger beschützen und die demokratische Ordnung*  
1165 *verlässlich durchsetzen.*
- 1166 **Wir gehen vom freien und mündigen Staatsbürger aus.** Der Staat muss eine vernünftige  
1167 Ordnung der allgemeinen Freiheit gewährleisten. Allgemeine Freiheitsrechte sind  
1168 zu schützen und im Verhältnis der Mitbürger zu regeln. Der Staat muss die Beteiligung  
1169 an der politischen Willensbildung als Freiheitsrecht gewährleisten.
- 1170 **Wir setzen auf den starken und souveränen Staat.** Er ist vom Staatsvolk als Souverän  
1171 getragen, übt die Staatsgewalt aus und schützt das Staatsgebiet. Weder sozialistische  
1172 Utopien noch übersteigerter Liberalismus können eine funktionierende staatliche Ord-  
1173 nung ermöglichen. Ein starker Staat ist Garant einer freien Gesellschaft und Hüter der  
1174 Sozialen Marktwirtschaft.
- 1175 **Wir treten für die freiheitliche demokratische Grundordnung ein.** Sie führt die Staats-  
1176 gewalt auf die politische Freiheit der Staatsbürger zurück. Der Staat muss sich gegen-  
1177 über denen behaupten, die seine Grundordnung hintertreiben oder beseitigen wollen.  
1178 Wir bekämpfen politischen Extremismus von Links wie von Rechts ebenso wie jede Art  
1179 von religiösem Extremismus. Die wehrhafte Demokratie darf weder auf dem rechten  
1180 noch auf dem linken Auge blind sein.
- 1181 **Wir stehen für den starken Rechtsstaat.** Der Bürger muss darauf vertrauen können,  
1182 dass die Rechtsordnung gilt und verlässlich vollzogen wird. Nicht das Recht des Stär-  
1183 keren, sondern die Stärke des Rechts muss gelten. Wir sind überzeugt: Ein Staat ist  
1184 nur verlässlich mit einem starken und unabhängigen Rechtswesen.
- 1185 **Wir bekennen uns zur parlamentarischen Demokratie.** Sie lebt von der aktiven Mit-  
1186 wirkung der Bürger, vor allem bei Wahlen. Sie legitimiert staatliches Handeln. Der  
1187 erste Ort hierfür sind die Parlamente mit ihren demokratisch gewählten Abgeordne-  
1188 ten. Wir stehen für starke und unabhängige Parlamentarier. Die direkte Demokratie  
1189 mit Bürger- und Volksentscheiden ist eine wichtige Ergänzung.
- 1190 **Wir sind überzeugte Föderalisten.** Die deutschen Länder sind historisch gewachsen.  
1191 Sie geben Identität und Heimat. Wir schöpfen unsere Kompetenzen zum Wohle unse-  
1192 rer Bürger voll aus. Auch künftig werden wir die Dinge selbstbewusst in unserem – im  
1193 bayerischen – Sinne regeln. Wir werden jeden Versuch zurückweisen, die Eigenstaat-  
1194 lichkeit der Länder zu untergraben oder ihre Kompetenzen auszuhöhlen. Deutschland  
1195 braucht das starke Bayern.
- 1196 **Wir denken Politik von den Kommunen her.** Eine lebendige Demokratie lebt von Bür-  
1197 gernähe und eigenverantwortlichen Gestaltungsmöglichkeiten. Wir treten für starke  
1198 und lebendige Kommunen ein. Das Subsidiaritätsprinzip muss in Bayern, Deutschland  
1199 und Europa gelten: Eine Aufgabe soll nur dann von einer höheren Ebene wahrgenom-  
1200 men werden, wenn eine untere sie nicht ebenso oder gar besser erledigen kann.
- 1201 **Wir stehen für die Mitwirkung der Parteien an der Meinungs- und Willensbildung.**  
1202 Demokratie lebt vom konstruktiven Wettstreit der politischen Ideen. Für einen stab-  
1203 len, handlungsfähigen Staat ist die integrative Kraft der Parteien unerlässlich. Als  
1204 Volkspartei führen wir alle Bevölkerungsteile und Schichten zusammen. So schaffen  
1205 wir politischen Ausgleich.

- 1206 **Neues Vertrauen | Worauf es in Zukunft ankommt**
- 1207 *Die Bürger müssen darauf vertrauen können, dass der Staat seinen Aufgaben verlässlich*  
 1208 *nachkommt. Der Staat muss seinerseits um neues Vertrauen werben, damit er Rückhalt*  
 1209 *hat und stark sein kann. Wir stehen für den Staat, zu dem die Menschen Vertrauen haben*  
 1210 *können. Er muss Sicherheit bieten, für Recht und Ordnung sorgen, Lösungen liefern und*  
 1211 *Akzeptanz finden. Wir wollen einen Staat, der stark im Großen und freiheitlich im Kleinen*  
 1212 *ist; einen wertgebundenen Staat, der auch wehrhaft ist; und einen bürgerfreundlichen*  
 1213 *Staat, der vom Menschen her gedacht ist.*
- 1214 • **Vertrauen durch Schutz: Der Staat als Garant von Sicherheit und Ordnung!**
- 1215 *Die erste Aufgabe des Staates ist es, seine Bürger zu schützen. Der Staat muss Stärke*  
 1216 *zeigen, wenn es um den Schutz seiner Bürger geht. Darauf vertrauen die Bürger. Heute*  
 1217 *ist Sicherheit wichtiger denn je. Wir wollen, dass bei uns alle Menschen frei und sicher*  
 1218 *leben können – zuhause, im öffentlichen und im digitalen Raum. Nur in einem sicheren*  
 1219 *Staat ist ein Leben in Freiheit möglich.*
- 1220 **Freiheit braucht Sicherheit.** Sicherheit ist Voraussetzung für Freiheit, friedliches Zu-  
 1221 sammenleben und Vertrauen in den Staat. Die Menschen in unserem Land haben ein  
 1222 Recht auf Sicherheit. Bayern sorgt für ein Leben in Sicherheit, und das bleibt auch in  
 1223 Zukunft so. Wir gewähren null Toleranz bei Rechtsverstößen und Gewalt. Die CSU ist  
 1224 und bleibt die Partei der Inneren Sicherheit. In Bayern leben, heißt sicher leben.
- 1225 **Sicherheit braucht Stärke und Sichtbarkeit.** Kennzeichen unserer Innenpolitik ist eine  
 1226 robuste bayerische Sicherheitsarchitektur: Die Stärke und Kompetenz unserer Sicher-  
 1227 heitsbehörden sorgt für Deeskalation. Recht und Ordnung sind konsequent durchzu-  
 1228 setzen. Eine Bagatellisierung von Straftaten darf nicht sein. Wir geben unseren Sicher-  
 1229 heitsbehörden einen starken Rückhalt in Politik und Gesellschaft. Unsere Polizei muss  
 1230 sich nicht verstecken. Sichtbare Polizei im öffentlichen Raum gehört zu einem sicheren  
 1231 Staat. Zur Inneren Sicherheit zählt aber auch die Hilfe in Notfällen und elementaren  
 1232 Gefahrenlagen. Rettungsdienste, Feuerwehren und Katastrophenschutz leisten haupt-  
 1233 beruflich und ehrenamtlich jeden Tag Großes. Sicherheit braucht solche engagierten  
 1234 Bürger. Wir wertschätzen dieses Engagement, fördern es und reduzieren bürokrati-  
 1235 sche Hemmnisse.
- 1236 **Sicherheit gibt es nur mit Vertrauen.** Unsere Sicherheitskräfte verdienen Respekt und  
 1237 Anerkennung. Wir sind stolz auf unsere bayerische Polizei und auf alle, die im täglichen  
 1238 Dienst für die Sicherheit der Bevölkerung eintreten. Verlässlich gewährleisten sie Si-  
 1239 cherheit und setzen Ordnung durch. Polizeiarbeit darf nicht behindert oder verun-  
 1240 glimpfend als Polizeigewalt hingestellt werden. Wer Gewalt gegen unsere Sicherheits-  
 1241 kräfte übt, greift uns alle an. Wir wollen mehr für die Sicherheit derer tun, die uns vor  
 1242 Rechtsbrechern schützen. Wir schützen die, die uns schützen.
- 1243 **Der Schutz vor neuen Gefahren benötigt neue Konzepte.** Bedrohungen machen nicht  
 1244 an Staats- und Ländergrenzen halt. Im Kampf gegen internationalen Terrorismus und  
 1245 organisierte Kriminalität bedarf es intensiver Zusammenarbeit aller Sicherheitsbehör-  
 1246 den, über Länder- und nationale Grenzen hinweg. Gefährder müssen an der Einreise  
 1247 in unser Land gehindert werden, sie müssen überwacht und wenn möglich außer Lan-  
 1248 des gebracht werden.
- 1249 **Die Bundeswehr ist Teil der nationalen Sicherheit.** Im Kampf gegen asymmetrische  
 1250 und terroristische Bedrohungslagen brauchen wir ein integriertes nationales Sicher-  
 1251 heitskonzept. Kräfte der äußeren und inneren Sicherheit sollen sich wirksam ergänzen.  
 1252 Gegen terroristische Bedrohungen, zur Grenzsicherung und beim Angriff auf kritische  
 1253 Infrastrukturen soll die Bundeswehr auch außerhalb der Katastrophenhilfe im Innern  
 1254 zum Einsatz kommen können.

- 1255 **Sicherheit braucht die beste Ausstattung und geeignete rechtliche Befugnisse.** Die  
 1256 personelle, technische und rechtliche Ausstattung unserer Sicherheitskräfte muss auf  
 1257 aktuellem Stand und höchstem Niveau sein. Kriminelle dürfen keinen technischen Vor-  
 1258 sprung haben. Neue Bedrohungsszenarien wie Terrorismus oder digitale Kriminalität  
 1259 erfordern geeignete Befugnisse. Der digitale Raum ist kein rechtsfreier und kein  
 1260 rechtsverfolgungsfreier Raum. Auch digitale Spuren müssen rechtssicher und verhält-  
 1261 nismäßig ausgewertet werden können. Die Balance zwischen Freiheit und Sicherheit  
 1262 ist für das digitale Zeitalter fortzuschreiben.
- 1263 **Auch Verbraucherschutz ist Sicherheit.** Die Verbraucher sollen sich auf sichere Lebens-  
 1264 mittel, Produkte und Dienstleistungen verlassen können. Wir wollen ein Netz der Ver-  
 1265 brauchersicherheit spannen. Mündige Verbraucher, die Selbstverpflichtung von Produ-  
 1266 zenten, die Nutzung von aussagekräftigen Siegeln sowie staatliche Regelungen und  
 1267 Kontrollen sollen zusammenwirken. Bei Verstößen müssen wirkungsvolle Sanktions-  
 1268 mechanismen greifen. Das muss mehr als bisher auch für Importprodukte gelten.
- 1269 • **Vertrauen durch Ordnung: Stärke des Rechts!**
- 1270 *Das Vertrauen der Bürger in die Geltung des Rechts ist Grundlage jeglicher staatlichen*  
 1271 *Ordnung. Wir wollen einen verlässlichen Staat, der die demokratische Herrschaft des*  
 1272 *Rechts garantiert. Das Gewaltmonopol des Staates ist für uns nicht verhandelbar.*
- 1273 **In Deutschland gilt das Grundgesetz.** Rechtsetzung, Rechtsprechung und Rechtsvoll-  
 1274 zug sind für uns ausschließlich staatliche Aufgaben. Sie sind zwingend an das Grund-  
 1275 gesetz gebunden. Nur der Staat ist berechtigt und verpflichtet, die geltende Rechts-  
 1276 ordnung durchzusetzen. Er darf nicht weichen, sondern muss Stärke zeigen gegenüber  
 1277 Parallelgesellschaften. Parallelgesellschaften haben bei uns keinen Platz. Wir dulden  
 1278 weder Paralleljustiz noch Relativierungen oder gar Beschneidungen von Grundrechten.  
 1279 Wir zeigen null Toleranz gegenüber verfassungsfeindlichen Ideologien, religiösem  
 1280 Fanatismus und menschenrechtswidrigen Handlungen wie Zwangsheirat, Kinderehen  
 1281 und Genitalverstümmelung. Eine Erosion unserer Staats- und Rechtsordnung lassen  
 1282 wir nicht zu.
- 1283 **Der Rechtsstaat ist weltanschaulich neutral.** Unsere Staats- und Rechtsordnung un-  
 1284 terscheidet zwischen Staat und Religion. Das Verhältnis zu den christlichen Kirchen  
 1285 und anderen verfassten Religionsgemeinschaften ist partnerschaftlich ausgestaltet.  
 1286 Jede Praxis von Religion muss sich in diese Ordnung einfügen. Bei uns hat weder eine  
 1287 Staatsreligion Platz noch eine von einem anderen Staat gesteuerte oder finanzierte  
 1288 Religion. Umgekehrt muss der Staat sicherstellen, dass seine religiöse und weltan-  
 1289 schauliche Neutralität gewahrt bleibt. Das Tragen von Kopftuch oder Vollverschlei-  
 1290 erung verbietet sich für Vertreter der Staatsgewalt.
- 1291 **Strafrecht braucht Konsequenz.** Wir setzen auf effektive und rasche Strafverfolgung.  
 1292 Verbrechen darf sich nicht lohnen. Der Rechtsstaat muss klare Kante zeigen und sei-  
 1293 nen Strafanspruch durchsetzen. Strafen müssen spürbar sein, aber auch Maß und  
 1294 Mitte kennen. Im Vordergrund stehen der Schutz der Opfer und die Verhinderung  
 1295 neuer Straftaten. Resozialisierung ist wichtig, darf aber nicht zu falsch verstandener  
 1296 Milde führen. Opferschutz geht vor Täterschutz.
- 1297 **Rechtsstaatlichkeit heißt auch Rechtssicherheit.** Nur rechtsstaatliche Verfahren ge-  
 1298 währleisten belastbare Entscheidungen, die anerkannt werden. Rechtssicherheit ist  
 1299 ein hohes Gut. Man muss sich auf die Geltung und Durchsetzung von Recht und Gesetz  
 1300 verlassen können. Gesetzgebung und -anwendung sollen vorhersehbar sein und Kon-  
 1301 stanz zeigen. Es darf keine beliebige Anwendung von Recht und keine willkürliche Aus-  
 1302 setzung von Vorschriften geben. Zur Rechtssicherheit gehört Rechtseffizienz: Ehe  
 1303 neues Recht erlassen wird, muss bestehendes angewandt werden.

- 1304 **Recht kontrolliert Politik, ersetzt sie aber nicht.** Staatliches Handeln unterliegt der  
 1305 Kontrolle der Gerichte. Politische Leitentscheidungen gehören aber in die Parlamente.  
 1306 Das ist Kern des Rechtsstaats und der Gewaltenteilung.
- 1307 • **Vertrauen durch Souveränität: Klare Kompetenzen!**
- 1308 *Neues Vertrauen gewinnt der Staat durch klar zugewiesene Kompetenzen der verschiede-*  
 1309 *nen Ebenen. Ein souveräner Staat ist ein handlungsfähiger Staat. Er ist in der Lage, die*  
 1310 *an ihn legitimer Weise gerichteten Ansprüche zu erfüllen. Gleichzeitig gilt: Der Staat kann*  
 1311 *nicht der allumfassende Vorsorgestaat sein, der jede Entscheidung und jedes Risiko ab-*  
 1312 *nimmt.*
- 1313 **Kommunen sind Heimat.** Sie sind dem Bürger am nächsten: Hier engagieren sich Men-  
 1314 schen ehrenamtlich. Hier gestalten Menschen ihr unmittelbares Lebensumfeld. Hier  
 1315 beginnt Politik. Wir wollen starke und eigenverantwortliche Kommunen, die finanziell  
 1316 so ausgestattet sind, dass sie ihre Aufgaben erfüllen können. Kommunalfreundlichkeit  
 1317 und die Achtung der kommunalen Selbstverwaltung sind Überschrift unserer Politik.  
 1318 Wir setzen uns für die Lebensqualität und Zukunftschancen der Menschen ein. Die Or-  
 1319 ganisation der öffentlichen Daseinsvorsorge im fairen Wettbewerb ist Sache der Kom-  
 1320 munen. Zur Daseinsvorsorge gehört auch das schnelle Internet.
- 1321 **Souveränität baut auf Eigenstaatlichkeit.** Starke, leistungsfähige Länder sind ent-  
 1322 scheidend für bürgernahes staatliches Handeln. Wir verteidigen und stärken die föde-  
 1323 rale Selbstständigkeit der Länder gegenüber dem Bund und Europa. Bei der Aufga-  
 1324 benverteilung muss dem Gedanken der Subsidiarität Rechnung getragen werden. Eu-  
 1325 ropa und der Bund müssen mehr Regionalität zulassen und mehr Abweichungsspiel-  
 1326 räume eröffnen.
- 1327 **Souveränität wächst mit föderalem Wettbewerb.** Wir wollen den Wettbewerb im Fö-  
 1328 deralismus wieder stärken. Die Länder sollen untereinander und mit dem Bund um die  
 1329 besten Lösungen konkurrieren. Dadurch schaffen wir echten Mehrwert für die Bürger.  
 1330 Hier sind vor allem die anderen Länder gefordert: Sie müssen ihre Aufgaben stärker  
 1331 wahrnehmen und den Wettbewerb der Länder annehmen. Dazu gehören auch die  
 1332 Möglichkeit der Regionalisierung von Steuern und ein fairer Länderfinanzausgleich.  
 1333 Leistung darf nicht bestraft, Haushaltsdisziplin muss belohnt werden.
- 1334 **Zum starken Staat gehört solides Haushalten.** Ein Staat, der dauerhaft über seine Ver-  
 1335 hältnisse lebt, gefährdet seine Handlungsfähigkeit. Er vergisst seine Verantwortung  
 1336 für die kommenden Generationen. Ungezügelter Verschuldung lehnen wir ab. Wir ma-  
 1337 chen Bayern schuldenfrei. Der Staat muss mit dem auskommen, was er hat. Dazu be-  
 1338 grenzen wir den Staat bei Einnahmen, Ausgaben und Aufgaben. Wir wollen die Staats-  
 1339 quote nicht erhöhen. Solide Staatsfinanzen sind dauerhaft nur zu erreichen, wenn der  
 1340 Staat nicht mit immer neuen Aufgaben überfrachtet wird.
- 1341 **Der Staat muss sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren.** Ein Staat, der immer neue  
 1342 Aufgaben an sich zieht, droht sich selbst zu lähmen. Der Staat soll mehr Kraft für seine  
 1343 Kernaufgaben aufwenden und dadurch handlungsfähiger werden. Außerhalb der  
 1344 Kernaufgaben soll der Staat wirksam steuern und weniger selbst handeln.

1345

- **Vertrauen durch Beteiligung: Bürger und Staat auf Augenhöhe!**

1346

1347

1348

1349

1350

*Beteiligung schafft Vertrauen. Wir denken den Staat vom Bürger her. Wir wollen, dass die Menschen ihre Kompetenz und ihren Sachverstand einbringen. Der Staat lebt von der Zustimmung seiner Bürger. Im Zusammenwirken in der Verantwortungsgemeinschaft von Bürger und Staat werden Betroffene zu Beteiligten. Wir wollen mit den Bürgern auf Augenhöhe Politik gestalten. Für uns gilt: Zuhören – Nachdenken – Entscheiden.*

1351

1352

1353

1354

1355

1356

1357

**Die Koalition mit dem Bürger schafft Akzeptanz.** Bürgernahe Politik tritt mit den Bürgern nicht nur zu Beginn und zum Ende der Legislaturperiode in Kontakt, um die Legitimation für die nächsten Jahre zu erlangen. Bürgernahe Politik sucht beständig den Kontakt zu den Bürgern und bindet sie durchgängig im politischen Prozess ein. Wir wollen alle einbinden: durch nachvollziehbare Information, rationale Argumentation, offene Kommunikation, ehrlichen Dialog mit Betroffenen und fairen Interessenausgleich. Gute Politik erklärt Entscheidungen anstatt sie als alternativlos darzustellen.

1358

1359

1360

1361

1362

1363

1364

1365

**Bürgerbeteiligung stabilisiert das politische System.** Wir wollen keine Dagegen-Gesellschaft, sondern eine Dafür-Demokratie. Bürgerbeteiligung schafft zusätzliche Legitimität und macht Demokratie erlebbar. Politik muss offen sein, den kollektiven Sachverstand der Bürgerschaft frühestmöglich mit einzubinden. Nicht auf die Entscheidung, sondern auf die fortwährende Beteiligung kommt es an. Bayern ist das Land der Volks- und Bürgerentscheide. Nirgends sonst in Deutschland gibt es so viele direkt-demokratische Entscheidungen wie in Bayern. Direkt-demokratische Instrumente bereichern und ergänzen die parlamentarische Demokratie. Sie haben befriedende Wirkung.

1366

1367

1368

1369

1370

1371

1372

1373

1374

1375

1376

**Grundlegende Entscheidungen sind Sache des Parlaments und des Volkes.** Mit Stolz können wir auf eine jahrzehntelang gefestigte parlamentarische Tradition zurückblicken. Unser Land zählt zu den stabilsten Demokratien der Welt. In den Parlamenten wird erfolgreich der politische Ausgleich organisiert. Wir wollen die Parlamente gegenüber der Exekutive stärken. Die CSU möchte künftig auch im Bund das Volk bei grundlegenden Fragen für Land und Menschen direkt beteiligen. Insbesondere bei nicht zu revidierenden Weichenstellungen und bei europäischen Fragen von besonderer Tragweite soll die Bevölkerung in Abstimmungen entscheiden. Wir wollen, dass das Grundgesetz durch das deutsche Volk auch auf dem Weg von Volksbegehren und Volksentscheid mit Zweidrittel-Mehrheit geändert werden kann. Der Wesenskern der Verfassung, der Grundrechte und der föderalen Ordnung sind davon ausgenommen.

1377

1378

1379

1380

1381

1382

1383

1384

1385

**Der moderne Staat ist Dienstleister für seine Bürger.** In einer bürgerfreundlichen und modernen Verwaltung ergänzen sich persönliche Kontakte und die Möglichkeiten des E-Government sinnvoll. Moderne Verwaltung soll Verfahren aus dem Leben der Menschen heraus denken und vereinfachen. Moderne Verwaltung verlagert nicht Bürokratie ins Internet, sondern vereinfacht den Alltag für die Menschen. Wir brauchen nicht immer mehr Regulierung, sondern eine konsequente Entbürokratisierung. Staatliche Verfahren müssen die Lebenslagen der Menschen in den Blick nehmen. Wir setzen auf den mündigen Bürger. Wir wollen einen Staat, der auf Motivation statt auf Bevormundung setzt. Wo immer es geht, wollen wir Anreize statt Verbote.

1386

1387

1388

1389

1390

1391

1392

1393

1394

**Wir wertschätzen den Staatsdienst.** Wer sich als Beamter, Arbeitnehmer oder Richter in den Dienst des Staates stellt, dient der Allgemeinheit. Unseren Staatsdienern gebühren Respekt und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre Leistungen. Der öffentliche Dienst trägt maßgeblich zum Erhalt der staatlichen Ordnung und Erfüllung staatlicher Aufgaben bei. Er muss attraktiv sein, damit der Staat auch im Wettbewerb um die besten Köpfe bestehen kann. Wir bekennen uns zum Berufsbeamtentum und seinen Grundsätzen. Auch alle ehrenamtlich aktiven Bürger in den Kommunen verrichten Dienst am Gemeinwesen. Dieses Engagement ist tragende Säule der Gemeinschaft und verdient besonderen Dank.

- 1395
- **Vertrauen durch Öffentlichkeit: Freie Meinungsbildung!**

1396 *Demokratie lebt vom Wettstreit von Meinungen und Ideen. Im öffentlichen Diskurs werden Argumente ausgetauscht und findet Meinungsbildung statt. Wir wollen die Meinungsvielfalt sichern, um die Demokratie zu stärken. Der Staat muss eine offene, anspruchsvolle und effiziente Rundfunk- und Medienordnung gewährleisten.*

1397

1398

1399

1400 **Demokratie braucht Öffentlichkeit.** Die CSU tritt für die offene Gesellschaft ein. Das bessere Argument muss zählen. Wir wehren uns dagegen, dass Vielfalt durch unausgewogene Berichterstattung und verordnete Meinungen gefährdet wird. Wir sind überzeugt, dass Pluralismus statt Konformismus das Rezept für demokratischen Diskurs ist.

1401

1402

1403

1404 **Meinungsvielfalt ist mehr als Informationsvielfalt.** Die informierte Gesellschaft ist nicht automatisch eine wissende Gesellschaft. Ein Mehr an Information bedeutet nicht zwingend ein Plus an Qualität und Meinung. Wir brauchen vielfaltssichernde Vorgaben für große Plattformanbieter im Internet. Globale Medienanbieter im Internet sollen einen Zugang für europäische, nationale und regionale Inhalte bereitstellen. Suchmaschinen und soziale Netzwerke müssen gegenüber Aufsichtsbehörden ihre Algorithmen offenlegen. Anbieter haben zu gewährleisten, dass eigene Angebote nicht bevorzugt und Meinungen nicht gewichtet werden. Sie sind in der Pflicht, gegen automatisierte Meinungsmache und Hasskommentare vorzugehen und sie zu unterbinden.

1405

1406

1407

1408

1409

1410

1411

1412

1413 **Meinungsvielfalt braucht Medienvielfalt.** Das öffentlich-rechtliche Medienangebot ist in der veränderten Medienlandschaft unverändert wichtig. Es muss auch auf neuen Auspielwegen im Internet und für neue Zielgruppen relevant sein und Aufmerksamkeit finden. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk soll sich auf seine Kernaufgaben rückbesinnen. Dadurch kann er Relevanz zurückgewinnen. Wir wollen eine vorurteilsfreie Diskussion über die Neuordnung der öffentlich-rechtlichen Rundfunklandschaft in Deutschland. Wir streben langfristig die Zusammenlegung von ARD und ZDF unter einem Dach an: Kostspielige Doppelstrukturen sollen beseitigt werden, die Programmvietfalt erhalten bleiben. Bei der Gestaltung der Programme muss die Rolle der vielfältigen und leistungsfähigen deutschen Produktionslandschaft angemessen berücksichtigt werden. Wir treten für gesunden Wettbewerb und auskömmliches Nebeneinander öffentlich-rechtlicher und privater Medien ein. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen privater Medien müssen so sein, dass sie sich im Wettbewerb behaupten können.

1414

1415

1416

1417

1418

1419

1420

1421

1422

1423

1424

1425

1426 **Umgang mit Vielfalt benötigt Medienkompetenz.** Medienkompetenz ist Grundvoraussetzung für soziale, berufliche und gesellschaftliche Teilhabe. Sie muss befähigen, mit einer wachsenden Menge an Informationen differenziert umzugehen und selbst in angemessener Form zu kommunizieren. Wir wollen keine digitale Spaltung der Gesellschaft. Alle Generationen sollen befähigt werden, am digitalen Zeitalter teilzuhaben. Mediennutzung betrifft alle Alters- und Bevölkerungsgruppen. Für Menschen mit Behinderungen setzt Teilhabe auch den Zugang zu barrierefreien Angeboten voraus.

1427

1428

1429

1430

1431

1432

1433 **Aus der Freiheit von Presse und Medien erwächst Verantwortung.** Der Auftrag des Journalisten ist an die Grundwerte der Verfassung gebunden. Religiöse Empfindungen und Symbole sind zu respektieren. Durch den digitalen Wandel und vielseitige Informationsangebote ergeben sich neue Herausforderungen für den Journalismus. Umso wichtiger ist ein verantwortungsvoller Umgang mit der Informationsversorgung der Bevölkerung, der sich der wahrheitsgemäßen und qualitativen Berichterstattung verschreibt. Die Pressefreiheit verpflichtet dazu, die Sachverhalte sorgsam zu bewerten und mit der gebotenen Neutralität einzuordnen. In den sozialen Netzwerken ist jeder gefordert, auf einen angemessenen und respektvollen Umgang zu achten.

1434

1435

1436

1437

1438

1439

1440

1441

#### 1442 4. Friedens- und Sicherheitsordnung: stabil und handlungsfähig!

1443 *Bis vor wenigen Jahren schien die Welt noch in Ordnung: Mit dem Ende des Kalten Krieges*  
 1444 *konnten wir die Deutsche Einheit vollenden und die Spaltung unseres Kontinents über-*  
 1445 *winden. Der Sieg von Demokratie und Marktwirtschaft ließ auf Frieden und Wohlstand*  
 1446 *in der Welt hoffen. Heute sehen wir: Die Welt ist in neuer Unordnung. Konflikte entstehen*  
 1447 *schnell und breiten sich aus, Staaten zerfallen, Stabilität und Sicherheit schwinden. Auf*  
 1448 *Stabilität und neue Handlungsfähigkeit kommt es an.*

1449 **Die Bedrohungsszenarien für Staaten haben sich mit hoher Dynamik gewandelt.** Ter-  
 1450 rororganisationen und kriminelle Netzwerke destabilisieren im Nahen Osten und in  
 1451 Afrika ganze Staaten. Asymmetrische Bedrohungen, Cyber-Attacken und neue Kon-  
 1452 fliktformen wie hybride Kriege fordern etablierte Verteidigungsstrukturen heraus. Des-  
 1453 halb braucht es eine neue Sicherheitskonzeption.

1454 **Bevölkerungsexplosion und Klimawandel sind eine Gefahr für den Frieden.** Ihre Aus-  
 1455 wirkungen führen zur Verknappung von Ressourcen und machen Länder und Regionen  
 1456 instabil. Die Folgen sind Migration, Flucht und Vertreibung von Millionen Menschen.  
 1457 Notwendige Hilfe muss vorausschauend ansetzen. Die Bekämpfung von Fluchtursa-  
 1458 chen schafft die Grundlage für neue Stabilität und Sicherheit.

1459 **Es gibt eine Globalisierung von Krisen.** Geografische Distanzen sind angesichts der  
 1460 weltweiten Vernetzung zunehmend keine Barriere mehr. Entfernt scheinende Ent-  
 1461 wicklungen haben unmittelbare und mittelbare Auswirkungen auf Europa, Deutsch-  
 1462 land und Bayern. Wir spüren ihre Folgen als gewaltige Migrationsbewegungen oder  
 1463 gar in Form von Gewalt und Terror. Wegschauen kann keine Option sein. Wo nötig,  
 1464 müssen wir uns einmischen.

1465 **Die westliche Wertegemeinschaft wird herausgefordert.** Extremisten und Islamisten,  
 1466 Autokratien und Diktaturen definieren sich über den Kampf gegen unsere Werteord-  
 1467 nung. Sie missachten allgemeine Grundsätze des Völkerrechts wie die universelle Gel-  
 1468 tung der Menschenrechte oder das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wenn Freiheit  
 1469 und Demokratie herausgefordert werden, muss die westliche Wertegemeinschaft  
 1470 wehrhaft sein.

1471 **Europa droht an den Rand gedrängt zu werden.** Neue politische Akteure aus anderen  
 1472 Regionen treten auf die weltpolitische Bühne. In diesem globalen Wettbewerb muss  
 1473 sich Europa behaupten. Europa muss seine Handlungsfähigkeit – gerade auch in der  
 1474 Außen- und Sicherheitspolitik – stärken. Dabei geht es schlicht um die Selbstbehauptung  
 1475 Europas.

1476

### Partnerschaftliche Sicherheit | Was unser Leitbild ist

1477

1478

1479

1480

1481

1482

1483

*Wir stehen für eine Ordnung, die Frieden, Freiheit und Sicherheit in Europa und der Welt befördert. Seit Jahrzehnten ist Deutschland ein starker und verlässlicher Partner in internationalen Bündnissen. Unser Grundgesetz, die universellen Werte des Völkerrechts und das westliche Verteidigungsbündnis bilden den Rahmen. Auch künftig wird die CSU zu einer verantwortungsvollen internationalen Politik beitragen und Deutschlands Rolle in der Welt aktiv mitgestalten. Sicherheit und Stabilität in Partnerschaft: Das leitet uns auch künftig.*

1484

1485

1486

1487

1488

1489

1490

**Wir bekennen uns zur deutschen Nation und zu unserer Staatsräson.** Das deutsche Volk strebt nach einem Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand. Unsere Verpflichtung ist die Wahrung und Vertretung der Interessen des deutschen Volkes. Im Bewusstsein unserer Geschichte und in Verantwortung für die Weltgemeinschaft bekennen wir uns zur Bündnissolidarität, zur Westbindung, zur europäischen Einigung sowie zu den Zielen der Vereinten Nationen. Das Existenzrecht Israels gehört für uns zur deutschen Staatsräson.

1491

1492

1493

1494

1495

1496

1497

1498

1499

**Wir setzen auf eine Außenpolitik, die deutsche Interessen formuliert und durchsetzt.** Deutschland ist eine selbstbewusste Nation, die auf Augenhöhe mit anderen Staaten handelt. Wir müssen unsere nationalen Interessen ebenso selbstverständlich formulieren, wie es andere Staaten tun. Dazu sind wir zum Wohle unserer Bürger verpflichtet. Außenpolitik muss auch wirtschaftliche Interessen sichern und Versorgungssicherheit gewährleisten. Freier und fairer Handel, Zugang zu Rohstoffen und eine sichere Energieversorgung sind im deutschen Interesse. Unser Beitrag zu Sicherheit und Stabilität in der Welt entspricht unseren Wertvorstellungen und nutzt uns gleichzeitig als Exportnation. Unsere Außenpolitik muss Deutschlands Rolle in der Welt stärken.

1500

1501

1502

1503

1504

1505

1506

1507

**Wir stehen zur Bundeswehr, die uns Frieden und Freiheit sichert.** Die CSU ist die Partei der Bundeswehr. Wir setzen uns für die ein, die unserem Land dienen. Unsere Soldaten riskieren im Einsatz für unser Land nicht selten Gesundheit oder Leben. Das verdient höchsten öffentlichen Respekt. Wir wollen weiterhin „Staatsbürger in Uniform“ und eine sichtbare Bundeswehr im öffentlichen Leben. Die Bundeswehr ist eine Parlamentsarmee im Einsatz. Über den bewaffneten Einsatz der Bundeswehr entscheidet der Deutsche Bundestag. Ausnahmen kann es nur in besonders dringenden und eiligen Fällen geben.

1508

1509

1510

1511

1512

1513

1514

1515

1516

1517

1518

1519

1520

**Wir stehen zur europäischen Idee von Frieden, Freiheit und Wohlstand in Vielfalt.** Die europäische Einigung ist die bedeutendste politische Idee und der größte Stabilitätsbeitrag des 20. Jahrhunderts. Auf Grundlage der deutsch-französischen Freundschaft entstand die größte Friedens-, Werte- und Wirtschaftsgemeinschaft, die es jemals in Europa gegeben hat. Völkerverständigung, kultureller Austausch und die gemeinsame Wirtschafts- und Währungsunion sind historische Errungenschaften. Sie sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Die CSU steht uneingeschränkt zur europäischen Idee. Wir wollen, dass Europa zu dieser Ursprungsidee zurückkehrt. Europa soll sich auf die großen Zukunftsfragen konzentrieren. Die Einheit in der Vielfalt ist Europas Stärke, Europas Besonderheit und Europas kreativer Antrieb. Für die CSU gehören bayerische Heimatliebe, deutscher Patriotismus und europäische Identität zusammen. Die Menschen in Europa sollen sich als Europäer fühlen, ohne ihre Nationalität ablegen zu müssen. Wir sind zugleich Bayern, Deutsche und Europäer.

1521

1522

1523

1524

**Wir bekennen uns zur transatlantischen Partnerschaft als Stabilitätsbündnis.** Uns verbindet eine historisch gewachsene und verlässliche Freundschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Deutschland und die USA teilen gemeinsame Erfahrungen, Werte und Interessen. Wir wollen die transatlantischen Beziehungen wieder intensi-

- 1525 vieren und aus Bayern heraus neu beleben. Wir wissen, dass die transatlantische Part-  
1526 nerschaft allein nicht ausreicht für eine neue Stabilitätsordnung. Aber wir wissen auch,  
1527 dass sie ohne diese Partnerschaft nicht zu erreichen ist.
- 1528 **Wir stehen fest in der Wertebasis der westlichen Welt.** Freiheit, Demokratie und  
1529 Rechtsstaatlichkeit bilden die Grundlage jeder offenen Gesellschaft. Deutsche Außen-  
1530 politik darf nicht schweigen, wenn diese Werte in Gefahr sind. Im Gegenteil: Die Ein-  
1531 haltung der universellen Menschenrechte, die Durchsetzung des demokratischen  
1532 Mehrheitswillens, der Schutz von Minderheiten, das Gebot von Rechtsstaatlichkeit  
1533 und gute Regierungsführung sind globale Stabilitätsgrundlagen. Sie gilt es zu fördern.  
1534 Die CSU steht uneingeschränkt auf der Seite der Freiheit und des Westens. Wir werden  
1535 nicht zurückweichen, wenn Angriffe auf unsere freie Welt erfolgen. Wir stehen gemein-  
1536 sam und solidarisch zusammen. Deutsche Sonderwege lehnen wir genauso ab wie  
1537 neues Blockdenken.
- 1538 **Wir stehen an der Seite des Völkerrechts.** Die Achtung und Durchsetzung des Völker-  
1539 rechts trägt zu Stabilität und Sicherheit bei. Statt der Herrschaft des Stärkeren setzen  
1540 wir uns auch international für die Herrschaft des Rechts ein. Die Bedeutung regionaler  
1541 Machtzentren außerhalb Europas wächst. Umso mehr müssen wir Interesse an der  
1542 Durchsetzung allgemein verbindlicher Regeln haben. Die Maßstäbe des internationa-  
1543 len Völkerrechts sind für uns nicht verhandelbar. Gemeinsam mit unseren Partnern  
1544 arbeiten wir an einer regelbasierten Weltordnung.
- 1545 **Wir setzen auf gute Nachbarschaft.** Bayern liegt im Herzen Europas. Auf gute Bezie-  
1546 hungen zu unseren unmittelbaren europäischen Nachbarn legen wir besonderen Wert.  
1547 Unsere Außenpolitik nimmt alle Partner ernst, unabhängig von ihrer Größe. Bayern  
1548 wird sein internationales und europäisches Engagement auf politischer, wirtschaftli-  
1549 cher und kultureller Ebene verstärken. Wir bauen die Beziehung zu unseren bestehen-  
1550 den Partnerregionen und neuen Zukunftsregionen weiter aus. Bayern ist Motor der  
1551 fortschreitenden Integration Mittel- und Osteuropas. Dafür sorgt die bayerische Mittel-  
1552 und Osteuropa-Strategie. Die Versöhnung mit Tschechien, die am Ende eines langen  
1553 Prozesses steht, ist beispielhaft. Wir unterstützen die deutschen Minderheiten in den  
1554 östlichen Nachbarstaaten, ihre kulturelle Identität und ihre Muttersprache zu erhalten.

- 1555 **Neue Handlungsfähigkeit | Worauf es in Zukunft ankommt**
- 1556 *Die großen Herausforderungen unserer Zeit bedürfen neuer Handlungsfähigkeit. Eine iso-*  
 1557 *lierte Außen- und Sicherheitspolitik kann es in der vernetzten Welt nicht geben. Aber*  
 1558 *Deutschland muss einen eigenen Beitrag liefern. Deutschland trägt bei der Gestaltung*  
 1559 *der künftigen Friedens- und Sicherheitsordnung besondere Verantwortung. Wir wollen,*  
 1560 *dass Deutschland diese neue Verantwortung annimmt und wahrnimmt. So können wir*  
 1561 *unseren Werten wie Freiheit, Demokratie und Sicherheit weltweite Geltung verschaffen.*
- 1562 • **Handlungsfähigkeit durch Bereitschaft: Neue deutsche Verantwortung!**
- 1563 *Handlungsfähigkeit beginnt mit der eigenen Bereitschaft zur Übernahme von Verantwor-*  
 1564 *tung. Dafür brauchen wir alle Instrumente unserer Außen-, Verteidigungs- und Entwick-*  
 1565 *lungspolitik. Wir wollen, dass sich Deutschland engagiert: entsprechend seinem Gewicht,*  
 1566 *mit neuem Anspruch und gemäß den gewachsenen Erwartungen. Das schließt die Über-*  
 1567 *nahme von Führung in Allianzen und Partnerschaften mit ein.*
- 1568 **Deutschland muss neue Verantwortung übernehmen.** Die Zusammenarbeit in der Euro-  
 1569 päischen Union, die transatlantische Partnerschaft und das Streben nach internationaler  
 1570 Kooperation bilden den Dreiklang deutscher Außenpolitik. Es ist Deutschlands Verantwor-  
 1571 tung, international Handlungsfähigkeit herzustellen und zu Stabilität beizutragen. Dazu  
 1572 muss Deutschland sein außenpolitisches Gewicht, seine wirtschaftliche Kraft, seine ent-  
 1573 wicklungspolitischen Möglichkeiten und seine militärischen Fähigkeiten einsetzen.
- 1574 **Neue Verantwortung heißt neue politische Konzeption.** Die Wahrnehmung deutscher  
 1575 Interessen erfordert eine alle Ressorts vernetzende, verbindliche Gesamtkonzeption  
 1576 der Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik. Ein Nationaler Sicherheitsrat kann  
 1577 die ressortübergreifende Zusammenarbeit und Analysefähigkeit weiter verstärken.
- 1578 **Neue Aufgaben erfordern neue Fähigkeiten für die Bundeswehr.** Deutschland ist ein  
 1579 verlässlicher Bündnispartner und trägt zur Sicherheit seiner Verbündeten bei. Die Bun-  
 1580 deswehr muss agil, flexibel, kurzfristig und wirksam auf Herausforderungen reagieren  
 1581 können. Die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes sicherzustellen, ist die zentrale  
 1582 Aufgabe der Bundeswehr. Sie benötigt ein umfassendes Fähigkeitsspektrum, um alle  
 1583 Einsatzaufgaben wie zum Beispiel Stabilisierungseinsätze, Terrorbekämpfung oder  
 1584 Abwehr von Cyber-Attacks erfolgreich meistern zu können.
- 1585 **Eine Armee im Einsatz benötigt eine langfristig stabile Finanzierung.** Die sicherheits-  
 1586 politische Lage und die Einsatzanforderungen an die Bundeswehr können sich inner-  
 1587 halb kürzester Zeit verändern. Fortwährende Handlungsfähigkeit erfordert eine hoch-  
 1588 qualifizierte Ausbildung und eine strukturgerechte Ausrüstung auf modernstem Stand.  
 1589 Das trägt auch wesentlich zur Attraktivität des Dienstes bei.
- 1590 **Die Wehrpflicht soll weiter im Grundgesetz verankert bleiben.** Sie ist unabdingbar,  
 1591 um die Verteidigungsfähigkeit Deutschlands im Ernstfall sicherzustellen. Sollte sich  
 1592 die Sicherheitslage erkennbar verschlechtern oder die Bundeswehr ihre Aufgaben an-  
 1593 anders nicht mehr erfüllen können, muss die Wehrpflicht zur Landes- und Bündnisvertei-  
 1594 digung wieder aktiviert werden.
- 1595 **Die Arbeit der Nachrichtendienste ist unverzichtbar.** Entscheidungen in der Sicher-  
 1596 heits- und Außenpolitik sowie zur Terrorabwehr erfordern ein umfassendes Lagebild.  
 1597 Die Nachrichtendienste leisten dazu im Verbund mit internationalen Partnern einen  
 1598 unverzichtbaren Beitrag. Viele Mitarbeiter gehen im Dienst für unser Land hohe per-  
 1599 sönliche Risiken ein. Sie verdienen dafür unseren Respekt und unsere Anerkennung.
- 1600 **Wir stehen zu einer leistungsfähigen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie.** Große  
 1601 Entwicklungs- und Beschaffungsvorhaben sind nur durch enge europäische Koopera-  
 1602 tionen realisierbar. Sie stellen die gemeinsame Einsatzfähigkeit und die notwendige

- 1603 Modernisierung der Streitkräfte sicher. Eine starke deutsche Sicherheits- und Verteidigungsindustrie leistet dazu einen verlässlichen Beitrag. Die eigenständige Systemfähigkeit der deutschen Wehrtechnik muss erhalten und weiterentwickelt werden. Bei ausgewählten Schlüsseltechnologien legen wir Wert auf nationale Souveränität und Unabhängigkeit. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Rüstungsexporten unterstützt die Außenpolitik bei der Stabilisierung strategischer Partner und vertieft die Beziehungen zu unseren Verbündeten.
- 1604
- 1605
- 1606
- 1607
- 1608
- 1609
- 1610 • **Handlungsfähigkeit durch Gemeinschaft: Selbstbehauptung Europas!**
- 1611 *Europa dient unseren elementaren nationalen Interessen. Wirtschaftliche Stärke, sichere Arbeitsplätze, die Bewältigung neuer Bedrohungslagen und der Einfluss in der Staatengemeinschaft können nur mit Europa verwirklicht werden. Wir brauchen nicht mehr, aber ein besseres Europa: zur Sicherung von Frieden und Freiheit, unseres Wohlstandes und unserer Zukunftschancen.*
- 1612
- 1613
- 1614
- 1615
- 1616 **Europa ist und bleibt eine Wertegemeinschaft.** Im Bewusstsein seines geistig-religiösen und kulturellen Erbes gründet sich Europa auf der Achtung der Menschenwürde, von Frieden und Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und der Wahrung der Menschenrechte. Eine Ausdehnung der Europäischen Union über die Grenzen des Kontinents und den christlich-abendländischen Kulturkreis hinaus würde Europa als Wertegemeinschaft überfordern. Es sollen nur Staaten aufgenommen werden, die die Rechtsstaatlichkeit und alle übrigen festgelegten Beitrittskriterien erfüllen sowie geographisch vollständig in Europa liegen. Für alle anderen Staaten soll es besondere Formen der Partnerschaft geben. Einen politischen Rabatt oder falsche Hoffnungen auf eine Vollmitgliedschaft darf es nicht geben: Die Türkei kann nicht Vollmitglied der Europäischen Union werden.
- 1617
- 1618
- 1619
- 1620
- 1621
- 1622
- 1623
- 1624
- 1625
- 1626 **Europa braucht Belebung als Interessengemeinschaft.** Wir wollen, dass die europäische Idee neuen Zuspruch aus innerer Überzeugung findet. Das geht nur, wenn sich Europa stärker an den Interessen der Menschen ausrichtet. Europa muss den Interessen der Bürger, Regionen und Mitgliedstaaten genügen, nicht umgekehrt. Wir brauchen ein besseres Europa, damit wir unsere Interessen global effektiv durchsetzen können. Regionale, nationale und europäische Interessen dürfen keine Gegensätze sein.
- 1627
- 1628
- 1629
- 1630
- 1631
- 1632 **Europa muss eine Sicherheits- und Verteidigungsgemeinschaft sein.** Sich im Ernstfall selbst verteidigen zu können, trägt zur Stabilität von Nachbarn und Partnern bei. Europa braucht eine wirksame gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Daneben bedarf es einer starken Mitwirkung in der OSZE und in anderen internationalen Organisationen. Das Zusammenwirken der Streitkräfte in einem starken europäischen Verteidigungsverbund wollen wir ausbauen. Wir unterstützen das Konzept, militärische Fähigkeiten in Europa gemeinsam zu planen, zu beschaffen und bereitzustellen. Der Gedanke einer „europäischen Armee“ hat zum Ziel, gemeinsam verteidigungsfähig zu sein.
- 1633
- 1634
- 1635
- 1636
- 1637
- 1638
- 1639
- 1640 **Europa muss sich als Wirtschaftsgemeinschaft behaupten.** Die globalen Megatrends erfordern europäische Antworten. Innovations- und Wirtschaftsstärke ist heute ebenso entscheidend wie politische und militärische Handlungsfähigkeit. Europa muss zu einer Innovationsunion werden und mehr in die Zukunft investieren. Es braucht technologische Leitprojekte, die Europas Rolle in der Welt stärken. Europa muss globale Leitregion sein für wirtschaftlichen Fortschritt und nachhaltige Entwicklung.
- 1641
- 1642
- 1643
- 1644
- 1645
- 1646 **Europa benötigt Kraft und Akzeptanz für seine Kernaufgaben.** Wir brauchen ein stärkeres Europa im Großen und ein freiheitlicheres Europa im Kleinen. Die CSU will ein Europa, das sich auf die großen Fragen unserer Zeit konzentriert. Europa soll dort stärker zusammenstehen, wo es unerlässlich ist. Dazu gehört insbesondere der Schutz vor Terror und äußeren Bedrohungen. Ein Europa der Vielfalt und Flexibilität bietet Raum für neue Handlungsfähigkeit, ohne einzelnen Ländern Entscheidungen aufzuzwingen.
- 1647
- 1648
- 1649
- 1650
- 1651

- 1652 Bei der Ausgestaltung der Lebensverhältnisse braucht es mehr regionale und nationale Spielräume. Wir treten für die nachdrückliche Stärkung der nationalen Parlamente bei europäischen Entscheidungen ein. Das verstärkt die Bürgernähe und die Diskussion von europäischen Belangen auf nationaler Ebene.
- 1653
- 1654
- 1655
- 1656 **Europa braucht einen Neustart.** Es ist an der Zeit, Demokratie, Föderalismus und Subsidiarität in Europa neu zu beleben. Wir brauchen eine Qualitätsoffensive für die Europäische Union. Europa muss effektiver werden: Wir wollen eine Überprüfung der Kompetenzverteilung zwischen Europa, den Nationalstaaten und den Regionen. Das stärkt die Handlungsfähigkeit aller. Kompetenzen sollen in Ausnahmesituationen vorübergehend und einfach zurückgeholt werden können. Das gilt besonders im Bereich der Sicherheit und Ordnung. Europa muss demokratischer werden: Wir wollen in Europa mehr parlamentarische Gestaltung und weniger bürokratische Verwaltung. Wir unterstützen das Initiativrecht für das Europäische Parlament: Nicht die Verwaltung, sondern die Politik muss Entscheidungen treffen und die Verantwortung tragen. Europa muss verlässlicher werden: Wir bestehen auf der strikten Einhaltung der Verträge, insbesondere des Stabilitäts- und Wachstumspaktes. Europa hat nur als Stabilitätsunion Zukunft, nicht als Schuldenunion. Europa muss erlebbarer werden: Wir wollen ein Europa der Bürger, nicht der Bürokraten. Europa verbindet Menschen – durch verstärkten Jugend- und Bildungsaustausch, durch zahlreiche Städtepartnerschaften oder auch durch gemeinsame Kulturereignisse.
- 1666
- 1667
- 1668
- 1669
- 1670
- 1671 **Europa ist ein Ort des Miteinanders, nicht der Hegemonie.** Europa ist stark, wenn es auf die kleinen Länder genauso achtet wie auf die großen. Das trägt in besonderer Weise zum europäischen Miteinander bei. Auch Deutschland muss allen Staaten Europas auf Augenhöhe begegnen. Unsere geographische Lage und unsere Geschichte sind für uns Chance und Verpflichtung zugleich. Gleichberechtigt wollen wir mit unseren Partnern zusammenarbeiten und die Aussöhnung Deutschlands mit seinen östlichen Nachbarn auf dem Fundament des Völkerrechts und der Menschenrechte vollenden.
- 1672
- 1673
- 1674
- 1675
- 1676
- 1677
- 1678 • **Handlungsfähigkeit durch Partnerschaften: Verlässliche Sicherheit!**
- 1679 *Echte Handlungsfähigkeit gibt es nur in verlässlichen Partnerschaften. Wir bauen auf starke Partner. Neuen Bedrohungen begegnen wir gemeinsam: mit Einsatz für Stabilität, universellen Werten und globaler Verantwortung.*
- 1680
- 1681
- 1682 **Die Vereinten Nationen müssen gestärkt werden.** Sie sind die universelle Einrichtung zur Friedenssicherung und zum Schutz der Menschenrechte. Die Welt braucht eine handlungsfähigere UNO. Sie muss die Aufgaben von Konfliktprävention und Stabilität besser und effektiver erfüllen.
- 1683
- 1684
- 1685
- 1686 **Die NATO ist und bleibt unverzichtbar.** Unsere Verankerung im westlichen Bündnis hat uns über Jahrzehnte Sicherheit und Freiheit garantiert. Die NATO ist auch künftig die international wichtigste Organisation für Verteidigung und Sicherheit. Sie bleibt notwendiger Bestandteil der europäischen und transatlantischen Sicherheitsarchitektur. Für Deutschland kann es keine globale Sicherheitspartnerschaft ohne NATO geben. Die NATO muss sich noch mehr in die globale Sicherheitsarchitektur einbringen. Es gilt, die Zusammenarbeit mit anderen Staaten und der Europäischen Union weiterzuentwickeln. Die NATO darf sich nicht als Zweckgemeinschaft verstehen. Vielmehr muss sie ihr Gründungsverständnis als wehrhafte militärische Wertegemeinschaft schärfen. Die NATO ist der starke und entschlossene Schutzschild der freiheitlich-demokratischen Welt.
- 1691
- 1692
- 1693
- 1694
- 1695
- 1696 **Neue Bedrohungslagen brauchen neue Strategien.** Die Verteidigungs- und Handlungsfähigkeit der NATO hat nur Bestand, wenn sie auf neue Bedrohungslagen angemessen reagieren kann. Die NATO-Mitgliedsstaaten müssen sich in Rüstung, Forschung und Technologie den aktuellen Herausforderungen anpassen. Lasten sollen untereinander gerechter aufgeteilt und Mittel durch stärkere Kooperationen effizienter eingesetzt werden.
- 1697
- 1698
- 1699
- 1700

- 1701 **Vielfältige Herausforderungen benötigen vielfältige Beziehungen.** Heutigen Herausforderungen kann nicht allein, sondern nur in Partnerschaft mit vielen begegnet werden.
- 1702
- 1703 Wichtige Probleme lassen sich nachhaltig nur mit und nicht gegen global bedeutende
- 1704 Länder wie Russland, China oder Indien lösen. Wir treten für eine dauerhafte Partner-
- 1705 schaft und eine stärkere Einbindung dieser Länder in internationale Strukturen ein. Dort,
- 1706 wo dies nicht möglich ist, sollte zumindest der Gesprächsfaden nicht abreißen. Unsere
- 1707 Grundwerte werden wir dabei nicht relativieren, sondern mit Festigkeit vertreten. Im
- 1708 Verhältnis zu Russland kommt Deutschland eine besondere Rolle als Brückenbauer zu.
- 1709
- **Handlungsfähigkeit durch Stabilisierung: Prävention statt Krisen!**
- 1710 *Der beste Schutz vor Krisen ist Prävention. Wir schaffen Handlungsfähigkeit durch eine*
- 1711 *vorbeugende Sicherheits- und Entwicklungspolitik: Stabilität in der Welt gelingt durch*
- 1712 *Bündelung aller Kräfte und effiziente Zusammenarbeit. Die Krisenbekämpfung muss viel*
- 1713 *früher ansetzen als bisher.*
- 1714 **Destabilisierung durch Terrorismus muss verhindert werden.** Terrorismus kann ganze
- 1715 Regionen destabilisieren und dauerhaft verwüsten. Die Bekämpfung des internationa-
- 1716 len Terrorismus ist eine zentrale Aufgabe unserer Zeit. Der radikale Islamismus ist der
- 1717 dominanteste Nährboden für Terrorismus. Terroristische Angriffe richten sich gegen
- 1718 unsere Freiheitswerte, gegen unsere Kultur und gegen unsere Lebensart. Wir sind ent-
- 1719 schlossen, den Kampf gegen jede Form von Terrorismus aufzunehmen. Wir werden
- 1720 alle rechtsstaatlichen Mittel einsetzen, um unsere Bevölkerung und unsere Werte zu
- 1721 verteidigen. Dafür streben wir internationale Koalitionen an.
- 1722 **Stabilisierung beginnt mit dem Erhalt von Staatlichkeit.** Wir müssen viel früher und
- 1723 intensiver mit der Krisenprävention beginnen. Der Zerfall rechtsstaatlicher Ordnung
- 1724 und demokratischer Strukturen muss frühzeitig erkannt und verhindert werden. Un-
- 1725 terschiedlichen Krisen und Konflikten kann nur mit einem breiten Instrumentarium
- 1726 ziviler, diplomatischer, wirtschaftlicher, entwicklungspolitischer, polizeilicher und mili-
- 1727 tärischer Mittel begegnet werden. Wenn diplomatische Lösungen nicht zum Erfolg
- 1728 führen, ist die militärische Beteiligung an internationalen Friedensmissionen erforder-
- 1729 lich. Wo nötig, müssen militärische Mittel bei zivilen Maßnahmen zum Aufbau und zur
- 1730 Stabilisierung von Regionen Sicherheit gewährleisten. Der vorbeugende Einsatz mili-
- 1731 tärischer Gewalt darf nur letztes Mittel sein, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft
- 1732 sind. Zur Stabilisierung von Regionen identifizieren wir Partnerländer, die als
- 1733 Stabilitätsanker dienen können. Die CSU unterstützt nachhaltige Abrüstungs- und Rüs-
- 1734 tungskontrollmaßnahmen. Wir befürworten eine Stärkung der Arbeit internationaler
- 1735 Organisationen in diesem Bereich.
- 1736 **Dauerhafte Stabilität setzt bei der Bekämpfung der Fluchtursachen an.** Das erste Mit-
- 1737 tel gegen neue Migrationswellen ist die Möglichkeit, in der Heimat ein auskömmliches
- 1738 und friedliches Leben führen zu können. Die Entwicklungszusammenarbeit ist zentral
- 1739 für die Stabilisierung der weltweiten Ordnung. Es gilt, Not zu lindern und rechtsstaat-
- 1740 liche Strukturen zu stützen. Eigenanstrengungen sind zu fördern und zu fordern. Wir
- 1741 wollen Unternehmen dafür gewinnen, sich für Projekte der Entwicklungszusammen-
- 1742 arbeit zu engagieren. Unsere Erfolgsfaktoren sind Wissen, moderne Technologie und
- 1743 die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft. Mit ihrem Export können wir eine global
- 1744 nachhaltige Entwicklung fördern, Armut bekämpfen und Stabilität schaffen.
- 1745 **Steuerung der Migration hilft den Heimatländern.** Es ist nicht fair, seinen Bedarf an
- 1746 Fachkräften zu Lasten ärmerer Länder zu decken. Viele der Menschen, die zu uns wol-
- 1747 len, werden in ihrer Heimat dringend gebraucht: Fachkräfte, junge Menschen, Men-
- 1748 schen mit Bildung und Berufserfahrung. Ihr dauerhafter Wegzug schwächt die Heimat-
- 1749 länder und verfestigt Perspektivlosigkeit und Instabilität. Deshalb fördern wir Chancen
- 1750 und Perspektiven in den Heimatländern.

1751 **Die zunehmende Christenverfolgung ist ein Alarmsignal.** Christen sind die weltweit  
 1752 am stärksten verfolgte Religionsgemeinschaft. In vielen Ländern ist Christenfeindlich-  
 1753 keit an der Tagesordnung. Durch das weltweite Erstarken des Islamismus nimmt die  
 1754 Christenfeindlichkeit weiter zu. Ein christenfeindlicher Islam kann sich nicht auf die  
 1755 Religionsfreiheit berufen. Die CSU wendet sich gegen eine Unkultur des Wegschauens.  
 1756 Das friedliche Zusammenleben der Religionen ist ein wichtiges Ziel deutscher Außen-  
 1757 politik. Deutschland muss sich weltweit für ein Ende der Christenverfolgung einsetzen.  
 1758 Es kann kein Morden oder Töten im Namen einer Religion geben.

1759 • **Handlungsfähigkeit durch Begrenzung: Gemeinsame Antwort auf Migration!**

1760 *Globale Herausforderungen für Frieden und Sicherheit verlangen nach einer gemeinsa-*  
 1761 *men Lösung. Immer mehr Menschen verlassen ihre Heimatländer, um anderswo eine bes-*  
 1762 *essere Zukunft zu suchen. Dauerhafte Völkerwanderungen sind eine Gefahr für jede staat-*  
 1763 *liche Ordnung. Wir setzen auf Steuerung und Begrenzung. Nur wer in der Lage ist, Mig-*  
 1764 *ration zu kontrollieren, ist in Zukunft handlungsfähig.*

1765 **Völkerrecht muss Grenzen setzen.** Das moderne Völkerrecht hat noch keine Antwort  
 1766 auf das Zeitalter der Migration. Kriegsflüchtlinge, Hungerflüchtlinge und Wirtschafts-  
 1767 flüchtlinge vermischen sich zu großen Migrationsbewegungen. Flüchtlingsströme er-  
 1768 reichen heute alle Teile der Welt und können in kurzer Zeit Staaten überfordern. Darauf  
 1769 sind die bisherigen Regelungen im Völkerrecht nicht ausgerichtet. Wir brauchen eine  
 1770 Weiterentwicklung der Grundsätze des Völkerrechts. Das Ziel muss sein, Fluchtgründe  
 1771 zu bekämpfen und unabwendbare Fluchtbewegungen im lokalen Umfeld zu belassen.  
 1772 Das Völkerrecht muss Staatlichkeit schützen. Staaten müssen die Hoheit darüber be-  
 1773 halten, wen sie aufnehmen und wie sie nach Fluchtursachen differenzieren.

1774 **Internationale Organisationen müssen Regeln durchsetzen.** Frieden, Sicherheit und  
 1775 Stabilität basieren auf der Achtung von Menschen- und Minderheitenrechten. Die inter-  
 1776 nationalen Organisationen müssen Sorge für deren Einhaltung tragen. Dafür muss das  
 1777 Völkerrecht an Schärfe gewinnen. Auch die Entwicklungszusammenarbeit soll sich kon-  
 1778 sequent daran orientieren, inwieweit sich die betreffenden Regierungen an Vereinba-  
 1779 rungen halten. Die Entwicklungszusammenarbeit muss sich auf die Schaffung geeigne-  
 1780 ter politischer, wirtschaftlicher und sozialer Rahmenbedingungen konzentrieren.

1781 **Globale Migration braucht globale Steuerung durch die Staatengemeinschaft.** Viele  
 1782 wollen nach Europa und nach Deutschland. Wir stehen zu unserer humanitären Ver-  
 1783 antwortung. Wir können aber nicht alle aufnehmen, die zu uns wollen. Sonst könnte  
 1784 unsere Hilfe nicht gelingen. Nur durch gemeinschaftliche Kontingente der Staatenge-  
 1785 meinschaft können Flüchtlinge fair verteilt werden. Innerhalb Europas sollen sich alle  
 1786 Staaten auf Basis einheitlicher Asylgesetzgebung und gemäß ihrer Leistungsfähigkeit  
 1787 einbringen.

1788 **Grenzschutz und Grenzkontrolle sind unerlässlich.** Wir müssen wissen, wer sich bei uns  
 1789 aufhält. Der Staat kann diesen Schutzauftrag weder ablehnen noch ablegen. Wenn er ihn  
 1790 delegiert, muss diese Institution den Grenzschutz gewährleisten. Europa muss seine Au-  
 1791 ßengrenzen wirksam sichern, idealerweise gemeinsam mit den außereuropäischen Anrai-  
 1792 nerstaaten. Wir befürworten dazu den Aufbau eines wirksamen europäischen Grenzschut-  
 1793 zes. Wenn Europa diese Aufgabe nicht erfüllt oder es die Sicherheitslage erfordert, muss  
 1794 Deutschland die Sicherung seiner Grenzen vorübergehend selbst übernehmen.

1795 **5. Gute Ordnung für ein gutes Leben**

1796 *Wir stehen für eine gute Ordnung. Niemals ist Ordnung Selbstzweck oder verliert den*  
1797 *Menschen aus dem Blick. Gute Ordnung für ein gutes Leben: Das ist seit mehr als sieben*  
1798 *Jahrzehnten unser Auftrag für Bayern, Deutschland und Europa. Diesen Auftrag nimmt*  
1799 *die CSU auch künftig selbstbewusst wahr. Für die Zukunft, für das Land, für die Men-*  
1800 *schen.*

1801 **Die Ordnung dient den Menschen.** Die Ordnung gibt Stabilität in einer unsichereren  
1802 Welt. Sie stärkt das Vertrauen in die Verantwortungsgemeinschaft von Bürgern und  
1803 Staat. Sie sichert unsere Werte: Die Ordnung gibt den Rahmen für Freiheit, Sicherheit  
1804 und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Das eröffnet den Menschen Chancen und  
1805 sichert ihre Lebensqualität. Diesen Grundkonsens gilt es zu bewahren und zukunfts-  
1806 fest zu machen.

1807 **Die neue Ordnung ist eine gute Ordnung.** Das freiheitliche Miteinander, die Soziale  
1808 Marktwirtschaft, der starke Staat und partnerschaftliche Sicherheit haben uns stark  
1809 gemacht. Neuer Zusammenhalt, neue Fairness, neues Vertrauen und neue Handlungs-  
1810 fähigkeit sorgen für neue Ordnung. Die neue Ordnung stellt sicher, dass unsere Gesell-  
1811 schaft freiheitlich bleibt, Zusammenhalt bewahrt wird, die Soziale Marktwirtschaft ihr  
1812 Wohlstandsversprechen einlöst und global Stabilität geschaffen wird.

1813 **Die Bürger tragen die Ordnung.** Unsere Ordnung lebt von Voraussetzungen, die sie  
1814 selbst nicht schaffen kann. Sie ist darauf angewiesen, dass die Werte gelebt werden,  
1815 auf denen sie gründet. Die Bürger legitimieren und leben diese Ordnung. Die Ordnung  
1816 ist ein moderner Gesellschaftsvertrag für ein gutes Leben.

**CSU-Landesleitung**

Franz Josef Strauß-Haus  
Mies-van-der-Rohe-Straße 1  
80807 München

